BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Franz
1748

Bavar. 1811

Historische Beschreibung verschiedener Städte und Märkte der kurfürstlich pfalzbaierischen Rentämter München, Burghausen, Landshut und Straubing:

Sammt einer Mahlerey Sammlung hoher Reichs- und anderer Prälaturen, Galerien ꝛc.

von

Meidinger.

1790.

Landshut im Verlage des Verfassers.

Nro. 1029.

Imprimatur.

Regiſtr. *fol.* 147.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Sign. München im kurfürſtl. Büchercenſurkollegium den 22ten Nov. 1788.

Franz Xav. Graff, wirkl. Rath und Sekr.

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten,

und

Herrn Herrn

Maximilian Joseph,

Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Baiern, zu Gülch, Cleve und Berg, Fürst zu Mörs, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark Ravensperg, und Rapoltstein, Herr zu Ravenstein und Hohenack ꝛc. Ritter des heil. Huberti Ordens, dann des hohen Ritterordens des heil. Georgs Großprior, dann Sr. kurfürstl. Durchlaucht zu Pfalz ꝛc. ꝛc. Generalmajor und Innhaber eines Regiments zu Fuß, wie auch des französischen Regiments Elsaß ꝛc. ꝛc.

meinem gnädigsten Herrn Herrn

wiedmet dieses
in
unterthänigster Ehrfurcht

der Verfasser.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Im schimmernden Glanze des großen Himmel Gestirnes beleuchten die ausgeworffene über Weltmeere hinabreichende unhemmbare Stralen die lange unabsehbare Reihe verewigter Helden der Wittelspacher. Ueber Jahrtausende zurück, selbst hinter Arnulph und Luitpold, zeigt es uns an der Glon und Amber (wie die Geschichte erläutern wird,) düstere, mit Moos und wehenden Schilfen bewachsen, unter hingesunkenen Ruinen Spuren von Grabstätten der ersten Väter, aus denen dieses wichtige so viele Jahrhunderte ruhmvollest blühende Haus abstammte; Väter, die im Schlachtfelde für die Ehre, Ruhm und Sicherheit des Vaterlandes als eisene,

un=

unüberwindliche Helden geflochten, und ihren Namen vor den Feinden, und selbst entferntesten Provinzen so fürchterlich, als Ehrfurchtsvoll durch alle Epochen gemacht haben.

Selbst die Jahrbücher aller hinabgewandelten Jahrhunderten haben die Thaten der Wittelsspacher sorgfältigst aufbewahret, und die Wahrheit, die sie bekleidete, hatte von jeher alle lockerne für dieses große Haus so unnöthige Schmeicheleien auf immer verbannet.

Im wonnevollesten Gefühle des heißesten Dankes überreiche ich Euer Durchlaucht in tiefester Ehrfurcht dieses Werk, das unter

höchst

höchst Dero Namen herausgeben zu därfen, auf das Gnädigste bewilliget wurde.

Wäre dieses meinem gnädigsten Beschü-tzer ein nur in etwas würdiges Denkmal, in welchem ich die Geschichte unsrer vaterländischen Städte rc. entwarf! niemals glücklicher würde meine Arbeit ausgefallen seyn.

Meine **Subscribenten** selbst, lauter edelgesinnte biedere Baiern schauen mit mir im jauchzenden Jubel auf meinen gnädigsten Beschirmer hin, und in frohlockenden Blicken bewundern sie staunend, die höchste Gnade, die ich unter den Baiern zum ersten genoß.

Doch

Doch was brauchen wir in Verwunderung zu gerathen, da mein gnädigster Beschützer ein Wittelspacher ist! — Jahrtausende erlebe dieses Durchlauchtigste Gesammthaus Wittelspach, und dieses ist mein einziger Wunsch, und der reinste, wichtigste Wunsch aller Baiern.

Beschreibungen von Städten ꝛc. sind in mancherley Rücksicht äußerst wichtig, sagt unser gelehrter, unermüdeter Herr geistliche Rath **Westenrieder** in der Vorrede seiner im Jahre 1782. herausgegebenen Beschreibung der kurfürstlichen Haupt und Residenzstadt München, und setzt noch hinzu, „ daß man in einem gut geordneten Staate „ ein Gesetz machen sollte, dieselbe wenigst „ jedes Jahrhundert zu erneuern.

Diese patriotische Erinnerung machte den Eindruck, daß ich im Jahre 1785. die kurfürstliche Haupt- und Regierungsstadt **Landshut**, und 1787. die Haupt- und Regierungsstadt **Straubing** beschrieb, und herausgab; freylich nicht im jenen Glanze wie München, indessen weis man aber auch den unendlichen Abstand, der zwischen dieser Haupt- und Residenzstadt vor jedermanns

Au-

Augen liegt; München, Landshut und Straubing kommen also der Ursache nicht mehr vor, weil sie in besonderen Werken abgefaßt sind.

Ich beschloß daher, weil sich das gegenwärtig achtzehende Jahrhundert seinem Ende zu nahen beginnt, die Topographia Bauarica, welche im Jahre 1729. in vier ungeheuren kostspieligen Folien Bänden herauskam, umzuarbeiten, und selber eine zweckmäßigere Wendung zu geben; deßwegen sandte ich eine unbeschreibliche Menge Briefe und Plane aus; in wie ferne aber mein heisser Wunsch und Vorhaben gediehen sey, wird der einsichtsvolle Theil meiner Leser in der Folge dieser Blätter wahrnehmen.

Es ist nicht leicht etwas schwerer auszuarbeiten, als es ein Werk dieser Art ist, wo man sich an so viele hundert unbekannte Männer wenden, und dann zwischen Ja und Nein einer Nachricht abwarten muß: die einen nicht selten in die Nothwendigkeit

ver=

versetzet, mit mehr als einem halb dutzend Briefen die Antwort zu erpressen, und dann erscheint oft noch ein Blatt mit leeren oder unbrauchbaren Seiten.

Ich will es zu meiner Entschuldigung so wenig gesagt haben, so wenig ich es zur Beleidigung meiner verehrungswürdigen Landsmänner sage, daß immer nur noch einzelne Menschen in unserm Vaterlande sind, die mit wenigern Schwierigkeiten ein solches Geschäft übernehmen, und mit Beyträgen zu verschönern trachten, die ihrem Zeitalter, wie dem Orte selbst Ruhm sprechen würden. Das unthätige oft auch mürrische Betragen so vieler mit leeren Stunden überhäuften Männer, hat die Ausarbeitung seit 3 Jahren so erschweret, und verzögert, daß ich die zweymal angekündete Zeit dieser Herausgabe vorübergehen lassen mußte, und dieses ist ganz gewis die ursprüngliche Quelle, die den Lauf der weiten Aussichten hemmte, und die Geschichte in manchen Paragraphen in seiner trocknen Simplicität liegen ließ: deßwegen

dünkt

dünkt mich, daß man ohne einer litterari-
schen Reise ohnmöglich ganz in seinem
Vorhaben durchsetzen könne.

Es bleibt übrigens in der Hauptsache immer die unerschütterte Wahrheit, daß nicht jeder Ort Merkwürdigkeiten in sich faßt, es ist aber dagegen auch richtig, daß es die wenigsten wissen, oder vielleicht, wie es mir so unzähligemal geschah, nicht wissen lassen wollen etwas Denkwürdiges zu besitzen. Ein Vorurtheil, das freylich schon lang sein ergrautes Bürgerrecht der Vergessenheit freywillig aufgeopfert haben soll; und es ist nicht genug zu bedauern, daß ich bey all dem jauchzenden Jubel der Aufklärung, und selbst bey den weissesten Anstalten, die Menschen beugsamer und bildender für die große Absicht des Staates in allen seinen Theilen zu machen, wirklich unzählige Männer solchen Temperaments angetroffen habe, die bey all der Möglichkeit, die in ihren Mächten war, so leicht einen Schlupfweg fanden, sich von einer Arbeit loszuwinden, die Ihnen wie

der Nation zur Ehre gereicht haben würde, und hierüber könnte ich eine ungeheuere Menge Briefe aufweisen.

Zu diesen und noch mehrern Nebendingen kamen noch viele hundert **Anmerkungen** dazu, daß nämlich niemand in dem Orte seyn, der die eraltete halb erloschene **Epitaphien, Denkmäler, Urkunden** rc. ihrer gottischen Schriften wegen lesen könne; und das machte meinen schon lang aufgestiegenen Wunsch rege, daß den Schülern Abdrücke gestochener gottischer und dabey auch einiger etwas unleserlicher Schriften, Ziffern rc. aller Art vorgelegt, und gelehrt werden möchten. Ein Schul Artikel, den gewiß nur diejenigen wegschmählen, die nicht wissen, wie davon groß der Nutzen für alle Klassen der menschlichen Geschäfte sey.

Ueber den Verfall, über die Achtlosigkeit, die ich so vielfach bey den marmornen Grabsteinen antraf, hab ich mich schon oft auf das äußerste geärgert, und ich bin

es gewiß nicht allein, der mit innerlicher Wehmuth, die von ihrer erbaulich und achtungsvollen Stelle weggewälzte, und auf die unbedeutenste Seite hingeschleppte marmorne Denkmäler rittermäßigen Familien beschaute; nicht ohne Aergerniß sahe ich aus solch ungeheueren Steinen, die ihrem Jahrhundert, in der Kunst, wie den hochadelichen Abstämmlingen Ehre und Ruhm hinterlassen haben würden, ein Kalklösche, eine (Kalkgrube) erbauen; — wieder Antritte bey Häusern und Kirchthürmen machen. — Diese und noch mehrer Unfugen, die heut zu Tage so allgemein worde, giebt es hunderterley, und ich könnte als Augenzeug vielfache herabwürdigende Unbesonnenheiten angeben, daß der geschäftigste Kopf hierüber müde werden würde, bis an das gewöhnliche Ende zu lesen. Wie schwer also Familien Geschichten vervollständiget, und wie wenig in diesem Werke eine Erweiterung von Grabstädten adelicher Geschlechter vorgenommen werden konnte, ist leicht zu ermessen. Die wenigen Familien Grabstädte also, die ein-

liesen, habe ich in ihren Orten in möglicher Abkürzung beygesetzt, und habe überhaupts eine Verbesserung vorgenommen, die in der Topographia nöthig war, einige dunkle Stellen aufgehellet, und die unrichtigen ersetzt, so wie ich mich überhaupt an die ächte vaterländische Geschichte gehalten habe. Von Hofmärken, und andern herrschaftlichen Schlößern kömmt der Ursache wenig vor, weil selbe immer wieder andere Besitzer und wenig von Belang haben; indessen habe ich die vorzüglichen Ortschaften, ihre Thaten, Größe und andere Vorzüge möglichst gesorget.

Denen sämmtlichen P. T. Herren Subscribenten danke ich öffentlich, daß sie diesen, zwar einfachen, doch im Ganzen genommen, mühsamen Werke ihren Beyfall gegönnt, und auf den von mir gesuchten Subscribtionsweg, zu dessen Herstellung mit vereinigten Kräften verholfen haben, es soll Ihnen nie zur Unehre werden; denn, wenn schon jetzt mancher böser Mann ihnen Hohn ins Ohr zischt, oder es auch laut sagt, daß vieles seinen gallsichtigen Magen unverdaulich ist, so wird

doch der Mann von Ehre, dem Arbeit solchen Innhalts bekannt sind, mir Recht widerfahren lassen, und sie werden es zugeben, daß ich gethan habe, was immer ein Mann in meiner Stelle, besonders an dem Orte, wo ich wohne, hätte thun können, wo die erforderlichen Bücher dem Kometen gleich sind; deren man wenigst in 100 Jahren erst ansichtig werden könnte, oder es gar nie wird, und so soll es mir der größte Trost seyn, wenn es die Menschen einstens erkennen, daß ich nicht als Müßiggänger die schlüpferige Laufbahne meiner Lebenstage sondern im Drange meiner Bestimmung vollendet habe.

Franz Sebast. Meidinger.

Subscribenten
im Rentamte München.

Aichach. Titl. Herren Ober= und Unterbeamte. Herr Pfarrer. Der löbliche Stadtmagistrat. Herr Hauptmann Schönbrun unter Chevauxlegers daselbst, und 6. Ungenannte.

Auerburg. Titl. Hr. Landrichter, 2. Ungenannte.

Aibling. Der löbl. Stadtmagistrat. Hr. Pfarrer, und 4 Ungenannte.

Dachau. Die Titl. Hrn. Ober= und Unterbeamte. Hr. Pfarrer. Der löbl. Magistrat. Hr. Joseph Ignatz Steuerer Marktschreiber, und 6 Ungenannte.

Pruck. Hr. P. Hiacinth Wiedemann Pfarrvikar, 4. Ungenannte.

Donauwörth. Die Titl. Titl. Hrn. Hrn. Ober= und Unterbeamte. Titl. Hr. Stadtpfarrer. Der löbl. Magistrat. Titl. Hr. Stadt= und Stadtkammerschreiber G. Reiner, 6. Ungenannte.

Friedberg. Die Titl. Hrn. Hrn. Ober= und Unterbeamte. Hr. Pfarrer. Der löbl. Stadtmagistrat, und 2. Ungenannte.

Ingolstadt. Der löbl. Stadtmagistrat, 6 Ungenannte.

Irschenkirchen. Titl. Hr. Alexander Joseph Streitter Pfarrer.

Reichsgrafschaft Hag. Titl. Hr. Landrichter. Hr. Procurator Neumayr, nebst 3. Ungenannten.

Böesching. Hr. Andre Köstl Pfarrer, dann 4 Ungenannte.

Brandsberg. Titl. Hrn. Ober- und Unterbeamte. Hr. Pfarrer, und 6. Ungenannte.

Landsberg. Die Titl. Hrn. Beamte. Löbl. Stadtmagistrat. Hr. Pfarrer.

Mainburg. Der Hr. Beamte. Löbl. Magistrat, und Hr. Pfarrer.

Miespach. Titl. Hr. Beamte, und Hr. Pfarrer, nebst 2. Ungenannten.

Mindlheim. Die Titl. Hrn. Beamte, und der löbl. Stadtmagistrat.

Pfaffenhofen. Titl. Hrn. Ober- und Unterbeamte. Der löbl. Stadtmagistrat, und Hr. Michael Weilhammer Pfarrer, nebst 6. Ungenannten.

Pärtenkirchen. Titl. Hr. Johann Kuno Enz, Pfarrer.

Rhain. Titl. der kurfürstl. Hr. Pflegsbeamte Franz Timmermann. Der löbl. Stadtmagistrat. Hr. Joseph Konrad Pfarrer zu Holzheim. Hr. Joseph Uebscher Pfarrer zu Staudheim, und Hr. Jakob Ueberer Pfarrer zu Ponsal.

Rosenheim. Titl. der kurfürstl. Hr. Beamte. Titl. Hr. Dechant und Pfarrer.

Hörring. Der löbl. Magistrat, und Hr. Marktschreiber, nebst 4. Ungenannten.

Schongau. Titl. Hrn. Ober- und Unterbeamte. Der löbl. Stadtmagistrat. Hr. Pfarrer, nebst 2. Ungenannten.

Schroppenhausen. Der kurfürstl. Hr. Beamte. Der löbl. Magistrat, und Hr. Pfarrer.

Schwaben. Titl. die Hrn. Beamte, und löbl. Magistrat.

Gräfing. Der löbl. Magistrat. Hr. Martin Kraft, Kammerer und Pfarrer, nebst 2. Ungenannten.

Toelz. Titl. Hr. Beamte. Der löbl. Magistrat, und Hr. Pfarrer.

Vohe-

Voheburg. Titl. Hr. Beamte. Der löbl. Magistrat. Hr. Pfarrer und Hr. Gottlieb Viertl Lieutenant unter Chevauxlegers daselbst, nebst 4. Ungenannten.

Wasserburg. Die Titl. Hrn. Beamte. Der löbl. Stadtmagistrat, dann Hr. Joseph Anton Schmied, Stadtpfarrer, nebst 4. Ungenannten.

Weilheim. Titl. Hr. Beamte. Der löbl. Magistrat, Titl. Hr. Philipp Jakob Deisenhofer, Kammerer und Pfarrer allda.

Wolfertshausen. Die Titl. Hrn. Beamte. Der löbl. Magistrat, und Herr Pfarrer, nebst 4 Ungenanten.

P. T. Herren Aebte, und Frauen Frauen Abtissinnen dieses Rentamtes.

Altomünster. Titl. Fr: Fr. Maria Viktoria. Hr. P. Prior, und Hr. P. Beichtvater, dann Hr. Klosterrichter.

Attl. Titl. Hr. Abt Dominicus, und Hr. Klosterrichter.

Benediktbaiern. Titl. Hr. Abt Amand. Hr. P. Virgil Hietl, Prof., und Hr. Klosterrichter.

Bejerberg. Titl. Hr. Probst Franz.

Etral. Titl. Hr. Abt Ottmar, und Hr. Klosterrichter.

Fürstenfeld. Titl. Hr. Abt Tecelin, nebst Hrn. Klosterrichter.

Geisenfeld. Titl. Fr. Fr. Abtissinn Maria Josepha, nebst Hrn. P. Beichtvater, und Hrn. Klosterrichter.

Hohenwart. Titl. Fr. Fr. Abtissinn Maria Barbara. Hr. Beichtvater, und Hr. Klosterrichter.

Küh.

Rühbach. Titl. Fr. Fr. Abtissinn Maria. Hr. Beichtvater, und Hr. Klosterrichter.

Neustift. Titl. Hr. Abt Joseph.

Niederschönfeld. Titl. Fr. Fr. Abtissinn Maria Juliana. Hr. Beichtvater, und Hr. Klosterrichter.

Rott. Titl. Hr. Abt Gregorius, und Hr. P. Kellermeister, nebst Hrn. Klosterrichter.

Rottenbuch. Titl. Hr. Probst Ambrosius, dann Hr. Klosterrichter.

Schäftlarn. Titl. Hr. Abt Gottfried. Hr. Professor Milo Kriegseis, dermal zu Landshut.

Schejern. Titl. Hr. Abt und Hr. Klosterrichter.

Wejarn. Titl. Hr. Probst Rupert.

Weyhenstephan. Titl. Hr. Abt Gerard, nebst Hr. Klosterrichter.

Rentamt Burghausen.

Burghausen. Titl. Freyherr von Hartmann, Regierungsrath ꝛc. Der löbl. Stadtmagistrat, nebst 8 Unbekannten.

Griesbach. Hr. Johann Nepomuck Mayr, kurfürstl. Gerichtschreiber. Hr. Pfarrer. Der löbl. Magistrat, 2. Unbekannte.

Hals. Der Hr. Beamte. Der löbl. Magistrat, und Hr. Pfarrer.

Julbach. 2. Ungenannte.

Kling. Die Hrn. Beamte. Hr. Pfarrer, und 4 Ungenannte.

Märkl. Der löbl. Magistrat.

Neu-

Neudötting. Die Titl. Hrn. Beamte. Der löbl. Stadtmagistrat, und Titl. Hr. Stadtsindicus Dormayr, nebst Hrn. Pfarrer, dann zu

Altenötting. Das kurfürstl. Kollegiatstifts Kapitel.

Thann. Der löbl. Magistrat, und Hr. Pfarrer.

Reichenhall. Die Titl. Hrn. Beamte. Der löbl. Stadtmagistrat, und Hr. Pfarrer, nebst 4. Ungenannten.

Traunstein. Die Titl. Hrn. Beamte. Der löbl. Stadtmagistrat. Titl. Hr. Stadtsinkus, und Stadtschreiber, nebst Hr. Pfarrer.

Trostberg. Der kurfürstl. Hr. Beamte. Der löbl. Stadtmagistrat, und Hr. Pfarrer,

Vielshofen. Die Hrn. Beamte, das löbl. Kollegiatstifts-Kapitel. Der löbl. Stadtmagistrat.

Abteyen dieses Rentamts.

Frauenchiemsee. Titl. Fr. Fr. Abtissinn. Maria Ludgardis. Hr. Beichtvater, und Hr. Klosterrichter.

Fürstenzell. Titl. Hr. Abt Otto, nebst Hrn. Klosterrichter.

Raittenhaslach. Titl. Hr. Abt Theobald, nebst Hr. Klosterrichter.

Seeon. Titl. Hr. Abt Augusti, nebst Hrn. Klosterrichter.

Kurfürstl. Rentamt Landshut.

Landshut. Titl. Hr. von Harscher, Kanzleydirector. Hr. Regierungsrath von Pesl. Herr Hauptmann Molitor untern Isenburg Feldjäger. Herr Jakob Gerathskirchner Residenzpfleger. Herr Franz von Paul Rocker.

Hr.

Hr. Sekretär Auggenthaler. Hr. Dietl, Pfarrer beym heil. Blut. 10. Ungenannte.

Altheim. Titl. Hr. Johann Nep. Wärmsperger kurfürstl. wirkl. geistl. Rath und Pfarrer.

Asenkofen. Titl. Hr. v. Schmied, Canonicus und Pfarrer.

Biburg. Der kurfürstl. Hr. Beamte. Hr. Lauterböck, Pfleggerichts Oberschreiber. Der löbl. Magistrat. Hr. Pfarrer, und Hr. P. Ildephons Geiler Cooperat. daselbst. 4. Ungenannte.

Geisenhausen. Der löbl. Magistrat. Hr. Pfarrer Dosch, und 3. Ungenannte.

Dingolfing. Die Hr. Beamte. Der löbl. Stadtmagistrat. Hr. Dechant und Hr. Pfarrer. Hr. Beneficiat Steinberger. Hr. Procurat. Ernst. 6. Ungenannte.

Gängkofen und Nassing. Beede löbl. Magistrate und Hr. Pfarrer.

Velden. Der dasige Magistrat, und Titl. Sr. Hochw. und Gnaden Hr. Pfarrer v. Henle.

Eberspeunt. Der Hr. Beamte, und Hr. Pfarrer, so auch Hr. Pfarrer zu Mosa.

Dorfen. Die Hrn. Beamte. Der löbl. Magistrat, und Pfarrer.

Hr. Franz Anton Stareth, reichsgräfl. Fuggeris. Rath und Verwalter zu Schwindegg.

Herr Pfarrer zu Rupprechtsberg.

Eggenfelden. Die Hrn. Beamte. Der Hr. Siegert Landgerichtsoberschreiber, und der löbl. Magistrat, dann Hr. Pfarrer, nebst 6. Ungenannten.

Erding. Die Hr. Beamte. Der löbl. Magistrat. Hr. Pfarrer, und 4. Ungenannte.

Wartenberg. Der löbl. Magistrat. Hr. Pfarrer Schmied daselbst.

Kirchberg. Der Hr. Beamte.

Geisenhöring. Der löbl. Magistrat, u. Hr. Pfarrer

Pfaffenberg. Der dasig löbl. Magistrat.

Landau. Die Hrn. Beamte. Der löbl. Magistrat, und Hr. Pfarrer, nebst 3 Ungenannten.

Eichendorf und Sinnbach. Beede löbl. Magistrate, und Hr. Pfarrer.

Moosburg. Die Titl. Hrn. Beamte, und der löbl. Magistrat, dann Herr Pfarrvikar Sebastian Geigenberger.

Neumarkt. Die Titl. Hr. Beamte. Der löbl. Stadtmagistrat, und 4. Ungenannte.

Osterhofen Der Hr. Beamte des hochlöbl. Damenstifts, und Hr. Pfarrer. Der lobl. Magistrat, nebst 4. Ungenannten. Titl. Herr Pfleger Dietlmayr am Moos.

Pfarrkirchen und Triftern. Beede löbl. Magistrate, und Hr. Pfarrer.

Reisbach. Der dasig löbl. Magistrat, und Hr. Pfarrer, nebst 3. Ungenannten.

Rottenburg. Die Hrn. Beamte. Der löbl. Magistrat, und Hr. Pfarrer Mäß.

Teispach. Der Hr. Grichtschreiber, und löbl. Magistrat, nebst Hrn. Pfarrer zu Loiching.

Wollnzach. 4. Ungenannte.

Abteyen dieses Rentamts.

Au. Titl. Hr. Probst Florian.

Garß. Titl. Hr. Probst und Erzdiakon Floridus.

Mallerstorf. Titl. Hr. Abt Gregor.

Seelingthall. Titl. Fr. Fr. Abtissinn Ida. Hr. Klosterrichter Michael Schicker, und Hr. Beichtvater, P. Balduin Wurzer.

St. Veit. Titl. Hr. Abt Anselm.

Rentamt Straubing.

Straubing. Der löbl. Stadtmagistrat. Das kurfürstl. wohllöbl. Kollegiatstift Kapitel. 12. Ungenannte.

Abbach. Der löbl. Magistrat, und Hr. Pfarrer.

Abensberg. Der löbl. Magistrat, und das löbl. Karmeliterkloster nebst Hrn. Pfarrer.

Cham. Die Hrn. Beamte. Der löbl. Magistrat, und Titl. Hr. Dechant, nebst 6. Ungenannten.

Deggendorf. Die Hrn. Beamte. Der löbl. Stadtmagistrat. Hr. Pfarrer, und 4. Ungenannte.

Bernstein. Hr. Landrichter Karl von Hueb, 6. Ungenannte.

Hindau und Pfätter. Titl. Hr. Pflegs-Kommissair Adam Schlierf, und Hr. Pfarrer, nebst 4. Ungenannten.

Kellheim. Die Hrn. Beamte. Der löbl. Magistrat. Hr. Pfarrer.

Neustadt. Der löbl. Magistrat, und Hr. Pfarrer.

Plätling. Der löbl. Magistrat, und Hr. Pfarrer.

Viehtach. Die Hrn. Beamte. Der löbl. Magistrat, und Hr. Pfarrer. 4. Ungenannte.

Stadtamhof. Die Hrn. Beamte. Der löbl. Magistrat. Hrn. Neumanns sel. Erben.

Abteyen dieses Rentamts.

Gotteszel. Titl. Hr. Abt Marian. Hr. Klosterrichter.

Metten. Titl. Hr. Abt Lampert, und Hr. Klosterrichter.

Oberalteich. Titl. Hr. Abt Joseph Maria. P. Joachim Wagner.

Priefening. Titl. Hr. Abt, und kurfürstl. oberster Kapelan Martin.

Priel. Titl. Hr. Abt Hugo. Hr. Klosterrichter.

Weltenburg. Titl. Hr. Abt Rupert.

Erster Theil.

Ober-Baiern

Rentamt Burghausen.

Erster Abschnitt.

Von der kurfürstlichen Haupt- und Regierungs Stadt Burghausen.

§. I.

Vom dem Ursprunge der Stadt.

Der Ursprung dieser Stadt verlieret sich beynahe ganz in dem Dunkel der grauesten Vorzeit, und es ist sehr schwer ihren ersten Erbauer ausfindig zu machen; Burghausens Geschichte also in ein helleres Licht zu setzen, als wir sie bis jetzt sahen,

müs-

müssen wir unumgänglich in die Geschichten ersterer Zeiten zurücke gehen, um dann hieraus so viel möglich, wenigst ihre Entstehung zu erforschen: so wenig sich auch in der unübersehbaren Reihe weggeschlichener Jahrhunderte mit all zu großer Ueberzeugung sagen läßt; man schlage aber auch die Jahrbücher aller Nationen auf, und ihre Epochen werden uns eben so dunkel antworten, als dunkel unsere Fragen bis in die äußersten Tage des Weltalters bleiben werden: und was haben wir auch davon, wenn wir wirklich die verabscheuungswürdigen Schicksalen der eisenen Weltalter, die scheußlichen Trophäen zur leserlichen Schaue ausstellen, wenn wir den Jammer vergangner Zeiten, Schandthaten und Thorheiten unserer Urvorältern der Geschichte hinzufügen? nichts haben wir, als das wilde vorüberrauschende Getümmel Blut triefend klirrender Waffen, und den schrecklichen Wiederhall allgemeiner Verheerungen. Ich übersehe daher, die meist weitschichtige Wanderungen der Boier, so wie ich die verschiedenen Völker, und die verheerenden Kriege übersehe, in so ferne ich sie immer ohne die Geschichte zu verunstalten, entbehren kann, da uns all dieses und noch mehrers aus mehrern Geschichtbüchern

äl=

älterer und neuerer Zeiten bekannt ist, und mit dessen Aufwärmung, oder seichten Durchwässerung ich mich wirklich nicht abzugeben Willens bin, indem eine zu oft gekäute Sache dem Gaumen des Lesers viel zu eckelhaft seyn würde.

Wir wissen, um zur Erzählung zu kommen, daß Deutschland, und vorzüglich auch Baiern von mehreren Völkern bewohnt wurde, die, wie Herr Justitz Rath **Pütter** in seiner historischen Entwicklung der heutigen Staatsverfassung des deutschen Reichs Erwähnung thut, zwar von einerley Abkunft gewesen seyn mögen, jedes aber für sich in uneingeschränkter Freyheit, und Unabhängigkeit seine eigenthümliche Einrichtung hatte. Diese verschiedene Völker, oder, wie sich der Herr Verfasser ausdrückt, verschiedene Strämme eines Hauptvolkes führten ihren Umständen und Bedürfnissen gemäß, meistens ein herumziehendes zügelloses Leben, und sie würden noch eine große Reihe von Jahren erforderlich gehabt haben, ihre Tage minder mit schwärmerischen Herumwandeln zurücke zu legen, wenn die Siege und das Vordringen der Römer sie nicht veranläßt hätte, sich mit denselben näher zu verbinden;

die denn allmöglich im dritten und vierten Jahrhunderte im Vorscheine kommen. (*)

Die **Taurisker** ein widerwärtig aufprausendes Volk, wohnten in den ersten Zeiten von **Obersteuer**, bis **Salzburg**, und von da bis **Burghausen**, dann bis dorthin, wo sich der **Salzafluß**, nämlich zwey Meilen unterhalb dieser Hauptstadt in den **Innstrom** ergießt, welche den inngehabten Boden unter den schaudervollesten Schicksalen die erste Kultur zu geben suchten. Daß sich übrigens die Römer gegen vierhundert Jahre in unserm Vaterlande und andern Gegenden aufhielten, ist eine in den Geschichtbüchern verewigte Wahrheit, und da sie

(*) Die deutschen Völker, so den Römern am nächsten waren, haben sehr wahrscheinlich nach und nach die Kultur des Bodens, den Weinbau, den Gebrauch der Mühlen, Werth der Schrift, Münz und der Gesetzgebung von denselben erlernt, nachgeahmt und angenommen; welches viele Gelehrte bis jetzt behauptet haben, und zum Beweis, dessen das im Jahre 412. festgestellte Sallische Gesetz (lex salica) anführen. — Die Vindelicier und und Rhätier blieben getreue Unterthanen der Römer, und selbst da noch, als 9 Jahre nach Christi Geburt die fürchterlichste Niederlage ausbrach.

sie auf allen Seiten mit der äußersten Grausamkeit überraschet, mit schrecklichen Kriegen überfallen, und unaussetzlich aus ihren Wohnorten getrieben wurden, so konnte freylich ihre größte und wichtigste Beschäftigung keine nähere und wichtigere seyn, als daß sie sich von dem Hereindringen herumwüthender unbändiger Deutschen zu sichern, und von allen Anfällen zu schützen suchten; daher entstunden meistens auf den Bergen hart an vorüberströmmenden Flüssen **Kastelle**, **Schanzen**, und **Kolonien**, die sie mit Heersstrassen an einander zu ketten und wechselweise Hülfe zu leisten suchten. Daß also damals schon die **Veste** zu Burghausen, nämlich das Schloß auf dem felsichten Berge erbauet worden seye, ist um so minder einem Widerspruch ausgesetzet, als uns aus dem Itinerario (Reise journal) Antonini, sechs römische Heersstrassen bekannt sind, die durch Baiern, und von denen vorzüglich die **erste** und **dritte** angemerkte Straße durch und über Burghausen, ganz gewiß aus erheblichen Ursachen, daselbst angelegt worden sind. **Burghausen**, oder **Burkhausen**, wie das Wort in alten Urkunden vorkömmt, liegt hart an dem **Salzafluß**, der im südlichen Theile von

Salz-

Salzburg unweit den tirolischen Gränzen auf den Krembler Auen nahe bey Mittersil entspringet, und der bey den älteren Geschichtschreibern Iuvavus genannt wird, von welchem Salzburg eben sowohl als die ehemalige Benennung Iuvavium seinen Namen erhalten hat.

Die erste uns bekannte über Burghausen geleitete **Heersstraße**, führte von **Lorch** (Laureacum) in Oberösterreich nach Wöls (Ovilabis) von da nach **Gmündtstadt** (Ladiaco) dann nach **Salzburg** (Iuvavi) und endlich nach **Burghausen** (Bidaio) (*) von welchem Hauptorte nach Neu-

(*) Einige gelehrte Forscher römischer Denkmäler setzten dieses *Bidaium* bald nach Tittmaning, bald nach Kloster Baumburg. Allein! die Meynung des verdienstvollen Herrn Hofkammerraths von Limprun, dessen grosse Talente, und unerschütterter Eifer in seinen gelehrten Schriften verewiget sind, gehet darüber hinaus, als dieser wichtige Alterthumsforscher dieses Bidaium unweit Raitenhaslach nächst Burghausen fest setzet, und nur noch anfüget, daß zwischen den Heersstraßen *Iuvavo*, und *Bidaio*, noch eine Nation *Artobriga* angebracht wäre, die sehr wahrscheinlich bey Lauffen an dem Ausfluße der Otter in die Salza gestanden sey. (Akadem. Abh. 2. B.)

Neuenöttingen (Pons oeni) Isen (Isunisca) nach Sunderburg (Ambre) bey Schöngeißlingen oberhalb Bruck an der Amber, und nach Augsburg (Augusta vindelicorum) u. s. w. bis nach Wiltau (Veldidena) oder Vetoniena eine ehemalige römische Stadt nächst Innsbruck geleitet war.

Die zweyte oder wie ich mich nach dem römischen Meilenzeiger ausdrücken muß, dritte Heeresstrasse gieng wie oben in der ersten Straße von Lorch nach Wiltau, über Wels, Gmündtstadt, im Lande ob der Ens, Salzburg, Burghausen, Oetting, Isen (unterhalb Wallerseich, ein Dörflein, und nicht der freysingische Marktflecken so diesen Namen hat) Sunderburg (Ambre) eine Meile oberhalb Fürstenfeldbruck. — Herrsching am Ammersee (ad Pontes Tessenios) Partenkirchen (Partana) endlich nach Wiltau (Veldidena).

Wer kann bey dieser aufgedeckten Wahrheit noch länger zweifeln, daß in Burghausen sowohl, als in der ganzen Gegend längs dem Strome hinab nicht römische Familien gewohnt, und das Schloß ursprünglich durch

die Römer selbsten nicht sein Daseyn erhalten haben solle? Die Folge dieser Geschichte mag Bürge der Wahrheit seyn, daß die ersten Erbauer, und ihre Bewohner wirkliche Römer gewesen sind.

Die Römer, wie wir wissen, waren beyläufig 600 Jahre vor Christi Geburt Nachbarn der Deutschen, und da, wie wir schon einmal gehört haben, die Deutschen immer mit der kühnesten Verwegenheit über die Römer hinstürmten, so bauten sie theils an den Ufern der Flüße, theils anderen sichern Orten, Schlößer, Kastelle und Städte, und suchten nicht ohne äußerster Klugheit die oeden Orte zu bevölkern, und zu kultiviren; da geschah es, daß sich die nahen Deutschen durch viel zu schmeichelhafte Vorstellungen der Römer in diesen Gegenden, nämlich in dem damals sehr weitschichtigen Norikum (in welchem Burghausen war) und in Vindelicien niederließen, und unter römischen Familien wohnten, daher die veste Burg in Burghausen, zu Römerszeiten neben anderen Burgen erbauet wurde, wo dann allmählig verschiedene Familien unten am Fuße des Berges sich angesidelt haben.

Da-

Damals als sich die Römer auf der höchsten Stufe von Bothmäßigkeit sahen, stiegen die gebeugten Deutschen in unzähliger Menge aus ihrer Tiefe empor, und drangen mit glühendem Antlitz und mordender Faust in das Gebieth der herrschsüchtigen Römer (in **Rhätien** und **Norikum** (*): überfielen sie mit zerquetschenden Streitkolben, Schwertern und Aexten, und suchten sich Meister ihrer Wohnplätze zu machen. Bald darauf erschien **Attila**, ein tyrannischer Heersführer der Hunnen (ein tartarisches Volk aus Nordasien) auf dem mordenden Schlachtfelde in Baiern, und als sich mehrere herumstreifende wüthende Heere hinzu-

(*) Hundert Jahre vor Christi Geburt wagten es erst zwey mächtige deutsche Völker (die Cimbern, und Teutonen) mit rasender Wuth in das Gebieth der Römer einzufallen, und Wohnplätze für sich und ihre Familien zu erobern. Die Römer, die sich in der schrecklichsten Kluppe sahen, stellten sich mit drey ungeheueren Armeen zwar entgegen, es wurden aber von den würgenden deutschen Heeren alle drey geschlagen, der tapfere Marius der Römer allein hatte am Ende die Deutschen durch eine gänzliche und schreckliche Niederlage gezwungen, daß der Rest der geschlagenen Deutschen sich über ihr Gebiet flüchten mußte.

drangen, so ward eine allgemeine Niederlage der Römer und Baiern; und viele andere Provinzen bis in die äußersten Gränzen Deutschlandes wurden in eine der schreckvollesten von dahinströmmendem Blut, und von noch rauchend und glimmender Asche hingesunkene Wüsteney verwandelt, wo man nichts als Gräueln und Scheusaale, so wie dahin schleudernde Wetterstrahle durch schwarze Gewölke sah, und dieses geschah im sechsten Jahrhunderte.

Nach so vielen grausamen Verherungen, von denen die Menschheit zurückebebet, und dessen blosse Erinnerung schon erschrecklich und erschütternd selbst für gefühllose Menschen ist, erhielt das aus den Ruinen emporkeimende Baiern durch Hilfe des austrazischen Königs Klotar, der selbes von dem griechischen Kayser Justinian unabhängig machte, um 555. einen eigenen Herzog Garibald I. einen Agilolfinger, dem die damaligen Stände wählten, und der die ansehnlichste Stelle, so um damalige Zeiten die wichtigste wäre, (wie sich die Geschichtschreiber ausdrücken) und selbst Könige darum wetteiferten, nämlich die Würde eines Anführers der Leibwache, am austrazischen Hofe bekleidete.

Die

Die beyderseitigen Bündniße, welche die Baiern mit der fränkischen Nation errichteten, und vermög welchen die fränkischen Könige das Recht an sich brachten, an die baierischen Herzoge, wenn Fehden sich erhuben, Befehle zu senden, setzten Baiern in mehrere Sicherheit, und jetzt erschien das weitschichtige Land in **Gauen** (Pagis) abgetheilt, deren Gränzen die nahen Flüße, Berge und Thäler, auch sogar an manchen Orten, die Pfützen waren, und so entstunden die **Gaugrafen**, die ihre angewiesene Bezirke regierten.

Die ersten Gaugrafen stammten aus den besten der edlern freygebohrnen Häusern ab, und es sollen die von **Housin** (an der Glon und Amber) diejenigen seyn, von denen **Arnulph** und **Luitpold**, dann nachher die Wittelspacher ursprünglich abstammten, und die nach den Zeiten der Römer Burghausen in Besitz hatten, als Gaugrafen daselbst wohnten, und sehr wahrscheinlich dem Ort den Namen Bourghousin gegeben haben mögen, als uns bekannt ist, daß sich ihre Güter, die sie besassen, beynahe alle auf ein Housin sich geendet haben, und bis jetzt, (nach der-

ma-

maliger Art veränderter) beybehalten worden sind; als z. B. **Uvolspertes Housin**, (Wolfertshausen) **Altenhousin** (**Altenhausen** im Pfleggerichte Krandsperg) **Heminghousin** (Heimhausen im Pfleggerichte Dachau) **Wittholteshousin** (Weigeltshausen) u. a. m. also Burghousin (beede Worte **Burg** und **housin** vereiniget) in Burghausen sich verwandelt habe. (*)

So weit manchen diese Benennung hergeholt zu seyn scheinen wird, so läßt sich doch der Ursprung, und Namen der Stadt nie wahrscheinlicher entwickeln, und eben so wenig der berühmte Stamme der ehemaligen Grafen daselbst, näher bestimmen, als alle Geschichtschreiber übereins kommen, daß die Grafen von Burghausen aus dem Hause Wittelspach männlicher Seite ursprünglich abstammen. Auch die jüngern Grafen dieses Hauses stammten von dem berühmten **Babo I.** zu **Abensberg**, und von gleichmässigen Wit-

(*) Auch das Haus der Agilolfinger erscheint jetzt unter den sechs Häusern der gesetzten Gaugrafen (Comites pagi vel provinciae) deren auserordentliche Heldenthaten sie zu dieser Würde erhob, das aber nur zu fruh sich aus den Geschichtbüchern verlohren hat.

Stam

Babo II. vo
†

Aribo II. Stifter des Be iko,
Pfalzgraf in Baiern.

Friederich, oder Siegel
Gemahlinn Sophia von nach

, der

1) Siegehard II. Graf von
hausen † 1104.
2) Gem. Itta Kaisers Lotha

3) Siegehard III. Graf v
(de Scala) † 1142. Kaiser
4) Gem. Sophia Markgraf
Schönen in Oesterreich
anfänglich mit Herzog He
vermählt) † 1154.

6) Heinrich, 7) Siegeh mit
Brüder, sie starben ohn

ermählt
ld von
yläufig

of zu

Wittelspachern her, der, wie uns wissend ist, aus zwo Gemahlinnen 32 Söhne und 8 Töchter erzeuget hat; er starb im Jahre 1020, und wurde zu St. Emmeram zu Regensburg begraben.

In einem M. S. von Burghausen werden zwar 8 Grafen, die da gelebet, und regieret haben, angegeben, allein es fehlet dieser Stammenreihe zu viel an der genealogisch und chronologischen Wahrheit, als daß ich sie hier hätte einverleiben, und namentlich vorlegen können, und weil denn der gelehrte Benediktiner zu Oberalteich Herr Pater **Herrmann Scholliner** der Gottesgelehrtheit Doktor in einer zu Nürnberg 1784. gedruckten genealogischen Dissertation diese Geschlechtsreihe berichtiget hat, so nahm ich zwar Anstand selbe abzuschreiben, da sie niemal mehr näher bestimmt werden kann: indessen mag sie vielen willkommen seyn.

Diese berühmten Grafen zu Burghausen, verlieren sich unbemerkt in der Geschichte, und dieser berühmte Stammen erlosch 1164. durch **Graf Gebhard II.** der bey Pavia umkam. Indessen erscheinen sie unter der schimmernden Reihe der vornehmsten geistlich und weltlichen baierischen Landstände, und kommen

men bey manch blutigen Fehden, so, wie bey wichtigen Haus- und Friedensverträgen vor. **Aribo V.**, war Gaugraf in dem **Salzburgau**, der im Schloße zu Burghausen, gleich seinen Vorfahrern residierte, welches Amt er aber 1060. niederlegte. (*) **Gebhard II.** und letzte dieses Geschlechts, unterschrieb den 15ten Sept. 1156. zu Regensburg jenen Machtspruch Kaiser **Friederich I.**, der das Land ob der Ens, so mit Baiern vereiniget war, diesem letzteren Hause entriß, und in zwey Staatskörper oder Länder theilte. Dieser Spruch ist übrigens gewis der seltenste, wo nicht der einzige seiner Art.

Darauf als **Tassilo II.** und wie einige Geschichtschreiber wollen, der letzte der Agilolfinger, Herzog im Baiern im Jahre 788. auf dem Reichstage zu Jngelheim von Kaiser **Karl** dem Grossen (dessen Thatengröße, wie seine durchsetzende Klugheit uns bekannt ist) Baiern, und seiner herzoglichen Würde sammt dem durchlauchtigsten Gro-

(*) Dieser Aribo V. war einer der 32 Söhne Babo I. und der auf der Jagd unweit Burghausen unversehens ermordet wurde.

Sproßen auf ewig ensetzet wurde; so hatte dieser mächtige Kaiser das ihm zugeeignete Baiern gleichfalls in Gaugerichter eingetheilt, das er von königlichen Mißen, Gau und Rauhgrafen regieren, und verwalten ließ; dann hatten die ehemaligen Grafen zu Burghausen, so damals unter dem Salzgoue, Salzbourghoue, oder Salzbourgoe stund, das Rauh oder Gaugrafen Amt neuerdings erlangt; denn Karl, dieser seltene Mann wählte mit der äußersten Vorsicht solche Richter, die eigene Güter hatten, und Männer waren, denen man solche Aemter anvertrauen konnte, er vergab sie nur würdigen edlern Geschlechtern, und sie waren deßhalb unter diesem Kaiser nicht erblich. Doch gelang es diesen Gaugrafen in spätern Zeiten darauf, sich ihre verwaltete Gaugrafschaften erblich zuzueignen, und so entstunden eigene Geschlechter, die sich nach den Nämen ihrer Gauen nannten, als eigenmächtige Herren aufwarfen, und selbst, wie wir in den Geschichten lesen, wider die bairischen Herzogen stritten, ihr Land verwüsteten, und oft in ihren eigenen Residenzen befehdeten.

Es ist keine Provinz, und eben so wenig kein einzelner Ort, der nicht den schrecklichsten Schicksaalen ausgesetzt ward, und an denen sich nicht die blutigen Epochen auf das grausamste ausgezeichnet haben; **Burghausen** litt viel gleich von Anbeginn ihrer Entstehung, und das veste Schloß war immer ein Dorn in den Augen der streifenden Horden: denn als die **Hunnen** (auch Avaren genannt) unter der Regierung Kaiser **Karls** (des Großen) unter dem Vorwand ins Baiern fielen, den auf allen Seiten gedrückten Herzog **Tassilo II.** wider den **Karl** beyzustehen, der eben zu **Ingelheim** auf dem Reichstage Tassilos schaudernder Schicksaal so zu erschweren suchte, daß er aus den Augen der Menschen herabgewürdigter verschwinden mußte, wurde Burghausen nicht vergessen, als diese Heere sie nachhin schrecklich hernahmen und verheerten; und obschon sie bis auf das Jahr 790. sich es nicht ansehen ließen, in welcher Grausamkeit die Absicht dieser mit barbarischer Rohheit ausgerüsteten Völker bestund, so ward doch selbst der so weise Kaiser getäuscht, und zwar durch Völker, denen nicht einmal Gesetze und Kriegskunst bekannt waren. In eben diesem Jahre erhuben sich mit **K. Karl**

Gränz=

Gränzstreitigkeiten, und Karl dieser so große Kaiser übersah die zu schnellen Schritte dieser Tyrannen, und wiewohl er sie bis über Rab hinunter trieb, so erschienen sie doch öfters mit rasender Wuth, bis es Ihnen gelang im Jahre 799. die schrecklichste aller schrecklichen Verwüstungen in Baiern zu erwirken, bey welcher allgemeinen Verheerung kein Stein auf dem andern geblieben; Städte, Märkte, Dörfer, und vorzüglich die Klöster in den gräßlichsten Schutt hingestürzt, und selbst die besähten Felder, Bäume und Gesträuche den Armen der Verwüstung zu Theil wurden. Ich übersehe alle die bitteren Drangsaalen, so diese uralte Stadt nach dieser allgemeinen Verheerung so unzähligemal litt; und setze nur noch bey, daß Burghausen unterschiedlichemal durch schreckliche Feuersbrünste in Asche gelegt wurde, als sie 1448., und 1504. rein abbrann.

Nach Absterben der Grafen zu Burghausen kam diese Stadt mit seinem ganzen Bezirk, an das Kurhaus Baiern, und als auf Absterben Herzogs Otto des Erlauchten die zwey hinterlassene Brüder Ludwig II. der Strenge genannt, in Oberbaiern, und Heinrich in Niederbaiern, der übernom-

nommenen gemeinschäftlichen Regierung müde, und das Land durch beyderseitiges brüderliches Verständniß 1225., in zwey Theile, nämlich in Ober- und Niederbaiern getheilet wurde, fiel Burghausen neben andern vielen Städten auf Herzog Heinrich dem Jüngern zu Landshut; bald darauf rückte König Ottokar über Passau, so er abbrannte, mit einem ungeheueren Kriegsheere ins Baiern, überfiel alle am Innstrom erbaute Städte und Ortschaften, und so wurde auch Burghausen ein Opfer seiner Wuth. Zu diesen kommen die auserordentliche Fehden der adelichen Strassenräuber und Landplünderer, so die innerliche Landesruhe auf das äußerstr erschütterten, und alles unsicher machten, welches verursachte, daß dieser Rebellen halber viele Städte theils neuerbaut, theils schon erbaute, mit Gräben und Mauern umgeben und befestiget wurden, um sich von den aufbrausenden Landsassen zu sichern. Wie dann auch die schwedischen und andere kriegerische Unruhen sie vielmal so, wie schreckliche Ueberschwemmungen auf das äußerste verunglücket haben.

Zweyter Abschnitt.

Lage und Ordnung der Stadt.

Diese Stadt hat unstreitig die sonderbareste Lage von der Welt, da sie gerade an das schmale Ufer des Flußes hingebauet ist, wo mans am wenigsten vermuthet; diese ihre Lage verwehrt dann den Einwohnern, einer seits der ziemlich steile Schloßberg, anderer seits das Flußbett alle Erweiterung in die Breite; gegen Nordost wird sie von einer gleichsam senkrechten Felsenwand, die den ganzen Abhang des Berges bis an das Wasser herabläuft, beschrenket. — Jenseits des Flußes, hat sie einen eben so steilen Berg im Angesichte, der nur einen schmalen ebenen Fahrweg oberhalb der Brücke Platz läßt, unter derselben aber sogar den Fußsteig, der durch Menschen Hände mühsam angebracht worden, jährlich durch beständig herabrollenden Grießsand (Arena Sabulum) und kleinen Felsen Stückchen überschüttet; nur gegen Südost, Raittenhaslach zu, hat der Ort mehr etwas offenes Land, und das Aug eine größere Aussicht. Alles das, was jenseits der Salza liegt, ist seit 1779. durch den den 13ten May geschloßenen Tesch-

ner-

nervertrag dem Hause Oesterreich angehörig, Burghausen also zu einer Gränzstadt an der Salza verändert worden. — Uebrigens ist es nicht wohl möglich, die geographische Länge und Breite anzugeben, da man noch keine astronomische Beobachtung hat, die daselbst gemacht worden wäre, ausser der, die ehemals Herr Pater Bernhard, Eisterzienser zu Raittenhaslach die Polus Höhe seines Klosters, die man so ziemlich auch für die Polushöhe der Stadt annehmen dürfte, beyläufig von 48°. $4\frac{1}{2}'$ gefunden hat; wahrscheinlich hat er die Beobachtungen, aus denen er diese Angabe hergeleitet, nur mit einem hölzernen Instrumente angestellt, das zwar, wie der kurfürstl. Herr geistliche Rath **Helfenzrieder** schreibt, die Minuten der **Grade**, doch nicht die **Sekunden** zu weisen vermag; indessen hat Herr geistliche Rath Helfenzrieder mit eben diesem Werkzeuge gleichfalls die Polushöhe von Raittenhaslach 48°. und nicht 5′ gefunden.

Ordnung der Stadt. Diese muste ich in einem engern Raum zusammenfügen, um das wichtigere in seinem weitern Innhalte nicht zu sehr entkräften zu müssen, weil es doch gleich viel ist, ob man einen

lang-

langweilligen Umweg der Stadt hinsetzt, oder nicht: indessen soll das Nöthige nicht hinweggelassen werden. Das **Wappen** der Stadt ist eine **Stadtmauer** mit einem **offenen Thore**, und dreyen **Thürmen**, im **blauen Felde** (*). Die Stadt selbst hat eine beträchtliche Länge, ist aber schmal, wie es ungefähr der Raum zuließ, auf den es den guten Alten hinzubauen beliebte, sie hat fünf Thore 1) das **St. Johannes-Thor.** 2) **das Grießthor.** 3) **das Salzathor**, 4) **das Jesuitenthor**, und 5) **das öttinger Thor**, welches mit Wällen und Gräben, und einer überausfesten Mauer versehen ist.

Die Gässen von Johannesthor herein sind, a) die **Kapucinergasse**, b) die **Ledergasse.** c) die **Stieglbräugasse**, so am Ende mit der Ledergasse zusammläuft, und bis dahin vormals die Vorstadt sich erstreckte: und weiter fort die Hauptstadt erst anfieng, wo noch Ueberbleibsel eines ehemaligen Thores zu sehen sind. d)

Ba-

(*) Die Grafen von Burghausen haben dieses Wappen nie geführt; denn in ihren eigentlichen Wappen führten sie rothe Drachen im silbernen Felde.

Baron Hubergäßchen (*) und e) die Messerzeile, f) die Gräben eine lange unebene Gasse, so bis auf den schönen Platz geleitet ist.

Die Messerzeile theilet sich am Gottesacker in zwey Gäschen, links auf den Schloßberg und rechts durch das grünne Geistwürthsgäßlein auf dem Platz. — wo es den Namen Freidhofgäßchen erhalten hat. — Das Salzathor hat eine Gasse, dieses Namens, — geradefort ist die Ziegelgasse, das Jesuitenthor, am andern Ende der Stadt, der kurfürstliche Salzstadl, und die Kirche, nebst dem Schulhause der ehemaligen Societät. Die Gebäude so auf dem Hofberge zustehen, reichen lange nicht die Länge des Berges hinan, man

---

(*) In dem Hause des Reichsfreyherrn von Huber, wohnten einstens zwey Brüder mit Namen Würsl, deren lustige Laune, und alles durchsetzende Betragen Anlaß gegeben hatte, daß man heut zu Tage noch Leute von diesem Karakter im Sprichworte heißt — ausgestochen wie ein Burghauser Würsl — Die Messerzeile hat ihren Namen von den alda in ehemaligen Zeiten wohnenden Beneficiaten, so in die Pfarrkirche von da aus zum Messe lesen giengen.

man kömmt zu einem unversperten Thore, der **Sporrerthurm** genannt. — Nach einer beschwerlichen halben Viertlstund Wegs ist ein tiefer finsterer Bogen mit einem festen Thurm das **Blockhaus**, dann kömmt man zu dem Schloßthor der alten Burg.

§. III.

Das kurfürstliche Schloß.

Dieses Schloß, als das älteste Gebäude der Grafen von Burghausen ist auf einem über eine Viertlstund langen Berge angebracht, der allenthalben sehr steile Zugänge hat, und seiner Länge nach viermal unterbrochen ist, das vier Zugbrücken nöthig macht. Allda sind 32. verschiedene Gebäude, worunter auch die Wohnungen der kurfürstl. Herren Beamten, — das große Zeughaus, und die auf der äußersten Spitze des Bergs situirte Kaserne; dann ist auch das Arbeits-Haus unweit des Zeughauses zu sehen — auch sind zwey Kirchen allda, die von eigenen kurfürstl. Herren Beneficiaten versehen werden. Dieser Theil der Stadt ist, wie ich schon einmal sagte, unstreitig der älteste, und galt in den Zeiten, da die bluttriefende Er-

oberungssucht das Mordhandwerk des Krieges noch nicht zu derjenigen betrübten Vollkommenheit gebracht hatte, für eine fast unüberwindliche Festung; daher die alten Herzogen von Baiern hauptsächlich hier ihre Schätze aufzubewahren, und auch oft allda zu residieren pflegten. Wir wissen auch, daß Ludwig XII. und dessen Bruder Ernst, nachmaliger Bischof zu Nassau, dann Erzbischof zu Salzburg, Herzogs Albert IV. des Weisen zu München Söhne unter der Aufsicht des berühmten bairischen Geschichtschreibers Aventin erzogen wurden; da vorher schon im fünfzehenten Jahrhundert Herzog Ludwig X. von Landshut, der im Jahre 1417. im Schloße Trausnitz allda gebohren wurde, Herzogs Heinrich XVI. Sohn in Gesellschaft des jungen Herzogs Albert Achilles von Brandenburg, durch Ludwigs Mutter Margaretha gleichfalls erzogen wurde, und bis 1450. wo dessen durchlauchtigster Vater, Herzog Heinrich den 30ten July selben Jahrs eben in diesem Schloße, wo er sich meistens befand, starb, nach Landshut gebracht, und dann zu Seligenthal begraben wurde. — Ferners starb in diesem Schloße 1447. also drey Jahre vor Herzog Heinrich, der von seinem eigenen Sohn Ludwig

wig, genannt der Höckerrichte von Ingolstadt, zu Neuburg an der Donau 1443. gefangene Herzog **Ludwig** der Bärtigte, dessen Schicksaal uns bekannt ist, das ich aber übergehe, im 81ten Jahre seines Alters, den er dem Herzog **Albert Achilles** von Brandenburg um 900 Goldgülden verkaufte, und der so dann den gefangenen Vater des Herzogs **Ludwig** nach Anspach in eine rittergemessene Haft brachte, endlich von obigen Herzog **Heinrich XVI.** für 32000 Goldgulden erkauft, und 1446. in das Schloß Trausnitz nach Landshut gebracht, dann, weil selber Herzogen Heinrich in seiner Gefangenschaft wenig schätzte, nach Burghausen versetzet wurde, und bis zu seinem Absterben allda verbleiben mußte, wurde sodann nach Ingolstadt gebracht, und allda begraben. (*) Auch mehrere Herzoge wohnten eine geraume Zeit allda. — Aventin und noch einige alte Geschichtschreiber machen Meldung

(*) In der Topographia Bav. beym Cisterziensser Kloster Raittenhaslach, liegt dieser Herzog Ludwig in diesem Kloster begraben, allein die neue vaterländische Geschichte, und andere Schriftsteller sind eines, daß Ludwig zu Ingolstadt neben Herzog Stephan II. daselbst begraben liege, und nicht zu Raittenhaslach.

von zwo römischen Aufschriften, jedoch es ist nur eine mehr, und auch diese nicht mehr in Originale verhanden, welche man nach München gebracht hat. — Diese Aufschrift, die bey Aventin Lib. I. mit der meinigen, so auf das richtigste abgeschrieben worden, nicht ganz übereinkömmt, ist am Thore, durch welches man in das innerste Schloß, wo die Kaserne ist, hineinkömmt rechter Hand, und ist folgenden Innhaltes, jedoch ohne Jahrzahl, und ohne Interpunctionen.

BELLICIOLFQAR
TIONIDECVRIONI
IVVAVIENSIVMI.IVVIRO
IVRISDICVNDIVIXITANLIII
SAPLIAEBELATVMARAE
CONIVGIANLXIIBELLICIVS
SECCIOETBELLICIVSACHILLES
CVMCONIVGIBVSEXTESTAM
ENTOFACIENDVMCVRAVIT.

Diese mag etwann so heißen sollen:

Bellicio Lucii Quartioni Decurioni, Iuvavienſium I. (primo) Quatuor viro juris dicundi (vixit annos LV II) et ſapliae Belatu mare conjugi Annorum L X I I Bellicias ſeccio et Bellicium Achilles cum conjugibus ex Teſtamento faciendum curavit.

Man

Man sieht es sowohl aus den Nåmen, als aus den übrigen Umstånden, daß dieß nichts wenigers als eine alte römische Aufschrift (wahrscheinlich Grabschrift sey) und ausser einer salzburgischen Geschichte der dasig obrigkeitlichen Personen wenig zu bedeuten habe: muthmaßlich war dieser Bellicius quartio der erste (I) von den vier Landshauptmånnern (Decurioni quatuor viro juris dicundi) die zur Zeit als Salzburg von Baiern noch nicht getrennt war, über denjenigen Theil, der an der Salza hinaufliegt, (Iuvaviensium) die Befehlshabung gehabt haben möchten.

Anmerkung.

Diese Meynung so ein Gelehrter hierüber machte, will ich immer zugeben; ich muß aber einen kleinen Uebergang auf die Zeiten zurücke machen, wo ich pag. 11. von den Gauen Meldung that, weil diese Aufschrift meines Dünkens nach sich weit hinter Karl den Großen, ja wirklich in die Zeiten der Römer zurücke setzt, als uns zu den Zeiten, wo Karl der Große regierte, vielmehr, wo die Deutschen sich Baiern bemächtiget hatten, bekannt ist, daß unsere Befehlshaber nie Decuriones, quartuor viri ge-

genennt worden sind; dann, wenn wir den eigentlichen Verstand der Römer suchen, so wurden diejenigen Decuriones, quatuor viri geheissen, so eine neue Pflanzstadt, Kolonien anlegten, und von höherer Macht aufgestellt worden sind, allda das Recht zu sprechen, oder geordnet waren, die Strassen und Wege zu unterhalten; denn nach diesen kamen erst die Gaugrafen, so wie auch diejenigen, die an bergichten Orten wohnten, und die Befehlshaberey über sich hatten, Raugravii Rauhgrafen genennt wurden. Wenn wir also dem wörtlichen Verstande dieser decurionum quatuor virorum nachgehen wollen, so ist die Aufschrift immer ein unumstoßliches Ueberbleisel eines Römers oder eines Befehlhabers gleich darauffolgender Zeiten, ehe Karl der Große begann das Land Baiern in Gaugerichte abzutheilen, daß also diese Karaktere oder Benennungen bis dahin erhalten worden seyn mögen.

§. IV.

Grund und Boden um Burghausen.

Nur im Vorübergehen wollen wir die Gründe der Gegend berühren, weil diese zum Theil den größten Einfluß auf die Erhal-

haltung, Nahrung und andere menschliche Bedürfniße im gesellschaftlichen Leben in sich schließen. Diese Gründe liegen sehr nieder, und werden ungefähr mit der Stadt gleiche Fläche haben; um die Gegend von St. Johannis und Raittenhaslach zu, sind sie sehr fett und fruchtbar, über aber dem Schloßberg hinaus nach Oetting zu, ist trockner für sich unfruchtbarer Boden, den gleichwohl der Fleiß und die Arbeitsamkeit seiner Eigenthümer schon längst in grasreiche Wiesen, saatreiche Felder, und ergiebige Hopfengärten umgeschaffen hat, und man muß erstaunen, wenn man sieht, wie weit es der menschliche Fleiß in einer Gegend bringen könne, gegen welcher die Natur so stiefmütterlich gehandelt zu haben scheint, da die Landleute gezwungen sind, das Wasser, ihr Vieh zu tränken, von der Stadt und der vorbeyfließenden Salza zu holen. — Weiter rückwärts am Kümmernißberge, wie auch hinauf um Marienberge und abwärts Piesing zu, ist das Land wieder fett, und von Natur sehr fruchtbar.

An dem Gestade der Salza wird zwar guter grauer Mergel gefunden, von welchem aber bis jetzt außer dem Freyherrn von Schönbrun niemand Gebrauch gemacht hat.

Auch findet man ganz nahe an der Stadt am Ufer des Stromes Spuren von einem Steinkohlenflöze, das sogar zu Tage ausbricht, und wovon der kurfürstl. Herr geistliche Rath und Professor Schrank selbst einige Probstücke gesehen, und auf das man aber noch nicht gebauet hat.

In der Gegend um St. Johannis, ist ein Steinbruch, der gute grobkernigte **Nageldufst** Steine, (eine Art Breccia) liefert, die sehr häufig zum Bauen gebraucht werden; überhaupt scheint die ganze höhere Gegend der Stadt aus diesem Steine zu bestehen, wie sich denn auch im Schloße, nahe am Rentamte ein überaus tiefer Brunnen befindet, der ehemals schönes helles Wasser geliefert hat, aber weil dieses bey den Trinkenden ungeheuere große Kröpfe verursachte, ist selber auf höchsten Befehl eingeworfen und vermauert worden. — Man weis es aber aus den Beobachtungen des Herrn de Luc, daß Wässer, welche über Duftsteine rinnen, diese üble Wirkung hervorbringen. Weiter hin um Raitenhaslach bildet das Wasser über Tage wahre Stahlactiten, die sich sehr schön schleiffen lassen; und im Bette der Salze ist es etwas ganz gemeines, Stücke von sehr

schö-

schönem Granit zu finden, deren es so viele giebt, daß man sich ihrer statt der Pflastersteine bedient.

§. V.

Regierung und andere Hof- und Landschaftskollegien.

Dieses alles findet man in dem churpfalzbaierischen Hofkalender der alle Jahre erneuert wird, nur will ich anmerken, daß die Sitzungen in dem Regierungsgebäude in einem prächtigen Saale an dessen Wänden die Wappen der ehemaligen Hauptmännern (Chefen) und nachhin Vicedomen, auf eine niedliche Art angebracht sind, und zwar also

1ter. **Hauptmann.** Herr Cuno von Wahlbrunen auf Neuen Ecklsham, vom Jahre 1514. bis 1517.

2ter. Herr Wolfgang von Buchlerg zu Winzer bairischer Ritter vom Jahre 1517. bis 1522.

3ter. Herr Alban von Closen zu Haidenburg vom Jahre 1522. bis 1526.

4ter.

4ter. Herr Wolf von Schellenberg zu Kieslek vom Jahre 1526. bis 1537.

5ter. Herr Sigmund von Pfeffenhausen zu Richertshausen vom Jahre 1538. bis 1547.

6ter. Herr Wolfgang Dietrich von Maxlrain Freyherr von Waldegg, und Wallenburg, Pfleger zu Ried vom Jahre 1548. bis 1561.

7ter. Hanns von Trenbach zu Walkerg vom Jahre 1562. bis 1563.

8ter. Herr Wiguleus Zenger zu Altmannstein vom Jahre 1564. bis 1573.

9ter. Herr Wolfgang Wilhelm von Maxlrain Freyherr zu Waldegg vom Jahre 1574. bis 1591.

10ter. Herr Joachim Fugger Freyherr zu Kirchberg, und Weissenhorn auf Taufkirchen w. g. Rath vom Jahre 1591. bis 1596.

11ter. Herr Rudolph Graf von Sulz des H. R. R. Erbhofrichter zu Rottweil kurfl. Rath vom Jahre 1597. bis 1598.

12ter. Herr Christoph Neuburger zu Passing geheimer Rath vom Jahre 1598. bis 1599.

13ter. Herr Joachim Fugger Freyherr von und zu Kirchberg g. Rath vom Jahre 1600. bis 1620.

14ter. Georg der ältere Graf zu Ortenburg kurfl. geheimer Rath, Pfleger zu Eggenfeld·n vom Jahre 1621. bis 1626.

15ter. **und letzter Hauptmann.** Herr Rudolph von Donnersperg kurfürstl. Rath, Pfleger zu Landau vom Jahre 1627. bis 1640.

Folgen die Titl. Hrn. Vicedomen.

1ter. Ferdinand Lorenz Graf von Wartenberg churfürstl. A. Oberster zu Pferd vom Jahre 1641. bis 1647.

2ter. Gregorius der ältere Graf von Ortenburg g. Rath, und Pfleger zu Wasserburg vom Jahre 1648. bis 1651.

3ter. Herr Victor Adam Freyherr von und zu Freyen Seybelsstorf, g. Rath, Pfleger zu Mittersfel vom Jahre 1652. bis 1657.

4ter. Herr Johann Maximilian Graf von Preising churfürstl. g. Rath, Pfleger zu Wolfertshausen vom Jahre 1658. bis 1668.

5ter. Herr Johann Wiguleus Freyherr von Paumgarten churfürstl. Kammerer, Rath vom Jahre 1669. bis 1670.

6ter. Herr Franz von Neuhaus, Kammerer, Rath, Pfleger zu Ried vom Jahre 1671. bis 1677.

7ter. Herr Ferdinand Graf, und Herr der Herrschaft Ort an der Traun, churfürstl. Kammerer, Rath vom Jahre 1678. bis 1686.

8ter. Herr Thimann Victor Freyherr von und zu Weichs, churfürstl. g. Rath, dann Pfleger zu Pernstein vom Jahre 1686. bis 1687.

9ter. Herr Johann Wolf Graf von Taufkirch, churfürstl. g. Rath, dann Pfleger zu Schärding vom Jahre 1688. bis 1698.

10ter. Herr Franz Xaver Joseph Graf von und zu Freyen Seybelstorf, churfürstl. g. Rath.

11ter. Herr Franz Ignatz Graf von Taufkirch churfürstl. Kammerer, Rath.

12ter. Herr Karl Adam Felix Ferdinand Freyherr von Freyber churfl. Kammerer.

13ter. Herr Adam Joseph Anton Graf von Taufkirchen beeder churfl. Durchl. zu Köln und Baiern g. Rath, Pfleger zu Uttendorf.

14ter. Herr Karl Maximilian des H. R. R. Graf von Taufkirch genannt Lichtenau, churfl. g. Rath, des hohen Ritterordens St. Georgi Commenthur.

15ter. Herr Johann Nepomuck Reichs-Freyherr von Dachsberg, auf Egglkofen, churfl. Kammerer, wirkl. g. Rath.

16ter. Karl Max Reichsgraf von Berchem, churfl. Kammerer, wirkl. g. Rath und Hauptpfleger zu Dingolfing und Teyspach.

Die kurfl. ökonomische Gesellschaft besteht aus zwey Direktoralpersonen, und 10 frequentierenden Mitgliedern; sie hält jährlich am höchsten Namensfeste Sr. churfl. Durchlaucht eine öffentliche Versammlung.

§. VI.

Bürgerschaft.

Der bürgerliche Magistrat besteht aus zwey Bürgermeistern, davon der eine zugleich das Stadtrichteramt verwaltet, neun innern und zehen äussern Rathsfreunden, 6. Personen vom Stadtspersonale, und 8 Viertlmeistern: — Die Gerechtigkeiten, deren in Burghausen 213 existieren, und 7 ausruhende wisslich sind, sind durchgehends verkäuflich; es ist auch allda eine bürgerliche Kompagnie Infanterie errichtet. Gasthäuser sind gleichfalls bekannt, als

1) Bey Herrn Moshamer, auf dem Platz, wo ein ausnehmender schöner Tanzsaal rück-

rückwärts des Gasthofes an der Salza angebracht ist.

2) Herr Lehrer Weingastgeb im Grüben.

3) Herr Wolfertsseder.

4) Zur goldenen Krone am Platz.

Preis der Viktualien. — Dieser steigt und fällt wieder nach dem Wechsel der Zeit, deßwegen finde ich es für unnöthig davon weitläufig zu handeln.

§. VII.

Manufakturen.

Von diesem hat zwar Burghausen eigentlich nichts, wohl aber ist die hiesige Pulvermühle, die etwa eine halbe Stunde von der Stadt liegt, von jeher bekannt, daß sie das vortreflichste Pulver liefert.

§. VIII.

Volksmenge zu Burghausen.

Nach den Sterbelisten die Anzahl der Volksmenge jedes Ortes anzugeben, wird nur da angenommen, wo man keine

siche-

sichere Data angeben könne, und nimmt gemeiniglich an, daß jährlich von 24. Personen eine sterbe, und nach dieser Berechnung die aber sehr unsicher ist, würden wir die Volksmenge von Burghausen beyläufig auf 3336 Seelen bringen, und dieses nach der Sterbliste von 1780. — Die Meynungen über solche Berechnungen sind zerschieden, es kann Gegenden geben, und es giebt deren viele, wo mehrere, und auch wirklich wenigere Personen sterben. Doktor Haygarth hat angemerkt, daß zu Chester in Großbritanien immer nur von 40 Personen Eine, und innerhalb den Ringmauern gar nur von 58 Eine sterbe. Viele Städte der Schweitz dörften wohl eben so vortheilhaft für die Lebensdauer der Menschen gelegen seyn, oder wohl noch vortheilhafter, als diese.

Man kann es wohl sicher behaupten, daß die Ursache, welche eine Gegend für die Menschen gesund macht, oder was eben so viel ist, ihre Lebensdauer fristet, zu sehr zusammengesetzt sey, als daß sie an zween Orten gleich wirksam seyn könnte, die Höhe eines Ortes über der Meeresfläche, die umliegende Gegend, die Sitten der Einwohner,

die

die Art ihrer Nahrung und ihre Gewerbe selbst die größere, oder kleinere Volksmenge, und noch hundert andere Dinge haben zu viel Einfluß auf den Menschen, als daß sie nicht mußten in Erwägung gezogen werden, und dabey sind die meisten ihrer Natur nach zu wandelbar, als daß sie geschickt wären, in eine gewöhnliche Rechnung gebracht zu werden.

Indessen gewährten die Verzeichniße der Gebohrnen, und Gestorbenen gleichwohl bey statistischen Rechnungen noch viele andere Aussichten, wenn wir es nicht ohnehin wüßten, daß die Volksmenge sich in Burghausen wirkl. auf 3500 Seelen belief. Doch verdient das folgende Register, das der hiesige Kirchherr Herr von Lippert sel. der seine Stelle mit so vielem Eifer und den schätzbaresten Eigenschaften b.kleidet hatte, selbst aus den Urkunden seiner Pfarrbücher ausgezogen hat, einen vorzüglichen Platz in dieser Beschreibung.

Anzeige

der in der churfl. Regierungsstadt Burghausen von 1700 bis 1789 inclusive Getauften und Verstorbenen.

Jahre.	Zahl der Getauften.	Zahl der Verstorbenen.	Jahre.	Zahl der Getauften.	Zahl der Verstorbenen.	Jahre.	Zahl der Getauften.	Zahl der Verstorbenen.
1700	103	112	1720	102	94	1740	106	111
1701	124	115	1721	98	104	1741	96	158
1702	83	117	1722	108	110	1742	91	212
1703	114	75	1723	98	92	1743	6	459
1704	122	142	1724	96	104	1744	128	121
1705	125	129	1725	109	109	1745	94	151
1706	113	125	1726	104	123	1746	109	114
1707	117	87	1727	89	110	1757	131	140
1708	123	88	1728	94	117	1748	102	112
1709	115	114	1729	86	102	1749	106	71
1710	125	94	1730	97	149	1750	102	83
1711	117	136	1731	101	99	1751	118	58
1712	134	63	1732	96	139	1752	132	103
1713	106	103	1733	98	117	1753	117	130
1714	99	119	1734	104	103	1754	117	119
1715	114	91	1735	98	152	1755	111	18
1716	11	122	1736	85	116	1756	103	122
1717	113	110	1737	107	124	1757	117	120
1718	111	94	1738	94	107	1758	85	143
1719	110	123	1739	95	106	1759	101	124

Jahre.	Zahl der Getauften.	Zahl der Verstorbenen.	Jahre.	Zahl der Getauften.	Zahl der Verstorbenen.	Jahre.	Zahl der Getauften.	Zahl der Verstorbenen.
1760	85	119	1770	105	122	1780	94	139
1761	89	97	1771	98	134	1781	72	69
1762	83	131	1772	84	177	1782	80	95
1763	106	137	1773	81	118	1783	93	64
1764	98	184	1774	100	90	1784	97	75
1765	106	137	1775	97	123	1785	92	68
1766	104	164	1776	107	101	1786	87	72
1767	104	103	1777	83	65	1787	90	75
1768	111	130	1778	81	103	1788	86	51
1769	108	110	1779	81	91	1789	69	48

Wir haben jetzt noch eine Bemerkung zu machen, welche die ganze Aufmerksamkeit des Politikers verdient. — Wenn man die ersten zehen Jahre dieses Jahrhunderts, mit den letzten zehen Jahren vergleichet, so findet man, daß die Summe der Verstorbenen von 1700 bis 1709 einschlüßlich 1104. mache, welches für jedes Jahr ohngefähr 110 Todte giebt, die mit 24. multiplicieret, für jedes Jahr 2640 Lebende geben. — Die Summe der Todten von den letzten 10 Jahren, nämlich von 1780. bis 1789. aber ist 756. es kommen also für jedes Jahr ungefähr 75 Todte, und nach obiger Rechnung 1800 Le-

Lebende. — Wer sieht nicht, daß die Bevölkerung in den letzten zehen Jahren beträchtlich kleiner sey, als in den erstern? — Man darf nur die Getauften in diesen beyden Zeitläuften berechnen, so findet man von 1700 bis 1709 einschlüßig 1139 Täuflinge: in den letzten Jahrzehend hingegen nicht mehr als 860. mithin eine Differenz von 239 Täuflinge. — Ein offenbares Zeichen, daß sich die Ehen vermindert haben.

Dieß ist nun freylich die unmittelbare Ursache von der Volksmenge; aber die entferntere davon, die selbst die Wirkung ist? — Sollte sie nicht größtentheils in der Erhöhung des Preises der Lebensmittel liegen, unterdessen die Besoldungen (beynahe die einzige Quelle des hiesigen Geld Umlaufes) immer auf gleichem Fuße bleiben? Ein wichtiges Thema, zu dessen Ausführung aber hier der Ort nicht ist.

Häuser in der Stadt sind	302.
Im Schloße	32.
Sämmtl.	334. Häuser.

Zweyter Abschnitt.

Vom Kirchenwesen in Burghausen.

---

§. I.

Anzahl geistlicher, und zur Kirche gehöriger Personen.

Burghausen hat 1 Pfarrkirche, 4 Filialn (wenn man die Filialkirche zu St. Johannes, und die Kirche zum heil. Kreutz darzu rechnet) 1 Kapelle am Gottesacker — 2 öffentliche Kirchen im Schloße. — Zwey geistliche Häuser mit ihren Kirchen; darzu gehören ein Kirchherr, 2 Kooperatorn, 1 Pfarrprediger, 7 Beneficiaten, 7 geistliche Schullehrer, 21 Religiosen, 28 englische Fräulein; sämmentlich 67 Personen.

§. II.

Kirchen und Klöster in der Stadt.

1. Die Stadtpfarrkirche, von dessen Erbauung und Stiftung nicht das mindeste zu finden, ist ein grosses ansehnliches Gebäude nach altem Geschmack. — Sie befindet sich mitten in der Stadt, und wird rings-

ringsherum von den Mauern des geräumigen Gottesacker eingeschloßen: In diesem Stadtpfarrgotteshause sind 16 Altäre, und auf der Evangelienseite des Choraltars, der Sakristey gegenüber eine schöne Kapelle. Das Choraltarblatt, die Himmelfahrt Mariä, unten die heil. Apostel bey ihrem Grabe herrlich gemahlt von **Schink**: all übrigen Gemälde sind von keiner Erheblichkeit.

2) Die kleine Frauenkirche am Gottesacker der Pfarrkirche gegenüber, ward von **Otto = Grau**, einem Bürger zu Burghausen erbauet, in welchem zwar drey Altäre, die Gemälde aber unbekannt sind. Die englischen Fräulein hatten in diesem Kirchlein, ehe sie ihre eigene Kirche bekamen, ihre Grabstädte darinn. — Die Wände sind mit Gemälden ausgeziert, die verschiedene Erscheinungen der Todten zum Vortheil der Lebenden enthalten. — An der äussern Mauer dieses Kirchleins sowohl, als an der Pfarrkirche, auch innerhalb derselben befindet sich eine große Anzahl Grabsteine, die den Forschern der Geschichte adelicher Geschlechter, so wie Künstlern nicht gleichgültig seyn können.

3) **Die Kirche zum heil. Geist im Spital.** Sie ward im Jahre 1332. von **Friderich Mauttner** und seiner Gemahlinn errichtet. Der Grabstein des Stifters befindet sich mitten in der Kirche, an der Evangelienseite mit der Umschrift.

„ Allhier liegen begraben, die edlen
„ gestrengen und vesten die Mauttner zu
„ Katzenberg Stifter des Gottshaus, und
„ Spital, denen Gott gnädig seyn wolle.

Die obere Aufschrift ist folgende.

„ Der edle gestrenge Herr Friderich
„ Mauttner von Katzenberg, Stifter dieses
„ Gottshaus und Spital 1332. dessen Ge-
„ mahlinn am Spital Gottesacker begraben
„ liegt.

Unter diesen Grabsteinen ist eine Gruft angebracht, in welcher der Stifter bis auf das Jahr 1736 schwarz gekleidet, in einem Schlafsessel sitzend, zu sehen war. Allein! das Wasser, das im selben Jahre in die die Gruft eindrang, lösete den Leib gänzlich auf, der dann in eben dieser Gruft begraben wurde. — Die Kirche hat drey Altäre: bekannt sind, a) der heil. Apostel Petrus,

und

und b) die heil. Magdalena, von N. Seitenhorn. Dieses Gotteshaus wird übrigens von einem eigenen Beneficiaten versehen, der in Ansehung der Pfründtner Pfarrvikarius ist; die Predigt Kanzl besetzen die PP. Kapuciner.

4) Die Kirche zu St. Joseph, oder die ehemalige Jesuiten = Kirche, gleich ausser der Stadt auf der nordöstlichen Seite, ward im Jahre 1630 auf Kosten Sr. kurfl. Durchl. Maximilian I. erbauet und dotiert.

5) Die Kapuziner Kirche, in der ehemaligen Vorstadt, ward sammt dem anstossenden Kloster von den gesammten Einwohnern Burghausens erbauet, zu welchem Baue, der damalige Abt zu Raitenhaslach Johannes 1654 den ersten Stein mit einer auserordentlichen Feyerlichkeit, legte. Die Gelegenheit zu diesem Baue, gab die Pest, welche die Stadt 1649 verheerte. Da bey diesem Zustande der Einwohner die geringe Anzahl der ordentlichen Seelsorger nicht hinreichte, wendete man sich an den Provinzialn der Kapuziner um Hilfe, der anfänglich zween Geistliche seines Ordens

bsen=

sendete; als aber davon P. Bonifacius das Schlachtopfer der Nächstenliebe wurde, schickte der Provinzial wieder zween andere der bedrangten Stadt zu Hilfe; die unerschrockene Standhaftigkeit, mit welcher diese Ordensmänner der offenbaresten Gefahr des Todes trotzten, um den Sterbenden beyzustehen, machte bey den übrigen den Wunsch rege, diese Männer beständig bey sich zu haben; daher geschahe es, daß das kurfürstl. Regierungs-Kollegium seine Kräften mit denen der Bürgerschaft vereinigte, und durch wiederholtes Anlangen von dem damaligen Churfürsten **Maximilian I.** und dem Fürst Erzbischof zu Salzburg, die Bewilligung erhielt, den Kapuzinern eine Kirche, sammt einem Kloster bauen zu dürfen.

Die Kirche hat drey Altäre. — Das Chorblatt die heil. Anna, an der der unbekannte Mahler das Portrait **Ihrer kurfl. Durchl. Maria Anna** entworfen, a) der heilige Anton von Padua, und oben der heil. Fidel, dann b) der heil. Felix, oben der heil. Joseph a Leonnissa alle von de la Croce in Burghausen.

6)

6) Die **Kirche des Instituts** Mariä, oder die englischen Fräulein, die im Jahre 1683 nach Burghausen gekommen sind, ward auf dem Platze 1731 aus den eignen Mitteln dieser schätzbaren Versammlung erbauet, die ohne irgend einer Unterstützung noch immer fortfährt, der Stadt durch den unermüdeten Unterricht der Mädchen die nützlichsten Dienste zu leisten. Das Chorblatt der heil. Schutzengel von **Lorenzoni** aus Salzburg.

§. III.

Kirchen im Schloße.

Man weis überhaupt sehr wenig von den ersten Stiftern dieser beyden Kirchen; da der Schutzherr davon Se. kurfl. Durchl. aus Baiern selbst sind, so ist wohl nichts anders zu vermuthen, als daß man die Erbauer unter den alten Herzogen von Baiern zu suchen habe. Die innere Schloßkapelle hat drey Altäre, wovon die Gemälde unbekannt sind.

§. IV.

§. IV.

Kirchen ausser der Stadt.

a) St. Johannis Kirche. — Liegt noch im Burgfriede, und sind einige Häuser um selbe herum, so ein kleines Dorf bildet, und meistens zur Stadt gehörigen Müllern eigen sind. — Die Kirche ist ziemlich geräumig, hát jedoch nur einen Altar. b) Zum heil. Kreutz, oder bey St. Alban. Eine gute Viertlstunde von der Stadt entlegen, und zum Leprosenhaus gehörig; der erste Stifter dieser Kirche war Michael am Steeg, ein Bürger von Burghausen mit seiner Gemahlinn 1401. Es sind in derselben 3 Altäre, und ist das Choraltarblatt von Johann Anton Adler gemalt, die übrigen zwey Blätter aber unbekannt.

§. V.

Spitäler.

Armen Anstalten.

1) Ich habe von der Stiftung des heil. Geistspitals schon unter denen Kirchen der Stadt §. II. Meldung gethan, und

will

will also nur noch beysetzen, daß neben dem ersten Stifter des sel. Friederichs Mauttners von Katzenberg die im Jahre 1332 gemacht worden, sich diese Stiftung nachmals durch die Schankungen vieler wohlthätigen Personen bereichert habe; kam aber theils durch mancherley Unglücksfälle, theils durch übel verstandene Verwaltung sehr herab, bis es in den letztern Zeiten besonders durch die wachsame Fürsorge der kurfürstl. Regierung und die genaue Verwaltung seiner Vorsteher wieder im guten Stande hergestellet worden.

Ausser den Pfründtnern, welche ihren fortdaurenden Unterhalt geniessen; werden hier auch eigentliche Kranke mit aller Sorgfalt und Reinigkeit verpfleget.

2) Das Bruderhaus, eigentlich drey Häuser, die aneinander gebauet sind; fast am Ende der Stadt; es haben hier arme Dienstbothen, die lange Zeit in Burghausen gedient haben, und dabey alt und entkräftet worden, Dach und Fach; Kost haben sie aber nicht, sondern es werden ihnen von einem gewissen geringen Kapitale, die fallenden Interessen ausgetheilt, dabey sie auch ein Allmosen von der Stadt geniessen.

3)

3) Das **Leprosenhaus**, eine gute Viertlstunde ausser der Stadt an der Strasse nach Tittmanning, von Baltan **Berghamer**, der im Jahre 1457 gestorben, errichtet. (*) Diese sind der Tarantismus im südlichen Italien, der Spleen in England, der **polnische Zopf** in Pohlen, der **Czemer** in Ungarn, die **Elephantiasis** in Aetyopien, **die geile Sucht** in Amerika, und die Lepra in Orient. — Einige dieser Krankheiten sind für die Nationen, welche nach solchen Ländern kommen, und Verkehr treiben ansteckend, das haben die Amerikaner und Europäer erfahren, die sich mit den zwoen ihnen eigenen Krankheiten wechselweise vergiftet haben. — Von dieser Art scheinet auch die **Lepra** gewesen zu seyn, die die Soldaten, welche denen unglück-

(*) Viele Menschen betrachten dergleichen Arme mit den größten Abscheu, and halten sie der menschlichen Gesellschaft unwürdig, ja ihren Athem scheuen sie: allein! es sind gegenwärtig diese arme Leprosen nicht so verabscheuungswürdig, als sie in ehemaligen Zeiten waren, dann es giebt gewisse Krankheiten, die ursprünglich nur unter gewissen Himmelsstrichen zu Hause sind, davon die Schriften der Aerzte ein ziemlich langes Register anführen, und wovon wir nur einige bekanntere oben in dem Haupttexte nennen wollen.

glücklichen Kreuzzügen beywohnten, nach Europa mögen gebracht haben; daher kömmt es, daß die Häuser für dergleichen Presthafte nach dem Beyspiel der Orientaln überhaupt ausser den Städten und weit von den übrigen menschlichen Wohnungen angelegt sind, auch die Leute, so sie bewohnen, sind durch eine sonderbare uns bekannte Kleidung von den übrigen Menschen unterschieden, daher kömmt es, daß diese Unglücklichen ehedessen, wann sie nothwendig auf den Strassen der nahe liegenden Städten, oder Marktflecken zu gehen hatten, durch eine hölzerne Klapper die Leute erinnern mußten, sich vor ihrer Person zu hüten, daher kömmt es endlich, daß die Stiftung der Häuser, Leprosenhäuser genennt wurden, und die niemal über die Zeiten der Kreutzzüge hinausreicht. Allein die Wuth dergleichen Krankheiten, wird in Ländern, die ihnen nicht natürlich sind, bald gelinder, endlich hören sie gar auf, und erscheinen nur noch in den Krankengeschichten älterer Aerzte. So hat sich glücklicher Weise die Lepra aus Europa verlohren, und in den Leprosenhäusern erscheint nichts weiter, als die seltsame Kleidung der Armen und die Klapper, die aber nichts weniger als mit der Lepra behaftet sind.

Ich

Ich weis nicht, ob zu den Zeiten Baltan Berghamers noch Ueberbleisel dieser Krankheit vorhanden mögen gewesen seyn; so viel ist gewis, daß man in dem Leprosenhaus die sogenannten Leprosen absterben lasse, um dann den Fond für eine andere milde Stiftung, die man dem Sinne des Stifters angemessen glaubt, zu verwenden.

§. VI.

Naturalien Kabinet der kurfürstl. ökonomischen Gesellschaft.

Diese Gesellschaft ward im Jahre 1765 zu Altenötting von einigen Privatpersonen errichtet, unter welchen der verewigte Herr von **Hoppenpichel**, der nachmals der erste Director der Gesellschaft geworden, wohl das meiste darzu beygetragen hat, ohne sich von den Feinden der guten Sache irre machen zu lassen. Sie hatte sich anfänglich keine andere Absicht vorgesetzet, als die Verbesserung der Sprache unter ihren Mitbürgern, und die besondere Uebung in der Dichtkunst und Beredsamkeit zu verbreiten. Zu diesem Ende fieng Herr von Hoppenpichel im Jahre 1766, den 27ten Nov. seine

öffent-

öffentlichen Vorlesungen über die deutsche Sprache und reine Schreibart an, wobey auf Befehl des Herrn Obersten des damals in Neuötting liegenden Regiments, alle Fourier, Kadeten und Fahnenjunker erscheinen mußten. Die Schreiber vom Stadtgerichte und andere lehrbegierige Personen erschienen aus freyem Antriebe.

Die Gesellschaft hatte sich bisher aus keiner bestimmten Wissenschaft die Gegenstände ihrer Ausarbeitungen gewählet, jeder nahm sich den Stof nach Belieben. Dieß gab ihren Feinden neue freylich gesuchte Gelegenheit, sie allenthalben zu verleumden; die Widersacher vermehrten sich täglich sowohl in Oetting als Burghausen, obwohl aus letzerer Stadt drey adeliche Regierungs-Räthe, als Mitglieder beygetretten sind; diese Herren waren die Freyherrn von **Ingenheim**, von **Huber**, und von **Hartmann**, den die Gesellschaft nachmals zu ihren ersten Präsidenten erwählte.

Um allen Zänkereyen ein Ende zu machen, rieth der nunmehro selige Herr von Kohlbrenner, der ebenfalls im Jahre 1768. beygetretten war, die Gesellschaft sollte sich

blos

blos mit ökonomischen Gegenständen beschäftigen; der Vorschlag ward gebilliget, und hatte für die Gesellschaft die erwünschte Wirkung.

Sie ward im folgenden Jahre als eine **kurfürstliche ökonomische Gesellschaft von Kurfürst Maximilian Joseph** höchst sel. anerkannt, da sie bisher nur eine Privat-Gesellschaft gewesen war, und erhielt nebst einer Anweisung auf gewisse jährliche Einkünfte, die nachmals 1771 vermehret wurden, die Ertheilung aller Privilegien, welche die kurfürstliche Akademie zu München genießt. Im Jahre 1771 ward endlich diese Gesellschaft nach Burghausen übersetzet, wozu sie die Begnehmigung von höchsten Orten erhalten hatte.

Der Herr von Hoppenpichel hatte für die Gesellschaft nach und nach eine ganz artige Naturaliensammlung gemacht, die nachmals theils von der kurfllrstl. Akademie zu München, theils von dem damaligen Provinzial der ehemal. Gesellschaft Jesu P. Erhard, und den P. Maximus Mangold, die eben im Begriffe waren, ein Naturalienkabinet zu Ingolstadt anzulegen, theils von verschiedenen andern Personen beträchtlichen Zuwachs bekam.

§. VI.

Vom Schulwesen.

Das **Gymnasium** besteht aus zwo gramatikalischen Schulen, die man die **erste** und **zweyte Grammatik** nennet, und zwo **Humanistischen**, welche die **erste** und **zweyte Rhetorik** heisset, und in der **Philosophie**, zu der zwey Professoren geordnet sind.

Die Lehrer der gramatikalischen und humanistischen Schulen sowohl, als die der Philosophie, sind aus dem Cisterzienserorden.

Oeffentliche Privatschulen sind nur zwo, die **Stadtschule**, und die untere Schule bey den englischen Fräulein. Ausser diesen sind noch zwo höhere bürgerliche Klassen, die von einem einzigen Lehrer, der ein Weltgeistlicher ist, versehen werden.

§. VII.

Vorzügliche Künstler.

Unter den lebenden Künstlern zeichnen sich vorzüglich aus.

Herr Della Croce, ein Oelmahler, der sich durch eine Menge vortreflicher Stücke berühmt gemacht hat.

Herr Cajetan Forster, ein guter Oelmahler von dem in der Spitalkirche zu Burghausen verschiedene Gemälde zu sehen sind.

Herr Lind ein treflicher Bildhauer und Steinmetz. Eines seiner besten Werke ist das Grabmahl des letzt verstorbenen Grafen von Closen zu Gern, welches in der Pfarrkirche zu Gern an der Evangelienseite des Chors angebracht ist, und sich vorzüglich durch seine Simplicität empfiehlt.

Herr Schwer, ein Gehäusemacher, und Herr Spieß, ein Goldarbeiter, haben sich durch ihre schöne Arbeiten in vorzüglichen Ruf gesetzet, und erhalten, auch von fremden Orten zahlreiche Bestellungen.

Von den verstorbenen Künstlern sind merkwürdig.

Schinnagl, ein guter Oelmahler, von ihm ist 1) das Choraltarblatt der hiesigen großen Kongregation, das die Verkündigung Mariä vorstellt, jedoch ist die Glorie von späterer Hand; 2) der heil. Stephan ein Choraltarblatt in der Pfarrkirche zu Braunau ꝛc.

Lammerlohr ein guter Landschaft-Mahler, von dem man hie und da viele hundert Stücke aufweiset. Er hat auch die Gegend von Burghausen in 4. großen Blättern vorgestellt.

Oxner, ein guter Bildhauer, von dem in der Pfarrkirche zu Burghausen zween Altäre vorhanden sind.

Dritter Abschnitt.

Von den kurfürstlichen Land- und Pfleggerichtern des Rentamts Burghausen.

Es kommen in diesen und all übrigen Abschnitten alle die Städte, Märkte und Klöster vor, die sich da befinden, und wünsche nur, daß ich die Geschichte mit noch mehreren Denkwürdigkeiten hätte ausschmücken können; ich sagte es schon einmal, welch unübersteigliche Hinderniße die weiten Aussichten ganz unthätig machen, und wie zerstreut noch immer die kleine Zahl derjenigen Männer sey, die mit wenigeren ankle benden Schwürigkeiten der Sache sein Gewicht zu geben suchen, indessen werden sie gegen den bekannten Beschreibungen in diesem Werke einen merklichen Unterschied finden.

Damals als Baiern in die 400 Jahre durch die Römer bewohnt wurde, haben sich in dem Rentamte Burghausen nach der heutigen Gränzlage, die Katenatier und Seoner ein rohes heidnisches Volk niedergelassen, und als sie sich vor allen Witterungen geschützt hatten, gaben sie dem damals verwildeten Boden die erste Kultur, so neben der Jagd, die sie ungemein liebten, das einzige Geschäft in ihrem häuslichen Zirkel war, nur schade, daß sie so oft, und fast unzähligemal durch barbarisches Behandeln hereinstürmender Deutschen unthätig gemacht, ihre Wohnungen geschleifet, sie selbst vertrieben, der Ackerbau verwüstet, und gar oft auf das grausamste getödtet worden sind. — Eine Kolonie um die andere, eine Legion nach der andern sanken unter die blutschäumenden Ruinen dahin, und so ward des Mordens allgemeine Beschäftigung zweyerley zügelloser Völker.

Als die Deutschen die Römer ganz überwältigt und jenseits ihres deutschen Gebiethes weit von ihren Gränzen verjagt und gänzlich entkräftet hatten, begann das weitschichtige Baiern allmählig eine ganz andere Wendung zu erhalten, und die Epochen Kai-

ser **Karls** des Großen setzten die immer mehr gesitteten Bewohner Baierns in eine weit glücklichere Sphäre, als die rohen Jahrhunderte es ihnen verstatteten; da, wie wir schon einmal hörten, das Land in Gaugerichte eingetheilt, und hierdurch glücklicher gemacht wurde; diese Umschaffung gab den Einwohnern die zuversichtlichsten besten Aussichten, und dieses Rentamt lag nach der vorigen Gränztheilung unter dem **Salzgau, Mattagau, Chiemgau, Trunualgau, Alzgau** und dem **Rothogau.**

Bis zu den Zeiten **Otto** des Großen von Wittelsspach lebten die Einwohner Baierns sehr zerstreut, sie schmachteten unter den häufig angewachsenen meistens fürstlichen Adel, der sie unumschränkt beherrschte, und deren Gewalt die Macht und das Ansehen der Herzogen selbst äußerst schwächte. **Otto** dieser große Held, und seine durchlauchtigsten Nachfolger waren die Urheber, nach dessen weiser Anordnung Städte in Baiern zu erbauen angefangen wurden, als zu selbigen Zeiten, außer **Dietfurth** und **Mosburg**, und der ehemaligen baierischen Residenzstadt **Regenspurg**, nebst Freysing eigentlich wenige andere Städte in Baiern bekannt waren, wie wir in der Folge sehen werden.

Anmerkung. Es gab allenthalben schon Städte in den ersten Zeiten, als Deutschland von heraufziehenden Völkern bewohnt wurde, und sie waren zu den Zeiten der Römer oft von ungeheuerer wichtigen Größe, deren Häuser in zerstreuten Plätzen stunden, und deren Bewohner wenig oder gar nichts vom bürgerlichen Leben wusten, daher kann man überhaupts die Benennung Urbs, Civitas noch nicht mit Gewißheit mit der jetzigen Bedeutung von einer wirklichen Stadt annehmen, die ihren eigenen Rath, und städtische Rechte hat, wie Herr Spittler der Weltweisheit Professor zu Göttingen in der Geschichte von Hannover sagt, als die ersten Orte blos villae, Curtes, u. s. w. genennet wurden; zu Römers Zeiten wie auch später darnach wurden Burgen, und Bergschlößer erbauet, und die Anlegung der wirkl. Städte geschah erst unter Kaiser Heinrich I. und 40 Jahre nach Absterben Heinrichs des Stolzen, und Heinrich des Löwens entstunden fast alle Städte, die wir jetzt wissen; und es ist erwiesen, wie die Kriege und Befehdungen zur Anlegung und Vergrößerung der Städte, so wie zum Ackerbau die meiste Gelegenheit gegeben haben, eben so gründlich ist der Grund bewiesen, daß die ent-

stan-

standenen Burgen, Berg, und Raubschlößer das hieraus entsprungene Faustrecht das Ueberhandnehmen des Lehenwesens, der Untergang aller von Karl den Großen zur Volksaufklärung vorgekehrten Anstalten, und das eben hiedurch ungemein steigende Uebergewicht der Geistlichkeit natürliche Folgen nachmaliger Verwirrungen waren.

Jetzt entstunden in dem neuen Bezirke Baierns hin und wieder Städte und Marktflecken, so durch die Landeshoheit mit Magistraten besetzt, und ihr Vorhaben mit angemessenen Freyheiten begabet wurde: gar bald waren alle diese Orte bevölkert, und die sich befliessen es ein dem andern bevorzuthun, theilten ihre Handwerker in Zünften, die nachhin ihre eigene von den Regenten selbst gnädigst bestättigte Handwerks Ordnungen bekamen, die man nach dem Laufe der Zeiten hin und wieder verbesserte, auch in Baiern endlich die beste und fruchtbareste Wendung erhalten habe, und die ehemalig gräßlichsten Verwüstungen verlohren sich nach und nach aus den Augen der gesitteten Menschheit.

§. I.

§. I.

Alt= und Neuenötting.

Zu dem kurfürstl. Landgericht Neuenöttingen, zu dem ich der Geschichte wegen Altenöttingen ziehen mußte, gehören 1 Stadt dieses Namens, 1 kurfürstl. Probsteygericht, 1 Markflecken, 10 Schloß und Hofmärken, 2 adeliche Sitze, 51 Dorf, und andere kleine Ortschaften, ohne Einöden. (*) Weiter allda hin ein kurfürstl. Kollegiatstift, und 1 infulierter Probst, 1 Dechant, und 13 Canonici capitulares, 3 Domicellaren, 1 männliches Cisterzienserkloster, mit 1 infulierten Abt, und 30 Conventualen, 2 hohe Malteserritterordens Kommenden, 2 Mannsklöster und 1 Hospitium, worinn 57 Religiosen, und 15 Layenbrüder, 2 Fräulein-Institut mit

46

(*) Einöden oder Feldmarken, sind in Baiern sehr viele. Einige Gelehrte beschuldigen uns in öffentlichen Blättern einer großen Nachläßigkeit, weil sie glauben, unsere Einöden sind unkultivierte Plätze; allein! sie irren sich weit in ihrer Meynung, weil unsere Einöden die besten Höfe, auch Södlhöfe sind, welche blos der Ursachen Einöden genennt werden, weil sie entfernt von Dörfern wohnen, übrigens aber in ihrem eigenen Bezirk die besten Feldgründe in der Nähe besitzen.

46 Frauen. — 16 Pfarrkirchen, 59 Filialn und Schloßkapellen, 18 Beneficien, 17 Bruderschaften 121 Glocken.

A) Neuenöttingen.

Wie die Flüße der Erde sich bis in die Untiefen der Weltmeere hinabwälzen, und unbemerkt die Gestade und Dämme ihres unhemmbaren Laufes mit hinab reißen, und wegspülen, eben so rollet die Zeit mit ganz leisen Schritten der Vergessenheit zu, und nimmt unhinderlich unsere Gesellschafter, uns selbst, und dann mit diesem alle die Begebenheiten unsrer Lebensscenen mit fort, die in so vielen Jahrhunderten aufeinander gefolgt sind. So ist es mit dem Ursprunge der meisten Städte, von denen wir außer den Zeiten des Herzogs Otto wenig zuversichtliches sagen können, weil sich das meiste in dunkle Erzählungen verliert, und blos durch die Augen unsrer Urvorfahrern in wechselweisen Traditionen die bittere Drangsaalen ihrer Jahrhunderten beschauet werden können, wo so vielmal alles mit allem in dem gräßlichen Schoose der Verheerung hinabgewälzet wurde.

Neu-

Neuenöttingen ist eine eben nicht kleine Stadt im ehemaligen Norikum, unweit des Innstromes (Oeni) auf einer etwas bergigten Anhöhe, so derselben ein gar reizendes Ansehen verschaft, erbauet; in der Stadt selbst aber ist alles eben, hat eine lange breite gepflasterte Straße, wo beederseits schöne Bürgershäuser angebracht, und am Fuße derselben beynahe ringsherum mit Gewölbern versehen sind. — Rechts von dem Innthore hinein ist die herrlich erbaute Pfarrkirche, etwas weiter hinab das schöne Rathhaus, links aber auf einem Berge das kurfürstliche Schloß. Dieser Ort ist im Grunde einer aus denen ältesten im Deutschlande, wenn wir ihn mit dem berühmten Wahlfahrts Orte Altenöttingen vereinbarter beschauen, so in dem Paragraph von Altenöttingen weitläufiger gelesen werden kann; indessen haben es die durchlauchtigsten Herzoge aus Baiern, als Otto der Große von Wittelspach 1180 Baiern erhielt, in diesem dermaligen Stande umgeformt, und vorzüglich mit herrlichen Freyheiten begabt. Ihre Schicksale waren von Anbeginn derselben eben nicht die besten, als die Einwohner manche blutige Kriege überdulden mußten, und wie sie eben auch die kriegerischen

Zwi-

Zwistigkeiten, nach Absterben Herzog **Georgs** des Reichen, durch Pfalzgrafen **Rupert**, nebst **Burghausen**, **Dingolfing** und **Mosburg** fühlte.

Alda ist das kurfürstl. Pfleggericht, und ein bürgerlicher Magistrat, der in 1 Herrn Bürgermeister, 6 Innern, 1 Herrn Stadtsyndikus, dann 10 äußern Rathsgliedern besteht.

Das Stadt- und Pfarrgotteshaus ist dem heil. Bischof Nikolaus zugeeignet, und dieses herrliche mit einem ungemein hohen zierlichen Thurme versehene Gotteshaus hat der durchlauchtigste Herzog **Heinrich** XIV. zu Landshut vom Grunde erbauen lassen; mit welchem im J. 1510. der Anfang gemacht wurde. Der Baumeister dieses schönen Tempels und Thurms war der berühmte **Hanns Stainmetz** von Salzburg, so die weltberühmte Kirch und Thurm in Landshut erbauet hat, welches sein Grabstein allda bestättiget. In dieser Kirche sind zwar viele Kapellen mit Altären angebracht; doch ist an Kunststücken eigentlich nichts vorhanden. Die Pfarrwürde bekleidet jedesmal ein zeitlicher hochwürdigster Probst des Kollegiatstifts Altenötting, sie

wird

wird aber von einem Pfarrvikar versehen; allda ist das luegerische Beneficium nebst einer Bruderschaft.

1. **Heilig Geist Spital**, ist vor dem obern Thore unterhalb den Stadtberg im Grieß situirt. Dieses Spital hat der hochgebohrne **Herr Willhelm Freyherr von Fraunhofen**, Herzog Heinrichs zu Landshut gewesten Forstmeister und dessen Gemahlinn **Margaretha** einer gebohrnen von Preysing auf Kopfsperg ꝛc. den 29ten Sept. 1426. gestiftet.

2. **Das St. Anna Gottes und Leprosenhaus ausserhalb dem Obernthore des Grießes**, wurde von den uralten Herren von **Trenbek** zu Waldberg gestiftet, so man aus den in Glas geschmolzenen Nämen und Wappen der Kirchenfenster, dann den alten Rechnungen ersehen kann.

3. **Das St. Sebastian Gotteshaus**, auf dem Gottesacker der altenöttinger Straße zu, haben die Bürger mit verschiedenen Beyträgen mancher Gutthäter im Jahre 1646. gestiftet und erbauet.

4. Das Hospitium und die Kirche der Herren PP. Franziskaner im Grumpengäßlein der Stadt selbst, ist mit gnädigster Bewilligung Sr. kurfl. Durchl. Max Emanuel, und des hochwürdigsten Ordinariats zu Salzburg ꝛc. zu erbauen angefangen, und den 22ten Juny 1716. der erste Stein gelegt, dann den 10ten August die feyerliche Instalation der 4. Patern und einigen Brüdern geschehen, die Kirche selbst aber den 28. Oktob. obigen Jahres eingeweihet, und den 2ten May 1720 eine Bruderschaft eingeführt worden.

1. Der heilige Petrus Reg. und im obern Aufzuge die heilige Theresia, beede von Jakob Amigoni. 2. Der heilige Johann von Nepomuck; 3. die unbefleckte Empfängniß, und 4. der heilige Anton, alle drey von Degler.

B) Altenöttingen.

Eines der berühmtesten Orte unsers Vaterlandes, und das sowohl wegen der großen Wahlfahrt, als auch wegen dem Alter dieser ehemalig heidnischen Stadt selbst. Ich will das weitschichtige von diesem Orte weglas-

lassen, und in gedrängter Kürze die Geschichte fortsetzen, da es uns ohne das wissend ist, daß Altenöttingen schon zu den Zeiten der Römer bekannt war, und Pons oeni genannt wurde: dieses wiederspricht nun die Meynung, die so viele hatten, als wäre Oetting nach dem Namen **Herzogs Otto** (Odillo) Herzog **Theodo III. Sohn**, der im Jahre 748. starb, und unter welchen der heilige Rupert den katholischen Glauben einführte, genennt worden, allerdings, weil wir doch gewis wissen, daß zu den Zeiten der Römer dieses Ort schon damals wegen der von Burghausen durch Oetting geleiteten Heerstrasse und Brücke über den nahe vorüberströmmenden Innfluß, gedachten Namen führte. Daß übrigens **Alt- und Neuenötting** ehemals eine große Stadt gewesen, geb ich immer zu, weil allda schon im 6. und 7. Jahrhundert einige Herzogen residierten, und sowohl **Karlmann** Herzog und nachmals König in Baiern, als auch **Arnulph I.** dessen Sohn, Herzog in Kärnthen, so im Jahre 887 König in Baiern, und nachmaliger Kaiser wurde, allda verstorben, und begraben, letzterer aber erhoben, und nach St. Emmeram in Regen-

spurg

spurg überbracht worden sey (*), und so wurde auch allda Herzog **Ludwig IV.**, Kaiser **Arnulph I. Sohn** im Jahre 883. gebohren, welches also unwidersprechliche Beweise macht, wie volkreich und herrlich das alte Oetting gewesen seyn muß, mit andern Städten aber im J. 912. durch die hereinstürmende Huñen verwüstet, und in solchen Verfall gebracht worden sey, daß die Wahlfarth nebst der alten Andacht in einem Zeitraum von mehr als 300 Jahren gleichsam in vollkommene Vergeßenheit kam. Würde dieses räuberische Heer in eben diesem Jahre von Herzogen **Arnulph** des baierischen Markgrafen **Luitpolds Sohn** bey der Brücke zu Oettingen nicht auf das Haupt geschlagen

und

(*) Karlmann hatte im Jahre 876. und 877. der Erbfolge wegen mit Karl dem kahlen König in Frankreich, große Zwistigkeiten, und weil dieser König sehr unrühmlich mit Karlmann handelte, rückte er mit einer starken Armee nach Pavia, zwingt den Karl nach Frankreich in die Flucht, nahm die Residenzstadt Pavia ein, und das Königreich Italien in Besitz, machte viele Verordnungen, und als ihm eine Krankheit anzuwandeln deuchte, kam er im Jahre 880 nach seinem Königshof zu Oettingen in Baiern zurück, allwo er in diesem Jahre auch verschied.

und nicht bis auf 30 erleget worden seyn, hätte sie noch größere Drangsaalen empfinden müssen.

Karlmann stiftete im Jahre 876. als er König in Baiern wurde, allda ein Kloster für die Benediktiner, die aber vertrieben, Kloster und Kirche sodann unter den Schutt vergraben wurden; dieses verursachte den Verfall der Andacht, und bliebe in dieser traurigen Lage bis auf die Regierung Herzog Ludwigs zu Landshut, der im Jahre 1228. die zertrümmert und verwüstete Kirche, nebst dem Klostergebäude aus der Asche empor hob, und statt den Benediktinern 12 Chorherrn gestiftet und eingesetzet hat.

C) Die heilige Kapelle.

Ein kleines rundförmiges Gebäude nach heidnischem Riß, das von etlich hundert Jahren wegen der überaus großen Anzahl der Wahlfährter mit einem der Kapelle angemessenen Nebenbau in etwas erweitert wurde. — Dieses uralte schon vor oder um das Jahr 500. erbaute Kirchlein, so zu den Zeiten der Römer ein den Abgöttern gewidmeter

ter Tempel gewesen seyn soll, steht auf einem sehr geräumigen Platz unweit des kurfürstl. Kollegiatstifts, und der ehemaligen Jesuitenkirche, dann andern schönen Gebäuden. Auf dem Hauptaltar stehet die wunderthätige von Bildhauer Arbeit geformte Bildniß Mariä, die der heilige Rupert, als seinen größten Schatz zum immerwährenden Andenken und Verehrung dahin geschenket hat, welche Bildniß dieser für das Christenthum so beeiferte Mann auf seinen entferntesten Mißionen bey sich hatte; das Jesu Kind auf den rechten Arm tragend, und in der linken Hand einen oben lilienförmigen Zepter haltend. — Die Bildniß deckt ein kostbarer Mantel von Gold und Silber, reich mit Perlen und Steinen vom auserordentlichen Werthe besetzt. Die zwo auf dem Haupte der Mutter Gottes und Jesu Kindes gesetzte Kronen sind mit Perlen und Steinen dicht gezieret, die Statue aber selbst auf einem ganz silbernen und vergoldeten Altar und Baldachinn angebracht, um und um mit fast unschätzbaren Schmuck umgeben, so die durchlauchtigsten Herzogen und Herzoginnen aus Baiern und andere hohe Standespersonen zum Opfer brachten. Es mögen die Schätze Altenöttingens wohl mit den Schätzen des

berühmten Maria Einsidelns in der Schweitz, Maria Täferl in Oberösterreich und Maria Zell in Steuermarkt vergli-chen werden, die man in der Schatzkammer aufbehält. Se. kurfürstl. Durchl. Ferdinand Maria haben den Grund zu einen Kirchenbau, der die Kapelle einschließen sollte, legen zu lassen, gnädigst veranstaltet, und mehr als 20000 fl. darauf verwendet: Allein! die um diese Zeit eingefallene Kriegs-Unruhen hemmten das Vorhaben, so jeder Wahlfahrter so sehnlichst wünschte, und blieb bis jetzt im vorigen Stande, und vielleicht noch länger. Auf beeden Seitenaltären ist a) die Mutter Gottes mit dem todten Leichname, und b) die heilige Anna, nach Karl Loth kopieret, und auf Zinn gemahlt, von Joseph Schinagl.

Das Herz Sr. kaiserl. Majestät Karl des VII. in Baiern allerhöchst sel. Gedächtniß ist in einer goldenen Urne und mit einem herrlichen Grabmahle in dieser heiligen Kapelle den 1ten April 1745. beygesetzt worden, worauf folgende Aufschriften zu lesen sind: nämlich unter der Büste des höchstsel. Kaisers.

IN
MEMORIA, ÆTERNA
ERIT
IVSTVS
Psalm.
III.

Rechts der Urne hält ein Löw einen Zedel mit den Worten:

AMOR
Post fata superstes.

Auf dem Grabmahle selbst aber ist ein Kronologium folgenden Innhalts angebracht.

VirgIneae gratIaqVe pLenae DeIparae
Oettingae VeterIs In sVa statVa propItIo
CaróLVs septIMVs

qVoD VIVVs VoVI MorIens qVoqVe
Cor tIbI saCro.

So sind auch in gedacht heiligen Kapelle noch einige merkwürdige Epithaphien, und zwar das Grabmahl Herzog Albrechts, Herzogs Wilhelm V. des frommen Sohn, durchaus vom Erze mit folgender Aufschrift und großen römischen Buchstaben

Siſte Lector
Albertus Bavariae Dux
Mechtildem conjugem ſecutus
Hic quieſcit.
Vt qui in vita dilexerunt ſe in Morte
non ſepararentur
Piiſſimus Princeps
cui eſſe et prodeſſe, vivere et benefacere
unum fuit
De omnibus optime meritus
Poſt LXXXIII aetatis Annum coelo
Maturus mortalia poſuit Monachii
V Iulii.
Ao. MDCLXXVI.

Epithaphien Seiner durchlauchtigſten Gemahlinn **Mechtild** gleichfalls aus Erz.

Sile Viator
Mechtildis hic dormit ſub umbra magnae
Matris
Rogat non excitari.
sanctas Suavis enim ſomnus poſt ſanitas vigilias
fuit haec
Ex Illuſtriſſima Domo Leichtenbergica
Alberti Ducis Bavariae uxor perdilecta.
Quaecum Annos XLXII. Pie vixiſſet Lauſ-
ſae Salisburgenſi
oppido 1. Iunii Ao. MDXXXIV
Sancte Moritur
Vivet denuo
Cum coelum Novum, et Terrma novam
Tuba
Dabit Noviſſima.

Epithaphium, Elisabethae conjugis Maximiliani I. Elect. Bav. deren Herz und Eingeweide in der heil. Kapelle beygesetzt, ist ebenfalls aus Erz also lautend

Enterotaphium
Serenissimae
ELISABETHAE
Com. Pal. Rh. U. Bavar. Lotharing.
Et Barr. Ducifs. S. R. I. Electricis
Vita functae Die IV.
Ineuntis annis
M. DC. XXXV.

Ad D. Virginem Oettinganam.
Virgo mea vita, carior meis mihi
Visceribus, hic condi mea patere viscera
Amoris in te pignus infimum mei
Illumque, tua quem protulere viscera.

Die Innschrift auf dem schönen vom Erze errichteten Monument, an dem Orte, wo das Herz Maximilians I. beygesetzt worden, heißt also

Hic

Hic
Canditum eſt
MAXIMILIANI PRIMI
Utr. Bav. et ſup. Pal. D. Comitis
Pal. Rhen. S. R. I. Archidapi
Et Elect. Leichtenberg. Landgrav.
Ingolſtadii XXVII Septembris
Anno C. M. DC. LI.
Piiſſime defuncti
COR
Maximis olim auſis, et amore in Dei Matrem plenum, uxoris viator, Maximilianum poſt mortem quoque toto corde Mariam diligere.

Es befindet ſich noch in dieſer Kapelle ein Epitaphium von dem General Tilly, ſo vom Erze in der Mauer ober dem Orte, wo das Herz dieſes großen Feldherrns beygeſetzt worden, zu leſen iſt.

Illuſtriſs. D. Comitis
Ioan Tilly Καρδιο Ταφιον
Cuius vita Militia, Mors Triumphae
Et cor nunc eſt, ubi Theſaurus fuit
Humilis Ancillae Humilitatem
Caſtus matrem caſtitatis coluit,
Miles certamen Dei certavit,
Fidem ſervavit,
Curſum conſummavit
Ideo Repoſitam Iuſtitiae Coronam
Reddidit illi Dominus
Iuſtus Iudex
Ultima Die Aprilis
Anno Chriſti M. DC. XXXII.

So ist dann auch folgende Grabschrift noch allda zu sehen, die ihrer Seltenheit wegen ich beysetze.

Ossa hic recondita jacent illmae Domnae: Dominae Luciae Othilliae comitissae Slavatae, et Cultimae de illustr-ma atque antiquissima Rosensium de et in novà Domo cum aurea Rosa Boemiæ prosapia, quae Zelo Pietatis erga Deip. virg. veteris Oettingae ducta hac in ejus aede sacra tumulari voluit cujus anima Deo vivat, obiit Viennae Die 11. 1622.

D) Die kurfürstliche Kollegiats-Stift- und Pfarrkirche zum heil. Philipp und Jakob.

Daß dieses löbl. Kollegiatstift Gottshaus schon im Jahre 1228. unter Herzog **Ludwig I.** zu Landshut, so im Jahre 1174. zu Kehlham gebohren wurde, gestiftet, und erbauet worden, habe ich bereits Meldung gemacht; allein die angehäufte Menge der Wahlfahrter setzte das löbl Kollegiat-Stift in die unvermeidliche Nothwendigkeit sie zu erweitern, weil der Raum der ersten Kirche die wahlfahrtende Menge der Menschen selbe zu fassen, viel zu klein war.

Sie wurde also abgetragen, und im Jahre 1499. zu bauen angefangen; der hochwürdigste damalige Probst **Johannes Mayr** legte den ersten Stein unter den Zulauf einer auserordentlichen Anzahl Wahlfahrter und Standespersonen. Die Kirche selbst aber wurde 1511. sammt 10 Altären, wovon aber 1619 fünf Altäre wieder weggeräumet werden mußten, weil auch diese Kirche zu enge schien, nebst der St. Michaels Kirche von **Berchtold** hochwürdigsten Bischofen zu Chiemsee feyerlichst eingeweiht. Die Unkosten zu diesem Kirchenbau ꝛc. wurden aus den Mitteln der heil. Kapelle und anderer Gutthäter bestritten, auch kostbare Kirchenornate beygeschaft.

Der Choraltar ein nach altgottischem Geschmacke verfertigter Altar, an welchem die Leidensgeschichte Jesu angebracht, ist 1507. zu machen angefangen, und 1518. aufgerichtet worden; gemahlt (wie die Aufschrift zeiget) von Hanns **Olmdorf** der Fürsten in Baiern Hofmahler.

Auf der Evangelienseite eine heil. Dreyfaltigkeit von **Zanusi** aus Salzburg; die übrigen Gemälde sind unerheblich.

Epi-

Epithaphia.

Das erste ist Karlsmann Königs und Herzogs in Baiern, als des ersten Stifters, welcher anfänglich in der von ihm erbauten Kloster und Stiftskirche im Jahre 880. begraben worden, wie ein noch heut zu Tage vorhandener Stein vom rothen Marmor in der Mitte der dermaligen Stiftskirche auf dem Boden angezeigt, mit diesen Worten

Hic olim
Carolomannus'
aut ſitus fuit
aut fuiſſe creditur
hinc migravit in
chorum animus
in coelum.

Man hat aber nachmals die Ueberbleibsel von seinen Gebeinen, bey Erbauung der heutigen Stiftskirche nach ihrer Zerstörung in den Chor übersetzt, und beerdiget; auch mit einem Grabstein vom rothen Marmor, etwas von der Erde erhaben, mit einem hölzernen Geländer umgeben, versehen, worauf zu lesen ist.

A.

A. P. C. N. CIↃCXIX
Huc e medio Templi migravere
cineres, et paucorum reliquiae
ossium Carolomany Italiae
Et Bojariae Regis, hujusque
Ædis sacrae conditoris, hic
defuncti Anno IↃCCCXC.
Hunus impius Templum flam-
Ma, praedaque exhausit, et Nihil
Nisi pulverem reliquit, et quod
minus est, nihil.

Die Loeselholzische Familie so ehemals das Schloß und **adelichen Sitz Neuenkolberg** inngehabt, dermal aber ein Graf von Perusaisches Gut ist, hat in dieser Stiftskirche gleich unterhalb der Sacrastey eine Gruft, so Thomas Loeselholz für selbe hat machen lassen, der auch allda begraben liegt; sein Grabmahl ist an der Mauer vom rothen Marmor künstlich und prächtig aufgeführt, worauf er in Lebensgröße geharnischt zu sehen, mit einem Kriegspanier in der einen Hand. Die Grabschrift, so neben her oben an der Mauer mit goldenen Buchstaben auf blauen Grunde zu lesen ist, lautet also:

Starb

Starb Weil. der Edl und Vest Thomas Loefelholz von Kohlberg, der ihme seine Stiftung und Begräbniß allhier verordnet hat, deßselben und aller seiner Voraltern Seelen der Allmächtige seine göttliche Barmherzigkeit erzeigen wolle.

Anno MCCCCC. 27. Sonag. Invocavit.

Grabmahl **Johann Mayrs** Stifts Probst, der im Jahre 1488. diese Würde erlanget, und 1499. an Peter Kettenfeyertag den ersten Stein zur jetzigen Stiftskirche gelegt hat, liegt im Stifts Kreuzgang, und ist in Lebensgröße abgebildet mit der Aufschrift:

Anno Dmni Mo. CCCCC. VIII. primo die mensis Aprilis obiit Reverendus Pater, et Dominus Iohannes Mayr praepositus Ecciae veteris Oetting. cujus anima in scta Dei pace feliciter vivat.

Epithaphium Christophs Adam von Nußdorf in der Stiftskirche an der Mauer auf der Epistelseite des Seitenaltars, worauf sein Bildniß nebst den Wappen zu sehen, ist folgendes

Heus

Heus candide Viator Men? Quis ſim quaeris Aſsta. Audi Reverendus Nobilis Dnus Chriſtophorus Adamus a Nusdorf ſyncerus olim Eccleſiae hujus per As XIII Praepoſitus archidiaeceſianae vero Salzburgenſ. Canonicus, Strenuusque Aſſertor, praeterea ejusdem Eccleſiae Marscal. ex familia Nat. deniq. Principib. Bavariæ acceptus. Ecce nunc lege mortalium III die Men. April. Ai. M. D. L. l. Ætatis meae XXXX occumbens in Pulvere. Hic prope dormio, et tu terra, et cinis ſequere.

Von dieſem Probſt iſt anzumerken, daß er von ſo dicker Leibsſtatur geweſen, daß ſein Wammes drey baieriſche Ellen in der Weite hatte, welches als eine Seltenheit in der kurfürſtl. Kunſtkammer in München aufbewahret wird. v. Ertls Baier. Atlas erſter Thl.

Epithaphium Probſt Wartenbergs, mitten im Chor der Stiftskirche vom weiſſen Marmor und in Erz gegoſſen. In der Mitten dieſe Worte:

M. D. C. L. X. I. KAL. DEC.
Orate pro
Franciſco Wilhelmo
Peccatore.

Auf dem Rande herum ist zu lesen.

Com. a Wartenberg et Schaumburg. Dom. in Waldt, et Haechenberg. S. R. E. Cand. Ratisb. Osnab. Mind. Verd. Episc. Hic Ann. LVII. Et Bonnae Praep.

So befindet sich auch allda in der St. Peters Kapelle in dem Kreuzgang die Gruft des berühmten General Tilly, die er für sich und seine Familie daselbst erbauen ließ. Die Grabschriften dieses Geschlechts sind in **Küpferle** Hist. Oetting. Parte secunda zu finden, die anfänglich deutsch, hernach aber von P. Iessing ins Latein gesetzt worden. Auf dem Stein, der die Gruft deckt, stehen diese Worte mit großen römischen Buchstaben.

MONUMENTUM
TILIANUM
✠
M. D. C. XLV.

E) In der ehemaligen Jesuiten jetzt hohen Maltheser-Ordenskirche.

Es ist uns aus verschiedenen Geschichtbüchern wissend, daß Herzog **Wilhelm** V. in Baiern schon im Jahre 1501. zwey

Prie-

Priester der erloschenen Gesellschaft nach Altenötting beruffen, und der Kollegien und Kirchenbau 1592. auf höchstselben Kosten angefangen, im Jahre 1596. den 4ten Octob. das vollendete Gebäude bewohnt, und die Kirche den 6ten darauf zur Ehre der heil. Magdalena von Bartholomä **Schall** Weihbischoffen zu Freysing feyerlich eingeweihet worden sey. Die Wohnung wurde aber unter Churfürst **Maximilian I.** durch ein zur heil. Kapelle gehörig altes daranstoßendes Gebäude 1605. erweitert; der Kirche selbst aber im Jahre 1629. zwey Kapellen angebauet, die von dem hochwürdigsten Bischofe zu Chiemse in der Ehre des heiligen Ignatz, und Xaver eingeweiht wurden. — Die durchlauchtigste Gemahlinn **Maximilians I. Maria Anna** hatte 1655. das Kollegium in gegenwärtigen Stand gebracht, und den 1ten April 1697. zu den neuen Kirchenbau den Grund gelegt, die den 1ten Octob. 1700. der hochwürdigste des heil. röm. Reichs Fürst und Bischof zu Chiemse **Sigmund Karl** Graf von **Kastelbano** gleichfalls unter vorigen Schutz einweihte. Der heil. Ignatz und der heil. Xaver in beyden Kapellen sich befindende Altarblätter, sind von **Kaspar Sing** gemahlt.

Be=

Bederseits dieser Altäre sind zwey schöne Grabmähler aus roth und weissen Marmor von der **Lewenstein Wertheimischen Familie** in der Mauer aufgerichtet merkwürdig, und zwar neben dem Altare des heiligen Ignatz.

Lux
Æterna luceat
Maximiliano Carolo Antonio
de Lewenstein Wertheim &c.
S. E. M. a cubic: et consil. Imp. aul.
Parentum, Principum gloriae
Erepto florid. Aetat. Anno XXIX.
Die XXVII Octob. MDCCX Efferdingæ in
Sup. Austria, et hoc in Templo sepulto
filio dilecto
Hoc et Ignatianae Arae Marmor posuit
Tristis Genitor
Maximilianus Carolus.

S. R. I. Princeps de Lewenstein Wertheim &c. S. C. M. ab intimis consiliis ad comit. gen. Imp. Primus Legatus Administrator Bavariae Ao. *MDCCXIII.*

Neben den Seiten Altar des heiligen Xavers.

Requiem aeternam
Dona Domine
Mariae Polixinae.

Principi de Lewenſtein Wertheim &c.
Natae comiti de Khuen in Leichtenberg.
et Belaſi &c.
Iuſtorum Morte defunctae Monachii XIII.
Nov.
Anno *MDCCXII* aetatis ſuae *LIV*.
Iuxta Aram Xaverianam, quam ipſa erexit
ſepulto
conjugi lectiſſimae
Hoc Monumentum ſtatuit
Moeſtus coniux
Maximilianus Carolus.

S. R. I. Princeps de Lewenſtein Wertheim &c. S. C. M. ab intimis conſiliis ad comitia gen. Imp. Primus Legatus adminiſtrator Bavariae Ao. *M.DCCXIII*.

F) Franziſcaner Kirche und Kloſter.

Die hauptſächliche Entſtehung dieſes Kloſters müßen wir dem hochwürdigſten Fürſten und Herrn Herrn **Franz Wilhelm** Grafen von Wartenberg ꝛc. ꝛc. Biſchof zu Osnabrück und Regenſpurg ꝛc. geweſten Probſt zu Altenötting verdanken. — Im Jahre 1650. ſind dieſe Ordensmänner allda angekommen, und 1653. von Sr. kurfürſtl. Durchl. **Ferdinand Maria**

der

der erste Stein den 4ten Octob. 1654. gelegt worden. Dieser Bau wurde dann im Jahre 1656. zu Stand gebracht, und den 15ten April dieß Jahrs bewohnt, die Kirche aber den 8ten Sept. von Sr. hochfürstl. Gnaden **Franz Virgil** Bischof zu Chiemsee zur Ehre der heil. Anna eingeweiht.

G) Englische Fräulein.

Als ein Kaufmann Namens Premier sein Haus und Garten zu Altenötting dem Orden der Kapuziner Schankungsweise übergab, die Franziscaner hingegen es nicht zuliessen, haben Se. kurfürstl. Durchl. **Ferdinand Maria** dieses Institut auf Anhalten der Frau Oberinn dieser Stiftung zu München statt den Kapucinern bestättiget, und den 3ten May 1721. von diesem Institut Hause 5 Fräulein abgeschickt und überlassen. Den 5ten August 1735. wurde von dem hochwürdigsten Herrn Prälat **Gelasius** zu Gars zur Kirche der erste Stein gelegt, und von eben diesem selbe den 27ten Octob. 1737. sammt der Gruft, und 3 Altären auf das feyerlichste eingeweiht. Dieses löbl. Institut bemühet sich bis jetzt die weibl. Jugend in verschiedenen Wissenschaften zu un=

unterrichten, und hat dadurch bis jetzt ein ununterbrochenes Lob erhalten.

H) Raittenhaslach.

Graf Wolfram aus dem berühmten Geschlechte, der Grafen von Abensperg, und Hema dessen Gemahlinn haben dieses schöne Kloster für die Cisterzienser im Jahre 1143. gestiftet, und wurde anfänglich in dem Dorf Schitzing an der Alz erbauet, weil aber dieser Fluß des Klosters fruhzeitigen Untergang schon vor seiner Vollendung drohete, so wurde dieses, an diesem jetzigen Orte aufgeführet, und den 5ten Juny 1146. zu Stande gebracht; die Kloster oder Stiftskirche hält in der Länge ihrer inwendigen Lichte 184, in der Breite 60. und in der Höhe 50 Schuh. — Das Frescogemälde ist von Bernard Zück. — Die Stuckadorarbeit aber von Michael Zück.

Das Chorblatt, die Himmelfahrt Mariä, Benedikt und Bernard von obigen Zück. Der heilige Ascan, Sebastian, Cordula und Bartlmee von Rothmayr. — Die Bildhauerarbeit von Kapfer zu Trosburg. — Die schönsten und seltnesten Stücke dieses

prä-

prächtigen Gotteshauses sind die künstlich ausgearbeiteten helfenbeinenen Geschichten des alt und neuen Testaments ꝛc.

Die neue Bibliothek hat in der Länge 88, in der Breite 40, und in der Höhe 45 Schuh. — Die schöne Frescomahlerey allda ist von dem großen Künstler Jammerius Zück, Hofkammerath zu Koblenz im Rembrandischen Geschmack kostbar gemahlt.

Der große Speißsaal hält in der Länge 72, in der Breite 30, und in der Höhe 45 Schuh. — Neben diesem geht man in den mathematischen Thurm, und in das Observatorium. — Das Frescogemälde in dem Saal ist von Heigl.

Das mathematische Musäum hat in der Länge 82, in der Breite 40, in der Höhe 20 Schuh, und sind allda die kostbaresten Gemälde aufgehangen. — In Fresco gemahlt von Joseph Sohl zu Trostberg.

§. II.

Grießbach.

Ein kurfürstl. Gericht der Diöcees Passau, ward ehemals bis auf 1784. im Rentamte Landshut. In diesem sind der Markt-

flecken dieses Namens und noch 2 andere Märkte, 10 Hofmärkten, 1 adelicher Sitz 32 Dorf und andere kleine Ortschaften. — Weiters 4 männliche Prälaturklöster, worinn 4. infulierte Aebte und 74 Konventualn, 87 Pfarrkirchen, Filialn, Schloß, dann Feldkapellen, 11 Beneficien, 14 Bruderschaften, 142 Glocken.

A) Von dem kurfürstlichen Markte Grießbach.

Dieser Marktflecken ward gleich mehreren benachbarten Orten mit römisch, und nachmals mit deutschen Völkern bewohnt; so wenige Merkmale auch die dasigen Einwohner bis jetzt entdecket haben mögen; indeßen haben unsere vorige und jetzige Gelehrte, die auf dem Gotteserdboden mit mehrer Thätigkeit herumwandeln, durch den ungehemmten Eifer ihres unermüdeten Forschgeistes an manchen Orten Vaterlands römische Denkmäler ausgespürt, wo mans am wenigsten dachte.

Die Geschichte unsers Vaterlands, die mit so vielfachen der merkwürdigsten Handlungen ausgeschmücket ist, ist allerdings einig,

daß

daß in und um die Gegend **Grießbach**, der damals oede unkultivierte Boden durch diese ersten Völker aus ihrer Unfruchtbarkeit gehoben, und ihren Nachkömmlingen der Fingerzeug gegeben wurde, im Schweise des Angesichtes ihre Bedürfniße aus dem Schooße der Erde zu hollen.

Wenn wir (um wieder zur Erzählung zu kommen) einen etwas schärferen Blick in das **Itinerarium** (Reise journal.) Antonini werfen, so sehen wir, daß unter den 6. bekannten Heersstrassen der Römer die daselbst angezeigte vierte Strasse von Pons oeni (der Brücke am Inn zu Oettingen) nach Turo (Türnstein) von da nach Iovisura (Heidenburg) und endlich ad Castra Quintanorum (Künzen) an der Donau zwischen Vilshofen, Osterhofen und Grießbach geleitet ward.

Die wichtigsten Erdebeschreiber haben bis jetzt von dieser Straße gar keine Erwähnung gethan, und thaten sie es auch, so suchten sie selbe vielmehr hinter Salzburg dem Gebürge zu, wo sie sich aber freylich weit in ihrer Meynung getäuscht und fruchtlos bemühet haben. Herr von **Limbrun**,

von

von dessem großen Geiste wir schon Erwähnung thaten, hat in einem akademischen Nachtrage seiner gelehrten Werke mit überzeigenden Gründen bewiesen, daß die in dem Itinerario angezeigte vierte Heersstraße der Römer a Ponte oeni ad Castra über Turo, und über Iovisura, allwo selber eine Iovis ara entdeckte, nach Castra Quintana (*) oder Künzen angelegt war; der eben so gelehrte Herr von Lipowski gab dieser Erklärung vollkommenen Beyfall, nur die Station Iovisura (Heidenburg) versetzte er mit ähnlich unumstoßlichen Gründen weiter zurück nach Baumgarten (Aka. Abh. B. 10.)

Ueber alle die Verwüstungen hinüber zu gehen, so hatte neben andern Gütern in Baiern der ehemalige Pfalzgraf zu Craybürg (aus dem uralten berühmten Geschlechte der Grafen von Ortenburg, von denen Albert I. die **Mechtildis** Herzogs **Otto** des Gro-

(*) Allda war das Standlager der 5ten Legion, welches von selben Quintanis „Castra Quintanorum, auch Colonia Quintanorum genannt „wurde, und wo dazumal unweit Osterhofen, das berühmte Petrensia gestanden, welche Orte aber schon um 508 vom Herzog Theodo I. im Grunde verbrannt, und verwüstet worden sind.

Großen von Wittelspach Tochter zur Ehe gehabt) **Grießbach** in Besitz, nachhin hat Herzog **Heinrich** zu Landshut dieses Pfalzgrafens Güter, die in den Grafschaften **Mäßing**, **Abensberg**, **Grießbach**, **Rottenburg** und dem Schloße **Gern**, nebst noch andern bestunden, 1259. käuflich an sich gebracht.

Anmerkung. Es ist bekannt, daß die Herzogen in Kärnthen aus dem berühmten Hause der Grafen von Ortenburg abstammten, die aber mit **Ulrich** Herzog **Bernards** Sohn 1270. ausstarben. Die Linie der Grafen von Ortenburg, die in Baiern zurückblieb, theilte sich in die heutig noch ruhmvoll blühende, und in die **craynburgische**. — **Rapoto** II. von Craynburg, wurde im Jahre 1209. bairischer Pfalzgraf, und beede Häuser führten ein gemeinschaftliches heutig ortenburgisches Wappen, so in einem Schregbalken und beederseits abwechselnden Zinnen besteht; allein **Rapoto** III. der Sohn des Pfalzgrafens **Rapoto** II. als er sah, daß die Linie der Herzogen in Kärnthen sich seinem Ende zu nahen beginnte, nahm das herzoglich ortenburgische Siegl nämlich das Panterthier an. — Dieser

ser **Rapoto** III. starb 1249, und hinterließ eine einzige Tochter **Elisabeth**. Diese heurathete 1259. **Herrmann** Grafen von **Werdenberg**, und brachte ihm das väterliche Vermögen zu, weil aber Herrmann dieses Vermögen nicht ruhig innhaben konnte, daher verkaufte er es an Herzog **Heinrich** XIII. in Niederbaiern, und nahm das Wappen so Rapoto III. führte an, nämlich das Panterthier. Herzog **Heinrich** errichtete auf diesen Gütern ein **Vicedom-Amt** an der **Roth**, weil diese Güter um und an den Fluß **Roth**, Rothal (ehemals Rothogau) lagen, und machte daher das Panterthier zum eigenen Amtssigel. — Diese rothalische Güter wurden bey der 1349. und 1353. zu **Landsberg** geschehenen Nutztheilung Herzog **Stephan** I. zu Theil, und auch dieser führte neben dem Löwen das Panterthier, wie ein Rittersigl von 1349. zeigt; bey der weiteren Nutztheilung so die drey Söhne des verstorbenen Herzog **Stephan** I. 1392. vornahmen, fielen die rothalischen Güter **Stephan** II. und **Friederich** in Niederbaiern zu, wo sie in ihren Wappen das Panterthier zwar wegließen, doch zum Amtssigl des rothalischen Vicedomamts machten: mit diesem Amtssigl

wur-

wurden alle öffentlichen Urkunden gefertiget, und noch 1488. ausdrücklich das Amtsiegl des Vicedomamtes genannt; auf diesem Siegl war das ortenburgische Panterthier mit der Umschrift **Gericht Grießbach** angebracht.

Zur Grießbachs ferneren Geschichte zu kommen, so blieb dieses kurfürstl. Gericht und Markt bey den mehrfachen Nutztheillungen, die unter denen bairischen Herzogen wechselweis vorgiengen, beständig unter herzogl. und kurfürstl. Gewalt, und wurde dieser Markt von mehreren durchlauchtigsten Regenten mit vielen Freyheiten begabt.

Der Marktflecken selbst, ist auf einer bergigten Anhöhe unweit des Steinkartner Waldes eine kleine Stunde von Rothfluß erbauet, und man kann von dem Markte auf einer hohen Brücke, die auf steinenen Säulen ruhet, in das schöne neuerbaute kurfürstl. Schloß (da das ehemalige in dem letzt gewest baierischen Kriege sehr beschädiget worden) kommen; der Markt selbst bestehet in 100 Häusern, und hat einen eigenen Magistrat.

Das

Das Gottshaus in diesem Marktflecken ist sehr klein, und hat nur 70 Schuhe in der Länge, und 26 in der Breite: allda sind 3 Altäre, die der berühmte Stukador Modler von Köstlarn verfertiget hat. Es ist auch allda eine Bruderschaft und Beneficium.

B) Kurfürstl. Markt Köstlarn.

Von diesem kurfürstl. Marktflecken kann ich mehrers nicht angeben, als daß selber in der Diözes Passau liegt, und unter die ortenburg craybургische Rotthalgüter gehörig war, und mit den übrigen an die Herzogen in Baiern kam.

Das Gottshaus ist ein herrlicher Tempel, in welchem acht gefaßte Altäre und drey Beneficien sind. Im Jahre 1470 wurde eines von Herzog Ludwig, und das zweyte von Herzog Georg in Niederbaiern, das dritte von Egidi Kreil gewesten Pfarrer zu Rothalmünster 1462. gestiftet.

C)

C) Kurfürstl. Markt Rothalmünster.

Ein ebenfalls im Bißthume Passau gelegener offener Markt, der von den ehemalig gelebten Grafen von **Münsteuer** erbauet worden seyn solle; von denen ich aber in den Geschichtbüchern nichts entdecken konnte, und ich denke, daß dieser Ort von denen von Ortenburg Kraybyrg erbauet worden sey. Der Markt hat seinen eigenen Magistrat, und dem bürgerlichen Gewerbe angemessene Privilegien.

Das Pfarrgottshaus ist dem Cisterzienser Kloster Alderspach einverleibet, das daselbst einen Conventualn der pfärrlichen Verrichtungen halber hält. — Allda sind drey bürgerliche Beneficien, und drey Bruderschaften eingeführt.

D) Kloster Aspach.

Eine Benediktiner Abtey, so im Jahre 1127 von **Christiana**, Grafen Gerolds zu Frauenstein und Ering hinterlassene Gemahlinn gestiftet worden. Im Jahre 1212 brannte das Kloster durch Feindes Wuth vom Grunde weg, und diesem Schicksale folgte 1266. ein ähnliches.

Bayerische Staatsbibliothek München

Die Stift und Klosterkirche ist gegenwärtig vom Grunde neu erbauet, und hält in der Länge der inwendigen Lichte 150. in der Breite 40. und in der Höhe 60 Schuhe. Die Frescomahlerey ist von Joseph Schöpf, einen würdigen Schüler des berühmten Martin Knoller, die Bildhauerarbeit an den 8 Altären von Joseph Deutschmann zu St. Nikola bey Passau. Das Chorblatt der heilige Apostel und Evangelist Matthäus ist von Johann Martin Schmied aus Linz, und so auch die übrigen 6 Altarblätter, als die Mutter Gottes, Abraham, Leonard, Benedikt, Barbara und Otto, hat dieser Meister verfertiget. Die Orgel ist von J. Schweinacher in Landshut.

Die Michaels Pfarrkirche, in welcher die pfärrliche Gottesdienste gehalten werden, ist in Fresco gemahlt von Rauscher, stukadort von Rauscher, der auch die 4 Altäre von Gipsmarmor verfertiget hat. Das Chorblatt des heil. Michael, Schutzengel, und der heil. Abt Maurus von M. Knoller.

E) St. Salvator.

Ein unweit der Reichsgrafschaft Ortenburg hart an Steingadner Wald entlegenes Prämonstratenser Chorherrnkloster, welches im Jahre 1289. von Friederich und Bernard Pöringer Weltpriester anfängl. gestiftet worden, kam aber erst 1309. in gegenwärtigen Stand. Dieses Kloster sammt der Kirche wurde durch eine entstandene Feuersbrunst 1636 zu einem Steinhaufen gemacht, und bey dieser traurigen Gelegenheit etwas aufwärts an einen Berg erbauet, so endlich 1646 in vollkommenen Stand kam. Die Kirche hält in der Länge 120. in der Breite 49. und in der Höhe 46 Schuh. Das Plafond ist in Fresco gemahlt von Franz Rauscher 1751. Die Verzierungen und Statuen des Choraltars sind von Deutschmann, und gefaßt von Zacharias Lehrhuber zu Landshut 1782. Vier Altäre sind unbekannt, der II. aber der heil. Erasmus auf der Epistelseite ist von Franz Reicher 1690. Die Orgel hat 12 Register, und ist sammt den obern Aufsatz der Uhr 26. Schuh hoch, und 15 Schuh breit, 1735. von Eggendacher zu Passau verfertiget, und von Moritz Rauscher gefaßt worden 1750.

F) Varmbach.

Ein herrliches Benediktinerkloster am Inn unweit Schärding um 1094. von Himmeltrudis und denen Grafen zu Varmbach gestiftet. — Die schöne Klosterkirche wurde 1636. erbauet, und im Jahre 1753. von Joseph Holzinger aus Oesterreich stukadort, durch Innocenz Barrati Mahler zu Burghausen aber in Fresco gemahlt. Sie hält in der Länge 170. in der Breite 115. und in der Höhe 70. Schuhe: die zwey Thürme hingegen halten in der Höhe 230. Schuhe. Das Chorblatt die Himmelfahrt Mariä, von Bartlme Altemonti zu Linz.

§. III.

Gericht Hals.

Eine Grafschaft, die schon in den ältesten Zeiten ihre eigene Herren hatte, und dessen Bezirk sich sehr weit ausdehnte. Jetzt sieht man da das kurfürstliche Schloß und Marktflecken dieses Namens eine halbe Stunde von der fürstbischöflichen Residenzstadt Passau, und dasiger Diözes entlegen. Hart neben dem Flecken strömmt das fisch = und

per=

perlenreiche Flüßchen Ilz fürüber, das in dem Böhmerwalde entspringt, und sich bey Passau, wo die Vorstadt von selben den Namen Ilzstadt führet, in die Donau ergießt. Dahin gehörigen 4 Pfarr und Filial Kirchen, 2 Bruderschaften und 11. Glocken.

Unter den überaus zahlreichen geistlich und weltlichen Ständen und Landsaßen, die sich damalen schon in dem weitschichtig bairischen Staate befanden, als Kaiser Karl der Große das Land in Gaugerichte theilte, ist vermuthlich diese Grafschaft entstanden. Zu den Zeiten, wo Otto VI. (wie wirs schon oft gehöret haben) zum Herzog in Baiern eingesetzt wurde, waren drey Brüder als Albrecht, Walkun, und Alram unter der großen Menge der Landständen, Markt- Land- und Gaugrafen in ihrem Bezirke; bis dahin regierten sie diese ihre Grafschaft gemeinschaftlich. Albrecht schrieb sich von Hals, Walkun und Alram von Chamb. Sie besaßen eine Menge Burgen und Schlößer, die sie zum Theil vom Stifte Passau, wo sie das Marschallamt vertraten, zum Theil von andern Stiften und Klöstern z. B. von Osterhofen,

St. Nikola (bey Passau) dem Domstifte Augspurg, und der Probstey Geisenhausen, nebst noch vielen andern Klöstern zu Lehen trugen, und über welche sie Vögte oder Schutzherrn waren.

Der berühmte Geschichtschreiber Wiguläus Hund thut in seinen gelehrten Werken Erwähnung, daß diese Grafen muthmaßlich aus den Grafen von Leichtenberg abstammen mögen, als sie beynahe einerley Wappen führten. So ein lockener Beweisgrund es auch zu seyn scheint, so schreitet doch die Wahrheit im ganzen genommen der Muthmaßung vor.

Sie waren übrigens so rüstige als gelehrte Herren; Albrecht der Jüngere von Hals stunde als Minister bey Herzog Otto in Niederbaiern, und da dieser Herzog im Jahre 1305. zum König in Ungarn erwählt, und zu Stuhlweissenburg gekrönet wurde, war auch dieser Albrecht bey dem König Otto: als aber die ungarischen Magnaten über die bairischen Minister das größte Mißvergnügen äußerten, und in toller Eifersucht auszuarten begannen, so schickte

Ot-

Otto seine Baiern, worunter dieser Albert von Hals und Hartlieb von Buchberg die vornehmsten waren, nach Baiern zurück. (*)

In der bekannten Vormundschaftszwistigkeit über die drey minderjährigen Prinzen in Niederbaiern zu Landshut, so sich auf Absterben Herzogs Otto des Erlauchten ereignet hatte; traten die Grafen Albert und Adelram von Hals zu dem übrig bairischen Adel, und machten den 15. May und 22. July 1312. ein Bündniß die Vormundschaft Friederich dem Schönen von Oesterreich einzuräumen, und wider Herzog Ludwig (nachmaligen römischen Kaiser) in Oberbaiern die Waffen zu ergreifen, bey welch bekannten blutigen Treffen neben Albert und Adelram von Hals,

J Hart=

(*) Daß dieser Albert von Hals die zwote Gemahlinn Königs Otto Agnes Herzogs von Glogau Tochter nach dessen Hinscheiden geehelichet haben soll, wie in W. Ertls bairischen Atlas Theil. I. p. 74. zu lesen, scheint mir unglaublich, als sie zu Seligenthal 1361. als Herzoginn begraben worden, und in der Klosterkronik, wie in den bairischen Stammtafeln der durchl. Kurfürsten und Herzogen 2c. keine Sylbe davon vorkömmt.

Hartlieb Bochsberger, Eberwin von Degenberg, Galoch, Winzerer und Albrecht Schönsteiner als Anführer auftraten; wie sehr sie sich aber bey dem Kaiser Ludwig dem Baier in Ungnade brachten ist offenbare bekannte Wahrheit, sie kamen aber gar bald wieder in solches Ansehen bey ihm, daß das erhabene Zutrauen, so der Kaiser wider alle mögliche Erwartung an diese Grafen setzte, jeden erstaunend machte, und dieses Zutrauen die ehemalige Ungnade weit überwog; es erhellet aus dem, als Ludwig mit Pabst Johann XXII. in unversöhnlichen Haß gerieth, hat dieser Kaiser den Grafen Albert von Hals mit einem Grafen von Ortenburg 1332. nach Avignon als Bothschafter abgeordnet, um die Aussöhnung zu erwirken: allein es war ihnen bey all ihrer äußersten Beredsamkeit, mit der sie das demüthigende Betragen Kaiser Ludwigs vorstellten, den damaligen Zeiten gemäß nicht möglich, ihr unter allen vernünftigen Menschen so billiges Vorhaben zu erwirken, und so mußten sie, wie die ehemalige Gesandschaften fruchtlos zurücke reisen.

Indessen starb mit dem Grafen Luitpold im Jahre 1375. dieses edle Geschlecht aus, und kam diese ansehnliche Grafschaft an die Landgrafen zu **Leichtenberg**, bey denen sie 110 Jahre verblieb, und dann verkauften sie selbe 1485. an die Herren von **Aichberg**, nach diesen kam sie an die von Degenberg (*) die sie bis 1517. besassen, wo sie von Johann von Degenberg an Herzogen **Albert** IV. und dessen Bruder Herzogen **Ludwig** mit aller Zugehör pr. 6500 fl. verkauft wurde. Auf die übrige degenbergische Güter, war das Hausbaiern vom **Kaiser** und Reich zwar expectiviret, wie die Lehenbriefe von den Jahren 1559, 1565, 1577, 1580, und 1590 bezeugen. es geschah aber im Jahre 1602. der Fall, daß diese Güter gegen Abführung der Allodial-Erben vom Hause Baiern in Besitz genommen, und die Superiorität den von Degenberg vorhin schon in Camera ab- und dem

---

(*) Die Degenbergische Familie war ein uralt bekannt adeliches Geschlecht, und hatte Gewolf von Degenberg die Margaretha Ulrichs II. von Abensberg, der im Jahre 1308 starb, Tochter, so dieser aus seiner Gemahlinn Sophia eine gebohrne Gräfinn von Gerzen erzeugte, zur Ehe gehabt.

gemeldten Haus Baiern zugesprochen wurde.) Hr. von Kreitmayr baier. Staatsrecht §. 106. pag. 193.)

Der kurfürstliche Markt hat seinen eigenen Magistrat, und ist da selbst ein berühmtes weisses Bräuhaus: zu bedauren sind die schrecklichen Schicksaale des Orts, so selbes durch Kriege und vielfache Feuersbrünste empfinden mußte; auch hat das 1603. und 1663. ausgebrochene Feuer das kurfürstl. Schloß, den Markt, und die besten Dokumente entrissen.

§. IV.

Gericht Julbach.

Dieses kurfürstl. Landgericht liegt in der Diözes Passau, in welchen sind der Ort dieses Namens, und 10. andere Dorf- und Ortschaften, allwo hingehören 8 Pfarr und Filialkirchen, 1 Beneficium, dann 18 Glocken.

Julbach hatte ehemals seine eigene Grafen, und ist der Ort unweit des Innstromes, auf einer mässigen Anhöhe neben klei-

kleinen Waldungen situiert. Am Fuße des Berges in der Ebene ist die Straße von Passau nach Oetting angebracht. Von dem Schloße der ausgestorbenen Grafen zu Julbach sieht man nur mehr die hingesunkene mit Mooß und Gestreich bewachsene Ruinen, das vermuthlich in Kriegszeiten unter dem Schutt vergraben wurde. Nach Absterben des letzten Grafens zu Julbach kam dieser Ort an das Hausbaiern, und wurde zu einem kurfürstl. Pfleggerichte erhoben, so sagt die Topographia bavarica; bey Oefele aber findet man in dem Verzeichniß der zu Hausbaiern gehörig eigenen, und erkauften Gütern, daß **Julbach** von **Erich** Bürger zu Nürnberg per 15000 fl. an Baiern verkauft worden sey, der wahrscheinlich dieses geweste Herrschaftsgericht erst nach denen Grafen von Julbach erhalten (*) und inngehabt haben muß. Uebrigens finden sich an diesem Orte noch Merkwürdigkeiten, noch Grabstädte.

In

(*) Bey Oefele kömmt es nochmal vor, und scheint, daß unter der Zwischenzeit dieser Ort einige Zeitlang in andern Händen gewesen seyn muß: da es heißt. — Oettung, — Julbach Waldek, und Ernek zu 70000 fl. Herzogs Ludwigs Gemahls Widem.

In der unter diesem Gericht liegenden Hofmarch **Seiberstorf**, das 2 Stunden oberhalb Braunau am Innstromme nächst dem Hart - Walde entlegen, sind in der Pfarrkirche vier Grabsteine von rothen Marmor, als a) der des Kaspar „**Offen**„**hammer** kurfürstl. Rath, Kastner und „Rentmeister zu Burghausen, und Elisa„betha dessen Gemahlinn eine gebohrne „von Nußdorf, so beede allda begraben „liegen, worauf die Jahrzahl 1550. b) „Hanns **Offenhammer** Kastner zu Burg„hausen, und Sibila dessen Eheconsortinn „einer gebohrnen von **Flinzing**. c) Eu„stachius **Offenhammer**, und seine ehe„malige Hausfrau 1559. und d) **Georg** „von **Offenhammer** kurfürstl. bairischer „Truchses 1590.

§. V.

Kling.

Ein kurfürstl. Pfleggericht in der Diözes Salzburg, worinn das kurfürstl. Schloß dieses Namens, 1. hochfürstl. Probsteygericht, 11. Hofmärke, 57. Dorf - und andere kleinere Ortschaften, auch 1. Dom - und

Chorstift, 1. hochadeliches Frauenstift, 1. Benediktiner a. 1. Frauenkloster. Dahin gehören

1. infulierter Probst und 1. infulierter Abt. 1. gekrönte Abtißinn, 1. Priorinn, 48 Canonici und Konventualn, 42. adeliche Frauen uud Nonnen, 1. Dom = und 3. Klöster, dann 15. Pfarrkirchen, 74. Filialn, Schloß und Feld = Kapellen, 6. Benefizien, 17. Bruderschaften, und 119. Glocken.

Das Schloß selbsten ist seiner sonderbaren Lage wegen gewiß das seltenste; es stoßt auf der westlichen Seite an dem Alzfluß, Südwärts an dem berühmten Chiemsee, Westseits an dem nahe vorüberströmmenden Innfluß und auf der nördlichen Gegend an Kraybnrg. Herzog Wilhelm IV. hat selbes im Jahre 1544. erbauet, die Stammväter aber sollen die Grafen von Wasserburg gewesen seyn; wie wir in seinem Orte, weitläufiger hören werden. Die ringsumher unhemmbare Aussicht, die sich beynahe über alle vier Theile Baierns erstreckt, macht den Ort um so schätzbarer, da man vom Aufgange der Sonne Mittag und Abend dem lüsternen Auge tausend und tausend der reitzbaresten Gegenstände verschaft; man bedenke,

wie herrlich alles in dem blühenden jugendlichen Lenze seyn muß, wo sich so mancherley Dinge in dem weiten Raume seines übersehlichen Bezirkes in wonnevollen Abwechslungen der Natur des allgütigen Schöpfers in dem schönsten Kleide des Frühlings hinstellet. — Dort überschaut man mehrere aufwallende Seen, schnell strömmende Flüße, hellschimmernde Wasserquellen, jung belaubte Wälder, mit strotzenden Fichten und allerley Gattungen der Bäume angefüllte hellgrüne Auen, und so viele andere unzählige Gegenstände, die immer einer Lage zum äußersten Schmuck zugetheilet werden mögen. — Ferne im blauen Gesichtskreise erblickt man über hundert Dorf- und andere Ortschaften, wie da die böhmischen, Südwärts die salzburgischen und tirolischen Berge und Alpen — wieder sieht das uneingeschränkte Aug in einer perspektivischen Entfernung die bairische Residenzstadt **München**, **Salzburg**, **Braunau**, **Alt**- und **Neuenöttingen**, Mühldorf, das Land ob der **Ens**, und viele Klöster, Kirchen, u. d. gl. m. Welch eine reitzende all umfassende Lage für poetisch und mahlerische Genie?

Die

Die Schloßkapelle ist sehr zierlich, und man sieht in den gemalten Glastafeln der Kapelle Fenster, daß der Graf von Oettingen vom Jahre 1546. bis 1550. allda gewohnt habe. Im Deckenstücke selbst aber ist dieser Graf nebst Herzog **Wilhelm**, dann dessen Diener mit malerischen Farben zierlich angebracht. — Dieser Ort ward übrigens des großen Fischhandels wegen, den es sogar ausser Lands mit vielen Vortheilen der Einwohner trieb, sehr berühmt.

A) Altenhochenau.

Ein Frauenkloster so unter der Ordensregel des heil. Dominikus lebet, und von **Konrad** Grafen zu Wasserburg nebst dessen Gemahlinn **Kunegund** gestiftet, und mit hinlänglichen Einkünften begabet worden sey. Im Jahre 1210. als dem eigentlichen Stiftungsjahre wurde Kloster und Kirchenbau angefangen, und um 1224. vollendet. 1235. übergaben die Stifter den Hof Altenhochenau, und Moosheim dem Kloster als ihr Eigenthum; so, wie die Hofmärken Grießstätt, und Laining Schankungsweise an das Kloster gekommen sind.

Der

Der heilige Ordensstifter Dominikus, so eben damals zu Rom war, schickte aus dem Kloster S. Sixti allda eine sehr gottesfürchtige Nonne mit Namen Caecilia Romana nach Altenhochenau, um diesen aufkeimenden Orden einzupflanzen; Kloster und Kirche sahen sich gar bald in dem erwünschten wohnbaren Stande, und man nannte die Nonnen wegen der frommen Oberinn Cäcilia die Schwestern des Ordens S. Sixti. — Die Päbste Innocenz III., und Gregor X., dann Friederich II. damaliger römischer Kaiser, und Herzog Ludwig genannt der Fromme nahmen dieses Kloster unter ihren Schutz, bestättigten die Stiftung, und begabten den Ort mit vielen Freyheiten. Der Ort ist 2 Stunden von Wasserburg unweit des Innstroms entlegen. Feuer, und gräßliche Ueberschwemmungen haben dem Kloster schon sehr wichtige Schäden verursachet.

Herzog Georgs des Reichen durchlauchtigste Princeß Magaretha, und Hedwigis eine königlich pohlnische Princeß, tratten in Begleitung zwey hochadelicher Fräulein Barbara Obtachinn, und Barbara Rindlböckinn in diesen Orden,

und

und Frauenkloster Altenhochenau. Die durchlauchtigste Nonne Margaretha aber kam nach 12. jähriger Bewohnung dieses Klosters zur abteylichen Würde nach Neuburg an der Donau in dasiges Benediktiner Frauenkloster, wohin sie 1494. beruffen worden sey, und wo sie selbst im Jahre 1531. in Gott selig entschlaffen ist.

Noch von der Klosterkirche, noch von übrigen Filialn ist mir etwas zu Handen kommen, deßwegen habe ich es da beschließen müssen, wo es andere beschloßen haben.

B) Königlich adeliches Stift und Frauenkloster Chiemsee (Frauenwörth)

Unter den vielen Klöstern, so der gottesfürchtige Herzog in Baiern Tassilo II. dessen ungeheuchelten biedern Betragen die Schriften edelmüthiger Gelehrten Erwähnung thun, und dessen seliges mit unermessenen Drangsaalen überlastetes Ende sich das sonst unbeugsammste empfindloseste Herz ohne Thränen kaum erinnern mag, ist auch dieses adeliche Frauenstift, das dieser höchstselige Herzog im Jahre 766 gestiftet, und zu erbau-

bauen angefangen habe (*) welches ehemals unter dem Namen Frauenwörth bekannt ward. Mangel an neuen Beyträgen hindern mich der Geschichte von Chiemsee jenes Erhabene zu geben, das ich mit so vieler Sehnsucht gewunschen habe, beysetzen zu können. — Da wo trockene Folianten Bände, auf die so manche glaublich blos ihrer Größe wegen Groß thun, stehen blieben, mußt auch ich verharren, und so kann ich nicht viel mehrer sagen, als was vor meiner erzählet worden ist, nämlich, daß diese Frauen Abtey unter der Regel des heiligen Benedikts lebet, und von dem Durchlauchtigsten Stifter gleich

(*) Unter allen vaterländischen Stücken, die für unsere Bühne verfertiget, und mit größten Beyfall auf dem National- und andern Theatern aufgeführet worden sind, ist keines, das in seinen Scenen Revolutionen jene empfindsame Rollen zum Gegenstand hat, als die tragische Geschichte dieses Herzogs, und seiner nicht genug bedaurend durchlauchtigsten Gemahlinn, und Töchter es sind. Sollen es die Umstände meines unruhigen Amtes zugeben, so werde ich die schauderhaften Schicksaale dieses großen Herzogs, mit gnädigster Bewilligung eines hochlöbl. Censurcollegiums in ein Schauspiel von fünf Akten bringen, um meinen Landsleuten einen Begrif dieser Geschichte beyzubringen, weil einige Schriftsteller, so unedl als unwahrhaft davon geschrieben haben.

gleich jedem königlichen Kloster mit ähnlichen Freyheiten und Einkünften begabet, und bereichert worden seye.

Dieses Hochadeliche Stift ist auf einem beynahe über eine halbe Stunde in dem großen berühmten See dieses Namens hinreichenden Grund erbastet, und in einer reitzenden Lage situiert. Die erste Vorstehrinn oder Abtissinn war eine königliche Prinzessinn aus Frankreich Irmenegardis, so eine sehr nahe Anverwandte des Durchlauchtigsten Stifters war; sie regierte mit vieler Erbaulichkeit und äußerst strengen Lebens 28. Jahr, und beschloß es im Rufe der Heiligkeit, zum äußersten Weheklagen ihrer Untergebenen. Ihre Gebeine sind jetzt in einem zinnernen Sarge in der Hauptstift Kirche aufbehalten, und bis jetzt haben viele Bedrängte ihre Hülfe empfunden. Dieser folgten in der abteylichen Würde Herburgis eine ebenmässige königliche Princessinn, und als auch diese ihr ruhmvolles Leben endete, trat Eleonora von Habspurg Erzherzoginn aus Oesterreich ihre abteyliche Laufbahne an, und so war die vierte Abtißinn Gerpierga Kaiser Heinrich des heil. Schwester. Die eilfte aber

war

war Mechtildis eine Herzoginn aus Sachsen, der bis jetzt hochadelich kammermässige Frauen in dieser Würde gefolget sind, und die innsgesamt durch einem von Salzburg abgeordneten Bischof jedesmal nebst dem Abtey Stabe die königliche Krone mit sonderbarer Feyerlichkeit auf das Haupt gesetzter empfangen. Von der ersten Kirche und Kloster, so im Jahre 782. eingeweihet worden, ist beynahe nichts mehr zu sehen, weil zu den Zeiten der Hungarn alles verwüstet, und sogar diesem Stifte viele Fundations Güter entzohen worden sind In späteren Jahren, als 1491. den 2. Febr. 1512 den 18 Mey wurde das Kirchen und Klostergebäude bis auf das HerrenHaus und Getraid Scheune durch unvermuthete entstandene Feuersbruust im Grunde aufgezehrt, mit der die Documente sich verlohren haben, und weil sich dieses Stift meistens durch eigene Kräften emporhelfen mußte, so konnte die Klosterkirche erst im Jahre 1573 eingeweihet werden. Ueberigens sind auf dieser Insel noch zwey andere schöne Kapellen erbauet, und weil ich von einigen Alterthümern, und Kunstgemälden nichts erhalten habe, so folgt dieser kleinen Erzählung das gewöhnliche Ende.

C.) Herren Chiemsee.

So gerne ich in die tiefen Hintergründe der Zeit, und in die Hallen aufgegangener Kunststücke zu sehen wünschte, so wenig wurde mir der Vorhang aufgerollet, der meinem Vorhaben den erwünschten Zirkel seines innerlichen Umkreises verschaffet hätte, daher zur Geschichte.

Wir wissen, daß, als Baiern durch den heil. Bonifac und überig ihm in Lehramte gefolgten heiligen Männern zum Christenthum gebracht wurde, von den damaligen Regenten aus kirchlich und politischen Absichten, und zum Theil das Christenthum in seinem Glanze zu erhalten, und zum Theil zu verbreiten, viele Klöster in Baiern gestiftet wurden, denen andre Fürsten und hochadeliche andächtige bemittelte Personen gefolget sind.

Tassilo von dem ich bey Frauen Chiemsee Erwähnung that, war der Stifter dieses berühmten Dom- und regular Stifts des heil. Augustins; es entstunde dieses Stift um 776, sohin beynahe um gleiche Zeit als Frauenwörth gestiftet wurde. Tassilo

nahm

nahm vom Bisthum Freysing viele Kirchen weg um zu Chiemsee eine öffentliche Schule zu errichten. Die erste Schule, die da angelegt, und errichtet wurde, macht den Ort berühmt; weil ich aber zu Erweiterung der Geschichte des ehemaligen Herrenwörth nichts erhielt; so schreitte ich zu dem Kloster.

D.) Secon.

Eine Benediktinerabtey in Mitte des berühmten Sees dieses Namens, und soll ehevor ein den Grafen von Diessen und Andechs angehöriges Schloß gewesen, und um 994. unter Pabst Silvester in ein Kloster verwandelt worden seyn. Der eigentliche Stifter war Aribo Graf von Burghausen, der seine Grabstädte in Mitte der Kirche aufgerichtet hat. — Ein roth marmorner mit vieler Kunst bearbeiteter Stein deckt die Gebeine des großen Stifters, dessen Bildniß (im Helm und Harnisch) oben in Mannsgröße angebracht ist. Nicht ferne davon ruhen dessen gottselige zwey Brüder Egilolf und Eberhard, die im Jahre 1075. allda verstorben sind. — Graf Otto II. von Wolfratshausen, — Engelberth VII. Her-

zog in Kärnten, sind im Jahre 1141. nebst andern Standespersonen in dieses Kloster getretten, und allda als Mönche verstorben, wie deren Grabsteine das weitere bestättigen. Auch dieser Ort wurde durch mehrfache Feuersbrünste verheeret, und hierdurch in großen Schaden gestürzet.

§. VI.

Gericht Krayburg, und Meermosen.

Beede Orte sind in dem Bißthume Salzburg, dahin gehören der Markt und Schloß dieses Namens, und auch das kurfürstl. Schloß Meermosen, 2. Hofmärken, und 33. Dorf= und andere kleinere Ortschaften, 31. Pfarr= und Fillalkirchen, Schloß und Feldkapellen, 3. Bruderschaften, 3. Beneficien, und 41. Glocken.

A) Krayburg.

Dieser Marktflecken ist nahe an dem Innstromme erbauet, und ist nebst dem kurfürstl. Schloße einer der ältesten Orte Baierns. — Wie wir bey der Geschichte Grießbach gehöret haben, so war Krayburg

eine Grafschaft, so ihre eigene Herren hatte, die sich von Kraybnrg schrieben, und aus dem berühmten Geschlechte der Ortenburger abstammten. Sie waren unter den vornehmsten bairischen Landständen, und wohnten mit den Herzogen und Marktgrafen den Landtägen bey, so, wie sie bey verschiedenen Streitigkeiten, die die bairischen Regenten mit verschiedenen Kaisern, und selbst mit einigen Päbsten führten; mit andern berühmten Ständen als Gesandte oder Mitler gebraucht wurden. Einige Geschichtschreiber nennen ihre ersten Innhaber Grafen von **Kronenburg** und das glaublich blos der Ursachen, weil das Marktswappen eine goldene Krone im silbernen Felde führt; ich konnte aber auf keine Spuren kommen. Graf Englberth von **Krayburg** hatte im Jahre 1110. Kaiser **Heinrich** V. auf dem berühmten aber unglücklich ausgefallenen Römerzug, bey welchem allein 30000 Reiter sich befanden, begleitet, und bey welchem Zug auch Herzog **Welf** II. Herzog **Heinrich** (ein Ortenburger) aus Kärnten, Pfalzgraf **Otto** von Scheyern, Markgraf **Dietpold** von Vohburg, die Grafen **Berengar** und **Kuno** von Sulzbach, **Siegebotho** von Falkenstein, und der Erzbischof

schof **Konrad** von Salzburg waren: und wo Graf **Englberth** von Kraybürg den in der Geschichte bekannten Investiturstreit zwischen obigen Kaiser **Heinrich** V. und Pabst **Paskal** II. enden half, dann von Kaiser Heinrich neben dem Herzog Heinrich V. aus Kärnten, **Dietpold** von Vohburg, auch Graf **Englberth** von Krayburg und **Kuno** von Sulzbach, des zu Rom getroffenen Vergleichs wegen zu Geisel gegeben, der 1111. zu Stande gebracht wurde. — Unter den Ständen und Gaugrafen, die zur Zeit als **Otto** der Große von Wittelspach 1180. Baiern erhielt, kömmt als regierender Gaugraf **Albert** II. von Andechs vor, dem die Grafschaft **Krayburg**, **Neuburg** am Inn, und **Wolfertshausen**, dann die weitläuftigen Güter in Tyrol, als **Meran**, Innsbruck, ferner die herzogliche Würde in Kroatien und Dalmatien nebst der markgräflichen in Isterien angehörig war.

Als **Otto** VIII. von Wittelsbach im Jahre 1209. Kaiser Philipp zu Bamberg ermordete, erhielte **Rapoto** II. von Krayburg, die pfalzgräfl. Würde des nachhin in der Flucht ermordeten **Otto**, die er

mit dem größten Ruhme bekleidete. — Wie dieser Ort an Haus Baiern gekommen, haben wir bereits schon gehört; man findet auch bey Oefele T. II. p. 477. daß Trosberg, Traunstein, Kranburg und Meermosen von der Königinn in Pohlen Wiedm pr. 80000 fl. an das Haus Baiern verkauft worden.

Der Markt hat einen bürgerl. Magistrat, ein schönes Rathhaus, und am nahe gelegenen Berge ist das kurfürstl. Schloß erbauet. Wegen auserordentlichen Feuersbrünsten hat dieser Markt unendlich Schaden gelitten, so, wie schauderhafte Kriege große Verwüstungen hinterließen.

In der Pfarrkirche daselbst sind Grabstädte alter Familien, als die Wilhelm von Köglrizische gewest kurfürstl. Jägermeister, nebst dessen drey Ehefrauen Spieglinn, Schwarzstaininn, und Sibilla von Preysing, ferner die Filgertshausische, und Nothaftische von Wernberg ꝛc. Was Meermosen betrift, so ist es ein bloßes kurfürstl. Schloß ohne Merkwürdigkeiten.

§. VII.

§. VII.

Gericht Märkl, und Leonberg.

Im Bisthume Paussau, in welchen sind, der Markt dieses Namens, nebst noch einem Markt. — 3. Filialn, 1. Beneficium, 2. Bruderschaften, und 7. Glocken.

A.) Märkel.

Ein kurfürstlicher Markt zwischen Neuenötingen und Braunau. — Westseits ziemlich bergigt, gegen Osten aber sind herrliche Waldungen dem Innfluß zu. — Vormals war dieser Ort eine zur Grafschaft Leonberg, gehörige Hofmark unter dem Namen Oberstamham. Der Markt ist ziemlich klein, und sollen gemeine Schifleuthe die ersten Erbauer gewesen seyn. Wenn der Geschichte zu trauen ist, so sollen die Schifleuthe in ihren damaligen Zeitalter vielmal die Herzogen aus Baiern mit der bewunderuswürdigsten Schnelle und Sicherheit nach Wien gefahren haben: und dieses solle die Ursache seyn, daß der Ort in einen Markflecken verändert worden, wie ein Confirmations Brief von Jahre 1506. dieses bestättiget. Es führt

der

der Markt bis jetzt noch einen Schifhacken im silbernen Felde glaublich zum Andenken seiner Entstehung: hat auch eine Brücke über den Jnn, und einen eigenen Magistrat.

B.) Thann am Moos.

Ein Marktflecken, der eine Meile von Märkl entlegen. Jst Zwischen Thälern und Waldungen situirt; hat auch einen Magistrat und sind viele Tuchmacher daselbst verhanden, so den dürftigen Leuten durch Wollspinnen täglichen Verdienst verschaffen.

Feindliche Truppen haben den Ort schon oftmal ziemlich heimgesucht. Uebrigens befinden sich da keine Merkwürdigkeiten.

§. VIII.

Gericht Marquartstein.

Jm Bisthume Salzburg entlegen, ist ein uralter, und wie einige Geschichtschreiber dafürhalten, vester Ort gewesen; als selber hart an die Gränzen Kützbüchel stoßt. Der Ort, der beynahe in dem kurfürstlichen Schloß allein besteht, liegt an dem gefährlich

schnell

schnell dahin strömmenden Fluß **Achen** unweit dem berühmten Kiemsee, und Kuefstein. Ringsherum sind unübersteigliche Gebürge, und das Schloß nebst dem Filialkirche sind nächst dem Schnappen Gebürge auf einen hohen Felsen erbauet. Das Schloß ist ein altes düsterres Gebäude, so ehemals ein Ritter von Hohenstein, Marquart mit Namen inngehabt, und von welchem es auch den Namen erhalten haben soll. Unter denen eigenen und verkauften Gütern, die bey Oefele) wie wir schon öfters hörten) vorkommen, ist Marquartstein, und das Grasserthal von der Margaretha Warterinn pr. 21000 fl. an Baiern verkauft worden. Der Ort war zu den Zeiten **Otto** des Großen von Wittelspach schon bekannt, und hatte **Rapotto** Graf zu Ortenburg, als damaliger Gaugraf nicht nur dieses Schloß **Marquartstein**, sondern auch **Mässing, Pleinting, Dachenberg, Reichenberg, Rottenburg, Gern,** und **Truchlaching** in Besitz. Zu Marquartstein ist sonst nichts merkwürdiges zu finden.

§. IX.

§. IX.

Gericht Reichenhall.

In dem Bistthume Salzburg. — allda sind die Stadt dieses Namens; so auch 1. Hofmark und 3. adeliche Sitze, dann 1. Abtey; dahin gehören 1. Infulierter Probst, 32. Conventualn, 11. Pfarr-Kloster und andere Kirchen, 2. Beneficien und 3. Bruderschaften.

A.) Stadt Reichenhall.

Ein schönes wohlerbautes Städchen an der Salla (die nachhin in die Salza fällt,) und dem Wasser Achen. Hier ist die reiche Salzquelle, dessen Wasser 7. Sunden weit nämlich bis nach Traunstein geleitet wird; von dessen Salzwesen allein leben in dem Städtchen 2550 Seelen und 700 Holzknechte.

Das Salz zu Reichenhall ist Flußsalz, und wird aus dem allda in dem Gnadenbrunn entspringenden Salzwasser, theils zu Reichenhall selbst, theils zu Traunstein (wie wir an seinem Orte bald hören werden) gesotten, und wird zum Unterschied des sogenannten Armen Salzes (wie man das Salzburgisch. und Berch-

tolsgadner Salz nennt) das Reiche genannt. (*)

Das Salzwesen war ehemals in privat Händen, und wurde auf 12 Pfannen gesotten: als aber die Landesherrschaft das ganze Salzwerk an sich zoh (so erst unter Kurfürst **Maximilian** I. geschah) wurde nur mehr auf 5 Pfannen gesotten, und sie behielten die Nämen ihrer ehemaligen Eigenthümer, als **Schreiber**, **Schnauder**, **Kloß**, **Hochburger**, und **Holzapfel** bey. Die zu diesem Sudwesen gewidmeten Waldungen liegen theils im Bairisch, theils im Salzburgisch, und theils im Berchtoldsgadnischen, weswegen sich auch Haus Baiern mit Salzburg und Berchtoldsgaden verglichen hat.

Der

(*) Die Nämen des Armen und Reichensalzes kommen daher, weil ersteres nämlich das Salzburger und Berchtoldsgadner Salz kein Fluß, sondern nur Stein oder Bergsalz ist, und wo eines zu Hallein, das andere in Schellenberg und Fronreut gebauet wird; letzteres aber ist bekanntes Flußsalz. Keines von beeden hat freyen Ausgang in andere Lande; sondern es muß der alten Observanz, und Verträgen gemäß an Churbaiern zu selbst eigenen Cosummo, oder weiteren Debit überlassen werden. (v. Kraitmayr b. Staatsrecht. §. 170. p. 368.)

Der eingerissene Holzmangel, der sich bey der 1616. geschehenen Waldbeschreibung offenbar zeigte, ließ keine andere Aussichten übrig, als entweder das Holz von Traunstein (wo ein unendlicher Ueberfluß war) nach Reichenhall, oder die Hälfte des Reichenhallersalzbrunnens nach Traunstein zu überbringen. Beyde Vorschläge waren so beschwerlich als kostspielig auszuführen, und weil doch eines aus beyden ergriffen werden mußte, so wurde das letztere gewählt, und ein gemeiner Zimmermann Hans Reiffenstuhl von München, dem man es gar nicht ansahe, daß er so tiefe Einsichten hätte, minder zur Ausführung eines so wichtigen Werkes der Mann seyn könnte, brachte alles nach Wunsch zu Stande. Er legte 7 Brunhäuser an, und das Salzwasser wurde sieben Stunden weit, und über eine Höhe von 2168 Schuhe bis nach Traunstein geleitet.

Auf die Stadt selbst zu kommen, so liegt der Ort zwischen dem Gebürge in einem tiefen Thal, mit Bergen umrungen, welche im Umfange über 4000 Schritte hält, und mit einer festen Mauer umgeben ist. Es soll in ehemaligen Zeiten eine Grafschaft gewesen seyn, und die Innhaber, die Herren

von

von Sied, allda gewohnt haben: von welchen der Ort sammt dem Salzwesen an das Kurhaus Baiern gekommen. (*)

Die Stadt hat drey Thore; das obere, untere, und Traunsteinerthor. Ueber die Acha, die hart neben selber vorüberfließt, und bey grossen Regengüssen schreckliche Ueberschemmungen macht, ist eine Brücke gebaut. Das kurfürstl. Schloß ist auf einem Berge nahe an der Stadt erbauet; und das berühmte Kloster der regulierten Chorherren St. Zeno, ist in einer kleinen Entfernung von der Stadt situiert. — Es hat der Ort ein schönes Rathhaus, daher einen eigenen Stadtmagistrat, der in einem Herrn Bürgermeister, Herrn Stadtsyndikus, dann innern und äussern Rathsgliedern besteht. Auch nächst der Stadt ist ein Edelmanns Sitz, Axlmannstein genannt, den Kaspar Pfleger, und Andrä Resl gewester Salzmayr erbauet haben.

In

(*) So sagt die Topographia bav. — Bey Oefele, heißt es aber, daß Reichenhall vom Stifte Salzburg pr. 40000 fl. käuflich an Baiern gekommen sey; dieses ist freylich viel glaubwürdiger, und erwiesener, als es obige Meynung ist.

In und ausser der Stadt befindet sich neben dem St. Nikolai Stadtpfarr Gottshaus, so 114 Sch. lang, 60 Br. unr 44 Sch. hoch ist; die St. Egidikirche auf dem Platze, auf welchen der Stadtthurmer wohnet, die Brunhauskirche, Spital, St. Paul, St. Peter und Lorettokirchen; die Orgel der Hauptkirche hat 8 Register, und ist 1653. von Paul Rottenburger in Salzburg verfertigt, und 1665. aufgesetzt worden: Stifter und Erbauer sind unbekannt, dann die schreckliche im Jahre 1515. ausgebrochene Feuersbrunst, hat die ganze Stadt, und mit dieser alle Urkunden aufgezehrt, und der Nachwelt alles entrissen, was immer zu meinem Vorhaben anwendbar hätte seyn können. Im Jahre 1442. hatte dieser Ort durch eine auserordentliche Ueberschwemmung so der angeschwollene Achenfluß verursachte, unbeschreiblichen Schaden gelitten, viele Häuser verschüttet, und selbst das Stadtrathhaus hatte überausgrossen Schaden empfunden. Uebrigens kömmt noch anzufügen, daß Herzog **Otto** der **Größere** diese Stadt im Jahre 1224. mit Mauern umgeben, und befestiget habe. Auch **Ludwig** der **Reiche** hatte große Summen auf die Verbessrung des Salzwesens verwendet, und den Salzhandel unendlich erweitert.

Ausser dem Salzwesen sind wenige Merkwürdigkeiten oder Kunststücke verhanden; wir wollen also die Geschichte Reichenhall mit dem beschliessen, daß wir es vorzüglich Kurfürsten **Maximilian** I. zu verdanken haben, daß die baierische Salinnen, die von dem grausamen Attila zerstöret, und von Rupert wieder entdeckt und erhoben worden; in diesem gesegneten Stande sind. Unter der ruhmvollen Regierung **Maximilian** III. höchstseligen Andenkens hat dieses Salzwesen durch Erbauung der Gradierhäuser (*) und andern Verbesserungen einen merklichen Zuwachs erhalten.

A.) St. Zeno.

Dieses Kloster der regulierten Chorherren des heil. Augustins wurde von Konrad von Abensberg, Erzbischof zu Salzburg

(*) Gradierhäuser sind Gebäude, auf welche man durch gewisse Maschinen die Solle, Salzsolle, Salzwasser hinaufleitet, solches 3. 4. bis 5mal durch untergelegtes Reißholz in gewisse Pfannen abtröpfeln, dadurch das Wildwasser ausdünsten, und die schwere Solle von 6. bis 28. Loth gradieren läßt; daher der Salzsolle mittels Abdämpfung mehr Consistenz und Gehalt verschaft, und das Wilde Wasser davon wegdünstet.

burg 1120. gestiftet und erbauet. Die Sift- und Pfarrkirche so anfangs von Kaiser Karl dem großen erbauet, und zu der Ehr des heil. Zeno eingeweihet worden, hält in der Länge 300, in der Breite 91, und in der Höhe 56. Schuh. Der Eingang oder das Portal dieser Kirche, ist wirklich zu bewundern, wegen seines antiken Geschmakes. — Das marmorne Gewölb, dessen 4. Bögen auf beeden Seiten mit 8. Säulen von weis und rothen Steinen unterstützet sind, fassen viele Kunst in sich: auch sind Statuen, und andre antike Verzierungen eben so meisterlich angebracht. — Die Kanzel ist inngleichen von Marmor. — Vorhin hatte diese Kirche 20 Altäre, gegenwärtig sind aber nur 11. vorhanden.

Das Chorrblatt die Muttergottes auf der Weltkugel stehend, unten der heil. Zeno, und Augustin, von Ulrich Loth 1647.

An den Seitenwänden die Kirche ist der Martertod der 12. heil. Apostel groß und auf Leinwand gemalt von Johann Siler zu Salzburg.

Die Geburt Christi auf der Epistl Seite, ist sehenswürdig, aber unkenntlich. Unter den übrigen Altarblättern verdienen zwey Gemälde auf Holz an den Credenztischen sonderbare Achtung, und Aufmerksamkeit, als a) Maria Hinscheiden, und die 12. Apostel b) Mariahimmelfahrt. — Auf beeden Bildern steht folgende Aufschrift, „Von Gottes Gnaden Wilhelm, Pfalz„graf bey Rhein, Herzog in Ober- und „Niederbaiern — — “ der Herzog selbst im Harnisch kniet darneben bethend: in der Mitte ist die bairische Wappen, und ganz zu unterst der Helm. Dieses Gemälde ist ganz wahrscheinlich v. Christoph Schwarz.

Im Kapitelhaus ist das Blat des dasig angebrachten Altars des heil. Augustin von A. Dalweiner inv. et fecit. — Der ehrw. Thomas v. Kempis ist in der Bibliothek ingleichen sehungswürdig; das Abendmal im Speissaal ist von Andrä Wolf.

§. X.

§. X.

Gericht Traunstein.

Im Bisthume Salzburg — darin sind die Stadt dieses Namens. 1. Sitz, 11. Hofmärke, 16. Dorf und andere kleine Ortschaften, 51. Pfarr, Filialkirchen und Kapellen — 1. Kapucinerkloster, worin 30. Conventualn — 4 Beneficien, 3. Bruderschaften, und 63. Glocken.

Stadt Traunstein.

Das vorzüglichste so diese Stadt merkwürdig macht, ist das berühmte Salzsudwerk in der nahe gelegenen kurfürstlichen Hofmarkt **Au.** Die Leitung des Wassers dahin, haben wir bey Reichenhall gehört. **Maximilian** I. brachte es mit Zuziehung **Heinrich Vollmar** Mathemathiker von Braunschweig zustande. Diese künstliche Leitung besteht (wie wir in seinem Orte schon weitläuftiger hörten) in 7. Druckwerke, wo das herzuleitende und süße Quellwasser das Rad treibt, und den Salzbrunnen in bleienen Teichen über die Berge hinaufführt. Durch Sprengung der Felsen wurde eine neue Straße für das Salzgefährt von Reichenhall

bis

bis Traunstein neben den Brunnhäusern nahe der salzburgischen Gränzen angelegt. — Es sind in Traunstein vier Salzpfannen, unter den Namen **Wilhelm, Ferdinand, Maximilian** und **Albrecht**; anfänglich war eine 45 Schuhe lang, und 50 Schuhe breit: die sich aber nachher durch die Hitze um etliche Schuhe ausdehnten. Im Jahre 1618. am St. Oswaldstage erschien das Salzbrunnenwasser zum erstenmal zu Traunstein, und deßwegen wird zum Gedächtniße dessen am selbigen Tag alle Jahr ein Lobamt gehalten. Neben dieser kostbaren Herleitung legte man verschiedene Kanäle und Wasserwerke an, um das benöthigte Holz, oder sogenannten Brennwith mit leichter Mähe dahin zu bringen. Jährlich geschehen 60 bis 64 Salzsuden, und durch jede erhält man 2000 Zentner reines und reiches Salz. — In Traunstein allein nähren sich über 100 Familien, oder bey 550 Seelen an Salzarbeitern, und an Brennholz Lieferanten über 600 Holzknechte, und Meister.

Die Stadt **Traunstein** hat sehr wahrscheinlich ihren Namen von der fürüberfließenden Traun erhalten, und lag zu den Zeiten der Gauen hart an dem Salz, und

Chiemgau, so unter dem Namen Trunualgau bekannt ward. Wir wollen die Epoche der ersten Völker, und ihre grausame Thaten hier nicht nochmal aufwärmen, als wir in vorausgehenden Ortschaften schon sehr vieles gehöret haben, und wollen uns mit dem begnügen, daß diese Stadt auch damals schon bekannt gewesen sey, und allda die Brenni (von denen Horaz in seiner Ode B. 4. Oda 14. Erwähnung that) gewohnt haben, und daß der Ort neben andern unter das eigentliche Räthien gehörte.

Das Schloß in der Stadt, die Veste genannt, so mit starken Mauerwerk und tiefen Gräben umgeben, ist ein Beweis, daß Traunstein in den ersten Zeiten gestanden sey. Bey verschiedenen Nutztheilungen, so unter den Herzogen aus Baiern geschehen, kömmt Traunstein mit andern Städten vor, und ist zu bedauern, daß verheerende Feuersbrünste die besten Papiere uns entrissen haben. Herzog Friederich von Landshut hat die Stadt im Jahre 1375. mit mehreren Freyheiten begabt, höchst welchen mehrere Herzogen gefolget sind.

Die Stadt liegt hart an dem Traun-fluß, und ist mit einer Vorstadt gezieret; hat übrigens einen eigenen Stadtmagistrat neben der Pfarr und andern schönen Kirchen ein Kapuzinerkloster, von denen mir aber keine Merkwürdigkeiten zugekommen sind.

§. IX.

Trosberg.

Ein kurfürstl. Pfleggericht der Diözes Salzburg, und Archidiakonat Baumburg, in welchen sich befinden das kurfürstl. Schloß und Markt dieses Namens, 1. Kloster der regulierten Chorherrn des heil. Augustins, 1. weiter kurfürstl. Schloß, 4. Hofmärke und 12. Dorf, dann andere kleinere Ortschaften. Alldahin gehören 1. infulierter Probst, 20. Conventualn, 4. Pfarrer, 19. Pfarrkirchen, Filialn, Schloß und Feldkapellen, 2 Beneficien, 5. Bruderschaften, und 35. Glocken.

A) Vom kurfürstl. Markte Trosberg.

Wie die Geschichtschreiber sagen, so war auch dieser Ort schon zu den Zeiten der Römer bekannt, und sollte damals schon,

das blinde Heidenthum in Baiern, die Verfolgung auf das schrecklichste trieb, ein Zufluchtsort der verfolgten Christen gewesen seyn, wo sie sich in den Höhlen des Berges verkrochen, und sichere Wohnstädte gefunden haben sollen. Ob diese Herleitung gegründet, oder ungegründet sey, wird uns gleich viel seyn. Meines Dünkens nach, ist das Schloß glaublich die Burg der ersten Bewohner gewesen; da wir wissen, daß dieses Schloß, so zwischen den zwey Flüssen Alz und Traun situiert ist, unter dem Trunualgau, Chiemgau, und Alzgau lag, und durch einen eigenen Untergeordneten oder Nebengaugrafen bewohnt worden sey; dann das Schloß ist allenthalben mit sehr dicken Mauern und tiefen Gräben versehen, welches nachhin Herzog Otto der Erlauchte zu Landshut im Jahre 1233. noch mehr befestigte, und zugleich den Marktflecken um diese Zeit erbaute; in welchem 1457. Herzog Ludwig X. zu Landshut, als sich eine pestilenzische Seuche in Baiern zu verbreiten schien, des allda gesunden Lufts wegen wohnte, und bis zur gänzlichen Ausbleibung dieses fürchterlichen Uebels verharte. In ähnlichen Umständen kam Herzog Maximilian I. von München auf Trosberg,

und

und beede durchlauchtigste Herzogen ertheilten dem Markt, der Bürgerschaft gedeihliche Freyheiten.

Ohngehindert die vielfachen Feuersbrünsten den Flecken nur gar zu oft in die Aschen versenkten, und unter den Schutt die Kräften der Bürger vergruben, so haben sie sich doch durch eigene Kräften wieder empor gehoben. Der Marktflecken ist mit zierlichen Bürgershäusern versehen. Die Flüsse **Traun** und **Alz**, in welch letztern Fluß sich die Traun nahe des Markts stürzet, halten den Ort ziemlich enge, und die Bürgerschaft hat große verheerende Ueberschwemmungen zu erdulden, die jedesmal mit auserordentlichen Kosten gehoben werden müssen. Der Feldbau ist nicht beträchtlich, es ersetzt aber der Fang der besten Arten von Fischen den Mangel des ersten ziemlich ergiebig.

Das Pfarrgotteshaus ist ein schönes Gebäude, von dem ich aber, so wie von andern dasigen Filialkirchen ohne mich einer Nachläßigkeit beschuldiget zu haben, eben so wenig sagen kann, als ich des Mangels wegen an andern Orten sagen konnte.

B) Baumburg.

Die bekannten Geschichtschreiber Aventin, Gebold, Hund und andere mehr sind allerdings einig, daß Adelheid Cuno Grafen zu Megling und Frontenhausen Tochter, und Gemahlinn Herengors Grafen zu Sulzbach, die eigentliche Stifterinn dieses Chorstiftes gewesen sey, welches die regulierten Chorherrn des heil. Augustins bis jetzt innhaben, und wo schon um 1100 der erste Probst vorkömmt. Pabst Paschal hat es zu einen Archidakonat erhoben.

Der Ort ist unter den ältesten Orten Baierns bekannt: und war ehevor ein Schloß in dem Noriko, und wegen der römischen Heersstrassen, die in dieser Gegend angelegt ward, von den ersten Völkern bewohnt.

Die Klosterkirche ist ein schönes Gottshaus, und sind neben den Grabstädten der drey Ehegemahlen der Stifterinn (wie das roth marmorne Epithaphium zeigt: auch die von Törring, und Taufkirch allda begraben. Der Ort selbst ist auf einem Berge unweit der Flüsse Alz und Traun situiert, und genießt herrliche Luft: nur

ist

ist zu bedauern, daß mehrfache Feuersbrünste dem Kloster beynahe alle Kräften entzohen haben.

§. XII.

Gericht Vilshofen.

Ein kurfürstl. Pfleggericht (ehemals bis 1784. unter dem Rentamte Landshut) in der Diözes Passau. In diesem sind 1. kurfürstl. Kollegiatstift, 3. männliche Abteyen 1. Mönchskloster. — Die Stadt dieses Namens, 2. Marktflecken, 14. Hofmärke, 1. adelicher Sitz, 41. Dorf und andere Ortschaften. Alldahin gehören 3. infulierte Aebte, 1. Probst, 1. Dechant, 10. Kapitularen, 93. Konventualn, 1. Kollegiatstift und Stadt dann 86 andere Pfarrkirchen, und Gottshäuser, 3. Benefìcien, 10. Bruderschaften, 154. Glocken.

A) Stadt Vilshofen.

Ein Städtchen von Gewerb und Geschmack das ihr die vortheilhafte gute Lage ihres Umkreises, und die vorüberströmende Donau, auf der eine unglaubliche Menge Menschen alljährlich von mannigfaltigen Ständen

den in das benachbarte Oesterreich u. s. w. reisen, verschaft, und eben so vortheilhaft ist für sie die Heersstraße von Ungarn, und Oesterreich ins Reich ꝛc. Beladene Schiffe, und mit Güter bepackte Wägen müssen der Zölle und Mauthe wegen daselbst halten, das zu dem Gewerbs und Nahrungs Zufluß vieles beyträgt. Nett und rein ist der Ort, der neben einer dem Städtchen angemessener Volksmenge beynahe lauter civilisierte Einwohner hat, deren honnetes Betragen den Reisenden vieles Vergnügen verschaft.

Die Sprache im Umgange des gesellschaftlichen Lebens ist weit gelinder als sie einige Meilen zurück ist, und die Kleidung des beliebten Geschlechtes hat ihres ehrbaren geschmackvollen Zuschnitts halber viel erhabenes für sie, die ein schlanker Wuchs und unschuldige Schüchternheit mit guten Sitten verpaaret, noch viel reitzender machet.

Die ältern Geschichtschreiber unsers Vaterlandes, gehen freylich ausser einig kriegerischen Erzählungen ohne viele Bemerkung von dieser Stadt zu machen, vorüber, und lassen dem Leser denken, was jedem gefällt.

In-

Indessen fand ich in den akademisch und andern Zeitschriften, daß auch dieser Ort den Römern wichtig ward, als die Donau, wie die Vils ihre eigene Gaugrafen hatte.

Die Geschichte ist, wie sich ein großer unbekannter Gelehrter ausdrückt, der Spiegel des menschlichen Lebens, als wir so manche oft schreckliche, oft auch wieder belehrende und reitzende Dinge darinn antreffen. — Blutige Kriege, barbarisches Schwärmen wilder Völker, Verwüstungen und gräßliches Morden der Menschen der ersten uns bekannt gemachten Jahrhunderten, sind aus den vorigen Blättern noch im frischen Gedächtniße; daher will ich die Fortsetzung ferner nicht damit anschwellen, als wir darinn blos den rohen eisernen Zepter bemerken, der aufkeimende Wissenschaften vergrub, die Menschheit verwildete, und die Bande der Freundschaft, festgebaute Städte, Kastelle, ja selbst die pörstende Erde sammt Wege, Stege, und Bäume zertrümmert, in den Schutt dahin warf. Ich gehe daher zur Geschichte über, und melde nur wenig von dem, was ich eben zum Theil wegzulassen äußerte.

Kün=

Künzen (Quintanis) von dem ich in vorhergehenden Orten schon so manches sagte, war bey den Römern, so bekannt als berühmt, und dieser Ort mag sehr zuverlässig zur Entstehung Vilshofen vieles beygetragen haben, als zu Römerszeiten, zu dem nicht weit von der Stadt entlegenen Standlagers der fünften Legion, zwey Heersstrassen in unglaublichen Umwegen durch Vilshofen dahin u. s. w. geleitet waren.

Das Itinerarium Antonini, so alle Gelehrte für ächt annehmen, und von dem wir schon öfters hörten, meldet, daß die zweyte daselbst angemerkte Heersstraße von Lorch nach Augsburg durch das Noricum ripense, folgendermassen gegangen sey, nämlich von Lorch nach Wels, Gmündstatt, Obernberg (Stavaco) Innstadt (Bojoduro) bey Passau (Castra Batava) Passau selbst dann durch Vilshofen und Künzen (Quintanis) wieder dießseits der Donau, auf das berühmte Petrensia (ein Ort nahe bey oder in Osterhofen, von da nach Wisl oder Wilschlburg, (Bisovium) zwischen Straubing und Deckendorf. Jetzt nach Straubing (Serviodurum) nahe bey Azelburg (Augusta Accilia) nach

nach **Alburg**, über Sinching, Pfätter (Petera) nahe an der Donau, **Regensburg** (Regino) **Abensberg** (Abusina) Pfal bey Geisenfeld (Valcato) **Hochenwart** (Summontorio) und endlich nach **Augspurg** Augusta vind.)

Mit unbewafneten Auge kann man da die Wahrheit meines Satzes, und die unhemmbaren Gründe sehen, daß **Vilshofen** wegen gedachten zwey Flüßen der Donau und Vils, und der geleiteten obenangemerkten Heersstraße schon zu den Zeiten der Römer gestanden sey, nur nicht als eine Stadt; dann die damaligen Völker liessen sich vorzüglich an solchen Orten nieder, wo Flüße und Straßen waren.

Wir wollen die Erzählung fortsetzen, die wir von der Stadt Vilshofen angefangen haben, und das nähere derselben untersuchen.

Unstreitig ist Vilshofen mit andern Städten unter Herzog **Otto** dem Großen entstanden, als dieser Ort, bey der im Jahre 1255. geschehenen Nutztheilung auf Absterben Herzogs **Otto** des **Erlauchten** so die hinterlassene zwey Brüder **Ludwig**

II.

II. der Strenge genannt, und **Heinrich** der Jüngere machten, neben andern Städten in **Niederbaiern** und **Nordgau** dem Herzog Heinrich zufiel. (*) Diese Stadt wurde damals, als König **Ottokar** aus Böhmen unter schrecklichen Sengen und Brennen 1258 diesem Herzog Heinrich den Krieg ankündete, und dessen verheerender Zug über Ried, Schärding, Neuburg, Vilshofen, und durch das Vilsthal bis Neuenfraunhofen unweit Landshut gieng, übel heimgesucht; nach Absterben König **Ottokars**, der auf dem Schlachtfelde zu Wien, die er den 26ten Aug. 1278. der Reichsarmee lieferte, das Leben verlohr, rückte der Kaiser in Niederbaiern, und als **Otto** Herzog **Heinrichs** ältester Sohn mit Zuziehung **Ludwig** des Streagen sich ins Mittel legte, eine Versöhnung bey dem Kaiser zu erwirken, so wurde in diesem 1278. Jahre diese Zwistigkeit beygelegt, und zugleich der Streit, den

(*) Eine weitere Nutztheilung war 1331 auf dem Hoftage zu Regenspurg, wo Heinrich XVI. in Landshut wieder Niederbaiern, worunter Vilshofen begriffen, des kaiserl. Machtspruches gemäß erhielte. Bey der vorgewesten Streitsache der vier Brüder, der sich des Titelshalber erhob, kam Vilshofen wieder zu Niederbaiern.

den die beyden Brüder **Ludwig** und **Heinrich** des Titels wegen erhoben hatten; in diesem näml. Jahre geendet, und hierüber zu **Vilshofen** in Beyseyn beeder Herzogen ein Vergleich geschloßen, daß diese Sache 22 Jahre in seinen damaligen Zustande verbleiben solle, welchem Vergleich hernach auch Kaiser **Rudolph** 1282. bestättiget hat.

Die Stadt selbst hat einen eigenen Magistrat, der in einem Herrn Bürgermeister, Hr. Stadtschreiber, dann Inn = und äußere Rathsgliedern besteht, und so wie jede Stadt, und Markt ꝛc. seine Privilegien hat, so hat sie auch Vilshofen in einem besondern Grad aufzuweisen.

A.) Kollegiatstift des h. Johannes des Taufers.

Die guten frommen Alten wendeten in ihren Jahrhunderten in den bey nahe die meist vermögliche Familien ihnen mit solchem Beyspiele vorausgegangen sind, den Ueberschus ihrer Güter, und oft auch all ihr Vermögen auf diese und dergleichen Stiftungen, stunden Chorstiftern und Klöstern vielmal selbst als Obere vor, und be-

schlos-

schlossen mit der damalig geistreichen Zahl ihrer Bewohner ihr Leben in Gebeth, und Erbauung.

Heinrich Tuschl von **Söldenau**, Ritter gemessenen Geschlechtes, machte im Jahre 1376. den Anfang zur Stiftung 12. Chorherrn zu Vilshofen; Der zu schnell eingetrettene Todfall dieses Mannes, der sich in dem nämlichen Jahre den 24. Febr. erreignete, hinderte sein frommes Vorhaben auszuführen, und es geschah, daß sein Sohn Schweiker **Tuschl** die angefangene Fundation seines seligen Herrn Vaters vollenden muste. Die gleichfalls umselbige Zeit benachbarte gottesfürchtige Grafen, **Johann** Graf zu **Hals**, und Landgraf zu Leichtenberg hatten 1369, und das Reichsgräflich berühmte gesamthaus **Ortenburg** 1381, die dem Kollegiatstift gewidmete Güter, so die Ritter Tuschl von diesen Häusern zu Lehen trugen, von dem Lehenrecht loos, und als eigen dem gedachten Kollegiatstifte zugesprochen; Kaiser **Sigmund**, und mehrere Durchlauchtigste **Kurfürsten** und **Herzoge** in Baiern bestättigten, nachhin diese Stiftung, und die Ritter von Schwarzenstein, und mehrere

andere Gutthäter vermehrten ihre Einkünften Schankungsweise reichlich.

B.) Kollegiatstift und Pfarrkirchen.

Ein Gotteshaus nach den ältest gottischen Rise erbauet, hat 12. Altäre, von weniger oder gar keiner Kunst; und ist auch ein oder das andere Stück erheblich, so weis niemand den Mann anzugeben, dessen Pinsel Achtung und Nachahmung würdig machte. Auf der Evangelien Seite im Chor ist der Grabstein des Stifters von rothen Marmor 11. Schuhe hoch in der Mauer befestiget, sein Bildniß ist über Mannsgröße auf der Fläche des Marmors in Harnisch abgebildet — In der einen Hand hält er den Panier, in der andern das Ritterliche Wappen — den Schild theilt eine Quer durchzogene goldene Binde in zwey schwarze Felder, auf der Binde stehen die Worte ALLEIN. (*)

Auf

*) Heinrich Tuschel, dieser edle Ritter ward unglücklich in seiner Ehe, seine Gemahlinn ward ihm ungetreu, erheurathete sich mit einen gemeinen Mann; und als sie Tuschl verhaschte, hat er sie auf immer verschlossen (andere, sa-

Auf dem Gottesacker ist die Marien Kapelle, so im Jahre 1474. Andreas von Schwarzenstein des H. R. R. Ritter zu Englburg erbauen lassen, und ein Benefi-cium daselbst gestiftet hat. — In dieser Kapelle ist des Stifters Grabstädte, wie aus dem marmornen Monument, so dessen Wappen und Bildniß in Lebensgröße zeiget, zu sehen. Unweit diesen Begräbniß Ort sind zwo Epithaphien, das eine ist von der Frau Margaretha, gebohrnen von **Seibelstorf**, auf Schenkenau, Haimeran, (Emmeran) Nothhafts zu Aholning Pflegers zu Vilshofen Ehefrau, die den 23. Febr. 1553. verschied. — Das andere ist Frauen Barbara Nothhaftin, gebohrne von **Wernberg** zu Aholning, so den 13. Juny 1549. starb: Grabstadt.

Das **Bürgerspital** hat Schweikard Tuschl zu Söldenau kurz vor dessen Ableiben im Jahre 1343 gestiftet, das gutherzi-ge

sagen, er habe sie vermauern lassen) und ließe auf seinen Wappen zwei Hunde an einen Bein nagend mahlen, mit der Aufschrift. Zwey Hunde an einen Bein, ich Tuschl bleib allein. Würde allen ungetreuen Weibern dieses Schicksaal treffen, so würden unsere Maurer selten arbeitlos sein.

ge mitleidvolle Nachfolger zum Trost der erarmten Menschheit mit Beyträgen vermehret haben. Es hat ein eigenes Gotthaus, so in der Ehre des heil. Blasius eingeweihet ist. In der obern Vorstadt ist ein Leprosenhaus für Presthafte; und noch einige schöne Kapellen in und ausser der Stadt Vilshofen sind zur Andacht der frommen Einwohner zu sehen.

C.) Kapucinerkloster.

Im Jahre 1638. wurden diese Demuth halber überall beliebte Väter durch die Bürgerschaft, und andere gute Seelen berufsen, 1644. den 17ten May zum Klosterbau der erste Stein gelegt, und den 13ten April 1651. die Kirche eingeweihet. — Das erbauliche Leben, so sich diese Männer bis jetzt zum wahren Berufsgeschäft gemacht haben, und die reine Lehre des wahren Christenthums, so sie im Geiste der Wahrheit predigen, hat sie bey allen Einwohnern äußerst beliebt gemacht, und so genießen sie häufiges Allmosen.

D) Alderspach.

Dieses Cisterzienserkloster wurde von Otto dem heiligen, und siebenten Bischof zu Bamberg im Jahre 1146. gestiftet. Schreckliche Kriege und Feuersbrünste haben diesem Kloster durch alle Jahrhunderte weh gethan, und so mußte es sich durch kluge Hauswirthschaft ihrer Vorsteher aus dem Schutt herauswälzen.

Die Klosterkirche wurde in Fresco gemahlt von Cosmas Damian Asam, und stukadort von Egidius Asam.

Das Chorblatt die jungfräuliche Mutter Gottes in der Glorie und der heilige Bernard, von Mathias Kager 1619. — Mariä Heimsuchung, und Christi Abnehmung vom Kreuze, von Bergmüller (1728 1729) — Ursula und Johannes der Täufer von C. Damian Asam 1720. — Benedikt, die Anbethung der Waisen, und Bernard v. Math. — Ein Schutzengel. — Magdalena, und Waldburga von Nikolaus Stuber.

§. XIII.

Gericht Wald.

Ein altes Bergschloß unweit den Salzburgischen Gränzen an dem Alzflus gelegen; vor mehr als 470. Jahren wohnten da

die

die Grafen von Wald, denen es eigen ware, und kam nachhin an die von Zeitlarn, dann an das Churhaus Baiern. Uebrigens ist an diesem nichts merkwürdiges.

In dem kurfürstlichen Rentamte Burghausen sind also

5. Städte, 9. Markflecken, 5. kurfürstliche Schlößer, 61. Hofmärke und adeliche Sitze, 267 Dorf- und andere kleinere Ortschaften, 2. Kollegiatstifter, 1. Chor- Domstift, und 1. Hochadeliches Frauenstift, 2. hohe Malteserordens Kommenden, 2. Probsteygerichter, 12. Abteyen, 2. Fräulein Institute, 5. Mönchsklöster, 1. Frauenkloster. Aldahin gehören 5. infulierte Pröbste, und 7. infulierte Aebte, nebst 1. gekrönten Abtissinn, 24. Capitularn; 3. Domicellarn, 384. Conventualen, 32. adeliche Frauen, 62. Fräulein, 180. Mönche, 36. Nonnen und Layenschwestern, 441. Pfarrkirchen, Filial, Schloß und Feld Kapellen, 51. Beneficien, 73. Bruderschaften, 738. Glocken. Ferner 30119. Häuser, 39506. Herdstädte, und in allen 174057. Seelen.

Verlurst
in dem kurfürstlichen Rentamte Burghausen.

Innhalt des den 13. May 1779. zu Teschen geschlossenen Friedens, zwischen Oesterreich und Baiern; Art IV. hat das Churhaus Baiern an Oesterreich abgetreten, folgende sieben Gerichter. 1) Wildshut, 1) Braunau sammt der Stadt dieses Namens. 3) Mauerkirchen. 4) Friedburg. 5) Mattigkofen. 6) Ried. 7) Schärding sammt der Stadt dieses Namens. Daher sind zu Verlurst gegangen, 2. Städte, 4. Märkte, 44. Hofmärke, 5. Sitze, 107 Dorf- und andere Ortschaften, worunter 2162. Höfe, und 13400 Herdstädte: dann wenigst 64703 Seelen, 4. Abteyen, 1. Kollegiatstift, 3. Kapuzinerklöster, 74. Pfarr- und Klosterkirchen, 123. Filialn, Schloß und konsecrierte Feldkapellen, 33. Beneficien, und 36. Bruderschaften. Alldahin gehören 1. insulierter Stift-Probst und 8. Kapitularn, 5. insulierte Aebte, 128. Konventualn, 3. Obere und 91. Mönche, 468. Glocken.

Ende des Rentamts Burghausen.

Vierter Abschnitt.

Rentamt München.

§. I.

Von der kurfürstlichen Haupt = und Residenzstadt München.

Die Geschichte dieser baierischen Haupt= und Residenzstadt ist, wie wir wissen, schon vielmal seit wenigen Jahren im Drucke erschienen, und vorzüglich hat der kurfürstl. wirkl. Herr geistliche Rath Westenrieder in seiner Beschreibung von München, die im Jahre 1782. in der Stroblischen Buchhandlung in gr. 8. auf 429 Seiten herauskam, alles so erschöpft, daß selbst nicht die kleinsten Dinge vergessen worden sind. Für was also eine Wiederholung? Dieses ist daher die Ursache, daß ich die Beschreibung der Haupt = und Regierungsstadt Burghausen voraussetzte, weil sie nach dem Plan der Münchner = Beschreibung noch nicht bekannt ist.

Herr von Rittershausen dieser würdige Gelehrte hat mit Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten dieser Residenz-Stadt, worzu vor allen die Bildergallerie gewählet wurde, sein großes Vorhaben für Liebhaber der bildenden Künste herrlich ausgeführt, und als Gelehrter, als selbst Kenner und Künstler seine all umfassende Absicht vollkommen erreicht, nur ist zu wünschen, daß Schüler der Mahlerey sich alles zu Nutzen machen möchten, was mit so vieler Grazie jedem ans Herz gelegt worden ist.

Von der Residenzstadt München werde ich daher wenig, desto mehrer aber von der Bildergallerie sagen, in so ferne es immer der Raum dieses Werkes verstattet, ohne mich eines gelehrten Diebstahls schuldig zu machen, als man eine gute besonders auf Künste Bezug machende Sache nie oft genug wiederholen kann.

Ich habe von dem Verfasser der münchnerischen Merkwürdigkeiten nichts entlehnt, daher wird es um so verzeihlicher auf Seite der Ahndung, wie auf der der Kritik seyn; weil diese Wiederholung mit der vorigen Beschreibung nur in Benennung der Kunststücke

hie

hie und da übereinskömmt, dann ganz allein hielt ich mich an den Katalog, nahm die Kunstgemälde nicht nach ihren Numern von 1. 2. 3. u. s. w. wie sie in der Bildergallerie aufgehangen sind, sondern ich nahm sie der Ursachen nach alphabetischer Ordnung ihrer Künstler, damit der Namen eines solchen großen Mannes gleich zu finden, und seine daselbst aufgehangene Kunstgemälde beurtheilet werden können: daß also künftig mehrere Kenner der Mahlerey entstehen möchten, hab ich die Manier eines jeden Mahlers, dessen Gemälde wir in der Gallerie sehen, hintenangesetzt; da es nicht zu glauben ist, wie wenige Kenner es noch giebt, und wie viele wichtige Gemälde uns bis jetzt noch unbekannt geblieben sind, und noch ferners bleiben würden, wenn wir den Pinsel der Künstler nicht näher kennen lernen würden. Ich weis es aus der Erfahrung, als ich eine Menge Briefe selbst von studierten Männern des Innhalts aufweisen könnte. „Ein ausnehmd künstliches Gemälde, aber „unkenntlich.

Es ist nicht zu läugnen, daß wir in den Kirchen oft der kleinsten Ortschaften die herrlichsten Gemälde haben, wir kennen

sie aber nicht, und so werden sie aus Unwissenheit und Einfalt so wenig geschätzt, daß man den herrlichsten Pinsel den Schein um das Haupt eines Heiligen, und so Brust und Hände, und so vielmal auch die Kleidung rc. mit Spänglerarbeit verdeckt, und den messingen Schein, Kronen, Herze und allerdings so ungeräumt als unnöthigen Zieraten mit groben haltbaren Faden, Nägl u. d. gl. befestiget, mit Baldachinen bedeckt, und die Seitenflügel desselben alle Festtage an das Kunststück klammert, oder das Bild wohl gar mit dem ungeschicktesten Pinsel von der Welt verderben läßt, weil es Unvernünftigen nicht hell genug ist.

Ich halte also dafür, daß man kein Kenner von Mahlereyen werden könne, wenn nur blos der Namen des Künstlers, und der des Bildes hingeschrieben, und nicht die Manier des Künstlers erkläret ist; man muß daher seine Zusammensetzungen, seine Zeichnung, Färbung, sein Fleisch, seine Hände, Haare, Faltenwurf, und neben vielen andern Dingen, wie wir in seinen Orten hören werden, auch seine Lieblingsarbeiten wissen; vorzüglich Licht und Schatten kennen lernen, durch das sich so viele kenntlich machen.

Wie

Wie viel hätte ich da zu sagen, wenn mich nicht der allzukleine Raum, den ich für diesem wiewohl so wichtigen Abschnitte wählte, in der Ausführung hinderte.

Diese Beschreibung dasiger Gemälden ꝛc. mag also dem Schüler wie dem Meister, dem Diletanten, wie dem Nichtkenner willkommen seyn, und so schreite ich zur Ausführung meines Vorhabens ohne dem unstudierten Theil der Liebhaber mit allzu enthusiastischen, und viel zu überspannten Erzählungen der wichtigen Gemälden in eine Finsterniß zu führen, aus der man wohl nicht ohne Verwirrung zurück kommen würde.

§. II.

Von der Stadt selbst.

München (Monachium) die Residenz- und Hauptstadt aller baierisch-pfälzischen Staaten, der Sitz der höchsten und hohen Dikasterien an dem Isarstrom (Isara) auch ad fluvium frigidum genannt.

Liegt in der Breite von 48°, 10′, in der Länge 29°, 11′, der Umkreis der Stadt be-

beträgt 5800 gemeine Schritte: man hält allgemein davor, daß die ganze Gegend eine Wildniß war, und das Kloster Schäftlarn allda einen Maierhof gehabt hatte; zum Zeugniß dessen hat das Stadtwappen einen Mönch in dem Schilde, mit Goldtinktur, und schwarzer Farbe. — Die Salzzelle des freysingerischen Marktes Vöhring haben Heinrich dem Löwen veranlaßt, daß er 1158 an dem Plaz, wo München steht eine Brücke über den ausschweifigen Rinnsal der Isar erbauen, und eine Salzniederlage und Münzstadt anlegen ließ. Damals hatte der Ort die Aehnlichkeit von einem Dorf, und nach und nach verwandelte es sich in eine Stadt.

Ich übegehe alles, was bis zu ihrer Vollkommenheit geschah, und auch bis jetzt geschehen ist, und setze nur soviel bey, daß sich nunmehro ein Erzbischof, der zugleich Nuntius am kurbairischen Hofe ist, dann ein Großelemosinair und Bischof daselbst befindet: überhaupts sind in München 1. Stift, 4. Pfarren, 16. Klöster, 21. Filialn, 44. konsecrirte Kapellen, 112. geistliche Häuser; dahin gehören 554. Priester, 393. Religiosinnen. — Häuser sind in München 1488. am Lechel 488., und

in

in der Au 343. zu Nymphenburg 12. Schleißheim 11. und zu Fürstenried 1. Sammentlich 2043. Häuser, und befinden sich bey diesen Häusern 10136. Heerdstädte: und über 45000. Seelen.

§. III.

Kurfürstliche Bildergallerie in München.

A.

Achen (Joh. von

Nro. 143. Erweckung des Jünglings vor Naims Thoren, nicht gar Lebensgröße auf Leinwand, 7. F. hoch, 5. F, 3. Zoll breit.

297. Der Sieg der Gerechtigkeit und Wahrheit, über die Falschheit und Veräthherey auf Leinwand: 1. F. 3. Z. hoch 1. F. $1\frac{1}{4}$ Z. breit.

(*) Achen. Ein großer Mahler, der sich in Italien gebildet, und meistens geistliche Stücke arbeitete: — sein Pinsel ist zart und ungemein fleißig; sein Kollorit ist voll Leben, und die Leidenschaften sind treflich ausgedrückt. Die Minen seiner Figuren sind nicht gemein, und er war vorzüglich in Händen und Füssen glücklich. Der Ausdruck seiner Köpfe gleicht den des Corregio; — Zeichnung, Färbung, und Zusammensetzung sind schön. Gebohren zu Köln 1556. † zu Prag 1600.

Allegri (Anton) genannt Correggio.

461. Kupido liest mit vieler Aufmerksamkeit auf einem Täfelchen. Ganze Fig: auf Papier. 1. F, 4. Z. hoch 11. breit.

(*) Allegri. Einer unserer größten Mahler, der sich ohne die Antiken und schöne Muster auf eine unerreichbare Höhe geschwungen hat. Ein Meister des frischen, und helldunklen Kollorits; sein Fleisch ist wahre Natur, und der unbefangene Künstler wird ewig seine schönen Gedanken, seine lächelnden Gesichtszüge, erstaunende Verkürzungen, wohl gefaltete Gewänder, angenehm fliegende Haare, und wohl überlegte Zusammensetzungen mit größten Erstaunen anbeten.

Altdorfer (Albert)

151. Alexander der große überwindet den König Darius. 3. F. hoch 8. Z. breit.

189. Eine geistliche Geschichte, ganze Fig: 1. F. hoch 10. Z. breit.

194. Christus sendet die Jünger in die Welt halbe Fig: 1. F. 3. Z. hoch 11. Z. breit.

206. Die Geschichte der keuschen Susanna. Alle vier Stücke auf Holz. 2. F. 3½ Z. hoch 1. F. 11. Z. breit

(*) Altdorfer. (Albrecht) Ein Mahler der kleinsten Figürchen von ganz besonderer bewunderungswürdiger Feinheit, und Fleiß. Gebohren zu Altdorf. † um 1511.

(Amberger Christoph)

153. A. der heil. Sebastian ganze Fig. auf Holz 2. F. 6. Z. hoch 1. F. 2. Z. breit.

162. B. der heil. Rochus, und ein Engel.

(*) Christoph Amberger. Ein Nürnberger, lernte bey Holbein dem Jüngern; dieser große Künstler wurde von Kaiser Karl V., dessen Portrait er treflich mahlte, dem Titian gleich geschätzet, und mit einer goldenen Denkmünze und goldenen Kette beschenkt. Seine Manier ist angenehm, seine Zeichnung richtig, und sein Farbenton groß.

Angelo (Michael, insgemein Bonaroti)

457. Der Leichnam Christi am Schooße seiner Mutter. Ganze Fig. auf Holz. 11½ Z. hoch 9. Z. breit.

(*) Michael Angelo. Ein Florentiner und einer der größten Künstler. Die schweresten Theile waren seine Lieblingsarbeiten, und in dieser äussersten Schwere excellirte er bis zum Erstaunen. Seine Manier ist kühn, schrecklich und seltsam. — Dieser ist der Mann, der mit unserm göttlichen Raphael um den Preis streitet; noch ist der Sieg unentschieden, doch tragen beyde die schönsten Lorber. Die Muskeln und die Theile des Leibes sind zu stark ausgedrückt, und seine Stellungen haben das gefällige und weiche

des

des Raphaels nicht; seine Verkürzungen, auf die er äußerst stolz war, sind zu überspannt, aber die Kenntniß der Annatomie ist gewiß sein größter Verdienst. Sein Kolorit ist hart und ziegelfärbig, seine Gesichtszüge stolz und nicht angenehm, und sein Fleisch häfenfärbig. Aber welches Feuer flamt aus seinen Compositionen, welche Erhabenheit in seinen Ideen: Sein ernsthafter Geschmack verhinderte das angenehme; seine gemeiniglich dunkle Farben sind schwarz schneidend. — Sein Pinsl ist übrigens voller Feuer und Kraft — Seine Lieblingsgemälde sind historische Gegenstände. Geb. 1474. † zu Rom 1564.

Mich: Angel: de Cerqozzi.

284. Ein Schuhflücker sitzt vor einem Hause, neben ihm ein altes Weib. In der Ferne reitet ein Knab auf einem Esel herbey: auf Leinw. 1. F. 7. Z. breit. 1. F. 2. Z. h.

(*) Dieser Maler lebte zu Rom; malte Bauern und Jahrmärkte, Schlachten, Früchten und Blumen in einem kräftigen aber düsternen Tone. † 1600.

Michael Angel. Caravaggio oder Ammerigi.

466. Maria reicht dem Kinde Jesu die Brust. halb Fig. Kniestück. Auf Leinw. 4. F. hoch 3. F. 11. Z. breit.

484.

484. Jesus wird mit Dörnern gekrönnt. halbe Lebensgröße Figuren. Auf Leinw. 4. F. 4. Z. breit 3. F. hoch.

490. Der Heiland in halb Fig: auf Leinw. 2. F. 3. Z. hoch 4. F. 6. Z. breit.

516. Thomas legt die Finger in die Wunde des Heilands. halb Fig. auf Leinw. 4. F. 2. Z. breit. 3. F. hoch.

(*) Michael Angelo. Ein Mailänder und selbst großer Künstler, der alles nach der Natur, nach ihrer Häßlichkeit zeichnete; Schade, daß er nicht die Natur, und ihr Edles gewählt hat. Sein Pinsel ist warm, stark, schwarz schatticht, wodurch er seine Gegenstände hervorleuchtend von starken Schatten fällt er meistens ins macht: helle Licht; seine Arme und Hände sind fast riesenmäßig, so, daß seine Manier zu übertreiben genennt wird; sonsten ist er ein großer Meister im heldunkenl. Dieser große Künstler geb: 1569. starb nach vielen Schicksaalen, tollen Händeln und Unglücksfällen auf öffentlicher Heersstrasse 1609. — Polidor Caravaggio, ein Schüler Raphaels war gleichfalls ein großer Künstler: sein Pinsel ist leicht und sanft, seine Gedanken, groß, seine Zeichnungen richtig, seine Figuren natürlich und geschäftig und seine Composition edel. Geb. 1495. † 1543.

Aßelyn (Franz) Vandik und Sanyders.

236. Heinrich IV. König aus Frankreich, zieht zu einen Treffen seinem Volke ent=

entgegen. Vandyck mahlte die vodern Lebensgröße Figuren. — Die Männer die Rückwärts sind, hat Aßelyn ausgemahlt, auf Leinw. 10 F. 5 Z. h. 8 F. 9 Z. br.

(*) Franz Aßelyn war ein Antwerpner, und Schüler des Joh. Miel, und Esaias van der Velde. Er mahlte im Kleinen vortrefliche Landschaften, Historien, Batalien, Thiere und kleine Historien, in dem er ein berühmter Meister war, im Geschmack des Peter von Laar. Seine Landschaften sind mit Alterthümern und sehr schönen Figuren geziert; er führte einen leichten und kecken Pinsel. Seine und des Miels Werke sind hart zu entscheiden. Geb. 1610. † 1660.

B.

Ballen (Heinrich van) und Breugl (Johann)

Nro. 90. a) Die Luft und das Feuer in Gestalt der Göttinn Asträea und Aglaia. Auf Holz. 2 F. 8 Z. br. 1 F. $4\frac{1}{2}$ Z. h.

100. b) Erde und Wasser in Gestalt der Göttinn Thetis und Flora.

221. c) Jagdstücke. — Im Vorgrund liegt rechts erlegtes Gewild verschiedener Art. Auf Holz. 2 F. 2 Z. br. 2 F. 3 Z. h.

244. d) Die Jagdgöttinn kupelt einen Hund aus.

255. e) Nymphen belustigen sich mit Fischen in einem Teiche in Mitte des Waldes.

273. f) Die ausruhende Diana sitzt unter einen Baum, und läßt sich die Jagdschuhe ausziehen ꝛc.

(*) Heinrich van Ballen. Ein vortreflicher flandrischer Künstler, welcher im nackenden und schönen Kolorit excellierte. Er zeichnete und mahlte ausnehmend gut; seine Compositionen sind reich, und seinen Figuren giebt er eine schöne Wendung. Geb. zu Antwerpen 1560. † 1632. — Mathias van Ballen mahlte Historien und Landschaften im treflichen Styl.

Barbieri (Joh. Franz) bekannter unter dem Namen Guercino da Cento.

307. Das Opfer Abrahams über Lebens-Größe. Auf Leinw. 8 F. 1 Z. h. 4 F. 8 Z. br.

367. Ein schreibender Hieronimus — hinter ihm ein Engel, der in die Posaune stoßt. Lebensgröße halb Fig. Auf Leinw. 4 F. h. 3 F. 11 Z. br.

(*) Franz Barbieri, war ein Bologneser, und Schüler des Hannibal Carraci. — Er erwarb sich einen hohen edlen Geschmack in der Zeichnung, wie wohl sie zu Zeiten unrichtig ist. Seine Färbung ist kräftig, er ließ seine Lichter hoch einfallen, und gleich dem Carravagio suchte er seine Gemälde durch starken Schat-

ten eine schöne Harmonie zu geben. Wenigen Mahlern hat man so viel geschmeichelt als ihm. Geb. zu Cento 1590. † zu Bologna 1660.

Bassano (Jakob de Ponte)

521. Der vom Kreuz abgenommene Heiland von Seinen beweint. Lebensgröße ganze Fig. Nachtstück auf Leinw. 7 F. 4. Z. br. 6. F. h.

(*) Jakob Bassano. Ein vornehmer Künstler. Er arbeitete geistliche und weltliche Historien, Thiere, Küchenwerk, Jahrmärkte, Jahrszeiten und Portrait, auch sehr schöne Landschaften, Bildniße und Gesellschaften; seine Fleischfarb ist schön, sein Pinsel ist fett und vest, seine Farben stehen ejnander, seine Manier ist voller Natur; doch fehlt das del., Edie richtige Zeichnung, und die schöne Natur in seinen Gewändern. Er mahlte auch viele Nachtstücke, und war in den Lokalfarben und guter Karnation besonders glücklich. Geb. zu Bassano 1510. † 1592.

Bassano (Leandro da Ponte)

519. Christus besucht das Haus des Pharisäers.

523. Christus treibet die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel. In ganz Fig. auf Leinw. 6 F. 6 Z. br. 4 F. 5 Z. h.

(*) Dieser Bassano ist des Jakobs Sohn, und ein großer Künstler.

Behem (Bartlme)

186. Markus Kurtius stürzt sich aus Vaterlandsliebe in den Abgrund. Auf Holz. 4 F. 7 Z. h. 3 F. 9 Z. br.

192. Die Erfindung des Kreuzes. Auf Holz. 4 F. 3 Z. br. 3 F. 6 Z. h.

(*) Bartlme Behem. Ein Nürnberger, und ganz besonderer Künstler; Behem verdient den Namen des größten Meisters, lebte um 1540.

Bellini (Johann)

475. Maria hält das Jesu Kind auf ihrem Schooße. Auf Holz 3 F. br. 2 F. h.

(*) Johann Bellini war Mahler zu Venedig; er mahlte mit vieler Aehnlichkeit nach Fouquieres und Bourdon; war der Erfinder der schönen Färbung in Italien. Seine Werke sind voll glühenden Feuers, und Stärke. Sein Pinsel ist leicht, und äußerst angenehm; seine Ausdrücke sind fast unnachahmlich. Gebohr. 1424. † 1514.

Bellucci (Anton)

492. a) Salomo zwischen seinen Kebsweibern opfert den Götzen. Auf Leinw. 4 F. 6 Z. br. 2 F. 6 Z. h.

518. b) Loth mit seinen zwo Töchtern, inder Ferne lodert Sodoma in Flammen

auf: und sein Weib steht in einer Saule verwandelt. Halbe Lebensgröße Figuren.

(*) Anton Bellucci. Ein guter Mahler, dessen größte Stärke im Kolorit bestand. Ein Gemälde in der Kathedralkirche zu Venedig hat ihm den Rang unter den ersten Mahlern Italiens verschaft. Geb. zu Venedig 1654. † zu Soglio 1726.

Berghem (Nikolaus)

587. a) Eine bergigte Landschaft. Ein Bauer sitzt zu Pferd, giebt einem Bettler Allmosen. Auf Holz. 1 F. 8½ Z. br. 1 F. 3½ Z. h.

600. b) Eine Landschaft. Zween Hirten einer zu Pferd der andere zu Fuß treiben vieles Vieh.

690. c) Ein Weib reitet auf einen Esel neben einer Heerde Vieh rc. Auf Holz 1 F. 1½ Z. h. 1 F. 5½ Z. br.

(*) Nikolaus Berghem, ein Harlemer, und großer Künstler: er mahlte vortreflich und flüchtig. Berghem gehört unter die ersten Thiermahler. Schafe und Ziegen mahlte er besonders gut. Seine Auswahl in der Zusammensetzung ist glücklich, und sehr abwechselnd. In der Führung des Pinsels, im Kolorit und im Schatten und Licht kann man es nicht höher bringen, als er. Ueberall sind große Parthien, ob er gleich alle Kleinigkeiten ausmahlte. Er wußte durch den Wiederschein im

Was-

Wasser, und durch glänzende Körper die starken Schatten zu mildern. Seine Figuren (unter denen fast allemal eine Figur schön hellblau gekleidet ist) sein schöner Himmel und warm gemahlte Thiere sind richtig gezeichnet, und mit großer Freyheit gefärbt und ausgeführt. Ein kleines Gemälde wurde in London mit 200 Pfund (200 Carl'dor nach unserm Geld) bezahlt. Geb. zu Harlem 1614. † daselbst 1683.

Bles (Heinrich de)

Johannes predigt in der Wüste. Auf Holz. 3 F. 5 Z. br. 2 F. 4 Z. h.

214. Die Anbethung der heil. drey Könige. Mit schön ausgemahlten ganzen Fig. Auf Holz. 2 F. 3½ Z. h. 1 F. br.

(*) Heinrich Bles. Ein guter aber gar nicht bekannter Künstler.

Blöemart (Abraham)

296. Eine Landschaft. Im Vorgrunde sitzt Johann der Täufer. Auf Leinwad 1. F. 5. Z. hoch 1. F. 4¼ breit.

(*) Abraham Blöemart war einer der vorzüglichsten niederländischen Malern. Er malte Historien, Fabeln, Landschaften und Thiere vortreflich nach eigener Manier. Er war ein Meister im Helldunklen, seine Gewändter sind groß und weit, und die Falten groß geworfen doch natürlich; seine Figuren haben vie-

viele Grazie, und seine Zusammensetzungen sind reich und angenehm; seine Austheilung des Lichts und Schattens künstlich, seine Zeichnung ist gut, nur zuweilen fällt sie ins gezierte. Geb. zu Gorkum 1567. † zu Uttrecht 1647. Unter seinen Söhnen war Adrian ein berühmter Künstler.

Bossaert, Thomas (auch Willebort) genannt.

408. Der heil. Kajetan empfängt von Maria das Jesu Kind. Nicht gar Lebensgröße Fig: auf Leinw. 4. F. 8. Z. breit 3. F. 11. Z. hoch.

(*) Thomas Willebort. Geb. zu Berg op Zoom 1615. † 1656. ein großes Malergenie.

Both (Johann)

566. Eine Klosterporte, vor der sich viele Leute und Pilgrämme versammelt haben. Zween Mönche bringen das Essen. auf Leinw. 2. F. H 1 F. 6½ Z. breit.

588. Eine Landschaft mit offenen und zerfallenen Ruinen, bey denen sich liederliches Gesindel mit Spielen und Sauffen aufhält. auf Leinw. 2. F. 7. Z. br. 2. F. ½ Z. h.

(*) Johann und Andreas Both, zwei Brüder, (Johann ward Blämarts Schüler) reiseten gemeinschaftlich durch Frankreich und Italien, malten ungemein schöne Landschaften, worinn

sie

sie das durch die Wälder scheinende Licht künstlich anzubringen wußten: einer arbeitete die Landschaften, der andere die Figuren und Thiere. Ihr Kolorit ist natürlich, mit keken Licht, ihr Pinsel ist warm, und frisch, und die Prospekten auf ein Wasser, die in ihren Gemälden meistens vorkommen, und sie kenntlich machen, sind vorzüglich schön; nur die Bäume sind zu rothfärbig, alles ist frisch, reitzend, und wohl zusammengesetzt. Johann malte mehr in Claude Lorains, Andreas mehr in Peters de Laar Manier. Geb. zu Utrecht, lebten in 17 Sekulo, und starben um 1650.

Botwein (oder Boudewein Anton)

276. Eine Landschaft mit einer schönen Aussicht in die Ferne. auf Leinw. 4. F. br 3. F. 2. Z. h.

(*) Anton Botwein ein großer Maler zu Brüssel. Ein sehr guter Landschaftmaler. Geb. 1660. † 1700.

Bourdon (Sebastian)

265. Ein römischer Kalkofen, mit vielen in Boths Geschmacke angefühlten Figuren. auf Leinw. 7. F. 7. Z. br. 5. F. 3. Z. h.

287. Aus der Mytologie die Befreiung der Andromeda. Perseus wäscht im Fluße seine Hände von Blut besudelt. Ganze Fig. auf 4. F. br. 3. F. 6. Z. hoch.

(*) Se-

(*) Sebastian Bourdon zu Montpellier gebohren. Einer der besten französischen Maler, glücklich in allem, was ihm zu malen einfiel: er arbeitete mit leichter Hand, vielem Feuer und Geist; kolorierte frisch und sehr schön: er schien Titian und Poussin, oder des Castiglione Manier nachzuahmen; Hände und Füße vernachläßigte er in der Zeichnung. Die schönen Köpfe seiner Marien Bilder sind berühmt, und werden bewundert. Er arbeitete Historien, Hirtengeschichten, Soldatenbeschäftigungen, Bambochaden, Landschaften, die wegen ihrer reitzenden Seltsamkeit vortreflich sind, und Portraits. Seine Erfindungskraft ist unerschöpflich. Geb. 1616. † 1671.

Bourgignon (Jakob) insgemein Curtois.

87. Ein hitziges Gefecht zwischen Christen und Türken. auf Leinw. 3. F. 1. Z. br. 2. F. 7. Z. h.

279. Ein hitziges Treffen bis zum erschüttern schrecklich vorgestellt ganze Fig. auf Leinw. 14. F. 9½ Z. br. 8. F. 5½ Z. h.

581. Ein Zug Soldaten nach einem Scharmützel. auf Leinw. 6. F. 1. Z. br 3. F. 7. Z. h.

598. Ein hitziges Gefecht zwischen Türken und Christen rc.

(*) Jakob Bourgignon. Der stärkeste Batallien Maler, die jemals gelebet haben. Seine Compo-

po-

position ist voller Stärke, sein Kolorit sehr lebhaft, und sein Genie voller Feuer. Schlachten, Märsche, Belagerungen und schöne Pferde sind meistens seine Lieblingsarbeiten. In Rom sieht man auserordentlich große Werke von ihm. Geb. zu St. Hipolite in Burgund 1621. † zu Rom 1670.

Brennberg (Bartlme)

275. a) Eine bergigte Landschaft mit einem wilden Baume, nach Art des Salva Rosa. Auf Leinw. 4 F. 11 Z. br. 2 F. 2½ Z. h.

290. b) Eine Landschaft mit einem starken Baum, wo ein kleines Bächelchen vorüberfließt, und Narzissus sich im Wasser spiegelt: hinter einem Steine guckt Echo hervor.

(*) Bartlme Brennberg. Ein Utrechter. Er gieng frühe nach Rom, und machte da kleine Gemälde nach den romantischen Aussichten um diese Stadt; er stafierte sie mit Figuren und Thiere aus, und gab ihnen ein kräftiges, zartes und angenehmes Kolorit. In kleinen Arbeiten war seine Lieblingsbeschäftigung, und vorzüglich mahlte er schöne Conversations-Stücke und Landschaften. Seine Figuren, Reiter und Thiere sind edel und frisch gemahlt; auch seine Hintergründe meistens mit schöner Architektur und Ruinen verziert. Goffredi hat ihm sehr ähnlich gemahlt, aber im schwächern Kolorit. Wenn seine Gemälde die gewöhnliche Größe übersteigen, verlieren sie viel

von

von ihrer Güte. Zwey von seinen Gemälden wurden in Paris mit 3301. Liv. bezahlt. Geb. 1620. † 1660.

Brill (Paul)

335. Venus läßt sich mit dem Liebes Gott auf einem mit Schwanen besapnnten Wagen zu ihren Liebling Adonis aus den Wolken herab. Ganz. Fig. auf Leinw. 6 F. br. 4 F. h.

377. a) Landschaften mit Felsen.

378. b) Mit hohen Felsen und Bäumen bis in die Ferne hin. Auf Kupfer 1 F. 2 Z. br. 11 h.

439. Sein eigenes Bildniß ein Bruststück. 1 F. 10 Z. h. h. 1 F. 8 Z. br.

(*) Paulus Brill. Ein Antwerpner und sehr geschickter Künstler in Landschaften, so er am liebsten wählte, dessen Baumschlag ungemein schön, an denen die Figuren sehr gut gezeichnet sind. Sein Pinsel ist leicht, warm und markigt, und die Entfernungen sind meisterhaft ausgearbeitet. Er arbeitete Jagd und Seestücke, auch Fischfänge nach Titian und Carraci. Er mahlte anfänglich in seiner Jugend mit Wasserfarben Klaviere: gieng nach Rom, und machte sein Glück bey Pabst Klemens VIII., wo er im Vatikan mit allem Beyfall etliche Logen mahlte. Geb. zu Antwerpen 1554. † zu Rom 1626. Sein Bruder Mathäus ist auch in diesem sehr berühmt.

Breugl (Abraham)

84. a) Ein Kaninchen, und unterschiedliche sehr natürliche Früchten. Auf Leinw. 1 F. 8 Z. br. 1 F. 3 Z. h.

105. b) Zwo Tauben sitzen neben Früchten.

351. Eine kleine Landschaft mit einer Ferne und Wasser in niederländischer Art. Auf Kupf. 6 Z. br. 4 Z. h.

585. Sodoma, und Gomora, bey der Nacht im Brande vorgestellt, anzusehen. Auf Kupf. ganz Fig. 1 F. 1 Z. br. 9 Z. h.

616. Eine kleine Landschaft mit einem Hause ꝛc. mit moosigten Wasser und Bäumen umzogen. Auf Holz. 10 Z. im Durchschnitt.

(*) Abraham Breugl. Gebohren zu Antwerpen 1672. mahlte herrliche Blumen und Früchte. † 1690.

Breugl (Johann der Jüngere)

55. Ein Felsengewölb, wo man unterschiedliche Waffengeräthe arbeitet. Einem Helden wird ein Harnisch angelegt. Auf Holz 1 F. 6 Z. br. 1 F. h.

282. Die Prophezeihung Isaias. auf Kupf. 1 Sch. 8 Z. br. 1 Sch. 8 Z. h. an diesen Stück ist Rottenhamers kräftiger Pinsel.

303. Eine Landschaft auf der Leute von der Erndte her durch einen dicken Wald ziehen. Auf Kupf. 1 F. 7 Z. br. 1 F. 3 Z. h.

308. Jonas kömmt dankend aus dem Fische. Ganz Fig. auf Kupf. 1 F. 6 Z. h. 11 Z. br.

316. Aussicht einer niederländischen Landschaft. Auf Kupf. 1 F. 4 Z. br. 1 F. h.

322. Die Taufe Christi im Fluße Jordan, (von Breugl und Rottenhammer) Auf Kupf. 1 F. 4 Z. br. 1 F. h.

328. Eine Landschaft, verschiedene Leute gefahren, und zu Fuß. Auf Kupf. 1 F. 4 Z. br. 1 F. h.

333. a) Landschaften. Zur linken ist eine Art niederländischer Wochenmärkte vorgestellt. Auf Holz. 1 F. 10 Z. br. 1 F. 6 Z. h.

334. b) Man erblickt Leute auf einer Anhöhe hinaufziehen, auf der eine Windmühle steht.

342. Eine Landschaft. Es sind mehrere Niederländerbarken auf dem Wasser neben einer Anhöhe. Auf Kupf. 8 Z. br. 6½ Z. h.

351. Eine kleine Landschaft mit einer Ferne, und Wasser in niederländischer Art. Auf Kupf. 6 Z. br. 4 Z. h.

356. a) Eine Landschaft mit einem niederländischen Dorfe. Auf Kupf. 11 Z. br. 8½ Z. h.

357. b) Eine Landschaft mit einem Wasser, worauf Schiffe sind: an dem Gestade sind mehrere Leute beschäftiget.

275. 376. Zwei kleine Landschaften a) Ein Reihentanz, b) Leute gehn hin und her. Auf Kupf. 6. Z. br. 4½ Z. h.

384. Eine Landschaft mit einer niederländischen Ferne, aus der ein Kanal hervorlauft. Auf Kupf. 1. F. 8. Z. br. 1. F. 4. Z. h.

393. Eine Landschaft mit einem Reihentanze. Auf Kupf. 1. F. 5. Z. br. 1. F. h.

395. Eine Landschaft neben einer Reihe Häuser. In einer Hütte werden Fische ausgehauen. Auf Kupf 1. F. 2. Z. br. 11. Z. h.

400. a) Landschaften. Ein See stoßt an das Land an. Auf Kupfer 10. Z. br. 8. Z. h.

401. b) Niederländische Aussichten auf Kanälen rc.

406. Landschaft. Man sieht zwischen Gehölze in der Ferne viele Leute passieren. Auf Kupf. 1. 5. Z. br. 1. F. h.

415. Ein Dorf, wo viele Leute beschäftiget sind. Auf Kupf. 1. F. 2. Z. br. 11. Z. h.

422.

422. Eine Landschaft. Auf einem Hügel steht eine Windmühle. Auf. Kupfer. 1. F. 1. Z. br. 11. Z. h.

424. Eine Landschaft mit einem Gehölze auf einem Hügel, von dem Leute herzugefahren kommen. Auf Kupf. 10. Z. br. 8. Z. h.

616. a) Eine kleine Landschaft mit einem Hause, daß auf einem Hügel steht 2c. In der Runde auf Holz. 10. Z. im Durchschnitte.

631. Ein rundes Landschäftchen mit einer Ferne in niederländischer Art.

(*) Joh. Breugl der jüngere, auch Samet Breugl genannt, malte unter andern vortrefliche Landschaften, worinn die Figuren, Bauern, Blumen, Früchten, Pflanzen, Vögel und Thiere nach der wahren Natur angebracht sind. Alles ist vollkommen, und recht meisterlich ausgearbeitet, selbst die Gemälde Rubens, van Ballen, und die von Rothenhammer hat er mit diesen seinen Lieblingsarbeiten ausstafiert. Geb. zu Brüssel 1589. † 1642.

Breugl (Peter der ältere)

77. Ein Kirchweihfest. Alles sehr gut und herrlich karakterisiert. Auf Holz 5. F. 4. Z. br. 3. F. 2. Z. h.

(*) Peter Breugel war ein Künstler in lustigen Einfällen, als in Hochzeiten, Bauern-Tänzen, Kehrmessen, Jahmärkten, Strassenraub, Solda-

datenmärsche und Plünderungen ꝛc. Die Gebärden seiner tanzenden Personen, seine Köpfe und Hände sind lauter Natur. Er malte ganz in Teniers Geschmack, seine Komposition ist vollständig und seine Zeichnung richtig. Lebte um 1550. zu Antwerpen. Sein Sohn Peter sonst Hellenpreugel genannt, malte vortrefliche Feuersbrünste, Belagerungen, Teufels oder Hexenstücke.

Brouwer (Adrian)

320. Vier Soldaten spielen. 1. F. 8. Z. br. 1. F. 8. Z. h.

338. Spielende Bauern. 1. F. 10. Z. br. 1. F. 2. Z. h.

390. Drei rauffende Bauern. Ganz. Fig. 11. Z. h. 9. Z. br.

398. 399. a. b.) auf einer Reigerpeitz ziehende Cavaliere und Damen. 1 F. 11. Z. br. 1. F. 6. Z. h.

535. Eine Bauerngesellschaft, welche betrunken beysammen sitzt, und lärmt. 2. F. br. 1. F. 6. Z. h.

614. Ein betrunckner Bauer schläft auf einem Sessel, und mehrere lärmen hinter ihm herum. 1. F. 4. Z. h. 1. F. br.

619. Drey berauschte Bauern rauchen Toback. 11. Z. h. 7. Z. br.

634. Drey ruhige Bauern, einer geigt dem andern in der Schenke vor. 11. Z. h. 8. Z. br. Alle diese Stücke sind auf Holz gemalt.

(*) Adrian Brouwer, ward ein Flammländer, er malte unvergleichlich, aber lauter gemeine Weltgegenstände, als Bauern Wirthshäuser, Tabackstuben, Raucher, Soldaten und lustige Gesellschaften. Er malte mit Natur, Feuer und guten natürlichen Kolorit; er hatte einen festen, kecken Pinselstrich, und Uebereinstimmung aller Theile. Oft werden seine Werke denen des Teniers vorgezogen, in seinen historischen Gemälden findet man all das Karakteristische und Vortrefliche der Holländischen Schule. Geb. 1608. † 1640. in einem Hospitale zu Antwerpen.

Burgmaier (Johann)

148. Der heilige Sebastian, und Kaiser Konstantin. Ganz Fig. Auf Holz.

172. 173. a b) Johann Baptist und Christoph.

177. 178. c d) Nikolaus und Johann Evangelist.

182. Johann Evan. auf der Insel Patmos; schreibt die geheime Offenbarung. Ganz Fig.

190. Die Königinn Ehster vor Achasverus. Ganz. Fig.

195. Maria reicht dem Jesu Kind eine Traube. Ganz. Fig.

204. Der heilige Erasmus. Ganz Fig.

210. Eustachius und Liborius. Ganz Fig.

211. Magdalena und Kaiser Konstantin; alle diese vorstehende Werke sind auf Holz gemahlt.

(*) Johann Bürkmayr. Schüler des Albrecht Dürrers, lebte in Augsburg, und mahlte sowohl auf nassen Warf, als in Oel. Er hat sich mit seinen Gemälden auserordentlich berühmt gemacht. Geb. 1473. † 1517.

C.

Canlasi (Quido, genannt Cagnacci)

527. Die büssende Magdalena. In Lebensgröße. Auf Leinw.

(*) Quido Canlasi, Schüler des Quido Reni. Geb. 1601. unweit Rimini † 1681. ein sehr berühmter Mahler.

Cechno (Franz del Salviati)

446. Herodias hält das Haupt des Täufers in einer Schüssel. Halb. Fig. auf Leinw.

(*) Franz Cechno. Schüler des Andreas del Sarto, er mahlte in einem angenehmen Geschmack, und ungemein zart; seine Zeichnung ist herzhaft; er mahlte ein schönes weisses Fleisch, und ein reitzendes durch große Ge-

wänder durchscheinendes Nackendes; seine Umrisse sind zwar gezwungen, aber seine Erfindungen reich, und die Ausführung hurtig. Geb. zu Florenz 1510. † 1563.

Concha (Sebastian)

498. a) Die Gerechtigkeit und Mäßigkeit sitzen beysammen.

513. b) Die Pallas und Weisheit, denen der geschworne Feind unterliegt.

(*) Sebastian Concha von Gaeta gebürtig, Schüler des berühmten Solimene. Seine Compositionen sind treflich, und seine Färbung angenehm. Geb. 1679. † 1764.

Cranach (Lukas)

250. a) Die evangelische Ehebrecherinn vor Christo. Halb Fig.

174. Der vom Kreutz abgenommene Heiland, eine Skize. Ganz Fig.

203. Der Selbstmord der Lukretia. In Lebensgröße.

206. Eine alte Kuplerinn sucht ein junges Mädchen zu verführen. Ganz Fig. Alle auf Holz.

(*) Lukas Cranach ein alter Künstler. Er mahlte Historien, Altarblätter, Allegorien und Portraits

traits im frischen glänzenden Kolorit, ein weiches schönes Fleisch, mit großen Ausdruck der Leidenschaften und sehr großen Fleiß, zuweilen an den Gewändern goldene Verzierungen; er arbeitete schöne Haare, Bärte und Belzwerk. Seine Werke sind so frisch als wären sie erst gemahlt worden. Geb. zu Cranach 1472. † 1553.

D.

Dämare (Georg)

239. Sein Bildniß auf einer Staffeley; seine Tochter Antonia reicht ihm die Pallete und die Pinsel. Halb Fig.

(*) Georg Dämare einer der besten Koloristen unsers Jahrhunderts. Geb. zu Stokholm 1697. † 1770. zu München ward bairischer Hofmahler.

Dietrich (Christian Wilhelm Ernst)

281. a) Eine Landschaft, in der eine Donnerwolke majestätisch über einen Hügel zieht. Auf Leinw.

285. b) Eine hele Landschaft mit einer Aussicht auf ein fernes Wasser.

(*) Christian Dietrich. Ein sehr vortreflicher Historien und Landschaftmahler in Poelemburgs Geschmak, dem er so nachamte, daß sie schwer zu entscheiden sind. Eine Reise, die er auf Kosten eines gewissen Grafen von

Brühl nach Rom machte, hat denen Deutschen einen der größten Meister geschenkt. Seine Werke sind saftig und männlich, etwas ins braungelblichte gefärbt, seine schöne angenehme Gegenden, sein schönes Vieh, seine Aussichten auf Wasser oder Teiche sind ungemein unterhaltend, alles meisterlich gezeichnet, und ausgearbeitet. Geb. zu Wejmar 1712. † zu Dreßden 1774.

Dois (van der)

542. Des berühmten Franz Miris Bildniß. Im Hintergrunde verschiedene gaukelnde Faschings = Narren. Auf Holz. Halb Fig.

(*) Dois vieleicht Jakob ein sehr guter Landschaft und Thiermahler, Geb. 1623. † 1673.

Dominichino (oder Dominikus Zambieri)

483. a) Herkul sitzt mit der Spindl beschäftigt neben der Omphale.

488. b) Der rasende Herkul wirft seine, und des Ipsilus Söhne ins Feuer.

(*) Zambieri, oder Dominichino, einer der größten italienischen Meister, dessen Werke in der ganzen Welt geschätzt, und bekannt sind. Seine Zeichnung ist von einer großen Manier und Korrektur, seine Stellungen sind schön gewählt: und seine Köpfe voll edler Einfalt und Zärtlichkeit. Sein Kolorit ist sanft ohne mit dunkeln Farben gemischt zu seyn, seine Pinsl geistreich, seine Figuren,

Hände und Füße scheinen sich zu bewegen; sein Fleisch ist zwar nicht natürlich gefärbt, doch ist Zambieri im Ausdruck der Leidenschaften der größte Künstler, und kommt darinn dem Raphael gleich. Sonsten hat sein Pinsl Aehnlichkeit mit Claude Lorainn. Geb. zu Bologna um 1581. † zu Neapel 1641.

Dorner (Jakob) Gallerie = Direktor in München.

8. a) Der heilige Hieronimus kniend.

9. b) Der Selbstmord der Lukretien.

12. Ein Wassersturz über einen hohen Felsen, nach der Natur gezeichnet. Auf Kupf.

15. Eine Aussicht in eine weite Ferne.

17. Eine büssende Magdalena.

18. Aeneas reutet seinem Vater Anchises aus dem in Brand stehenden Troja entgegen. Ein trefliches Nachtstück, und hat ihr Licht von der vortretenden Magd.

50. a) Ein Schleifer auf dem Lande, verschiedene Leute bringen Waaren zum schleifen. Auf Holz.

57. b) Bettelnde Musikanten. Alle diese Stücke sind herrlich bearbeitet.

(*) Dorner. Dieser große Mahler ist Geb. zu Breusgau. 1741.

Douw (Gerhard)

352. Das Bildniß eines Mahlers bey seiner Stafeley. Halb Fig. 2 F. 6 Z. h. 1 F. 7 Z. br.

538. Eine Magd gießt aus einem Geschirre Wasser. Halb Fig. 11 Z h. 8 Z. br.

540. Eine Alte schält Aepfel. Halb Fig. 11 Z. h. 9 Z. br.

544. Sein eignes Bildniß in einer mit Belz ausgeschlagenen Kleidung und Mütze. Halb Fig. 1 F. 8 Z. h. 1 F. 3 Z. br.

556. Eine alte Frau steht bey einer Thüre, und sieht wundernd aus selber heraus. 7 Z. h. 6 Z. br.

560. Ein Einsiedler betrachtet ein Kruzifix in einem verworrenen Gewölbe. Ganz Fig. 1 F. 3 Z. h. 1 F. 7½ Z. br.

567. Ein Nachtstück. Eine Frau sitzt in einer niederländischen Garküche und verkauft allerley Speisen. Ganz Fig. 1 F. 10 Z. h. 1 F. 5 Z. br.

591. Eine im Sammet und Atlas gekleidete Dame läßt sich beym Putztisch frisieren. 2 F. 3½ Z. h. 1 F. 9 Z. br.

617. Ein Eremit kniet in einem ruinosen Gebäude vor einem Crucifix.

629. Ein altes Mütterchen kämt dem Knaben die Haare. Ganz Fig. 1 F. 3 Z. h. 1 F. ½ Z. br. Alle diese Stücke auf Holz.

(*) Gerhard Douw Schüler des Rembrands. Ein sehr berühmter Künstler; mahlte meistens im Kleinen lustige Conversationsstücke, und Gegenstänste des bügerlichen Lebens; — Sein Pinsel ist fein, Frisch, fleißig und geistreich, voller Natur und Wahrheit, seine Farben sind in einander geschmolzen. Man hat Nacht ücke von großen Werth von ihm. Mehrere seiner Gemälde von ihm sind um 16000. f. verkauft worden. Geb. zu Leiden 1626. † 1680.

Dürrer (Albrecht)

149. Ein deutscher Ritter. Ganz Fig. 4 F. 8½ Z. h. 2 F. 8 Z. br.

156. Kreuztragung Christi, sein eigenes Portrait hat er an diesem Bilde in Profil angebracht. Ganz Fig.

159. Die Salbung des Leichnams Christi. Ganz Fig. 4 F. 6 Z. h. 3 F. 8 Z. br.

171. Zween Apostel Johann und Peter über Lebensgröße. 6 F. 2 Z. h. 2 F. 4 Z. br.

179. Paulus und Jakobus mit breiten Schatten, und treffenden Blicken.

184. Die Geburt Christi. Ganz Fig. Auf Holz 4 F. 8 Z. h. 3 F. 8 Z. br.

208. Die Selbstentleibung der Lukretia. Lebensgröße. 5 F. 11 Z. h. 2 F. 3 Z. br. Alle diese Stücke sind auf Holz gemahlt.

(*) Albrecht Dürer. Ein großer Künstler, selbst Raphael bewunderte seine Vorzüge — Seine Werke verrathen ein großes Genie, feurige Einbildung und richtige Zeichnung; nur wünscht man ihm mit Recht einen edlern Ausdruck, und mehr Geschmack; indessen sind seine Figuren zwar steif, und ohne Reitz; doch ist seine Anordnung sinnreich, und wohl ausgeführt, seine Stellungen natürlich, und seine Bildniße sehr ähnlich. Die Luftperspectiv ist in seinen Werken gering, weil er in Brechung der Farben zu nachläßig war: Aber die Lage seiner Landschaften angenehmer; seine Köpfe sind schön, aber die Falten seiner Kleider hangen wie Stricke herab: man findet auf seinen Gemälden die Jahrzahlen. Geb. zu Nürenberg 1440. + 1528.

Dük (Anton van)

83. a) Ein Brustbild eines unbekannten Philosophen. Auf Papier. 1 F. 8 Z. 1 F. 3 Z. br.

104. b) Köpfe von Philosophen.

108. Eine allegorische Skize, die ein sehr hitziges Treffen gegen Heinrich den 4ten vorstellt. Auf Leinw. 3 F. h. 2 F. 6 Z. br.

109. 110. c) d) Zwey Köpfe in voriger Art. Aus dessen Schule.

215. Brustbild eines unbekannten Mannes auf Leinw. 1 F. 10 Z. h. 1 F. 8 Z. br.

217. Brustbild eines unbekannten Weltweisen.

242. Ein historischer Kopf auf Leinw. 2 F. 3 Z. h. 1 F. 10 Z. br. (aus van Dyks Schule)

269. Der heil. Georg eine Skize, ganz Fig. auf Papier. 1 F. 3 Z. h. 1 F. 2 Z. br.

295. Der heilige Sebastian an einem Baum gebunden. Auf Papier. 1 F. 10 Z. h. 1 F. 3 Z. br.

311. Das Portrait des Marquis Ambros aus Spinola: in eigener Größe auf Leinw. 3 F. 5 Z. h. 2 F. 11 Z. br.

345. Das Bildniß des Marquis von Mirabella. Auf Leinw. halb Fig. 4 F. 4 Z. br. 3 F. 10 Z. h.

347. Brustbild eines Knaben in krausen Haaren. Auf Holz. 1 F. 8 Z. h. 1 F. 3 Z. br.

359. 60. 61. 62. und 365. Fünf Skizzen Grau in Grau. Fürsten, Prinzen, Prinzessinnen, für einen Kupferstecher, der sie

auch

auch gestochen, gemahlt. Auf Holz 10 Z. h. 8 Z. br.

370. 374. Skizzen Grau in Grau.

430. Das Bildniß Heinrichs Liberti eines gebohrnen Gröningers, und Domorganisten in Antwerpen. Halb Fig. auf Leinw. 3 F. 4 Z. h. 2 F. 8 Z. br.

436. Das Bildniß van Dyks Frau in weisser langen Kleidung auf einer Paßgeige spielend. Halb Fig. auf Leinw. 4 F. 2 Z. br. 3 F. 4 Z. h.

440. Das Bildniß Karl v. Maleri Kupferstechers von Antwerpen. Halb Fig. 3 F. 4 Z. br. 2 F. h.

564. a) Das Bildniß eines berühmten Bildhauers von Antwerpen Andreas Kollin. Halb Fig. auf Holz. 3 F. 9 Z. h. 2 F. 9 Z. br.

565. Maria und das Kind Jesu, wie es auf die Brust hingesunken schläft. Auf Leinw. 4 F. 1½ Z. h. 3 F. 5½ Z. br.

572. b) Van Dyks Gattinn sitzt auf einen Lehnstuhl. Halb Fig. auf Holz. 3 F. 9 Z. h. 2 F. 9 Z. br.

574. Der Mahler von Wael und seine Ehegattinn. Auf Leinw. 4 F. 3 Z. br. 3 F. 10 Z. h.

580.

580. Das Bildniß einer Dame mit einem weissen Kragen. Ganz Fig. auf Leinw. 6 F. 4 Z. h. 4 F. 2 Z. br.

596. Das Bildniß eines Chevaliers mit einem weissen Kragen und goldenen Kette über die Schulter.

(*) Anton van Dük. Rubens vornehmster, Schüler, Rubens legte die Gemälde an, Vandück führte sie aus; oder Vandück maltet und Rubens retoucherte. Einer der größten Künstler, und mit Titian der beste Portrai Mahler. Rubens mußte ihm darinnweichen; seine Stellungen sind Edel, seine Köpfe und Hände ungemeim gut gezeichnet, und übertreffen alles, was man in dieser Art bis jetzt gesehen hat. Seine Portrait sind meisterlich ausgearbeitet; er mahlte auch Historien, darinn fehlt aber das Genie und Feuer des Rubens: sein Pinsl ist zart, fein, seine Kolorit glänzend; frisch und stark ist der Ausdruck der Leidenschaften, und seine Stellungen sind voller Einfalt und Geschmack. Dieser ist, und wird wohl der erste Bildniß Mahler bleiben, den die Welt hervorgebracht. Geb. zu Antwerpen. 1599. † zu Londen. 1641.

E.

Eismann (Joh. Ant.)

276. a) Eine Landschaft mit offenen Ruinen, wo verschiedenes Vieh durchgetrieben wird. Auf Leinw. 4 F. 9 Z. br. 3 F. 1 h.

300. b) Eine Landschaft, wo im Vorgrunde ein rauschender Fluß über einen Felsen stürzt.

(*) Joh. Ant. Eismañ. Ein berühmter Landschaft und Battalien Mahler, man findet in seinen, und des Karl Eisenmann Landschaften, zuweilen schöne Wasserfälle. Geb. zu Salzburg. 1634. † 1698.

Elzheimer (Adam)

280. Laurentius zur Marter bereitet. Ganz Fig. auf Holz. 1 F. 10 Z. h. 1 F. 3 Z. br.

394. Johannes predigt in der Wüste. Auf Kupf. 5 F. 8½ Z. br. 1 F. 2¾ Z. h.

(*) Adam Elzheimer; mahlte vortrefliche Landschaften in Kleinen, und unter andern auch geistliche Historien, Feuersbrünste, und bewundert besonders seine Nachtstücke; denn er war ein vortreflicher Kolorist, dessen Gemälde, ob sie gleich klein sind, sehr gesucht werden. Er hat sich in Rom gebildet, und mahlte alles nach der Natur. Alles ist fein, fleißig, geistreich, und lebhaft in einem schönen Helldunklen. Geb. 1574. † 1620.

F.

Fischer (Georg)

175. Christus am Oelberg wird von einer Rotte Henkersknechten gefangen genommen: nach

nach Albert Dürrer. Ganz Fig. auf Holz. 1 F. 8½ Z. br. 1 F. 3 Z. h.

193. Die evangelische Ehebrecherinn. nach Alb. Dürrer. Halb Fig. auf Holz. 3 F. 4 Z. br. 2 F. 1 Z. h.

(*) Georg Fischer war Mahler zu München und machte vieles nach Alb. Dürrer.

Floris (Franz)

152. Die keusche Susana wird von den Alten versucht. Halb Fig. auf Holz. 2 F. 6 Z. h. 1 F. 3 Z. br.

438. Ein Brustbild eines alten römischen Kaisers. 1 F. 10 Z. h. 1 F. 8 Z. br.

(*) Franz Floris ein Antwerpner, großer Künstler; er mahlte meistens große Historienstücke: er arbeitete geschwind, schön und angenehm. In seinen Werken finden sich Unterhaltungen aus dem Alterthum, seine Gewänder sind natürlich gefalten, und meisterlich gearbeitet, er arbeitete schöne ungezwungene fallende Haare, und überaus schönes weiches Nackendes. Er studierte in Rom die Anticken nach Michael Angelo so fleißig, daß er sich eine große und vollkommene Zeichnung eigen machte, die ihm den Namen der niederländische Raphael erwarb. 1520. † 1570.

Frank (Franz)

268. Alle Stände der Menschen, auch alle Gattungen von Thieren streiten gegen den Tod. Ihre Stellung ist in der größten Force In klein. Fig. auf Holz. 5 F. 4 Z. br. 3 F. 2 Z. h.

(*) Franz Frank des Ambrosius Bruder; deren waren mehrere, darunter sind Johann Baptist, Sebastian, und Franz der jüngere sehr berühmt. Man hat von ihnen ausnehmend schöne geistliche Historien Stücke — Sebastian mahlte auch Pferde und Batalien. Franzens Manier ist flüchtig, und Ausdruckvoll, sein Kolorit ist gar schön, frisch und angenehm. Geb. zu Antwerpen 1540. † 1606.

Fyt (Johann)

353. a) Ein Stilleben mit Krebsen, todten Vögeln, Haasen, und allerley Früchten. Ein Hund drückt eine Katze. Auf Leinw. 8½ Z. br. 6 F. 10 Z. h.

367. b) Ein Stilleben mit Obst, todten Vögeln, Pfauen und Haasen; dann einige musikalische Instrumente.

425. a) Allerley Früchten und todtes Vieh, zwo lebendige Gänse sind im Vorgrunde angebracht.

435. b) Unterschiedliches todtes Geflügel mit Haasen und Früchten; alle diese Stücke sind wahre Natur.

(*) Johann Fyt ein Antwerpner, mahlte ausnehmend gut Feder Vieh, Thiere, Früchten, Blumen, musikalische Instrumente und Gefäße nach dem Leben. Die Woll und Haare sind Handgreiflich, er ist der berühmteste Thiermaler, und ahmte zugleich die Basreliefs von Marmor und Stein auf das ähnlichste nach; er arbeitete mit Jordains und Rubens an gleichen Gemälden. Seine Färbung ist stark und ganz Natur, seine Pinselstriche bald keck, bald leicht, aber allemal voll Feuer. Geb. 1625.

G.

Garzi (Ludwig)

277. Agar und Ismael, In Lebensgröße. Auf Leinw. 9 F. 11 Z. br. 7 F. 8 Z. h.

499. Maria reicht dem Kinde Jesu die Brust. Joseph bringt in einem Zweige Weichsel. Ganz Fig. auf Leinw. 1 F. 9½ Z. br. 1 F. 6¾ Z. h.

(*) Ludwig Garci des Andreas Sachi Schüler ein sehr geschickter Mahler, der sich in Geschichten und Landschaft mahlen äußerst hervorgethan. Er arbeitete leicht, mahlte in der Manier des Karl Maratti, und besaß eine richtige Zeichnung, eine gute Composition, ein angenehmes Kolorit, einen leichten Pinsl, geschmackvolle Gewänder, und wohlgeordnete Gruppen. Seine Figuren sind voller Reitz, ein Meister in der Architecktur, und Perspectiv. Ge. zu Pistoia 1638. † 1721.

Giordano (Lukas) genannt fa Presto.

460. Lukretiens Selbstmord. Ganz Fig. auf Leinw. 7 F. h. 6 F. 3. Z. br.

496. a) Der Zweykampf zwischen Turnus und Aeneas. Auf. Leinw. 9 F. 11½ Z. br. 7 F. 8 Z h.

510. b) Herkul sitzt mit dem Spinnroken in der Hand bey Omphale. Ganz Fig. 9 F. 11½ Z. br. 7. F. 8 Z. h.

(*) Lukas Giordano. Die Geschwindigkeit, womit dieser Künstler sowohl in Oel als nassen Kalk mahlte, giebt seinen Werken einen sehr ungleichen Werth; dann oft ist er unrichtig in der Zeichnung, aber seine freye Hand muß man dagegen immer bewundern. Sein Kolorit ist voll Harmonie und Zärtlichkeit, er verstand die Perspective vollkommen, und seine Einbildungskraft ist unerschöpflich. Einige seiner Gemählden sind sehr fleißig ausgearbeitet und angenehm. Geb. zu Neapel. 1632. † daselbst 1705.

Giorgioni (Georg) Barbarelli genannt.

528. Ein Mann mit einer Galichone. Halb Fig. auf Leinw. 4 F 2 Z. h. 2 F. 7 Z. br.

(*) Georg Giorgioni. Ein Venetianer, sehr großer Künstler, der wegen seinen kräftigen und schönen Kolorit besonders berühmt ist.

ist. Sein Geschmack ware der rommanische, seine Zeichnung ist zwar nicht die beste, aber seine schöne bis auf die Adern durchscheinende Fleischfarbe, und überhaupt der schöne Schmelz seiner Farben ist unvergleichlich. Sein Pinsl ist leicht und voller Geist, seine Figuren haben eine schöne Rundung, und seine ganze Zusammensetzung ist voller Geschmack. Er hatte eine freye Manier, Kraft, und Herzhaftigkeit, und eine vollkommene Harmonie in Schatten und Licht. — Sein Kolorit gefiel dem Titian so sehr, daß er auf einige Zeit des Giorgione Schüller wurde. Geb. zu Kastelfranko. 1478. † 1511.

H.

Hals (Franz)

238. Der Mahler van Dük und seine Gattinn, sitzen auf einem Lehnstuhl, und sehen ihrer Familie zu, wie sie sich unterhalten.

(*) Franz Hals. Ein treflicher Bildnißmahler, der nur von einem van Dück übertroffen wurde; seine Portraite hatten viele Lebhaftigkeit, Aehnlichkeit, eine starke Färbung und schöne Stellungen. Geb. zu Mecheln 1584. † 1666. Sein Bruder Theodor mahlte kleine Conversationen auch Thierstücke. † 1656.

Heiß (Johann)

101. Aron sammelt Gold zur Errichtung des goldenen Kalbs. Ein auserordent-

lich schönes Stück. Auf Leinw. 3 F. 3 Z. br. 2 F. 11 Z. h.

(*) Johann Heiß. Schüler des Michael Sichelbein und Schönfeld, ein auserordentlicher Künstler. Geb. zu Memmingen 1640. † zu Augspurg. 1704.

Helst (Bartlme van der)

Das Bildniß eines Gelehrten Mannes; er lehnt sich mit der linken Hand auf einen Sessel, auf welchen 4 Bücher liegen 2c. Halb Fig. auf Leinw. 5 F. 5½ Z. h. 3 F. 8 Z. br.

(*) Bartlmee van der Helst. Ein Harlemer und äußerst geschickter Mahler von großen Geschmack und vortreflicher Ausführung. Ein Maler, der fast ohne Manier, aber eben deßtwegen einer der größten Künstler ware. Man hat von ihm ein Gastmahle mit bewafneten Männern umgeben, so der Mahlerkunst Ehre macht. Geb. 1631.

Hem (Johann de)

531. Allerley Früchte. Eine zinnerne Schüssel steht darneben. Auf Leinw. 2 F. 10 Z. br. 2 F. 1 Z. h.

549. Allerley Früchten mit einem umgestürzten Kessel. Auf Leinw. 3 F. 6½ Z. br. 2 F. 7 Z. h.

(*) Johann de Heem. Ein Utrechter, er mahlte ungemein schön, und nach wahrer

Na-

Natur Blumen, Früchte, musikalische Instrumenten, Tepiche, christalene und metalene so andere Geschiere, (in den das matte und durchsichtige bis zur Täuschung nachgeahmet ist) und Insekten, welch leztere gar zu leben scheinen. Sein Kolorit ist herrlich, und bey aller der sorgfältigsten Ausarbeitung sieht man seinen Gemälden keine Mühe an. Geb. zu Utrecht 1600. † zu Antwerpen 1674.

Heem (Kornelius)

11. a) Ein Blumen Gehäng. Auf Holz. 1 F. 6 Z. h. 1 F. br.

14. b) Ein Früchtenstück.

534. Allerley Blumen und Früchten. Auf Leinw. 3 F. 5 Z. br. 2 F. 6½ Z. h.

553. Unterschiedliche Früchten. Auf Leinw. 2 F. br. 1 F. 8½ Z. h.

(*) Kornelius de Heem, obigen Johann de Heem Sohn excellierte in des Vaters Kunst vollkommen. Er mahlte bis zur Täuschung der Natur. Es gab noch einen Johann de Heem, auch ein Antwerpner, der in London 1720. Früchten, Blumenstücke und Krebsen ꝛc. mahlte.

Hoek (Joh. Robert van)

237. Die Auferstehung des Heilands. Ganz Fig. auf Leinw. 6 F. 8 Z. h. 4 F. 7 Z. br.

254. Die Cykloppen schmieden Waffen. Ganz Fig. auf Holz. 3 F. br. 2 F. 8 Z. h.

(*) Johann von Hoeck: er war Rubens Schüler, und kam ihm in Glücksumständen, und fast an Geschicklichkeit gleich. Er zeichnete, und komponierte schön, seine Färbung ist natürlich, angenehm, und doch kräftig, und seine Ausführung leicht und fein. Geb. zu Antpen. 1600. † daselbst. 1650.

Holbein (Hans der ältere genannt)

188. Das Bildniß eines unbekannten Bischofs. Der Tod steht hinter ihm, und zeigt auf die auslaufende Sanduhr. Ein Bruststück auf Holz. 1. F. $3\frac{1}{1}$ Z. h. 10 Z. br.

212. Eines unbekannten Mannes Brustbild. Auf Holz. 10 Z. h. $8\frac{1}{2}$ Z. br.

(*) Johannes Holbein, ein sehr vortreflicher Künstler, ein vorzüglicher Portaitmahler: er mahlte nach freyer römischer Art natürlich, und schönes wahres Fleisch; seine Figuren sind bis zur Täuschung erhaben. Seine Gewänder aber steif gefaltet, und unnatürlich. Er besaß einen vortreflichen Geschmack, und eine lebhafte Imagination; daher seine Zusammensetzungen und Ausdrücke sehr reich und sprechend, und seine Bildniße von großen Leben sind. Geb. zu Augsburg 1495. Gieng nach Basel, dann nach London, wo er bey Heinrich VIII. sein Glück fand. † daselbst in der Pest. 1554.

Holbein (der jüngere, des obigen Sohns)

155. Das Bildniß seiner Gattinn und Sohnes. Halb Fig. auf Leinw. 3 F. 6 Z. br. 2 F. 8 Z. h.

(*) Dieser Holbein ahmte seinen Vater vollkommen nach, und auch seine zwey Brüder waren große Künstler.

Hondekoeter (Melchior)

272. Ein Gerauffe von zween Hahnen. Auf Leinw. 4 F. 5½ Z. br. 3 F. 5 Z. h.

(*) Melchior Hondekoeter, er und seine zwey Brüder Gisbert und Egidius mahlten vorzuglich schönes Federvieh, Hannen und Hennen, Pfauen, dann anderes Geflügel nach der wahren Natur. — Melchior übertraf sein Bruder in diesen, und war besonders berühmt, und es kann die Natur und die Täuschung wirkl. nicht höher getrieben werden. Er mahlte beständig Thiere, und seine Gründe sind mit schönen Landschaften ausgeziert. Geb. zu Amsterdam. 1636. † daselbst. 1695.

Hontorst (Gerhard)

530. Die Ceres verwandelt den Abas in eine Eidechse, ein Nachtstück. Ganz Fig. auf Leinw. 6 F. 9½ Z. br. 5 F. 9 Z. h.

606. Die kindliche Liebe, oder Cimon, dem durch die Brüste seiner Tochter das Leben

den gerettet wird. Halb Fig. auf Leinw. 4 F. 6 Z. br. 3 F. 8 Z. h.

(*) Gerhard Hontorst. Blömarts Schüler. Er hat sich in Rom gebildet, und lebte dann lang in Engeland. Seine Gemälde, besonders seine Nachtstücke, die er sehr liebte, sind von erstaunender Wirkung, und von großen Verdiensten. Er mahlte meist Historienstücke mit weiten Gewändern. Er zeichnete richtig, und seine Arbeit ist rauch in der nähe, macht aber zum Erstaunen ihren Effect in der Ferne. Sein Pinsl ist saftig und kräftig, ein Künstler des schönen helldunklen. Hontorst Gemählde werden oft für die des Carravagio oder Ammerizzi angesehen. Geb. zu Utrecht 1592.

Huismann (Kornelius)

220. **Eine Landschaft.** Man blickt zwischen dunkeln Waldungen in eine weite Ferne. Auf Leinw. 2 F. h. 2 F. 4 Z. br.

256. Eine Landschaft mit hohen Gebürgen und Waldungen.

325. a) Eine Landschaft, man sieht durch dicht bewachsene Bäume eine Ferne. Auf Leinw. 2 F. 2 Z. h. 3 F. br.

341. b) Eine Landschaft zwischen einem dunkeln Gehölze, sieht man eine Ferne, wo Wasser herfließt.

380. a) Die Aussicht öfnet sich zwischen dichten Bäumen und Felsen ꝛc. Auf Leinw. 2 F. 6 Z. br. 2 Z. h.

419. b) Eine Landschaft im Vorgrunde mit wilden Sandhügeln und Bäumen ben achsen.

568. a) Eine Landschaft mit hohen Bäumen, und weydenden Vieh im Vorgrunde. Auf Leinw. 2 F. $\frac{3}{4}$ Z. h. 1 F. 3 Z. br.

575. b) Eine Landschaft mit hohen Bäumen und fünf Personen, die sich im Vorgrunde unterhalten. Auf Leinw.

611. a) Eine Landschaft. Auf Sandhügeln, stehen buschigte Bäume. Auf Leinw. 2 F. 6 Z. br. 2 F. h.

624. b) Eine Landschaft mit zerstreuten Bäumen, wilden Felsenstücken und Sandhügeln.

(*) Kornelius Huismann, einer der besten niederländischen Landschaft und Viehmahlern; seine Werke sind voll Natur und Leben; seine Lüfte, Fernungen Wälder, Gebäude ꝛc. alles hat sein Leben. Geb. zu Antwerpen 1684. † 1787.

J.

Jansens (Abraham)

113. Götterversammlung über Paris Urtheil ꝛc. Ueber Lebensgröße, ganz Fig. Auf Leinw. 6 F. 6 Z. h. 7 F. 5 Z. br.

(*) Abraham Jansens. Er war Zeitgenosse, und Nebenbuhler Rubens, und vieleicht hätte er ihn übertroffen, wenn ihm nicht sein ausschweifendes Leben zu viel Zeit geraubet. In seiner Composition findet man das Feuer des Rubens; seine Zeichnung ist richtig, und Geschmackvoll, seine Pinslzüge sind Licht und der Schatten von großer Wirkung, über alles aber geht sein herrliches Kolorit. Blüthe um 1620.

Jardin (Karl dü)

552. Eine Landschaft, worinn drey Schafe, und zwo Geisen zu sehen sind. Ganz Fig. auf Leinw. 1 F. 1½ Z. h. 9½ Z. br:

(*) Karl dü jardin. Er verband in seinen Gemählden die verschiedene Manieren des Berghem und Potter mit einander, und mahlte meist Bambochaden. z. B. römische Märkte, Marktschreuer, Strassenräuber, Landschaften mit sehr verständig ausgeführten Vieh. Er zeichnete sehr richtig, verstunde die Anatomie häußlicher Thiere besser, als irgend ein anderer; er kopierte die Natur genau, aber nicht ängstlich, die Zusammensetzung ist vortreflich, und die Ausführung fleißig, und

geistreich: und das Licht brachte er meisterlich an. Geb. zu Amsterdam 1635. † zu Venedig. 1678.

K.

Karaccio (Augustin)

526. Die Taufe Christi. Ganz Fig. Auf Leinw. 6 F. 4 Z. br. 4 F. 9 Z. h.

(*) Augustin Caraccio. War Mahler und Kupferstecher, man bewundert seine richtige Zeichnung, seine edle und verständige Zusammensetzung, den schönen Karakter seiner Figuren. Er war Gelehrter und Weltmann, und mahlte feiner als sein Bruder Hanibal. Er mahlte nur in müßigen Stunden. Geb. zu Bologna 1558. † zu Parma. 162.

Karaccio (Franz)

508. Franziskus Seraphikus in der Entzückung. Halb Fig. auf Leinw. 4 F. 6 Z. h. 3 F. 5 Z. br.

(*) Franz Caraccio, war Hanibals und Augustins Bruder, und großer Künstler. † 1622.

Karaccio (Hannibal)

335. Venus und der Liebsgott; an diesem schönen Gemälde hat auch Paul Prill gearbeitet.

470. Christus in der Verspottu . Halb Fig. auf schwarzen Stein rund im Durchschnitte. 10 Z.

(*) Hanibal, und Ludwig, Caraccio) diese gehören, wie der Augustin, und Franz unter die größten Mahlerkünstler, ihre Werke sind Muster der reitzenden Gedanken eines Raphael, des zarten Wesens eines Corregio, des natürlichen Kolorit eines Titian, des schön nackenden eines Michael Angelo, und der gefälligen Umrissen eines Parmesan. Sie waren die fruchtbarest feurigsten Genies, die die Welt hervorgebracht. Hanibal, von dem hier eigentlich die Rede ist, lernte zu Rom einen edlen und erhabenen Still, eine kräftige Färbung, und einen hohen Geschmack in der Zeichnung. Raphael und Tintoret allein mögen ihm den Reichthum der Gedanken streitig machen. Geb. zu Bologna. 1560. † zu Rom aus Verdruß wegen seiner schlechtbelobten Verdienste. 1609.

Kastiglione (Johann Benedikt genannt Grefsetto)

294. Jakob und Raphael ziehen mit ihren Heerden von Laban. Ganz Fig. auf Leinw. 5 F. 3 Z. br. 3 F. 9 Z. h.

482. a) Ein Trampelthier wird von einem Moorenknaben geführt. Auf Leinw. 7 F. 3 Z. br. 4 F. 4 Z. h.

487. b) Eine Karavane unterschiedliche Thiere ziehen mit, und mehre zum Packen bestimmte Waaren liegen zur Erde.

(*) Bendickt Kastiglione (insgemein le Benedeto genannt) war van Dyks Schüler; Er war gleich groß in Historien, Bildnißen und Landschaften, vorzüglich aber mahlte er Scenen aus dem Schäferleben, worinn ihn niemand übertraf. — Die Zärtlichkeit seiner Zeichnung, die Schönheit seiner Färbung, und die vollkommene Känntniß von Schatten, geben seinen Gemählden einen hohen Werth. Ein Meister des schönen helldunkeln. Geb. zu Genua 1616. † zu Mantua. 1670.

Kresbi (Joseph Maria)

288. Die Beurlaubung Christi von Maria. Ganz Fig. auf Leinw. 6 F. h. 4 F. 2 Z. br.

(*) Joseph Kresbi. Ein sehr geschickter Mahler, man hat von ihm sehr schöne Kopien nach Titian, Paul Veronese, und Tinctoret Er war ein guter Historienmahler und Kupferstecher, seine Figuren sind leichtend, und hervorstechend, seine Karaktere lieblich und abwechselnd, Geb. zu Bologna 1665. † 1747.

Kupezki (Johann)

118. Sein eignes Bildniß ein Kniestück. Auf Leinw. 3 F. 10 Z. h. 2 F. 11 Z. br.

(*) Johann Kupezki ein vortreflicher Bildnißmahler, der sich durch einen 22. jährigen

Auf=

Aufenthalt in Italien so vervollkommnerte, daß man in seinen Gemählden die Stärke des Rubens, das angenehme des Vandüks, und das bezaubrende helldunkle des Rembrands sieht. Geb. zu Pesing an der ungarischen Gränze 1667. † zu Nürnberg 1740.

L.

Laar (Peter von Bambocio genannt)

609. a) Die Faschingslustbarkeiten, einige tanzen, springen, zechen, und verkleiden sich. Auf Holz. 2 F. 5½ Z. br. 1 F. 8 Z. h.

626. b) Die Charwoche. Zween Männer geiseln sich ꝛc.

(*) Peter van Laar. War ein guter Mahler, der frühe nach Italien gieng, und sich 16. Jahre daselbst aufhielt. Er mahlte nichts weiter als kleine ländliche Scenen, See — Aussichten, Plünderungen u. s. w. in einer schönen Kruppierung und guten Verhältnißen. Dabey erfand seine lebhafte Einbildung tausend Veränderungen, und die Lüfte wußte er mit einer solchen Genauigkeit vorzustellen, daß man ohne Mühe jede Tagzeit erkennen konnte. — Seine närrische Streiche und lustige Possen, in denen er unerschöpflich war, und womit er oft seine Freunde Poußin, Claude Lorain, Sandrart ꝛc. in Rom zu unterhalten suchte, zogen ihm nebst seiner sonderbaren Leibesgestalt, den Namen Bambocio zu, daher man auch alle seine kleine Gemählde, die zu viel Beyfall fanden, Bambocciaden nennt. —

Sei-

Seine Zeichnung ist richtig, seine Austheilung gut, und überhaupt fällt alles gut ins Aug. Selten hat er seinen Namen ganz unterschrieben, sondern nur beygesetzt P. V. H. (Peter von Harlen) Geb. in einen Dorfe bey Naarden in Holand 1613. † zu Harlen. 1673.

Lang Jan (Remigius)

147. Der verstellte Achill. Auf Leinw. 4 F. 4 Z. br. 3 F. 8 Z. h.

415. Dädalus setzt dem Ikarus die Flügel an. Halb Fig. 5 F. h. 3 F. 8 Z. br.

543. Christus erscheint den Büssern. Ganz Fig. auf Leinw. 7 F. 11 Z. h. 7 F. br.

579. Merkur verliebt sich in die Herse. Ganz Fig. auf Leinw. 1 F. 11 Z. br. 3 F. 10 Z. h.

597. Ulysses entdeckt unter den Frauenzimmern den verstellten Achilles.

(*) Remigius Lang Jan. Ein Brüßler, und Schüler des Vandük, dessen Manier er auch herrlich nachahmte, sein Kolorit schlägt ins Violfarbe; aber sein Erfindungsgeist, seine große vielbedeutende Zusammensetzungen zeigen einen Künstler von einen großen Wert, er arbeitete in großen, und seine Anordnung ist reitzend. † um 1670.

Lairesse (Gehard)

341. Ein alegorisches Gemälde wie die Dido dem vermeinten Sohne des Aeneas aufgenommen 2c. Klein Fig. auf Leinw. 5 F. 5 Z. br. 3 F. 9 Z. h.

533. a) Eine Allegorie, Vorbildung des Tempels der Ehre. Ganz Fig. auf Holz 1 F. $8\frac{3}{4}$ Z. h. 2 F. $6\frac{1}{2}$ Z. br.

550. b) Eine Allegorie, Vorstellung des Tempels der Tugend.

(*) Gerhard Lairesse, ein Lütticher, und sehr berühmter Künstler, er zeichnete frey nach römischen Geschmack mit erhabenen Gedanken. Seine Figuren sind etwas zu kurz; in seinen Hintergründen findet man köstliche Architektur Arbeit. Er mahlte meistens Historienstüke mit Allegorien und Fabeln. Geb. zu Littich 1640. † blind und sehr dürftig zu Amsterdam 1711. Seine Söhne Abraham und Johann sind nicht so bekannt.

Lanfranko (Johann)

494. Agar, welcher der Engel auf eine Quelle zeigt. Ismael liegt gegenüber schmachtend: über Lebensgröße. Halb Fig. auf Leinw. 5 F. 7 Z. h. 4 F. 8 Z. br.

(*) Johann Lanfranko. war der größte Frescomahler, denn die Welt je hervorgebracht. Seine Muster waren Carracio, und Corregio

in

in keker Manier und starken Schatten. — Seine Gewänder und Anordnung der Grupen sind im großen Geschmack, hingegen wußte er nichts von Helldunkln, und seine Färbung fällt zu sehr ins schwarze, auch ist sein Ausdruck selten richtig. Er trug die Farben mit Schwammen auf so, daß ein Aug in der Nähe nur wie ein dunkler Fleck aussah, er sagte dann die Luft mahle für ihn; würklich brachte er dadurch einen auserordentlichen Effect hervor, und war besonders ein Meister in Verkürzungen. Geb. zu Parma 1581 † zu Rom 1647.

Leiden (Lukas van)

188. Maria hält sitzend das Kind Jesu auf ihrem Schooße, welches eine Traube in der Hand hält. Halb Fig. auf Holz. 2 F. $1\frac{3}{4}$ Z. h. 1 F. $1\frac{1}{4}$ Z. br.

213. Die Anbethung der Hirten. Ganz Fig. Auf Holz. 1 F. 11 Z. h. 1 F. $\frac{1}{2}$ Z. br.

(*) Lukas von Leiden, sein eigentlicher Namen war Damesz. Er mahle in Oel, Wasser, und auf Glas, sein Kolorit ist gut, sein Pinsl leicht, seine Figuren haben gute Stellung, seine Gewänder nach damaliger Zeit sind steif, und zu scharf gebrochen. Er mahlte schon mit 9 Jahr, und stach in Kupfer, und machte bald Epoche in der Kunst, da er die Tinten nach dem Maaße der Entfernung der Gegenstände schwächte, dieses hatte Albert Dürrer selbst nicht verstanden. Er hat viel Genie, aber wenig an guten Mustern, daher fallen sei-

seine Gemählde nicht gut ins Aug. Seine Ausarbeitung ist auch zu fleißig, und meistens manieriert. Geb. zu Leyden 1494. † daselbst 1633.

Liberi (Peter)

517. Angelika sitzt in einer Landschaft, und Medon zeigt ihr ihren Namen in dem Baum eingeschnitten. Halb Fig. auf Leinw. 4 F. 1 Z. br. 2 F. 8 Z. h.

(*) Peter Liberi ein Paduaner und großer Künstler. Er studierte sehr fleißig nach Raphael, Titian, Tintornt und Correggio, und suchte die verschiedenen Manieren dieser großen Männern auf eine geschickte Art zu vereinigen, weswegen auch seine Werke, die aus Fabeln und Allegorien bestehen, sehr geschätzt werden. Geb. zu Padua 1600. † 1677.

Lorain (Klaude)

423. Eine Landschaft, auf der man Einen über eine Brücke gehen sieht. Auf Kupf. 11 Z. br. 9 Z. h.

612. a) Eine Abendlandschaft. Die Ferne verliert sich in eine ausnehmend prächtige Dämmerung. Auf Leinw. 2 F. 11½ Z. br. 2 F. 2½ Z. h.

626. b) Eine See-Prospeckt bey aufgehender Sonne rc. ein ausnehmend starkes Stück.

(*) Klau-

(*) Claudius de Lorrain, (sonst auch Gelee genannt,) ein Lottringer. Nach vieler Kenner Urtheil war er der größte Landschaftmahler, der jemals gelebt hat. Niemand hat noch eine solche frische Färbung hervorgebracht, überall sieht man die äusserste Wahrheit, er wußte alle Wirkungen der Natur nachzuahmen, er führet das Aug durch seine Luftperspectiv, die über seine Gemählde wie ein erfrischender Duft gezogen sind, sanft hin. Sein Himmel ist immer in Bewegung, man sieht jede Tagzeit darinn, und seine Wolken schwimmen leise dahin. Wetter, Sturm, Sonnenschein, Abend und Tau ist so natürlich, daß ihm keiner beykommt. Seine Architektur ist gleichfals schön, aber seine Figuren taugen nichts, weswegen manchma andere Künstler solche in seine Landschaften staffierten. Sein Kolorit ist natürlich, und die Blätter scheinen sich an seinen gemahlten Bäumen zu bewegen, und zu rauschen. Geb. zu Champagne 1600. † im Rom 1682.

Loth (Karl)

278. Christus in der Verspottung. Ganz Fig. auf Leinw. 3 F. 11 Z. h. 3 F. br.

352. Cham spottet seines Vaters Noe. Ganz Fig. auf Leinw. 5 F. 4 Z. br. 3 F. 3 Z. h.

434. Isak segnet den Jakob. Halb Fig. auf Leinw. 5 F. 4 Z. br. 5 F. 4 Z. h.

491. Der heil. Hieronimus über den Posaunenschall erstaunend. Halb Fig. auf Leinw. 4 F. 6 Z. br. 3 F. 9 Z. h.

(*) Karl Loth. von deutschen Aeltern zu Venedig gebohren. Er mahlte Historien im italienischen Geschmak mit dem starken Kolorit des Carravaggio, die sehr geachtet werden. Er war sehr angesehen und geehrt, und erlangte den Titl eines kaiserl. Hofmalers. Geb. 1632. † zu Venedig. 1698.

Loth (Ulrich)

36. Herkul reißt das vergiftete Kleid, welches die Dejanira ihm gesandt hat, vom Leibe. Ganz Fig. auf Leinw. 7 F. br. 5 F. h.

39. Christus mit den Jüngern zu Emaus an der Tafel. Ganz Fig.

(*) Ulrich Loth. ein Gebohrner Münchner und großer Künstler; Schüler des Saracino — Seine Zeichnung ist richtig, seine Färbung schön und schmelzend, und sein Ausdruck lebhaft. † 1600.

Lutti (Benedeto)

500. Die büssende Magdalena empfängt von dem Engel das heilige Abendmahl. Ganz Fig. auf Leinw. 5 F. 3½ Z. h. 3 F. 2½ Z. br.

(*) Benedickt. Lutti. Ein Florentiner, und Schüler des Ciroferri, ein geschickter Mahler

und

und schöner Kolorist; sein Pinsl ist frisch, lebhaft, seine Manier zart und fein, sein Geschmak durchaus auserwählt, die Zeichnung ist aber nicht die richtigste. Geb. zu Florenz 1666, † zu Rom. 1724.

M.

Manfredi (Bartlme)

495. a) Drey Personen, eine spielt die Harpfe, die andere auf der Violin, die dritte singt, und giebt den Takt. Halb Fig. auf Leinw. 4 F. 1 Z. br. 3 F. h.

507. b) Zwey Mannspersonen spielen, einer die Mandora, der andere die Zither.

(*) Bartlmee Manfredi. Schüler des Amerigi, mahlte Zigeuner, Kartenspieler, Soldatengesellschaften in der Manier des Carravaggio, seine Umrisse, Gesichtszüge, Falten der Kleidung, vorzüglich aber das Kolorit ist auf das vollkommenste nachgeahmt. Geb. zu Mantua 1590. starb aber sehr jung.

Meer (Johann van der)

364. a) Ein Seehafen mit großen Schiffen, auf Leinw. 5 F. 8 Z. h. 4 F. 8 Z. br.

433. b) Ein Seehafen. Unterschiedliche Kaufmannswaaren werden aus und eingebackt.

(*) Johann van der Meer. Er mahlte Landschaften, vorzüglich aber Seestücke mit sehr wahr gezeichneten Schiffen, Schifgeräth ꝛc. Seine Pinslzüge sind geistreich, seine Komposition reich und lebhaft, aber seine Vorgründe sind ein wenig zu blau. Geb. zu Schoonhofen 1628. † um 1691. Sein Bruder Johann der jüngere genannt, mahlte die Schaafe so schön, daß er darinn wirklich den Berchem übertraf, seine Gemählde sind Schäferstücke, worauf Schaafe und Ziegen, er wandte seinen ganzen Fleis und größtes Studium darauf, er brachte es auch wirklich so weit, daß man seine Werke nicht ohne äußersten Vergnügen ansehen kann. Die Wolle seiner Schaafen und Widder sind lauter Natur. † 1590.

Miell (Johann)

222. Ein Gewühl von einem Maskeradenzuge. Klein Fig. auf Leinw. 2 F. 6 Z. br. 2 F. ¾ Z. h.

577. Ein Musikant schlägt auf offener Gasse die Zither. Auf Leinw. 2 F. 6 Z. h. 1 F. 7 Z. br.

(*) Johann Miell. Er bildete seinen Geschmak in Italien, und verlernte so ziemlich seine niederländische Manier, seine Gemälde, die meistens Pastoralen, Bamboschaden, Jagden, Fabeln und Grotesken sind, haben besondere Vorzüge, alles ist gut und richtig gezeichnet, seine Luft ist hell. Geb. bey Antwerpen 1599. † 1664.

Miris (Franz)

539. Ein Offizier schläft auf einem Lehnstuhle. Ganz Fig. auf Holz. 1 F. 3 Z. h. 1 F. br.

554. Sein eigenes Bildniß. Halb Fig. auf Holz. $9\frac{1}{2}$ Z. h. $7\frac{1}{2}$ Z. br.

557. Eine in Attlas gekleidete Dame mit Federn geschmückt. Ganz Fig. auf Holz. 1 F. 8 Z. h. 11 Z. br.

559. Eine Bauernkompagnie, wovon einer trinkt, der andere Tobak schneidet. rc. Ganz Fig. auf Holz. 1 F. $1\frac{1}{2}$ Z. h. 11 Z. br.

593. Ein Mann halt ein Glas in der Hand rc. Halb Fig. auf Holz. 7 Z. h. 5 Z. br.

594. Ein Soldat bey einem Tische mit einer Tobakspfeife in der Hand rc. Halb Fig. auf Holz. 7 Z. h. 6 Z. br.

618. a) Eine mit strohgelben Attlas gekleidete Dame. Halb Fig. auf Holz. 11 Z. h. 8 Z. br.

628. b) Eine im Samet und Attlas gekleidete Dame. Halb Fig. auf Holz. 8 Z. h. 5 Z. br.

(*) **Franz Mieris.** Ein Lieblingsmahler unserer Zeit, er mahlte in kleinen lieblich, zart, und fein,

fein, geistreich und meisterhaft, allerhand Conversationen. Bachusfeste, Musikalien, Kinder, Flügelwerk, Wildpret, Atlas, und Stoffe. Seine Figuren sind fast lebend, wohl angeordnet, und nech besser gezeichnet, als die seines Lehrmeisters Gerhard Douw. seine Gemählde, die doch meistens klein sind, sind in einem erstaunend hohen Preis. Geb. zu Leyden 1635. † 1681.

Miris (Willhelm)

595. Ein Tromelschläger und ein Pfeifer. Halb Fig. auf Holz. 6 Z. h. 5 Z. br.

(*) Wilhelm Miris des vorigen] Bruder, arbeitete in seines Vaters Manier. Gebohr. 1662. † 1747.

Mignard (Peter)

115. Maria mit dem Kinde Jesu. Auf Leinw. 1 F. 6 Z. h. 1 F. 2 Z. br.

(*) Peter Mignard. Ein berühmter französischer Mahler, der sich auf das zärtliche legte. Seine Gemählde haben Mark und Feuer, große Harmonie und Geist, sehr schönes Kolorit, und reiche Zusammensetzungen, obschon seine Zeichnung nicht allemal die richtigste ist. Geb. 1610. † zu Paris 1695.

Mignon (Abraham)

590. Ein mit allerhand Früchten angefüllter Korb. Auf Leinw. 2 F. 9 Z. h. 2 F. 2 Z. br.

(*) Abraham. Mignon. Er mahlte Blumen, Früchten, Schmetterlinge, Insekten, Fische mit vieler Wahrheit, einer guten Auswahl, einem herrlichen Kolorit welches glänzend, und durchsichtig ist, mit einer guten Ordinanz. Sein Wasser und Thautropfen sind so hell wie in der Natur, und seine Blumen besitzen alles Leben ihrer natürlichen Farbe. Er mahlte nach Heem, und werden seine Gemählde sehr theuer bezahlt. Geb. zu Frankfurt. 1640. † zu Wetzlar. 1679.

Millet (Franz)

128. Eine Landschaft mit niedrigen Bäumen, und einem weiten Seeprospekt ꝛc. Auf Leinw. 3 F. 9 Z. br. 3 F. $\frac{1}{4}$ Z. h.

442. **Eine Weinlese.** Auf Leinw. 2 F. 11 Z. br. 2 F. 5 Z. h.

(*) Franz Millet. Er war ein guter Historien- und Landschaftmahler. Seine Zeichnung ist richtig, seine Pinselstriche leicht, seine Köpfe und Figuren schön, sein Baumschlag angenehm, sein Kolorit aber ist etwas zu einförmig; und seine Gemälde haben zu wenig lichte Partien. Geb. zu Antwerpen 1643. † zu Paris 1680.

Mirrevelt (Michael Janson)

426. a) Das Bildniß eines niederländischen Kaufmanns. Halb Fig. auf Leinw. 3 F. 11 Z. h. 2 F. 9 Z. br.

437. b) Obigen Kaufmanns Frau.

(*) Michael Janson Mirevelt ein Holländer mahlte sehr schöne Bildniße nach Holbeins Geschmack, mit großer Fertigkeit und doch vielen Fleiße, auch Historien, Bamboschaden, Wildpret, und Kuchenbedürfniße, und diese seine kleine Gesellschaftsstücke werden wegen ihrer schönen Kolorit, ihrer Ausarbeitung und Seltenheit sehr gesucht. Geb. zu Delft. 1567. † zu Paris 1641.

Mirou (Anton)

413. Christus wird in der Wüste vom Teufel versucht. Kl. Fig. auf Kupfer. 1 F. 3 Z. br. 11 Z. h.

(*) Anton Mirou. ward ein Flammländer, und berühmter Landschaftmahler. Seine Werke sind mit vielen Figuren angefühlt, und koloriert.

Mola (Peter Franz)

219. Die Entführung der Europa, durch den in eine weisse Kuhe verwandelten Jupiter. Kl. Fig. auf Leinw. 2 F. 11 Z. br. 2 F. 4 Z. h.

445. Johann der Taufer predigt in der Wüste. Ganz Figur. auf Leinw. 5 F. h. 3 F. 6 Z. br.

486. Agar zieht mit ihrem Sohne Ismael aus dem Hause Abrahams. Ganz Fig. auf Leinw. 7 F. 6 Z. br. 6 F. 3 Z. h.

(*) Peter Franz Mola studierte nach den Werken Titians und Bassanos, und erwarb sich eine kräftige, und starke Manier. Er mahlte in einen schönen Kolorit Karikaturen und Historien, und er gab seinen Figuren etwas großes, was edles, und schöne Natur ist in seinen Gewändern, sein Kolorit ist bräunlicht nach Carraccischen Geschmack, und sein Pinsl leicht. Geb. an der Schweitz. 1625. † zu Rom 1670. Sein Bruder Baptist Mola kolorierte hell, kam aber erstem nicht gleich.

Murillo (Bartlme)

501. a) Ein Mädchen sitzt bey einem mit Früchten angefüllten Korb. Ganz Fig. auf Leinw. 4 F. 5¼ Z. h. 3 F. 6 Z. br.

509. Eine alte Frau sucht dem Knaben Läuse.

(*) Bartlmee Murillo ist einer der größten spanischen Mahlern, dessen Werk in der ganzen Welt geschätzet werden. Er bildete sich nach Titans, Rubens und Vandücks Manieren eine Eigene, worinn man die des Paul Veronese bemerkt, Sein Pinsl ist weich und frisch, seine Zeichnung gut, sein Fleisch schön, sein Schatten, und Licht meisterhaft, welch letzteres er bis ins helleste zu führen wußte. Geb. bey Sevilla 1613. † zu Madrit 1685.

N.

Netscher (Kaspar)

536. Betsabea im Bade empfängt durch eine alte Frau vom König David einen Brief. Ganz Fig. auf Holz. 1 F. 3 Z. h. 1 F. 1 Z. br.

(*) Kaspar Netscher. Einer der besten deutschen Mahler; er war Schüler des Terburgh und Douw, die er aber beyde im Geschmak, und sogar in all denen Vollkommenheiten übertraf, die sie besaßen. Er mahlte kleine Kabinetsstücke, in denen man erstaunenden Geist, und Genie entdekt. Da er beständig die Natur vor Augen hatte, so findet man in seinen Gemähldden niemals etwas Manieriertes, sein Kolorit ist glühend und gelblicht, sein Helldunkel übertrift alles, was man sich schönes denken kann, seine Gewändter sind schön und groß gefaltet, niemad aber erreicht ihn in Ausdrückung verschiedener Stoffe, das Silber des weissen Atlas. Geb. zu Heidelberg 1639. † 1684.

O.

Ostade (Isak van)

330. Ein geschlachtetes Schwein hängt in einer ländlichen Schlachthüte. Auf Holz. 2 F. br. 1 F. 6 Z. h.

(*) Ostade war ein berühmter Künstler, starb aber zu fruh.

P.

P.

Palma (Jakob der ältere)

478. Der vom Kreuz abgenommene Heiland lehnt in den Händen Maria und Johannes. Ganz Fig. auf Leinw. 5 F. 2 Z. h. 3 F. 1 Z. br.

(*) Jakob Palma, dieser war Schüler und Nachahmer Titians, seine Gemählde sind mit großem Fleiße, einen markigten Pinsl, schönen Farbenschmelz, richtiger Zeichnung, frischem Fleisch, und meisterhaften Kolorit ausgearbeitet. Seine Gemählde werden sehr hoch geschätzt, gesonders die ersten. Geb. zu Serinatto 1540. † 1588.

Palma (Jakob der jüngere)

479. Der heilige Sebastian mit Pfeilen durchschossen. Ganz Fig. auf Leinw. 5 F. 2½ Z. h. 4 F. 1 Z. br.

(*) Jakob Palma der jüngere mahlte in Geschmack des Tintortes, den man für seinen Lehrer hält, bildete sich aber nachher in Rom nach Michael Angelo und Raphael; in seiner Manier findet man eine große Zeichnung, die sich über die venetianische Schule erhebt, zierliche Gewänder, und trefliche Lichter. Er wird dem ältern Palma vorgezohen. Geb. zu Venedig 1544. † 1628.

Panini (Paul)

459. a) Ein Architekturstück. Christus machte am Schwemmteiche Siloe den Kranken gesund. Auf Leinw. 4 F. 2 Z. br. 3 F. 1 Z. h.

465. b) Christus treibt die Käuffer aus dem Tempel. Theils in jonisch, theils in toskanischen Geschmack mit vielen Figuren.

(*) Paul Panini war der größte Architektur Mahler in der Welt, der bey allen Fleiß und Mühesamen, das dieses Studium erfodert, auserordentlich viele Gemählde hinterlassen hat. Er fügte schöne Landschaften und Figuren zu seinen Architekturen, mit denen er oft die Gemählde großer Meister zierte. — Sein Pinsl ist markigt, und leicht, seine Ausführung geistreich, und sein Kolorit angenehm: er gleicht oft in denen Landschaften den Salvator Rosa. Geb. zu Piacenza 1691.

Parozzio (Friederich)

568. Der Leichnam Christi, von Maria, Johannes und Magdalena betrauert. Kl. Fig. auf Kupf. 8 Z. h. 6 Z. br.

(*) Friedrich Parozzio. Ist einer der besten Mahler, der das schöne Kolorit des Correggio, und eine richtigere Zeichnung als der besaß. Seine Komposition ist schön, aber seine Stellungen sind übertrieben, und die Muskeln zu sehr ausgedrückt, seine Gesichtszüge aber sind lächelnd, und seine Färbung lieblich. Geb. zu Urbino 1528. † 1612.

Pens (Georg)

176. Judith mit dem Haupte Holofernes. Bruststück auf Holz. 2 F. 6 Z. h. 2 F. br.

(*) Georg Pens ein Nürnberger, Schüler Albert Dürrers; arbeitete in Rom, mit Mark. Antonio nach Raphael geb. 1500.

Pippi (Julius bekannter unter dem Namen Julius Romanus)

512. Theseus verläßt die im Kummer schlaffende Ariadne. Beynahe glaubt man sie seufzen zu hören. Kl. Fig. auf Holz. 1 F. 7 Z. br. 1 F. 4 Z. h.

(*) Julius Pippi. Raphaels liebster Schüler und Erbe, Ausführer seiner unvollendeten Gemählde. Solange er nur nach Raphael kopierte, gliete sein Genie in der Asche, aber in welche Flamme brach es dann aus? Seine majestätische Zeichnung, seine Stellungen, seine Ausdrücke, sein ganzer Karakter bleiben ewig ein Gegenstand der reichesten Verehrung des fühlenden Künstlers, und Raphaels Geist auf ihm zwiefältig. Geb. 1492. † zu Matua. 1546.

Poel (Peter)

82. a) Ein Weib, das verschiedene Arten von Meerfischen zum Verkauf hatte. Halb Fig. auf Leinw. 5 F. br. 3 F. 5 Z. h.

106.

106. b) Verschiedene am Bord liegende Seefische.

(*) Peter Poel. oder Poel mahlte im kräftigen Kolorit mit Aehnlichkeit und im Geschmake des Peter Snayers, vortrefliche Blumen und Thiere im großen, in dessen Werken man eine schöne Behandlung des Pinsels, und eine natürliche Färbung findet. Geb. zu Antwerpen 1625. † daselbst 1680.

Poelenburg (Kornelius)

541. a) Eine Landschaft auf einem Berg. auf Kupf. 1 F. br. 8 Z. h.

555. Ein bergigte Landschaft mit Wasserfällen ꝛc.

584. c) Eine schöne Landschaft mit Ruinen. Ganz Fig. auf Holz. 1 F. 2 Z. br. 10½ Z. h.

603. d) Eine bergigte Höhe, aus welcher Wasser kömmt.

615. Dianna ruht mit ihren Nümphen von der Jagd aus. Ganze Figur. auf Kupf. 11 Z. br. 8 Z. h.

(*) Kornelius Poelenburg gienge fruhe nach Rom, mahlte daselbst erst in der Manier des Elzheimer, nahm nach diesen Raphaels Sanftheit an, und ahmte bey seiner Zurückkunft in sein Vaterland dem Rubens nach. Sein

Ko-

Kolorit ist sehr angenehm und lieblich, sein Geschmak ist gut, seine Hintergründe meist mit Ruinnen des alten Roms glücklich ausgedacht seine Wolken leicht und durchsichtig, und seine Landschaften in einem natürlichen Tonne. Ward Blömarts Schüler. Geb. zu Uttrecht, 1580. † 1660, daselbst.

Porbus (Franz)

274. Christus am Kreutz. Ganz Fig. 2 F. $\frac{1}{2}$ Z. h. 1 F. 7 Z. br.

(*) Franz Porbus des ältern Franz Porbus Sohn. Vater und Sohn arbeiteten vortrefliche Portraits, Historien, Landschaften und Thiere, nur fehlt es zuweilen an der Zeichnung. Uebrigens mahlte dieser Franz Porbus alles in natürlicher Einfalt. Geb. zu Brugge 1622. † 1674.

Poußin (Kaspar und Nikolaus)

283. Eine Landschaft mit zween Männern und einem Weibe ꝛc. Ganz Fig. auf Papier. 1 F. 3$\frac{1}{2}$ Z. br. 1 F. h.

(*) Kaspar Poussin, Schüler und Schwager des Nikolaus Pooussin: ein Romaner, und sehr berühmter Landschaftmahler, darinn ist ein ausnehmend schöner Baumschlag, der helle Himmel, Wind oder Sturm recht meisterlich angebracht, seine Werke sind recht frisch und lebhaft, seine leztere Gemählde sind besonders von angenehmer Art, obschon seine Bäume gegen die Natur zu Grün scheinen,

er mahlte ganz in der angenehm edel und einfältigen Manier des Claude Lorrain, Nikolaus Poussin stafierte seine Landschaft oft mit Figuren. Geb. zu Rom. 1613. † 1675.

Poußin (Nikolaus)

140. Der Leichnam Christi mit Maria. auf Leinw. 3 F. 9 Z. br. 2 F. 7 Z. h.

144. Appollo empfängt die Daphne, und wird in einen Baum verwandelt. Ganz Fig. auf Leinw. 3 F. h. 4 F. br.

505. Midas kömmt vor Bachus; ganz Fig. auf Leinw. 5 F. 8 Z. br. 4 F. h.

(*) Nikolaus Poussin. der einzige Franzos, der keine Spur des wizigen Geschmack seiner Nation beybehielt. Er bildete sich in Rom: ein unabläßliges Sudium nach dem Anticken, nach Raphael, und Julius Romanus hatte ihn auf eine Höhe gehoben, auf der er alle Künstler seiner Nation überschaute. Ein Meister in jeden Fache der Mahlerkunst, in Historien und Landschaften, ein Kenner des Alterthums, der Geschichte und Poesie; als mit welchen großen Eigenschaften er seine Werke auszierte. In seinen Landschaften findet sich sehr meisterlich das Wetter, und die Jahrszeit angemerket; er mahlte schöne Bäume, und seine Zeichnung ist richtig. Geb. zu Andely in der Normandie 1594. † in Rom 1665.

Pro-

Prococcina (Camilo)

449. Familie Christi. Ueber Lebensgröße. Ganz Fig. auf Leinw. 7 F. h. 5 F. 3 Z. br.

(*) Camilus Procoecina arbeitete mit Carraccis um den Vorzug, bildete sich in Rom, und erwarb sich ein schönes Kolorit. Seine Gewänder sind zierlich gefaltet, seine Gesichter, angenehm, und seine Zeichnung richtig, wenn er sie nicht übereilte, so oft geschah, auch gab er seinen Figuren große Ausdrücke und Bewegungen. Geb. zu Bologna 1546. † zu Milano. 1626.

Q.

Quast (Peter)

381. a) Ein Augenarzt macht eine Operation. Auf Holz. 1 F. 19 Z. br. 1 F. 6 Z. h.

417. b) Ein Wundarzt legt einem alten Weib Pflaster auf.

(*) Peter Quast mahlte Gesellschaftsstücke, Bauern = Gesellschaften, Trinkgelagen, Plünderungen, Soldaten, Hauptwachen, und Barbierstuben ꝛc. im niederigst holländischen Geschmak, aber doch mit vielen Geiste. Lebte in den Niederlanden um 1650.

Quellinus (Erasmus)

299. Thetis mit ihren Gefährtinnen auf dem Meere. Ganz Fig. auf Leinw. 3 F. 4 Z. br. 2 F. 6 Z. h.

(*) Ersamus Quellinus mahlte große und kleine Historien ganz in des Rubens Geschmak, dessen Schüler er war. Seine Zeichnung ist ziemlich richtig, seine Ausführung kühn und kräftig, und in seinem Kolorit findet man Rubens Geschmack. Geb. zu Antwerpen 1607. † daselbst 1678.

R.

Rembrand (Paul)

243. Franz Schnyders Portrait. Ein Brustbild auf Leinw. 2 F. 3 Z. h. 1 F. 10 Z. br.

397. Brustbild eines jungen Knabens mit einem rothen Hute. Auf Holz. 11 Z. h. 1 F. 5 Z. br.

427. Das Bildniß eines alten Mannes in einer Pelzmütze. Halb Fig. auf Leinw. 3 F. 5 Z. h. 2 F. 10 Z. br.

573. Ein alter Mann sitzt auf einem Lehnstuhl, und hält einen Stock in der Hand. Halb Fig. auf Leinw. 5 F. h. 3 F. 1 Z. br.

(*) Paul Rembrand von Rün unweit Leiden. Dieser Mann wurde durch sich selber groß, denn seine Lehrer waren nicht vorzüglich. Er gieng nie auf Reisen, und wollte von Anticken nichts wissen, er studierte nur die Natur, daher er sich ein auserordentlich lebhaftes und wahres Kolorit erwarb. Seine Manier ist frey, und ein Meister des schönen Schatten und Lichts, welches er von einer Seite von oben anzubringen wußte. Sein Pinsl ist markigt, sein Kolorit dunkelbraun, und nicht allzeit gleich; hier sind seine Farben ganz dick, da so feucht, daß man die Grundfarbe sieht. Seine Gemählde machen in der Ferne den besten Effect: seine Köpfe, und Hände sind sehr fleißig ausgearbeitet, und lassen sich an diesen alle Kopf und Barthaare zählen. Seine Conversationsstücke sind in ihrer Zusammensetzung nicht von guten Geschmack. Seine Hintergründe sind meistens schwarz um die Perspectiv zu umgehen, die er nicht verstund, oder er liesse die Hintergründe von andern mahlen. Geb. 1606. † 1674.

Reni (Guido)

223. Die Gelegenheit mit dem Liebsgott. Kniestück in Lebensgröße auf Leinw. 4 F. 11 Z. h. 4 F. br.

449. Magdalena sieht reuvoll gegen den Himmel. Ganz. Fig. auf Leinw. 6 F. 5 Z. h. 4 F. 4 Z. br.

463. Der heil. Hieronimus im Schreiben begriffen. Ganz Fig. auf Lein. 2 F. 10 Z. h. 2 F. br.

472. Apollo schindet den Marsias. Lebensgröße dunkler Art. Auf Leinw. 6 F. 11 Z. h. 5 F. 3 Z. br.

485. Ein schreibender Hieronimus. Halb Fig. auf Leinw. 3 F. 5 Z. h. 3 F. br.

504. Ein heil. Hieronimus sitzt auf einem Stein, und liest bedachtsam in einem Buche.

(*) Guido Reni. Anfangs Schüler des Dionisius Calvart. Nachhin aber des Ludwig Carraccio. Obschon die Carracci und Carravaggio mehr Feuer, mehr Natur und Ausdruck ihren Gegenden gaben, so bleibt das Edle, Angenehme und Reitzende eines Guido, was göttliches. Seine Manier ist zart und gefällig, sein Pinsl geistreich, leicht alles gut gezeichnet, sein Kolorit so lieblich, hell und durchscheinend, daß man durch das Fleisch, in die Körper seiner Figuren, ja das Blut durch die Adern laufen zu sehen glaubt. Seine Köpfe, Hände und Füße sind voller Reitz seine Gewänder mit Geschmack breit gefalten, seine schwachen Tinten, oder Schattenfarb ist überaus wirksam. Dieses war der Mahler, dem die Grazien selbst den Pinsl geführet haben, denn seine Werke übertreffen alles, was sich von Sanftheit und Anmuth denken läßt. Geb. zu Bologna 1575. † daselbst 1642.

Ribera (Joseph Spagnoletto genannt)

454. Petrus in der Reue — sieht tief nachdenkend gen Himmel. Halb Fig. auf Leinw. 4 F. 2 Z. h. 3 F. br.

(*) Joseph Ribera. Dieser große Mahler suchte sich meist schreckliche und abscheuliche Gegenstände zu seinen Gemählden aus, die er aus der heidnischen Mithologie entlehente; man bewunderte darinn das wahre und natürliche des Ausdrucks und Kolorits, aber sein Geschmack war weder edel noch angenehm, sondern wild und grausam. Der Ort und Zeit seines Todes ist unbekannt, weil er heimlich von Neapel entfloh, aus Verdruß über die Entführung seiner Tochter von Johann von Oesterreich. Uebrigens ist er G. zu Galliopolli 1593

Rigand (Hyacinth)

125. a) Ludwig XV. König in Frankreich. Ein Kniestück. auf Leinw. 4 F. h. 3 F. br.

133 b) Ludwig XIV.

139. c) Portrait eines unbekannten französischen Prinzen.

(*) Rigand. Einer der größten Bildnißmahler, den man immer neben Largiere setzet. Man bewundert seine Zeichnung, besonders an den Händen, seiner Gewänder, welche er aber zuletzt zu flatternd mahlte, und so auch den guten Ausdruck seiner Stoffen, seine reinliche und lebhafte Farben, seine fleißige und

und ungezwungene Ausarbeitung. Geb. zu Perpignon. 1659. † zu Paris. 1743.

Robusti (Jakob da Tintoretto)

260. Die Kreutzigung Christi, eine Skize; auf Leinw. 2 F. 2 Z. br. 4 F. 8 Z. h.

497. Sein eigenes Bildniß, ein Bruststück. Auf Leinw. 1 F. 11 Z. h. 1 F. 6 Z. br.

515. Maria Magdalena zu den Füßen des Heilands bey Simon dem Pharisäer. Ganz Fig. auf Leinw. 5 F. 6 Z. h. 4 F. 3 Z. br.

(*) Jakob Robusti insgemein Tintoret; war kurze Zeit Titians Schüler, nachher aber suchte er Michael Angelos große Zeichnung mit seines Lehrers schönen Kolorit zu verbinden. Seine Gedanken sind erhaben, seine Einbildung voller Feuer; seine Pinslzüge sind keck, und sein Kolorit lebhaft. Seine weibliche Figuren sind angenehm, und seine Köpfe mit großen Geschmack gezeichnet. Das nakte mahlte er sehr gut, und seine Stellungen thun großen Effect; schade, daß sie oft im Kontraste übertrieben sind. Er mahlte sehr fertig, und deßwegen haben wir sehr viele Gemählde von ihm, er legte seine Gemählde an, und mahlte sie sogleich mit ungemischten Farben aus, weßwegen sie sich bis heut zu Tage so frisch erhalten haben, als wären sie erst gemahlt. Geb. zu Venedig 1512. † daselbst 1594.

Roos (Johann Heinrich)

355. a) Landschaften. Ein weisser Ochs fängt auf das Bellen eines Hundes wild zu werden an. Auf Leinw. 4 F. br. 3 F. 10 Z. h.

368 b) Das Vieh ruhet unter den Schatten einer Ruine.

(*) Heinrich Roos. Schüler des du Iardin, und des de Bie, deren Geschmack er annahm, und gleichfals Landschaften und Thiere mahlte. — Seine Zeichnung ist in einem sehr großen Geschmack, seine Pinselstriche sind kek, die Stellungen seiner Thiere abwechselnd und schön, und seine Färbung stark. Geb. in der Unternpfalz 1631. erstickte bey einer Feuersbrunst vom Rauch zu Frankfurt am Main. † 1681.

Rosa (Salvator)

257. Gedeon erkennt die tapfersten Soldaten im Trinken. Ganz Fig. auf Leinw. 2 F. 11 Z. br. 2 F. 2½ Z. h.

452. a) Eine Landschaft. Geharnischte Männer sitzen am Vorgrunde an einem Fluße. Auf Leinw. 2 F. 11 Z. h. 2 F. br.

473. b) Eine Landschaft mit steilen Felsen, und verwildet bewachsenen Bäumen.

(*) Salvator Rosa war Mahler, Kupferezer, und Dichter. In seinen Gemählden sieht man viel von der Manier seines Lehrers

Ri-

Ribera. Er mahlte erst Geschichten, Schlachten, besonders schöne Schaafe u. s. w. schrenkte sich aber zuletzt ganz allein auf die Landschaft ein. Man sieht darinn ein auserordentliches Genie, Feuer, Größe, und Einfalt. Er wählte nur eine wilde Natur, einsame und schreckliche Felsen, Wildniße und Einöden, die noch nie ein menschlicher Fuß betrat. Geb. zu Neapel 1615. † in Rom 1663.

Rosenhof (Roselius)

37. Ein Lamm wird von einem Wolf aufgefressen. Ein Fuchs lauert in der Nähe. Auf Leinw. 5 F. 8 Z. br. 3 F. 9 Z. h.

(*) Roselius Rosenhof war ein vortreflicher niederländischer Thiermaler 1690.

Roos (Philipp dü Tivoli genannt)

7. a) Ein todter Damhirsch, und ein Stachelschwein. Auf Leinw. 4 F. 1½ Z. br. 3 F. ½ Z. h.

19. b) Ein todtes Reh und Federwildprät von 2 Hunden bewahret.

93. a) Eine Landschaft mit Ruinen 2c. Auf Leinw. 4 F. 1½ Z. b. 3 F. ½ Z. h.

94. b) Eine Heerde Vieh (des obigen Nebenbild.

(*) Phi-

(*) Philipp Roos mahlte auserordentlich schönes Vieh und Landschaft in ungemeiner Größe und Wahrheit. Seine Manier ist sehr geistreich, er mahlte schnell und doch überaus gut, sein Pinsl ist markigt, und seine Kompositionen verrathen Geschmack und Urtheilskraft. Seine Luft und Wolken sind sehr angenehm, und seine Austheilung des Lichtes künstlich. Seine Entwürfe sind alle vom Schäferleben hergenommen. Geb. 1655. † 1705.

Rottenhammer (Johann)

282. Die Prophezeihung des Propheten Isaias. Auf Kupf. 1 F. 8 Z. br. und eben so hoch.

385. Der Leichnam Christi in dem Schoosse Maria. Ganz Fig. auf Kupf. 10 Z. h. 8 Z. br.

410. Mars und Venus. Ganz Fig. auf Kupf. 1 F. 4 Z. br. 1 F. 1 Z. h.

(*) Joh. Rottenhamer, ein Münchner, mahlte meistens kleine Historien, und Gesellschaftsstücke auf Kupfer, ohne deßwegen großen Gemählden auszuweichen. In seinen kleinen Gemählden findet man die niederländische Manier sehr geschickt verbunden, seine Gesichtsminen sind angenehm, sein Kolorit glänzend, und seine Ausführung sehr fleißig. Geb. zu München 1564. † 1604.

Ru-

Rubens (Peter Paul)

54. Maria bethet das vor ihr liegend schlafende Jesu Kind an. Auf Holz. halb Fig. 2 F. h. 1 F. 8 Z. br.

226. bis 234. In allen 9 Originalskizen aus der Geschichte der Königinn von Frankreich Maria de Medicis. Auf Holz von nicht ganz gleicher Größe, meistens gegen 2 F. 1½ Z. h. 1 F. 6 Z. br.

235. Die keusche Susanna im Bade. Ganz Fig. auf Holz. 3 F. 8 Z. br. 2 F. 10 Z. h.

245. bis 253. Fortsetzung seiner Skizen.

270. Eine Skize. Der heil. Franziskus von Paul. Klein Fig. auf Holz. 1 F. 8 Z. h. 1 F. 2 Z. br.

346. Das Bildniß seiner Mutter. Ein Bruststück auf Holz. 1 F. 10 Z. h. 1 F. 3 Z. br.

379. Mariä Himmelfahrt in Gegenwart der Apostel. Ganz Fig. auf Leinw. 4 F. 3 Z. h. 3 F. 5 Z. br.

388. Das Jesu Kind und Johannes spielen in zärtlicher Unschuld mit einem Lamme. Ganz Fig. auf Leinw. 4 F. 10 Z. br. 3 F. 8 Z. h.

428. und 429. a) b) Zween Köpfe im Profil mit zusammengewendeten Gesichtern. Auf Holz. 1 F. 10 Z. h. 1 F. 4 Z. br.

563. Bildniß eines gelehrten Mannes in einem weißen Kragen, und schwarzen Kleide.

570. Peter und Paul (eines seiner besten Stücke.) Auf Leinw. 7 F. 5 Z. h. 5 F. 5 Z. br.

589. Der Kindermord. Ganz Fig. auf Holz. 9 F. 9 Z. br. 6 F. 6 Z. h.

599. Eine Landschaft. Auf Holz. 3 F. 3 Z. br. 2 F. 2 Z. br.

607. Die Gattinn des Mahlers hält einen Knaben auf dem Schooße. Ganz Fig. auf Holz. 5 F. h. 3 F. 7 Z. br.

620. Die Wirkung des Friedens und des Krieges. Ganz Fig. auf Leinw. 9 F. 9 Z. br. 7 F. 2 Z. h.

622. Die zweyte Gattinn des Mahlers sitzt in einem Lehnstuhl im feyerlichen Ansehen. Ganz Fig. auf Holz. 5 F. ½ Z. h. 4 F. 1½ Z. br.

NB. Es sind noch mehrere Gemählde in der Gallerie, die entweder aus seiner Schule, oder nach Rubens gemahlt sind, wieder eieinige, an denen er mitgearbeitet, die in seinem Orte vorgekommen sind, und noch vorkommen werden.

(*) Paul

(*)Paul Rubens. Ist der Meister vorstehender Gemählde. Der größte niederländische Mahler, der seiner Nation die ungemessenste Ehre macht, obgleich Raphaels und Julius Romanus Geist nicht in ihm wohnte. Vielleicht hatte Raphael alles seinen hohen überirrdischen Genie, Rubens aber alles einem fleißigen Studium zu verdanken. Raphaels Umrisse sind hingeblasen, hingezaubert, die des Rubens sind schön gemahlt, man verkennet in seinen Werken bey vielen Geiste das fleißige Studium, die Arbeit nicht. Rubens war ein eben so guter Kolorist als Titian, Tintoret und Correggio. Er kannte die Würkungen der Farben in verschiedenen Entfernungen, und ihren Kontrast. Seine Farben sind meistens nur wie ein Führniß aufgetragen, und dennoch haltbar. In der Zusammensetzung und Ausdrükung der Leidenschaften war er vortreflich. Seine Allegorien sind nie übertrieben, und er verband mit seinen Künsten den feinsten Geschmack, und eine genaue Kenntniß der Kostüme. — Rubens ist der Meister des natürlichen Kolorits, des schönen Helldunkeln. Er mahlte mit größter Stärke, Feuer und Natur, schöne Gewänder, leichte nnd natürliche Falten, und schönes wahres Fleisch. Seine Zeichnung ist richtig, und bey gewissen Gegenständen hat er starke Pinselstriche, und seine Farben dükmarkigt aufgelegt, welches großen Effect macht. Er mahlte in allen Arten der Mahlerley, und viele seiner berühmtesten Werke sind zwar von ihm ausgearbeitet, aber von dem Pinsel seiner besten Schüler, die er meistens gebrauchte, wenn er große Werke unternahm, untermahlen. Seine Jagdten übertreffen

un=

unstreittig alles, was man in dieser Art hat. Geb. zu Cöln. 1577. zu Antwerpen. 1640.

Rugendas (Philipp)

354. a) Ein **Pferdmarkt**. Auf Leinw. 4 F. br. 3 F. h.

369. b) Eine **Reutbahn** mit vielen Pferden.

(*) Georg Philipp Rugendas war einer der vorzüglichsten Künstler Deutschlands, der seinem Vaterland ewig Ehre macht. — Seine Neigung fiel auf kriegerische Vorstellungen, die er nach Bourgignon u. a. studierte. Er hielt sich lang in Wien, Rom, und Venedig auf, und lernte da einen großen Styl. — Er gehört unter die ersten Schlachtenmahler, seine Zeichnung ist richtig, seine Zusammensetzung und Färbung schön, und alles was er machte, verrieth Leichtigkeit der Arbeit. In Stellungen der Pferde war er unerschöpflich. Geb. zu Augsburg. 1666. † daselbst 1742.

S.

Sachtleuen (Kornelius, eigentlich Zaftleuen)

314. a) Die Geburt des Heilandes in einem düstern Stalle. Ganz Fig. auf Leinw. 2 F. 10 Z. br. 2 F. h.

348. b) Die Ankündigung des Heilands.

(*) Kor-

(*) Kornelius Sachtleuen, des Herrmanns Bruder studierte nach Brouwer und Tenier. — Hermann war ein sehr geistreicher Landschaftmahler, der mit Kunst und Feuer arbeitete, schöne angenehme Prospecten auf Wasser und Seehäfen, wie Schiffe ein und ausgepacket, werden, und sonderbar hatte er ein fast unnachahmliches Luftperspectiv. Geb. zu Rotterdam 1609. † 1685.

Sandrart (Joachim von Stockau)

Von 1. bis 6. und von 42 bis 47. Die 12 Monate des Jahrs.

119. Jakobs Traum unterm gestirnten Himmel. Auf Leinw. 3 F. 10 Z. h. 2 F. 11 Z. br.

127. Der Fischzug Petri. Lebensgröße auf Leinw. 9 F. 3 Z. br. 7 F. 4 Z. h.

(*) Joachim Sandrart mahlte schöne geistliche Historien auch schöne Köpfe im Geschmack des Amerigi. Er bildete sich in Italien nach Titian und Paul Veronese, und erwarb sich einen solchen Namen, daß er mit Guido Reni, Lanfranko, Poußinn, Guercino und Beretino arbeitete. Seine Compositionen sind groß, seine Zeichnung richtig, und sein Kolorit ist schön. Geb. zu Frankfurt am Main. † zu Nürnberg. 1688.

Sa-

Saveri (Roland)

396. Das Paradieß in einer Landschaft. Unter einem Baume theilen sich die ersten Menschen den Apfel. Auf Leinw. 12 F. 8 Z. br. 8 F. h.

604. Ein Wildschwein wird von zween Jägern und Hunden erlegt. Auf Holz. 1 F. ½ Z. br. 9 Z. h.

(*) Roland Saveri. Ein großer Landschaft Mahler, der in seinen fleißig ausgeführt, aber nur zu blau gefärbten Gemählden, meist nordische Aussichten, beschneite Felsen, Tannen, Fichten, reißende Wasserfälle, Eisberg u. s. w. sehr natürlich vorstellte. — Seine Figuren und Thiere sind lebhaft und geistreich, und seine Werke von großen Verdienst. Geb. zu Conotray 1576. † zu Utrecht 1639.

Slingeland (Peter van)

578. Eine Schneiderwerkstadt. Auf Holz. 1 F. 8½ Z. h. 1 F. 4½ Z. br.

(*) Peter van Slingeland mahlte langsam, aber so fein und fleißig, daß man das Gestricke des Strumpfes an einem Knaben, und das wolligte an einem Tepich erkennen kann. Seine Conversationsstücke übertreffen fast die seines Lehrers Gerhard Douw. Slingelands Gemählde werden hoch geschätzt. Geb. 1640. † 1691.

Schütt (Kornelius)

291. Ein römischer Triumph. Ganz Fig. auf Leinw. 2 F. 4 Z. h. 1 F. 10 Z. br.

(*) Kornelius Schütt. Schüler Rubens. Ein sehr geschickter Historienmahler; sein Kolorit fällt zuweilen ins Graue, seine Zeichnung ist aber leicht, (wiewohl sie einige tadeln wollen) auch richtig, und seine Arbeit voller Feuer. Geb. zu Antwerpen. 1600. † um 1676.

Schwarz (Christoph)

114. Christus am Kreuz zwischen beeden Mördern. Ganz Fig. auf Holz. 4 F. 5 Z. br. 3 F. 2 Z. h.

(*) Christoph Schwarz. Ein gebohrner Ingolstädter, studierte in Venedig nach Titian, erwarb sich einen so zarten Pinsl, daß seine Fresco Gemählde Oelgemählden gleichen. Er bemühte sich nach Tintoret zu mahlen, konnte sich aber des gottischen Geschmacks nicht entwöhnen, er verdient den Namen des größten Künstlers. Er ist känntlich an seinen Händen und Füssen, die sehr wohl gezeichnet und ausgearbeitet sind, und die Finger stehen zuweilen auseinander. Geb. 1550. † 1594.

Segers (Gerhard)

547. Die heil. Dympna wird von ihren eigenen heidnischen Vater enthauptet. Ganz Fig. auf Leinw. 6 F. 4 Z. br. 5 F. 4 Z. h.

(*) Gerhard Segers ein Antwerpner, arbeitete geistliche Historien, auch Nachtstücke, nach Carravaggio und Mannfredi; sein Kolorit ist stark und glänzend. Geb. 1589. † 1651. Sein Bruder Daniel Segers mahlte vorzüglich auserordentliche Insekten und Blumen, an denen man den Glanz der Farben, das Durchsichtne, das leichte Flatterig der Blätter, das Wahre, die Austheilung von Schatten und Licht u. s. w. nicht genug bewundern kann. Geb. 1590. † 1660.

(*) Ich muß da von einem noch gar jungen lebenden Blumenmahler Franz Xaver Franz Hofmahlers Sohn zu Eichstätt, dessen noch lebender Vater Michael Franz einer der berühmtesten Fresco, und Oelmahler ist, und der dem berühmten Holzer in keinem Stücke weichet, Erwähnung thun. Er mahlt nicht nur Blumen, daß Menschen und fliegende Insekten getäuscht werden, er mahlt auch ein eben so frisches, als abgewelktes Laub. — Das durchsichtige mancher Blume so wahrhaft, und den Stengl so saftig, daß man das Wasser heraustraufeln zu sehen glaubt. — Auch von Natur trockne, und spere Blumen, und Stengel sind wahre Natur. Durchsichtige Gefässe besonders vom Christal machen ihm Ehre; und sein Ruhm wird sich der einst bis in die Kabineter großer Regenten dringen. Sein würdiger Vater hat noch zwey Söhne, die in Portraiten sich eben so berühmt machen.

Rubens und Snyders (Franz)

224. Diane kömmt von der Jagdt zurück. auf Leinw. 8. F. 9. Z. br. 7. F. 2. Z. h.

262. Zween Leoparden verfolgen einen flüchtigen Rehbok. Auf Leinw. 7. F. 5. Z. br. 5. F. 2. Z. h.

(*) Franz Snyders war der größte Thiermahler, die jemals gelebet haben. Er studierte frühe in Italien nach Castiglione, und übertraf noch seine Muster. Sein Karakter der Thiere, seine Zeichnung, seine Borsten, Wolle, Federn und Haare, alles hat das Gepräge der äußersten Wahrheit. — Seine Stellungen sind immer abwechselnd und feurig, sein Kolorit kräftig, seine Pinselstriche herzhaft, seine Hand richtig und gewiß, seine Zusammensetzungen reich, tiefe Einsicht in die Kunst, glühende in gelblichtfallende Farben zeichnen ihn vor tausend Mahlern aus. Er machte oft die Hintergründe in Rubens Gemälden, und diese gemeinschaftliche Arbeiten werden unendlich hochgeschätzt. Gebohren zu Antwerpen 1579. † 1657.

Stenwik (Heinrich van)

383. Eine Landschaft, wo auf dem Vorgrunde die Biblis in eine Quelle verwandelt wird. Auf Kupfer. 2. F. 7. Z. br. 1. F. 7. Z. h.

(*) Heinrich van Stenwik war der größte Architekturmahler, den wir kennen, dessen Kirchen besonders berühmt und von großer Schönheit sind. Er verstund das Helldunkel vollkommen, er mahlte meist Nachtstücke von Mond oder von Fakeln erleuchtet. Seine Pinselzüge sind leicht, seine Ausführung fleißig, und

das

das ganze dustig und angenehm. Gebohr. zu Stenwik, um 1550. † zu Frankfurt am Main 1604.

T.

Tamm (Franz)

126. a) Ein Gefäß mit Blumen. Auf Leinw. 3. F. 10. Z. h. 3. F. 4. Z. br.

(*) Franz Tamm. Er mahlte Früchte, Thiere und Blumen mit einem kecken und geistreichen Pinsel, mit einer richtigen Zeichnung und vieler Wahrheit, ohngeachtet seine Züge nur von ohngefähr entstanden zu seyn scheinen. In Fleiß und Kolorit gleicht er denen besten Niederländern. Geb. zu Hamburg 1568. † zu Wien 1724.

Tempesta (Anton)

51. Eine Landschaft, in welcher ein Zug von Hirten, Pferden, Ochsen, und Lämmern zu sehen ist. Ganz Fig. Auf Leinw. 3. F. h. 2. F. 4. Z. br.

(*) Anton Tempesta. Ein sehr arbeitsamer Künstler; Schlachten und Jagden waren seine Lieblingsarbeiten, und man findet darinn gute Zeichnung, Ausdruck und große Gedanken. Seine Figuren und Köpfe sind oft voll Grazie und Geist; die Stellungen seiner Pferde edel und abwechselnd, aber nur zu fleischigt. † daselbst 1630.

Teniers (David der Jüngere).

60. Die Geheimniße des Heilands. 15. kleine Stücke.

319. a) Affen unterhalten sich im Keller mit Zapfen, andere rauchen Toback. 1. F. 4. Z. br. 1. F. h.

321. a) Die Gemählde Sammlung von Brüssl in Kabinets Ordnung gesetzt. 4. F. 4. Z. br. 3. F. 8. Z. h.

323. Ein Chemist im Laboratorium. 10. Z. h. 8. br.

324. Ein einzelner Bauer raucht Tobak: halb Fig. 7. Z. h. 5. Z. br.

327. Ein Bauer sitzt auf einen Stock, sein Weib hinter ihm. 4. F. br. 10. Z. h. Alle diese Stücke sind auf Holz gemahlt.

329. Ein großer Jahrmarkt in einer niederländischen Gegend. Ganz. Fig. Auf Leinw. 12. F. br. 8. F. h.

331. a) Vier Bauern sitzen im Zechhause um ein Faß herum. 1. F. 7. Z. br. 1. F. 3. Z. h.

332. Eine gleiche Komposition.

336. Die Brüßler Gallerie zweytes Stük.

337. b) Affen kochen, und einige speisen. — Ein auf einem niedern Schämmel sitzender Bauer raucht Toback. 1. F. 10. Z br. 1. F. 6. Z. h.

339. Ein alter veliebt sich bey einen jungen Mädchen. halb Fig. 11. Z. h. 8. Z. br.

343. Drey Bauern. Einer in einem weissen Hemd raucht Toback. Ganz. Fig. 10.½ Z. br. 8. Z. h. NB. alle diese Stücke sind auf Holz.

386. Die heilige Familie mit Elisabeth und Jahannes. Auf Kupfer. Ganz Fig. 1. F. 4. Z. h. 1. F. ½ Z. br.

387. Eine Katzenmusick. Auf Kupfer. 1. F. 3. Z. br. 1. F. 5. Z. h.

389. Das dritte Stück der Brüssler Galleire.

394. Drey ruhige Bauern in einer Schenke rauchen Tobak. Ganz Fig. 10. Z. h. 7. Z. br.

409. d) Viertes und letztes Stück der Brüßler Sammlung.

Ein Bauer geigt ꝛc. Ganz Fig. 1. F. 3. Z. br. 11. Z. h.

414.

414. Vier spielende Bauern in niederländischer Art. Gang Fig. 10. Z. h. 8. Z. br.

NB. alle diese Stücke sind auf Holz.

420. Eleazar findet Rebeka beym Brunnen, und erkennet sie für Isaaks Braut. Ganz Fig. Auf Leinw. 1. F. 9½ Z. br. 1 F. 6½ Z. h.

610. a) Eine Bauern Gesellschaft. Ganz Fig. 2. F. 3. Z. br. 1. F. 10. Z. h.

625. b) Eine Gesellschaft von niederländischen Bauern.

(*) David Teniers der jüngere. Er wurde der Affe der Natur genannt, weil man nichts wahrers sehen kann, als seine Lüfte, Bäume, Gründe u. s. w. Sein Pinsel bleibt ein Wunderwerk der Kunst, da ihn niemand in Leichtigkeit, Kraft, Mark, Geist und Feuer jemals erreichen wird. Er mahlte niederländische Gegenstände, betrunkene Bauern, Schlägereyen, Kirchmessen, Tobacksstuben u. s. w. mit getreuer Nachahmung der Natur, seine Figuren sind kurz, aber von großem Karakter, in seinen Kompositionen wiederholt er sich oft aber alle sind sehr humoristisch: er hinterließ sehr viele Gemälde, die alle im höchsten Preis sind; sie sind mit großem Fleiße, aber zugleich mit größter Leichtigkeit und Freyheit gemacht: sein Kolorit ist hell, freudig, glühend und angenehm, und ein Gegenstand der größten Bewunderung des Kenners und Künstlers. Geb. zu Antwerpen 1610. † daselbst 1690.

Teniers (der Aeltere.

561 Eine Gesellschaft versoffener Bauern. Ganz Fig. Auf Holz 2. F. br. 1. F. 6. Z. h.

Terburg (Gerhard)

551. Eine Damme bey einem Putztische, der ein Trompeter einen Brief überreicht. Ganz Fig. Auf Holz. 1. F. 8. Z. h. 1. F. 5½ Z. br.

(*) Gerhard Terburg. Er mahlte Gesellschafts Stücke im niederländischen Geschmacke, die wegen der getreuen Nachahmung der Natur, welche manchmal nur zu sklavisch ist, im hohen Werthe sind. Man bewundert sehr seine Kunst, verschiedene Stoffe besonders den Atlas auserordentlich wahr und natürlich vorzustellen, hingegen ist seine Zeichnung und Pinsel ein wenig zu schwer, als die seiner Schüler Douw, Netscher, Mieris. Geb. zu Zwoll 1608. † zu Denenter 1681.

Titian (Vicelli)

263. Bildniß eines alten gelehrten Mannes. Ein Kniestück. Auf Holz. 3. F. 4. Z. h. 2. F. 10. Z. br. (aus Titians Schulle)

443. Kaiser Karl V sitzt schwarz gekleidet in einem Lehnsessel. Auf Leinw. 6. F. 4. Z. h. 4. F. 2. Z. br.

451. Bildniß eines alten bärtigten Mannes. Halb Fig. Auf Holz 2 F. 9. Z. h. 2. F. br.

553. Magdalena in der Buße. halb. Fig. Auf Leinw. 4. F. h. 3. F. 1. Z. br.

462. Ein Satyr küßt eine Nümzhe. Halb Fig. 1. F. 11. Z. h. 1. F. 6½ Z. br.

474. Die Eitelkeit der Welt in Gestalt einer schönen Frau. Auf Leinw. 4. F. 2. Z. br. 3. F. 6. Z. h.

503. Eines Mannes Bildniß, der viele Jubellen und Edelgesteine vor sich liegen hat. Halb. Fig. Auf Leinw. 4. F. 2. Z. br. 2. F. 3. Z. h.

(*) Titian Vicelli. Zu Cadar in Friaul gebohren, der größte Meister des Kolorits: sein Pinsel ist zart und edel, seine Stellungen, sein Ausdruck ist zwar nicht stark, auch seine Zeichnung nicht die richtigste, doch in seinen Bildnißen und in der Behandlung seiner Farben unnachahmlich, auch sein Pinsel zärter, als der seines Lehrmeisters Georgian. Seine Schattenfarb ist nicht mit den andern zerschmolzen, sondern ganz rein aufgetragen, und doch erhalten sich seine Farben bis jetzt frisch. Kinder und weibliche Personen mahlte er besser als männliche. Seine Schlachten und Landschaften werden seinen übrigen Werken vorgezogen. Geb. 1477. † 1576. Horatius sein Sohn mahlte Portraits und Historien.

V.

V.

Valentin (Moses)

524. Ein Knab schlägt eine Zyther halb Fig. Auf Leinw. 3. F. 6. Z. h. 2. F. 7. Z. br.

(*) Moses Valentini. Ein berühmter französischer Mahler, arbeitete nach der Manier des Caravaggio meistens niedrige Gegenstände, als Spieler, Tobaksgesellschaften, Zigeuner, auch Soldaten und historische Stücke. Sein Pinsel ist leicht, doch kräftig, sein Kolorit warm, und nicht übertrieben, wie das des Caravaggio. Geb. zu Colomieres 1600. † 1632.

Vannloo (Theodor)

365. Christus ruft die kleine Kinder zu sich. Lebensgröße. Halb Fig. Auf Leinwand. 5. F. $6\frac{1}{2}$ Z. br. 4. F. h.

(*) Theodo Vanloo, studierte in Rom unter Karl Maratti, und machte sich dessen Manier so zu eigen, daß man beyder Werke nicht voneinander unterscheiden kann, sie gleichen sich bis auf Kleinigkeiten herab. Geb. zu Brüssel um 1630. † daselbst 1669.

Veen (Oktavius van)

20. Die 15. Geheimnissen des Heilands. Auf Kupfer. 1. F. br. $9\frac{1}{2}$ Z. h.

89. a) Die Triumphierende Kirche in 6. Bildern vorgestellt. Auf. Holz. 4. F. 3. Z. br. 2. F. 4. Z. h.

98. b) Das Wort Gottes thronnt auf dem Wagen, von den vier Kenntzeichen der Evangelisten geführt.

121. c) Die Kirche auf einem Wagen ob der Weltkugel.

122. d) Wieder die Kirche auf einen Triumphwagen.

135. e) Die Kirche thronet unter einer rothen Decke.

(*) Oktavius van Veen. Ein Mahler, der mit vielen Genie arbeitete, welches durch ein gründliches Urtheil geleitet wurde. Man schätzt seine richtige Zeichnung, die schönen Falten seiner Gewänder, den guten Ausdruck seiner Figuren, und seine zierliche Gesichtszüge unendlich. — Er besaß eine große Kenntniß von Schatten und Licht, und überhaupt einen guten Geschmack, in Hände und Füsse mahlen war er besonders glücklich; man hat auch von ihm Conversationsstücke und Bachanalien; kurz, er war es würdig Lehrer des Rubens zu seyn. Geb. zu Leiden 1556. † zu Brüssel 1634.

Verbruggen (Kaspar)

91. 97. Zwey Blumen-Gehänge nach der Natur gemahlt. Auf Leinw. 4. F. h. 3. F. 4. Z. br. (*)

(*) Kaspar Verbruggen mahlte schöne Blumen und Früchten. Geb. zu Antwerpen 1668. † 1720. Johannes mahlte Seestücke, und ein anderer zu Delft gebohren, arbeitete Conversationsstücke. Sie lebten zu Ende des 16ten Jahrhunderts.

Veronese Paul)

40. 41. a) b) Zwey Brustbilder, Solimann und Bajezeth. Tirkischer Kaiser nach Natur. Auf Leinw. 2. F. h. 1. F. 6. Z. br.

79. 80. c) d) Tirkenköpfe Amuraths des II. und III.

111. 112. e) f) Zwey Brustbilder von den Tirkischen Kaisern. Amurath XIV. und Muhamed IX.

145. g) h) Zwey Brustbilder von den Tirkischen Kaisern. Meise. IV. und Mahomed III.

146. Der Bethlemitische Kindermord. (Aus dessen Schulle) Ganz. Fig. Auf Leinw. 8. F. br. 6. F. h.

261. 262. i) k) Zwey Tirkische Kaiser Ckame II. und Ottomann I. Köpfe.

264. Das Bild Jesu auf den Armen seiner Mutter. Ganz. Fig. Auf. Leinw. 4. F. 9. Z. h. 305.

305. 306. l) m) Zween Türkische Kaiser, Brustbilder, Selim XI. und XII.

444. Amor hält zween Hunde an Ketten gefesselt. Auf Leinw. 3 F. 5. Z. br. 2. F. 8. Z. h.

447. n) Brustbild des Türkischen Kaisers Baiezeht IV.

(*) Paul Veronese (Caliari genannt) Ein großer Künstler, besonders in großen Gemälden; sein majestätisches Wesen, seine überaus kluge Wahl der Gegenständen, seine reitzende Köpfe, sein lebhaftes frisches Kolorit, seine mit reicher Architektur gezierte Hintergründe, seine verzierte schöne Gewänder, welche zwar der Natur nicht so ähnlich, als seine übrige Gegenstände, sind dieses großen Meisters vorzüglichste Verdienste. Seine drey Söhne Carletto, Gabriel und Benedikt sind auch sehr berühmt. Geb. zu Verona 1535. † zu Venedig 1588.

(*) 520. Christus verspricht dem Hauptmann zu Kapharnaum die Genesung seines Knechtes. Ganz Fig. auf Leinw. 5 F. 11 Z. br. 3 F. 10 Z. h. Dieses Stück ist von seinem Sohne Caleto, oder Caliari.

Verrenthal (Nikolaus)

95. Ein Blumenkrug, ein Cruzifix, eine Sakuhr und Meermuschel liegen auf einem Tische. ꝛc. Auf Leinw. 3. F. 1. Z. h. 2. F. 6. Z. br.

(*) Ni=

(*) Nikolaus Verrenthal mahlte im Breugls Geschmack. Ein Antwerpner und sehr geschickter Mahler. Lebte am Ende des 17ten Säkulums.

Uden (Lukas van)

432. Eine Landschaft mit einer angenehmen Ferne. Ganz Fig. Auf Holz. 4. F. br. 3. Z. h.

(*) Lukas van Uden mahlte besonders schöne Landschaften, worinn die Wirkungen der Sonne in verschiedenen Tagzeiten sehr gut ausgedrückt sind. Sein Baumschlag ist besonders künstlich, es deucht, die Blätter würden durch den Wind bewegt; seine Fernungen, Vorgründe Luft und Figuren besitzen große Verdienste. Geb. zu Antwerpen 1595. † 1662.

Vincentino (Andreas de)

Die sieben Planeten auf besondern Stücken vorgestellt als.

81. a) Der Kriegsgott Mars —

88. b) Die Göttinn Luna —

96. c) Merkur — 103 d) Appollo als Gott der Künstler — 117. e) die Venus. Als Göttin der Freuden und Lustbarkeiten.— 124. F) Jupiter. als der Oberste der Herrschaften.

131. g) Saturnus als Regent des Priesterstandes.

(*) Vincentino eine Venetianer und Schüler des jüngern Palma, seine Manier ist der des Tintorets sehr ähnlich. Gebohr. 1539. † 1614.

Vivien (Joseph)

142. Sein eigenes Bild, wie er im Begriff ist, das Bildniß Kurfürstens Max Emanuel zu verfertigen. Kniestück. auf Leinw. 3. F. 10 Z. h. 2. F. 7. Z. br.

(*) Joseph Vivien, ein Lioner und Schüler des le Brün, ein vortreflicher Bildnißmahler, besonders mit Pastelfarben. Geb. 1657. † 1735.

Voet (Simon)

116. Christus ist im Grab, und wird von Maria, Johann und seiner Freunde betauret. 1 F. 2. Z. h. 1. F. br.

(*) Simon Voet ein Pariser, mahlte meistens geistliche Historienstücke. Gebohren 1670. † 1745.

Vooß (Martin de)

141. Ein geborsteter Granatapfel mit Melonen, und herumliegenden Trauben. Auf Leinw. 3. F. br. 2. F. 4. Z. h.

312. 313. a) b) Brustbilder eines alten Mannes und Weibes. Auf Holz. 1. 3½ Z. h. ¼ Z. br.

(*) Martin de Voß. Er kam frühe nach Italien, blieb lange dort, und verliebte sich besonders in die Manier der venetianischen Schule: er mahlte Historien im großen italienischen Geschmack, worinn er besonders den Tintoret nachahmte, und in denen er die Antik-Geräthschaften, die er in Italien abgezeichnet hat, sehr gut zu nützen wußte. Seine Zeichnung ist richtig, seine ärbung gut, und seine Ausführung leicht. Auf seinen Landschaften findet man Flüsse, Najaden, Tyger, Crocodillen ꝛc. In seinen Figuren sind die Gewänder scharf, und gegen die Natur. Geb. zu Antwerpen 1534. † das. 1604.

Voß (Paul de)

85. a Ein von 9 Hunden verfolgter Rehbock, wie er sich davon flüchtet. Auf Leinw. 10. F. 9. Z. br. 6. F. 8. Z. h.

92. Ein Tieger streitet mit 10. Hunden, und hat schon 9. davon verwundet. Auf Leinw. 12. F. 9. Z. br. 6. F. 9. Z. h.

99. Das Paradies mit vielen Gattungen von Thieren. In der Entfernung die Erschaffung des Menschen.

120. a) Ein Friedens Genius krönnt den Mars mit Lorbern. In großer Fig. Auf

Lein-

Leinw. 9. F. 9. Z. br. 7. F. 8. Z. h) dieses Stük haben Voß und Rubens gemeinschaftl. gemahlt)

134. b) Dem unentschlossenen Mars wird vergebens Sieg und Lorber vorgehalten (von Voß und Rubens)

218. a) Eine Bärnhätz in Lebensgröße. Auf Leinw. 10. F. 9. Z. br. 7. F. 9. Z. h.

240. b) Ein Wildschweinhatz.

266. c) Ein gesatteltes Pferd wird von Wölfen zerrissen.

298. d) Ein Schwein wird von 7. Hunden gehätzt.

(*) Paul de Voß. Einer der stärkesten Thiermahler. — Er mahlte im Geschmack Franz Snayers, Thiere, Jagden und Schlachten. Geb. zu Aelst † um 1649.

W.

Wouwermann (Philipp.

398. 399. a) b) Auf eine Reigerbeitze ziehende Kavalier und Damen. Auf Holz. 1. F. 11. Z. br. 1. F. 5½ Z. h.

545. a) Soldaten blündern ein in Brand gestecktes Dorf. Auf. Leinw. 2 F. 5. Z. br. 1. F. 5½ Z. h.

569. Eine Schlittenfart auf. Holz. 1 F. 11. Z. br. 1. F. 5. Z. h.

576. Eine Niederlage vom auf der Jagd erbeuteten Wild. Auf Holz. 2. F. br. 1. F. $\frac{1}{4}$ Z. h.

582. a) Soldaten sind im Begriffe, sich auf einer ländlicher Gegend in einem Stall zu ihren Pferden zu begeben. Auf Holz 1. F. $1\frac{1}{2}$ Z. br. $10\frac{1}{2}$ Z h.

605. b) Ein Seeprospect mit Ruinen.

613. Ein Soldatenzug, bey welchen viele Leute geplündert und mißhandelt werden.

(*) Philipp Wouwermann. — Unerklärbar, ein Räthsel oder ein Wunderwerk, bleibt es ewig wie dieser Mann in seiner kurzen Lebenszeit so erstaunend viele Meisterstücke verfertigen konnte, die seinen Namen unsterblich erhalten werden. Von seinen Gemälden findet man überall, aber in einem hohen Preis. Er mahlte Landschaften, die wegen den herrlich gezeichneten immer darinn angebrachten Pferden unschätzbar sind. Bald sieht man sie auf der Weide, bald im Scharmützel, bald auf einem Spazierritt. — Sein Kolorit ist treflich, und selbst, wo er es milderte, bleibt es stark. Frische, und seine Pinselstriche machen seine Gemälde unnachahmbar, eben so wie ihre Harmonie und Helldunkel. — Fernung, Lüfte und Bäume sind leicht, natürlich und angenehm. Seine Figuren sind bezaubernd aus dem Helldunkeln herausgearbeitet. Die Far-

ben sind alle verschmolzen, und es thut dem Auge gut sie anzusehen. Zu all diesen kam noch Feuer des Genies, und tiefe Einsicht in die Regeln der Kunst. Gebohren zu Harlem 1620. † daselbst 1668.

§. IV.

Gericht Aichach.

In Bißthume Augsburg. — Darinn sind 1. Stadt dieses Namens, 4. Märktflecken, 2. Frauenklöster, 34. Sitze, Hofmärke und Schlößer.

A) Stadt Aichach.

Ein schöner Ort an der Paar, einem kleinen Flüßchen, das unweit Kaltenberg, eine Meile oberhalb Landsberg entspringt, und unterhalb Jngolstadt bey Möhringen sich in die Donau ergießt. Dieses schöne Städtchen liegt ebenen flachen Landes, und der Boden ist ringsherum sehr fruchtbar. Sie führt in ihren Wappen einen ausgebreiteten auf drey Hügel stehenden Eichbaum im silbernen Felde, und macht uns überzeugend, daß daselbst ehevor ein Eichwald gestanden seyn muß, als der Ort den Namen davon führt. Eine Viertelstunde der Stadt Mün-

chen

chen zu steht das kurfürstliche Schloß Unterwittelsbach, und nicht ferne davon im Wald auf einem Hügel, welcher für einen der höchsten Orte in Baiern gehalten wird, eine alte Kirche auf dem Platz, wo das zerstörte **Wittelsbach** stund, (*) daher dieser Ort noch immer den Namen Oberwittelsbach führet. Angenehm und reitzend ist diese ganze Gegend umher, mit nicht kleiner Rührung schaut der biedere Baier in die Jahrhunderte der daselbst gelebten **Wittelsbacher** zurück, und die ehrfurchtsvolle Hochschätzung

---

(*) Kaiser Otto (Kaiser Heinrich I. Sohn) setzte Arnulph II. Arnulphs I. Sohn, und Luitpolds Enkel, im Jahre 938. als Pfalzgraf in Baiern ein, und liesse ihm zum Eigenthum einige geringe Güter in Oberbaiern, welche nachhin die Grafschaft Scheyern genannt wurde. Dieser Arnulph II. bauete im Jahre 954. das Schloß Scheyern, und seine Nachkömmlinge, die den Namen davon annahmen, wohnten bis anderthalb hundert Jahre allda. Otto IV. (der ältere) Graf zu Scheyern, und wieder der erste Pfalzgraf in Baiern, bewilligte im Jahre 1123, mit Einverständniß aller damals lebenden Agnaten, die Uebersetzung des Klosters Usenhofen nach Scheyern, worauf er dieses Stammhaus und seinen künftigen Wohnsitz nach dem Schloß Wittelsbach bey Aichach, so er baute, versetzet, und davon einen neuen Beynamen angenommen hatte.

gegen dieses grosze Haus, das eines der ältest königlichen Geschlechter Europens ist, wird in jedem Herze rege, die sich so viele hundert Jahre erhalten hat, und ferners erhalten wird.

Von Entstehung der Stadt haben die Geschichtschreiber wenig zuverläßiges angegeben; sie kommen übrigens in soweit übereins, daß nach Absterben **Otto** VIII. von Wittelsbach Herzog **Ludwig** I. (der jezt die Grafschaft **Wittelsbach** und **Andechs** erbte) zum Beweise, wie sehr er die That des unglücklichen **Otto** verabscheute, das Schloß **Andechs** und **Wittelsbach** zerstörte, und mit den Steinen des geschleiften wittelsbachischen Stammschloßes, **Aichach** mit Mauern umgeben lassen haben solle.

Ueberhaupts schlieſze ich, daß dieser Ort schon in den ältesten Zeiten, aus seiner Wildniß erhoben seyn muß, als in dieser Gegend die **Likatier**, oder **Lechrainer**, **Leiuner**, oder **Genauer**, die Horatz in seiner **Ode** (4 B. Ode 14) ein feindseliges Volk nannte, und mehrere dergleichen Völker daselbst gewohnt haben, und unter den **Amergau** lag.

Aich-

Aichach kömmt in der Geschichte unsers Vaterlandes eben nicht selten vor, und ist wegen gewissen Verträgen, von denen wir bald hören werden, berühmt, dann, als Ludwig der Strenge 1294. zu Heidelberg, wo er residierte, mit Tod abgieng, und seine dritte Gemahlinn Mechtild Kaisers Rudolph von Habsburg Tochter, die Vormundschaft über den unmündigen Ludwig (nachmaligen Kaiser der Baier genannt) behaupten wollte, Rudolph hingegen dieses nicht zugab, und große Zwistigkeiten erregte, wurde ihr nach vielen vorausgegangenen Verdrüßlichkeiten die Vormundschaft über Aichach, Lengfeld, Riedenburg, Ingolstadt, Neustadt, Vohburg, Landsberg, Pel und Hegstätt, nebst noch andern kleinen Ortschaften in Schwaben anerkannt. Mechtild wohnte mit dem kleinen Ludwig auf ihrem Schloße Schiltberg, unweit Aichach in nicht kleinen Drange, dann sie wurde daselbst nach einem kurzen Zeitraum des vorausgegangenen Vertrags von ihrem Sohne Rudolph, der mit einem bewafneten Gefolge plätzlich nach Aichach, und dann nach Schiltenberg kam, unvermuthet überrascht, und nebst ihren besten Freund Konrad Ottlinger Haupt-

mann

mann zu Mühlhausen (ein redlicher einsichtsvoller Mann, der bey dieser Gelegenheit unschuldig den Kopf verlohr) nach München gebracht, und zu einem Vergleich gezwungen, der große Zwistigkeiten nach sich zoh. Sie starb 1304 und wurde im Kloster Fürstenfeld begraben. Diese Uneinigkeiten dauert n bis 1310, wo mittlerweile eine Theilung zu Stande gebracht wurde, vermög welcher Baiern in das östliche und westliche abgetheilet wurde. Rudolph erhielt den östlichen, und Ludwig den westlichen Theil zwischen dem Lech und Isar, bis an die Donau, worunter auch Aichach war. Die Treue und Tapferkeit der Bürger zu Aichach, mit der sie sich nachhin besonders unter Kaiser Ludwig IV. dem Baier auszeichneten, macht den Ort um so merkwürdiger, als dieser große Kaiser Aichach nicht nur bey ihren alt herkömmlichen Rechten und Gewohnheiten ließ, sondern gab Aichach, und so auch Landsberg, Ingolstadt, Wasserburg, Rain und München besondere Stadtrechte.

Im Jahre 1392. auf Absterben Herzog Friederichs zu Landshut, der einen minderjährigen Sohn Heinrich hinterließ,

maß-

maßte sich Stephan II. von Ingolstadt wider Herzog Johann von München der Vorrechte über die Vormundschaft des Heinrichs an, welches einen verheerenden Krieg nach sich zoh, Herzog Stephan befehdete Aichach, und weil er die Bürger zur Uebergabe nicht zwingen konnte, brannte er viele Häuser und Mühlen der Vorstadt ab, gieng nach Friedberg, so er blinderte, und nahe gelegene Einöden, ja alles, was ihm unter die Augen kam, zum Opfer seiner Rache machte.

Herzog Johann von München starb im Jahrr 1397, und hinterliesse zween Söhne Willhelm II. und Ernest I. — Jetzt entstunden neue kriegerische Zwistigkeiten, ehe noch die ersten gedämpfet waren, und die Unruhen, die sonderbar in München und Oberbaiern aufloderten, waren schröcklich. Herzog Stephan II. von Ingolstadt, und dessen Sohn Ludwig im Bart nahmen ohngehindert der lebenden zwey Söhnen Herzogs Johann einige Ländereyen, die sie anfochten ohne einen Fehdebrief vorauszuschicken, in Besitz, und zwangen die Unterthanen zur Huldigung. — Ueber dieses Betragen wurde alles in rasche Bewegung gesetzt, und

Schlag

Schlag auf Schlag folgte unter den Gekliere Bluttriefender Waffen. Endlich als das Feuer der Uneinigkeit weit genug um sich gegriffen hatte, kamen die streittende Partheyen, nämlich Herzog Stephan II. von Ingolstadt und Ludwig dessen Sohn, und beede Brüder Willhelm und Ernest, nebst andern Fürsten, Bischöffen und Landständen, von München nach Aichah, und traffen den 6ten April 1398. allda einen Vergleich, der die erhitzten Gemüther beeder Partheyen besänftigen, und die allgemeine Ruhe herstellen sollte. Allein statt dieser brach auf einmal die Zwistigkeit in ein weit helleres Feuer aus und die Verheerung ward allgemein. Diese dem Landsbaiern so schreckliche Fehde dauerte nun bis 1403. —

Jetzt, wo alles im Schutt vergraben lag, was aufrecht stund, kame Herzog Ludwig den 20. April obigen Jahrs, nachdem Herzog Stephan II. von Kriegsgetümmel ermüdet, sich aller Forderungen verziehen und aller Ansprüche begeben hat, mit denen übrigen im Krieg verwikelten Herzogen mehrmal nach Aichah, und bestättigte daselbst den 21 April 1403 den schon im im Jahre 1398. getroffenen Nutztheilungs-

Ver-

Vertrag, der sich selbst auf denjenigen schon 1392. geschlossenen Vertrag bezog, den die Stände in Oberbayern mittels eines eigenen errichteten Bundbriefes einander zu schützen, gelobet haben.

Dieser Vertrag erwirkte endlich die so lang gewunschene Ruhe zum besten des Leidenden Vaterlands.

So, wie andere Städte im Baiern durch einheimisch und andere Kriege beschädiget wurden, eben so litte dieses Städtchen von mehrfachen Kriegen viel, und hat vorzüglich der schaudervolle Schwedenkrieg das Schicksaal der Bürger auf das schröcklichste erschwert. — Uebrigens ist derOrt mit Mauern und tiefen Gräben umgeben, hat zwey Thore, das **Untere** und **Obere** genannt, seinen eigenen Stadtmagistrat, und viele Freyheiten zu genießen.

Die Stadtpfarrkirche, in welcher die Baron zellerische Grabstadt, ist sehr schön; Neben dieser Pfarrkirche ist die Spital= St. Helena Kirche, und ein sehr geraumiger Gottesacker mit einer Kirche ausserhalb den Mauern unweit dem untern Thore. Das

Spi=

Spital für erarmte Bürger und Bürgerinnen, hat Kaiser **Ludwig** der Baier im Jahre 1418. gestiftet, und denen damaligen Zeiten gemäß dotiert. Nachhin haben auch vermögliche Bürger diesem frommen Beyspiel zum Besten ihrer leidenden Mitbürger vieles darauf verwendet, und mit Beyträgen die Stiftungen vermehret.

Begräbnißen.

Adelicher Geschlechter dieses Pfleggrichts.

Affing. In dasiger Pfarrkirche liegen Johann Baptist Freyherr von Leiden kurfürstl. gewester Kammerer, und des geheimen Raths Vicekanzler, nebst dessen Herrn Sohn Baron Bernard Willhelm von Leiden, Canonicus zu St. Moritz in Augsburg begraben, mit welchem der Anfang der Begräbniß dieses hochfreyherrlichen Leidnischen Geschlechtes gemacht wurde. — Ferner liegen allda begraben die von Gumppenberg, von Zillerhard, Adam Vertner, und die von Stauding.

Markt Aindling. Daselbst sind in der St. Martins-Pfarrkirche zwey Grabstei-

steine, der eine von der Burgauischen, der andere von der Teuflischen Familie.

Grießbekerzell. In dasiger Pfarrkirche haben die B. von Grießbeck, die von Burgau, die von Sandizell, und die von Brand ihre Grabstätten.

Haslangkreit. In der Filialkirche zu Paar ist die Begräbniß deren von Haslang.

Hilgertshausen. In der Pfarrkirche sind die freyherrliche löschische Begräbnißen.

Obergrießbach. In der Pfarrkirche sind verschiedene Grabsteine der B. von Weichsischen Familie, männlich und weiblichen Geschlechtes.

Schenleitten. Zu Hohenried haben die Herrn von Hinterkirchen ihre Grabstätte, wo Grabsteine von 1557. zu sehen sind.

Hofmarkt Schernek. Zu Rehlingen in der Pfarrkirche ist ein Grabstein Stephans von Gumppenberg.

B) Altomünster.

Ein Frauen und Herrn Kloster, die unter der Regel S. Salvator lebet, und insgemein Brigittinerinnen genannt werden. — Der Stifter dieses Klosters ware Alto ein Schottländischer Prinz, der unter der Regierung König Pipin Kaiser Karls des großen Vater nach Baiern kam, und den Platz, worauf Kloster und Kirche steht, Schankungsweise erhielt. Dieser heilige Mann raumte um 750. nicht ohne äusserster Beschwerde die große Waldung weg, baute ein kleines Klösterlein für sich und einige Ordensmänner des heil. Benedikt, und starb im Rufe der Heiligkeit. Dieses Kloster, so sich nach und nach immer mehr empor hob, verbliebe gegen 400. Jahre daselbst; um 1497. aber wurden durch Herzog Georg und dessen Gemahlinn Hedwig die Brigittinerinnen eingesetzt, und die Benediktiner kamen (wie wir an seinem Orte hören werden) nach Kloster Weingarten.

Die alte Kirche die über 1000 Jahre gestanden, drohte dem Einsturz, daher wurde sie unter der damaligen Frau Oberinn (nunmehrige Jubelea) **Maria Viktoria** Hu=

Huberinn, und dermaligen Prior (gleichfalsigen Jubiläus) Simon Köck mit großen Unkosten vom Grunde erbauet, und den 29ten Febr. 1773. durch den Freysingischen Herrn Weihbischof Ernest Graf von Herberstein eingeweiht. Der berühmte Johann Michael Fischer Maurermeister von München führte den Bau; die Fresco Mahlerey ist von Joseph Mages, und Stukadort von Rauch, beede von Augsburg, Altäre und Statuen sind von Straub in München, das Chorblatt von Baldauf Mahler zu Inkofen. — Das Blatt im Priesterchor Maria Himmelfahrt ist vom Zitter zu München. — Die Geburt Christi — Katharina und andere Gemählde sind von Mages.

Grabstein.

a) Alda liegt begraben und ist gestorben am Montag nach St. Martinstag Anno 1436. Christina Weil. Sigmund von Marlrathn zu Hohenburg verlassene Wittib, gebohrne Fuggerinn von Mallars.

b) So liegen auch hiebey begraben ihre fünf Enckel, so von ihrer Tochter, und Wolfen von Schellenberg zu Küssindöck, Marschalk zu München gebohren.

c) Anno 1539. den 2. Hornung ist gestorben der Edl und Vest Wolf Gebek zu Ermbach, dem Gott Gnad.

d) Ferner die von Sandizell, Weichs, Neudek, und die von Preysing haben gleichfalls ihre Grabstätte daselbst.

C) Kloster Kühbach.

Ein Frauenabtey, die unter der Regel des heil. Benedikt lebt. — Der Ort hat auch einen zum Kloster gehörigen Marktflecken dieses Namens, und liegen beede an dem Paar = Fluß nahe der Heerstrasse zwischen Augsburg und Regensburg. Die Geschichtschreiber können weder den eigentlichen Stifter weder das Stiftungsjahr angeben, weil glaublich verheerende Kriege alle Dokumenten lange schon aufgezöhret haben; indessen will man sehr zuversichtlich glauben, daß ein gewisser Graf Adalbert (den einige aus den Haus der Grafen von Ebersberg und Sempt, andere für einen Wittelsbacher abstammend halten) schon um 1011. dieses Kloster gestiftet haben solle.

Die

Die Wappen dieses Klosters hat etwas von dem Wittelsbachisch ersten Wappen, nur hat der Kupferstecher die Rautten, vielmehr die Sikſak gezogene Riemen schwarz statt roth angezeigt.

§. V.

Gericht Aibling.

In der Diöces Freysing, allda sind; — der Markt dieses Namens, 10 Schlösser, 2 Mannsklöster, und 1 Sitz.

A) Markt Aibling.

Dieser Marktflecken liegt an dem Flüßchen Manquald und Glon an der Landstrasse dem Gebierge zu, im fruchtbaresten Boden. Auf dem nahe liegenden Berge ist das kurfürstliche Schloß, in welchem ehedessen die Gaugrafen gewohnt mögen. — Aus den Geschichtbüchern ist uns bekannt, daß, ehe Baiern seine ordentliche Richterstühle hatte, zu Aibling zweymal im Jahre Land oder Vogtrecht gehalten, und verschiedene Streittigkeiten daselbst entschieden worden sind. Im Jahre 855. ware der damalige Bischof zu Freysing Anno an der Zahl der

Achte aus dem Taurischen Stammen mit Odaschkal Bischofen zu Trient, wegen den Weingewächsen nächst Botzen in einem Streit verwikelt, der in eben diesem Jahre zu Aibling entschieden wurde, dieses macht daher dem Ort so alt, als berühmt. Wir wollen da einen kleinen Uebergang in die ersten Zeiten machen, um einen kleinen Begriff damaliger Gesetzgebung und Ausübung derselben zu bekommen.

Dergleichen Richterstühle nämlich wurden ehedessen unter der freyen Himmelsdecke meistens unter einer Eiche aufgerichtet, und daselbst Recht gesprochen. Die Laien, wie wohl sie zum Besten der übrigen Menschen aufgestellt waren, waren im siebenden Jahrhundert noch so roh, und so verwildet, daß sie Pferdefleisch assen, und sich blos mit Jagen und Kriegen beschäftigten. Dabey aber die Zehenden genossen, die damals und lang zuvor zu ihren Unterhalt bestimmt waren. — Viele waren ihrer in den ersten gestifteten Klöstern, die noch lesen noch schreiben koñten, und die, so lasen und schireben, waren die Gelehrtesten unter allen lebenden Geschöpfen, welche daher zu den Richterstühlen vielmehr zur Ausübung des Rechtes gebraucht

braucht wurden. Das bairische Kirchenrecht bestund nebst einigen an Baiern erlassenen päbstlichen Rescripten, in dem Gesetzbuche der Baiern, in den Landtags, und Synodalschlüssen, in den landesherrlichen Verordnungen, unddie Herzogen übten das Recht aus über die Giltigkeiten des Ehekontracktes zu erkennen, und selbe zu trennen. Unter der Regierung Karl des Großen, (und so zuvor, wie später darnach) war es denen ständischen Landsassen, wie denen Marktgrafen, Grafen und Bischöfen größte Pflicht auf Befehl des Herzoges den Land- und Hoftägen beyzuwohnen, und sein oberstes Richteramt anzuerkennen.

Damals, (um diese Geschichte zu beschließen) als das Haus Wittelsbach in Baiern eingesetzt wurde, besaß Graf **Siegboth** I. von Neuburg an der **Manquald**, **Hademarsberg**, **Weiarn**, **Aibling**, **Herrmanstein**, **Antwördt** und **Valkenstein** am Inn, der vermuthlich aus einem andechsischen Nebenzweige abgestammt haben mag, als die Grafen von diesem letztern Haus zu Aibling eine Vogtei hatten.

Siegboth VI. als der letzte dieses Geschlechts, (*) und so auch alle von diesem Geschlecht führte in seinem Wappen wegen Valkenstein einen Falk im rothen Felde (Er stiftete das Kloster St. Petersberg, und Weiarn) welche Wappen aber Aibling nicht beybehielt, sondern einen Rechtsgehenden geharnischten Reiter, der in seiner Linken mit einem schief sinckenden Sper einem Lindwurm in Rachen fährt, im silbernen Felde hat: welches mit dem Wappen Herzogs Heinrich des schwarzen (so das älteste uns wissende Siegel ist) viel Aehnlichkeit hat.

Wir haben noch ein paar Wort von diesem Siegboth VI., der diesen Stamen beschloß, zu sagen. Siegboth war im Jahre 1263. zu Brannenburg unweit Valkenstein im Bade, und mit ihm ein gewisser Georg von Franßberg rittermäs-
sigen

(*) Nach Absterben dieses Grafens, so 1263. geschah, und mit dem, wie wir oben gehört haben, diese Linie erlosch, erhielt Herzog Ludwig der Strenge in diesem nämlichen Jahr alle die Güter der Grafen zu Neuburg an der Manquald, worunter auch Aibling war, also von dort auch bis jezt unter das Haus Baiern gehörig war.

sigen Geschlechtes; sie waren lange gute Freunde; ganz unvermuthet ward jetzt **Siegboth** von selben in dem Bade erstochen (wie dessen Bildniß heut zu Tage noch so in dem Schloße Brannenburg aufgehangen ist, zeigt) und die Wiese daselbst noch bis jetzt der Baadanger genannt wird: Franßberg flüchtete sich nach dieser Mordthat ins Tyrol; stiftete daselbst Maria Thal, und starb in einem gottesfürchtigen Rufe.

Auf diese Art ist daher Aibling an das Churhaus Baiern gekommen, und glaublich erst um diese Zeit in einen Marktflecken verändert worden. Vor ungefehr 260. Jahren ist Aibling bis auf dem Grunde in die Asche gelegt, und der schönsten Schriften beraubet worden. Der Ort hat einen bürgerlichen Magistrat, und allenthalben schöne Freyheiten.

Pfarrkirche.

Jst ein herrliches Gotteshaus, wurde im Jahre 1756. erweitert, und beynahe ganz neu erbauet. — Die alldasige Fresco Mahlerey ist vom **Wunderer** und **Heigl** aus Freysing. Stukadort von **Fink** in Erding und Thomas **Schwarzenberg** in Aibling.

Der Choraltar ist von dem berühmten Jgnatz **Günther** Hofbildhauer in München. — Die zwey Statuen Peter und Paul vom Joseph **Götsch** zu Aibling, die Faßarbeit vom obigen Heigl. — Der heilige Stephan — Simon Stock, von **Vicelli**, Johannes der Täufer, Johann Evangelist, und in der Höhe Joachim sammentliche Statuen vom obigen **Götsch**, gefast vom obigen Vicelli zu Aibling. Der Kirchthurm ist hoch und zierlich — Die Orgl hat 12. Register, und ist 1755. von einem Orglmacher zu Dachau verfertigt worden.

Jn der Pfarrkirche finden sich folgende Grabstädte als „ **die Maxlrainische** „ **Pienzenauische, Auerische, Brand**„ **tische, Schweighartische, Kemische, und Kützerische.** “

B) Kloster Beyharting.

Untweit dem Fluße Glon in einer reitzenden ebenen Lage entlegen, wurde von Judith, und ihren Bruder Megingotz(dessen Geschlecht in denen Jahrsbüchern nicht zu finden ist) um 1130. gestiftet. Anfänglich waren Nonnen allda, nachhin aber wurden diese nach Alten Hochenau versetzt, und denen Canonicis Regular. eingeraumt, die solches bis jetzt noch innhaben.

Neben der Stifterinn sind in dieser Klosterkirche Grabsteine deren von **Maxlrain**, und von **Haslang**.

Gravstädte.

Brannenburg. Allda haben ihre „Grabstädte„ die von **Särchinger**, **Sadlhofer** von Moßegg, und die **Hundischen** “

Faley. Zwey roth marmorne Grabsteine decken die hochadeliche Familie deren von **Ahaim** zu Ahaimstein, jetzt Faley genannt.

Höchen-

Höchenraihn. Zu Kirchdorf, unter welches dieses Schloß gehörig, haben das alte Geschlecht deren von Taufkirchen ihre Grabstädte.

C) Weyarn.

Ein Kloster der regulierten Chorherrn des heil. Augustins. — Dieses Kloster liegt auf einer bergigten Anhöhe an der Manqualb, einem Fluß, der aus den berühmten Tegernsee ursprünglich herfließt. — Sigboth I Graf zu Falkenstein, Hermanstein und Neuburg, von dem wir schon etwas gehört haben, hat dieses Kloster im Jahre 1133. gestiftet. 1350 wurde durch eine schröckliche Feuersbrunst die Kirche, Probstey, und mit diesem alles, was die Mauern faßten, verzehrt. Im Jahre 1374. wurde Kirch und Kloster wieder aus dem Schutt gehoben, die bis in das 17te Jahrhunderte stunde, wo selbe unter dem würdigen Herrn Probsten Gelasius unter der Aufsicht des berühmten Italienischen Baumeisters Skioska vom Grunde erbauet wurde. Zimmermann von München, stukadorte und mahlte sie, und dann wurde sie 1693. eingeweiht. Der Thurm, der bis sammt dem Kreuz 168.

Schu-

Schuhe, 6. Zoll hoch ist, ist durchaus vom Quatersteinen und erreichte im Jahre 1706. seine Vollkommenheit. — Das Langhaus hält bis zum Gewölb in der Höhe 55. in der Länge mit Einfluß des Chors 143, und in der Breite 58. Schuh. — Das Chorblat der heil. Petrus ist vom Untersteiner aus München gemahlt, die übrigen sind ohne Erheblichkeit. Die Orgel hat 20. Register, nnd ist von Herrn. N. Weber zu Dachau 1745. verfertigt worden. Neben dem Stifter dessen Gemahlinn und Tochter, haben in dieser Stiftspfarr Kirche ihre Grabstädte Ludwig von Pinzenau der ältere, und dessen Gemahlinn gebohrne von Rothenhan — **Christian** und **Oswald** von Pinzenau, welche letzterer 1380 starb. — Ferner die von **Höchenkirchen** und **Kunegund** von **Thor**, die von **Barth**, und die von **Wattersdorf**.

§. V.

Gericht Dachau.

Im Bisthume Freysing — allda sind der Markt dieses Namens — der Markt Pruk, 2. Manns und 1. Frauenkloster, dann gegen 50. Schlößer Sitze, und Hofmarken.

A) Markt Dachau.

Ein Bannmarkt unweit München entlegen, mit einem ordentlich einberittenen, und ausgemarkten Burgfriede versehen. Der Ort in sich selbst ist so alt als berühmt, und hatte seine eigene Grafen, die sich von Dachau schrieben, und aus den Wittelsbachisch und Scheuerischen Hause abstammten; — Sie führten in ihren Wappen, und zwar im Hauptschilde einen silbernen Sporn, in den Nebenschilden zur Rechten eine gewundene gekrönte Schlange, und zur linken einen Löwen. Dieses Wappen führt heut zu Tage noch der Markt, welches einen Beweis giebt, daß die Grafen zu Dachau die Erbauer dieses Marktes gewesen seyn müssen, weil sie daselbst ihr Stammschloß hatten, und den Namen davon führten.

Ich weis nicht wann und wie eigentlich Dachau entstanden seye, als die Schriften damaliger Zeiten lange schon im Staube verwandelt, und der Nachwelt entrissen sind; indessen ist gewiß, daß dieser Ort in dem Südgau eigentlich Amergau lage, und wie schon öfters vorkam, seine eigene Gauen gehabt hatte, und dann, als sich die edlen

Ge=

Geschlechter besonders durch Babo II. Grafen zu Abensberg, und Rohr Stiftvogt zu Regensburg, in Baiern unendlich vermehret haben, die Grafen von Dachau, unmittelbar von denen von Scheuern entstanden sind.

Arnold I. Otto II. Graf zu Scheuern und Stiftvogt zu Freysing Sohn, kömmt als der erste Graf von Dachau in denen Schriften vor, und dessen Enkel Konrad II. (Sohn Ekarts I. von Dachau) genaññt mit dem Bundschuh, hat sich auf einem Kreuzzug nach Jerusalem auserordentlich hervorgethan. (*)

Die=

(*) Dieser Graf Ekart I. zohe mit Kaiser Konrad III. nach Jerusalem, und eroberten zu Fuß das heil. Grab. — Auf dieser so beschwerlich als gefährlichen Reise hat sich folgendes zugetragen. — „ Er hatte zween „ Bundschuh an mit rothen Riemen, da er„ kannt ihn alles Heer, wañ er des Nachts lag, „ da steckt man einen Bundschuh auf, da legt „ sich dann mehr Volks zu Ekart als zum „ König. Der König ließ ihm den Bundschuh „ um ein Panier machen, das that er, da „ zog dann mehr Volks, und das Heer aller„ meist nach, auch ward das heil. Grab ge„ stürmt,

Dieses Ekarts I. Sohn Otto IV. oder der ältere war so glücklich im Jahre 1099, die pfalzgräfliche Würde, welche seit 985. nach Absterben Berthold II. (sonst Werner oder Babo I., der die Pfalzgrafschaft in Baiern verlohren hatte) wieder an sich zu bringen. Diese pfalgräfliche Würde haben bis dahin versehen Aribo IV. von Kärnten, der zugleich Stiftvogt zu Freysing war vom Jahre 985. bis 1010. Hartwick III. Graf in Salzburgau, bis 1028. Aribo V. Graf in Salzburgau (residierte in Burghausen) bis 1060, wo er sie niederlegte. Kuno I. Graf zu Roth, und Stifter dieses Klosters, Kuno II. Graf zu Megling und Frontenhausen, Stifter des Klosters Gars und Au bis 1095. und Rapoto von Hohenwart bis 1099.

Schreckliche Kriege hat auch Dachau empfunden, und als Kaiser Konrad III. mit Her-

---

„ stürmt, und gewonnen unter dem Bundschuh, „ man hieß ihn auch anderst nicht, dann „ Herzog Bundschuh, also zu seiner Gedächt- „ niß, daß Jerusalem zu Fuß gewonnen ward, „ sollt er und die sein den Bundschuh führen, „ (diesen Bundschuh führt der ehmalige bai- rische Markt Ried heut zu Tage noch) Geschichte von Baiern II. B. p. 41.

Herzog **Welf** VI. im Jahre 1138. der unrechtmäßigen Abnahm Baierns in einen Streit gerieth, überzohe **Konrad** und **Heinrich** XI. Baiern mit einer dem **Welf** weit überlegenen Macht, und wo er hinkam, hinterließ er die gräßlichsten Verwüstungen. — Alle die Landsassen und Stände Baierns, die sich in dieser gerechten Sache für den unglücklichen **Welf** erklärten, (unter denen auch die Grafen von **Dachau, Friedberg, Wolfertshausen**, u. a. m. waren) wurden als Feinde des Kaisers angesehen, unter dessen Regierung die Unterthanen, und vorzüglich Baiern in ununterbrochenen Drangsaalen schmachteten. Der aufbrausende Kaiser **Konrad** zoh daher 1142. nach **Freysing** und **Dachau**, brannte das Schloß daselbst bis auf dem Grunde weg, und verheerte alles, was sein Fuß betrat. Damals als **Konrad** III. starb, und mit ihm dieser Stamm der Grafen zu Dachau erlosch, brachte Herzog **Ludwig** I. Dachau 1184. käuflich an sich. Schweden that dem Ort ziemlich weh, und da die schwedische Grausamkeit ohnehin jeden bekannt, so will ich diese Wunde mit einer unnöthigen Erzehlung nicht aufreissen.

Der Ort hat während mehreren Kriegen, wie schon gesagt, vieles gelitten, doch unter den nachgefolgten ruhigen und mildern Regierungen nach und nach sich wieder erschwungen, wie dann übrigens, und im Ganzen genommen, dieser sammt den churfl. prächtigen Lustschloß unterhalb der vorbeyflüßenden Amper auf einem hohen Berge entlegene Markt nicht allein die angenehmste Aussicht auf viele Stunden weit giebt, sondern auch von der Natur eine so gesunde Lage hat, daß eben von uralters und bisher die durchlauchtigsten Landesregenten, und andere fürstlich und adeliche Personen ihren Sommeraufenthalt zu machen beliebet haben.

Nebst dem in Ao. 1615. wiederum neu erbauet, und nach Antiken Geschmack hergestellt, so zierlich als weitfängigen Rathshause, dann dem jüngsthin auch erweitert gewordenen Schulhause samt den in den obern vor oder sogenannten alten Markt befindlichen burgerlichen Armenhause, befindet sich bey hiesigen Pfarrgotteshaus folgendes Merkwürdige.

Die im Jahre 1625 aus seinen Ruinen wieder erhoben gewordene Pfarrkirche hält in

in der inwendigen Länge 115, in der Höhe 35. und in der Breite 60 Schuh, 8 Zoll. 1674 wurde der Thurm erhöhet, die neue Uhr beygeschaft, und die großen Glocken umgegossen. Die Kirche begreift in sich, ausschlüßig des Choraltars, 7 Seitenaltäre; der heil. Jakob als Marktspatron ist ein ganz vom Silber gegossenes Brustbild; das Chorblatt ist zwar schön, der Pinsel aber unkenntlich.

Die Pfarrorgel haltet 12 Register, und ist vor 70 Jahren vom hiesigen Burger Quirinus Weber, einem in diesem Fache seiner Zeit sehr berühmter Künstler, neu verfertiget worden.

Epitaphien.

a) In der Jocherischen Seitenkapelle.

Wilhelm Jocher, von Hechenrain, Eggersperg und Drachenstein, sammt seiner Gemahlinn Anna Jocherinn, gebohrne Wittersbacherinn, und N. v. Mautner.

Jocher, dieser in allen Betracht rechtschafene Mann, und wahrer Vater der Ar-

men

men hat den 2ten May 1628. zu dem im Jahre 1636 angefangenen Bürgerspital ein ansehnliches Kapital vermacht, und neben dieser Mildthätigkeit den Gottesacker sammt der Kapelle erbauen lassen.

Nichtminder wurden von selben weiters noch 2 beträchtliche Stiftungen für die ärmsten, elenden und presthaften im Markt und Landgericht Dachau 1628. dahin errichtet, daß denen ersteren 60 armen Personen jeder monatlich 24 kr. und denen 2ten jeder wochentlich 3 kr. verreicht werden müssen.

Der 1606. zu Dachau verstorbene und alda begrabene Hr. Churfürstl. Kastner Georg Schwankler, machte kurz vor seinem Hinscheiden die fromme Stiftung, daß aus seinen auf ewige Zeiten hierzu angewiesenen Fond 9arme bürgerliche Knaben allhier mit unentgeltlicher Beyschaffung der Bücher Gratis zur Marktschule gehalten, und unterrichtet werden.

In der Pfarrkirche selbst ist das marmorne Epithaphium deren von Bachierii und von Steinheilischen Familien mit dem beederseits eingehauenen 8. Wappenschilden,

näm-

nämlich deren von Vachierii, von Steinheil, Wanner, von Stezling, von Machaus, Ernst, Köck, Oppenrieder, und Keuslin von und zu Reichelsperg zu sehen.

v. Grabstädte. nachstehender Hofmärken.

Geizlhofen. In der Pfarrkirche die v. Perwang. v. Hierschau. B. Auerische. Ottershausen. und Innhausen. Alda sind die Grabstädte der Grafen v. Heimhausen.

Lauterbach. Daselbst ist die Hundische Familien Begräbniß.

Schloß Menzing. Die B. Berchemische Begräbniß.

Päsenbach. Alda sind viele marmorne Denkmähler der daselbst begrabenen Herren v. Barth.

Pellheim. Einige v. Pellheim, Imhof, von Asch. ꝛc.

Weitershofen. Alda ist die eigentliche Begräbniß der Grafen von Preysing.

B) Fürstenfeld.

Die Entstehung dieses Klosters ist allenthalben bekannt, als man weis, daß Herzog Ludwig der Strenge dieses um 1258. stiftete, und 1262. von Aldersbach die Cisterzienser allda einsetzte, von welchem Herzog es hauptsächlich Fürstenfeld benamset wurde. —

Neben den Stiftern und andern Fürstenspersonen haben allda ihre Begräbnißen — Georg Ersinger Dechant zu St. Peter in München. N Arnold, K. K. Kämmerer — Heinrich und Friederich von Ginzlhofen — Herman von Geisingen — Konrad und Ulrich von Dachau in Lauterbach — ferner die von Kemnat und die von Dandern. Die Mahlereyen sind in der Landshuter Beschreibung zu finden.

Der zu diesem Kloster gehörige Markt Pruck (*) ist ein schöner Ort, und sind daselbst

(*) Unweit diesem Marktflecken gienge die römische Heersstrasse, die in dem bekannten Itinerario Antonini als die erste Strasse angemerkt ist von Lorch nach Augsburg und Wiltau bey Innsbruck.

selbst sehr vermögliche Bürger, und schön gebildete Leute beeder Geschlechter. Die Pfarrkirche ist sehr schön ausgemahlt von Ignatz Baldauf. Sie hält in der Länge 98. in der Breite 61. und in der Höhe 38. Schuhe. Der Chor ist 50. Schuhe lang und 56. breit. Das Chorblat ist gemahlt von Wolfgang Strobel 1688. — Die heil. Dreyfaltigkeit von Johann Kürzinger in München. Anton v. Padua von Christian Winter daselbst. — Das heil. Kreutz und Herz Jesu von Ignatz Baldauf. — Die Bildhauer Arbeit ist von N. Wiest zu Schrobenhausen.

C) Inderstorf.

Dermal ein Frauenstift, so ehmals die regulierten Chorherrn des heil. Augustins besassen. Um 1780. sind die Salesianerinnen von München hieher übersetzet, und ihr Kloster zu München zum hochadelichen Damenstift gemacht worden. — Otto IV. von Wittelsbach hat dieses Kloster 1126. gestiftet; so schön die Klosterkirche ist, so hab ich doch davon nichts erhalten können.

§. VI.

Stadt Donauwört.

Ein eben nicht kleine Stadt beym Einfluß der **Wernitz** in die Donau; auf der Gränze v. Baiern und Schwaben. Dieser uralte Ort, lag ehemals in dem **Weringau**, und wurde anfänglich **Wört**, nachhin **Schwäbischwört**, endlich wegen der nahen vorüberfliessenden Donau **Donauwört** genennt.

Muthmaslich haben diese schöne Stadt die nordbairische Marktgrafen, die zu Schweinfurt nahe dem Speßhart unweit dem westlichen Ufer des Mayns ihren Hauptsitz hatten erbauet, weil diese Grafen sich ehemals Grafen von **Wört** schrieben, und ursprünglich aus dem Geschlechte der Grafen von **Dillingen** abstammten, auch als Gaugrafen in dem **Weringau** regierten. — Einige wollen, als hätten vor Erbauung der Stadt gewisse Grafen von **Kühburg**, unweit der jetzigen Stadtmauer auf der Nordseite den Platz oder Terain, so zur Stadt gehört, inngehabt. Gewiß ist indessen, daß **Aribo**, **Dietpold** II. Graf von Dillingen Sohn nach der schrecklichen Verwüstung, so im

9ten

9ten Jahrhunderte die Hunnen hinterließen, Donauwört besaß, welchen Ort Kaiser Otto III. zum Marktflecken machte; — Mangold IV. Graf zu Wört war im Jahre 1190 bey dem bekannten Kreuzzug nach Jerusalem, wo er ohne Erben starb, und diesen Stammen beschloß. Jetzt fiel Wört samt der Vogtey zu Mörtingen, so diese Grafen innhatten, dem Reich zu, und Kaiser Heinrich VI. machte diesen Markt im Jahre 1194. zu einer förmlichen Stadt, wo sie den Namen Schwäbischwört erhalten hat. Dieser Kaiser ertheilte den Bürgern herrliche Freyheiten, und bewilligte die Stadt mit Mauern zu umgeben. Die Geschichtschreiber sind voll verschiedenen Begebenheiten, welche die Einwohner nicht selten in die traurigste Lage versetzten; ich übersehe derselben viele, weil sie zum Theil entbehrlich, und schon bekannt sind.

Die tragische Geschichte, die sich im Jahre 1256. mit Herzog Ludwig dem Strengen und dessen Gemahlinn Maria, Heinrichs des Großmüthigen aus Brabant Tochter, in Donauwört zutrug, ist bekannt, ich will also, wenn sie wider Verhoffen ein und andern nicht bekannt seyn sollte, nur

die kleine Erzählung machen, daß, als Herzog Ludwig zwey Jahre nach seiner Vermählung Geschäfte halber nach der Rheinpfalz reißte, er seine Gemahlinn, die er auf das zärtlichste liebte, zu Donauwört, welche Stadt er ihr zum Wittibsitz bestimmt hatte, ließ. — Während seiner Abwesenheit schrieb die Herzogiñ nebst ihren Gemahl den Ludwig; auch an einem gewissen Rhaugrafen, der sich bey dem Herzog befand, und das in keiner bösen Absicht. Der Mann, den sie mit den zween Briefen an Ludwig abfertigte, war des Lesens nicht kündig, sie versiegelte daher den einen Brief schwarz, den andern roth, und wiewohl sie dem Bothen alles auf das Beste einband, und erklärte, hat dieser Unglücksboth dennoch die Biefe verwechselt, und gab den des Rhaugrafens dem Ludwig. Die schrecklichste Scene von Wuth, und eifersüchtiger Rache, wallte plötzlich in Ludwig auf, und ohne den unschuldigen Innhalt dieses Briefs zu lesen, oder die Sache zu erwegen, stieß er den Bothen todt zur Erde nieder, sprengte nach Donauwört, stieß den Schloßhauptmann, der ihn empfangen wollte, zu Boden, stieß das Kammer-Fräulein Helita von Brennberg (glaublich eine Lerchenfelderinn) nieder, stürzte die

Obersthofmeisterinn vom Thurme herunter, und ließ den 18ten Jänner 1256. seine sonst liebenswürdige Gemahlinn, die so schön als tugendhaft war, durch den Scharfrichter hinrichten. Gleich nach vollbrachter That empfand er Reue, und sein Herz machte ihm die schrecklichsten Vorwürfe. — Dieses grausame Betragen abzubüssen, hat er mit Gutheissen Pabst **Alexander** IV. das Kloster Fürstenfeld gestiftet, wohin seine Gemahlinn begraben wurde.

Bey der Uneinigkeit, die sich, (wie wir schon bey **Aichach** gehöret haben) mit Herzog **Rudolph**, und seiner Mutter **Mechtild**, und seinem Bruder **Ludwig** ereignete, fielen die Bürger von Augsburg ins Baiern, nahmen **Schongau**, **Schwaböck** und **Donauwört** ein, und zerstörten das ungemein veste Schloß in dieser letztern Stadt bis auf den Grund.

Der Krieg, welchen **Ludwig** der Reiche von Landshut wegen der Stadt Donauwört führte, ist berühmt. Dann, als die Stadt Einwohner im Jahre 1347. auf ihr Begehren vom Kaiser Karl IV. von Baiern abgerissen, und zu einer Reichsstadt ge-

gemacht wurde, kam diese Stadt zwar wieder vermög eines Spruchs des Reichsobmanns an Baiern; allein! sie blieb nur bis auf 1434. unter diesem großen Hause, als selbe Kaiser **Sigmund** Baiern wieder abnahm, und zum zweytenmal zu einer Reichsstadt machte. Diese Abnahme geschah so widerrechtlich als gewaltsam. **Ludwig** als er dieses ungerechte Verfahren den Reichs und andern Ständen vorlegte, seine Hausrechte zu schützen, erschien den 19ten Oct. 1458. unvermuthet vor den Mauern der Stadt, ließ sie unverweilt durch Georg von **Aheim** und **Oswald** von Törring mit 400 Pferden berennen, während er sich mit 12000 Mann zu Fuß, und 3000 zu Pferd der Stadt nahete, und durch diese blosse Anstalt zur Uebergabe zwang. Allein **Ludwig** wurde vom Kaiser **Friederich** III. im Febr. 1459. auf einem Reichstag zu **Eßlingen** als ein Reichsfeind erklärt, und eine Reichsarmee von 20000 Mann sollte Herzogen **Ludwig** zur Uebergab zwingen. Im Jahre 1461 kam es daher zu einem allgemeinen Krieg, und in kurzer Zeit wurden mehr als 600 Dörfer (ohne Städte und Märkte) abgebrennt, und am Ende wurde die Sache, wie sie vor dem Krieg

war

war, wieder beygelegt. So wenig die ersten beygelegte Zwistigkeiten Bestand hatten, eben so wenig blieb es dießmal bey dem, was beschlossen wurde, dann es wurde 1463. diese Stadt Baiern mehrmal abgenommen, und nebst diesen gab es noch mehrere Uneinigkeiten.

Anmerkung. Wie wir wissen, so kam diese Stadt nach Absterben ihrer eigenen Herren schon unter **Ludwig dem Strengen** per donationem Conradinam an das Haus Baiern. — Kaiser **Karl** IV. erklärte sie zur Reichsstadt, und ob dieser schon solche an die Herzoge **Stephan**, **Friederich**, und **Johann** im Jahre 1453. versetzte, so kassierte doch Kaiser **Friederich** diese Pfandschaft, und restituierte die Stadt in ihre vorige Reichsfreyheit, und Kaiser **Friederich** schützte sie wider **Ludwig** den **Reichen** bestens. — Im Jahre 1607. erklärte Kaiser Rudolph die damalswiedersässige Burgerschaft in die Acht, und trug dem Hausbaiern die Execution auf. — Nachhin kam diese Streitsache bey dem westphälischen Friedenskongreß zwar vor, allein es wurde alldort nichts ausgemacht, sondern nur per art. 5. §. 12. ad comitia verwiesen, und was im spanischen Successionskrieg geschah,

fiel

fiel durch den baadnischen Frieden wieder auf die vorige Füße. Endlich im Jahre 1782. wurde die Stadt bey dem versammelt schwäbischen Kreisconvent, als eine unmittelbare bairische Landstadt erkläret, und der so vielen Jahrhundert angedauerten Uneinigkeiten ein vollkommenes Ende gemacht. (V. Kreitmayr Staatsr. §. 109. p. 199.)

Diese Stadt hat vier Thore, ein schönes Rathhaus, und zwey Vorstädte. Ein schönes Benediktinerkloster zum heil. Kreutz genannt, und andere Sehenswürdigkeiten mehr, von denen ich aber hier nichts angeben kann.

§. VII.

Gericht Friedberg.

Im Bisthume Augsburg; darinn sind, das kurfürstliche Schloß, 8. Sitze, Schlößer und Hofmärken.

A) Stadt Friedberg.

Eine Meile von Augsburg auf einer bergigten Anhöhe entlegen. Dieses schöne Städtchen ist daher eine Gränzstadt, und ent-

entspringt nicht ferne davon der Fluß Acha. — Herzog Ludwig der Strenge hat sowohl das Schloß als das Städtchen selbst im Jahre 1257. wider den damaligen Bischof zu Augsburg, der die bairischen Gränzen so oft überstieg, und die Einwohner so vielmal beunruhigte, erbauet, und den Magisterat mit vielen schönen Freyheiten begabt.

Die Stadt selbst ist mit Mauern und tiefen Gräben umgeben, und hat zwey Thore das Obere und Untere genannt. Herzog Stephan II. von Ingolstadt erhielte bey der im Jahre 1392. bekannten Nutztheilung neben anderen Orten auch Friedberg.

Wie oft übrigens diese Stadt durch Kriege heimgesucht worden, haben wir zum Theil schon gelesen; nur setze ich noch bey, daß sich die schwedische Grausamkeit zu Friedberg am heftigsten auszeichnete; dann als den 16ten July. 1632. diese Stadt die Schweden überfielen, wurde alles, was ihnen unter die Augen kam, niedergemacht, und nach gänzlicher Ausplünderung in Brand gesteckt. Sechs Tage lang wüthete das Feuer

durch

durch alle Gebäude der Stadt, und fiele zuletzt dieser schöne Ort in den gräßlichen Schutt dahin. Eine ähnliche wo nicht schröcklichere Grausamkeit musten die Einwohner den 10ten Octbr. 1646 fühlen, wo der schwedische General, die sich kaum in etwas zu erholen angefangene Stadt überfiel, und mit Schwert und Feuer auf das unbarmherzigste zum zweytenmal verherrte. Die zerstreute vom Hunger und Elend abgehärmte Bürger naheten sich nach und nach der Stadt, und als sich der so lang erwünschte Frieden wieder zeugte, kam Friedberg 1703 mit Akord an die Oesterreicher, und muste 1704 nebst Auslieferung des daselbst verhandenen Proviant mit 1000 fl. die Plinderung verhindern.

Friedberg hat schöne Gotteshäuser, und ist der vielen Uhrmacher, die da wohnen, und in die entferntesten Provinzen ihre Uhren liefern, berühmt. Zu dieser Stadt gehört der im Dorf Unterzell vorhandene Edlsitz, der im Jahre 1594 zur Stadt gekommen ist.

In der Pfarrkirche Däsing ist die Grabschaft einiger Herren von Weichs. —

§. IX.

§. VIII.

Reichsgrafschaft Haag.

Diese Reichsgrafschaft liegt in Mitte Baierlands, und der Diöces Freysing, durch welche die Heers und Poststraße von Osterreich nach München, u. s. w. geht. Diese Grafschaft ist in das obere und untere Schloß, dann in den Marktflecken dieses Namens eingetheilt. Die Schlößer sind auf einer bergigten Anhöhe erbauet, und stoßt Westseits an dem sogenanten Sachenwald. Die ersten Grafen führten in ihren Wappen eine silberne Gurre, (Mutterpferd) im rothen Felde, das noch heut zu Tag das Marktswappen ist: wegen diesen Wappen ist der baierische Geschichtschreiber Hund der Meynung, daß sich der Ort Gurrenhag geschrieben haben möge, u. daß dieses Geschlecht der Grafen zu Gurrenhag im Jahre 1224 vollkommen, erloschen sey; darnach kam diese Grabschaft erblich an die Grafen von Fraunberg, die sie viele Jahre besaßen. Seyfried von Fraunberg war der erste Besitzer dieser Grafschaft, dem Kaiser Friederich II. im Jahre 1245 die hergebrachte Jurisdiction bestätigte. Im Jahre 1509 wurde dieses hochgräfliche Geschlecht

schlecht in den Reichsgrafenstand erhoben, so nachhin nämlich 1567 ausstarb. Herzog **Albert** V. (der Großmüthige genannt) erhielte 1555 von Kaiser Karl V. weil dieses Haus zu erlöschen begann, die Exspectanz Antwartschaft) auf das Reichslehen, welche auch Kaiser **Ferdinand** I, und Kaiser **Maximilian** II. 1556, und 1564. bestättigte. Der Fall ereignete sich mit dem letzten Reichsgrafen **Ladislaus**, der im Jahre 1567 ohne Erben starb, und Herzog Albert wurde in diesem Jahre noch investiert; jene, die vermög kaiserlichen Exspectanzbriefe regaliert werden musten, wurden nebst denen Allodiall Erben befriediget. Dieser Ladislaus, so die Linie beschloß, war ein rüstiger und tapferer Kriegsmann, der sich nicht selten im kriegerischen Vorfallenheiten mit vielem Ruhme hervorthat. Seine erste Gemahlinn war **Maria Salome** Markgrafens von Baaden Tochter, die im Jahr 1548 starb; er vermählte sich nachhin mit einer gewissen Gräfinn **Emilia** einer Italienerinn des berühm- Geschlechtes der Grafen von Pys und Carpi. — Ladislaus war seiner Tapferkeit ohngehindert ein eigensinnig mürrischer Kopf, dieses mißfiel ihr so sehr, daß sie bald nach dem

Bey-

Beylager sich von ihrem Gemahl trennte, in ihren Heimat in ein Kloster gieng, wo selbst sie auch starb. Der Ort hat ein eignes Zeughaus und auch ein Bräuhaus, in welchem braunes und sonderbar gutes weisses Bier gebräuet wird.

Herzog Wilhelm V. hat im Jahre 1608 das eine, und Albert Sigmund Herzog in Baiern, und Bischof zu Freysing 1670 als damaliger Nutznießer das andere Bräuhaus erbauen lassen. Neben der schönen Pfarrkirche hat die Grafschaft noch andere vier Hauptkirchen und Filialn, auch eine schöne Schloßkapelle. — Die Begräbnißen der Grafen von Fraunberg zu Haag sind in der Pfarre Kirchdorf zu sehen. Nicht ferne davon ist in der Filialkirche, am Hof genannt, das Monument der Grafen von Haag aus weissen Marmor mit ihren und ihrer Gemahlinnen Wappenschilden. —

Das Spital zu Haag hat Kunegund eine gebohrne Gräfinn von Haag in dem 16. Jahrhundert gestiftet. Uebrigens hat dieser Markt verschiedene schöne Freyheiten zu geniessen. In der Pfarrkirche Schönbrun ist ein marmorner Grabstein Johann Sebastian Freyherrns von Schönbrun, sammt dessen Wappenschild.

§. IX.

Gericht Hohenschwangau.

Dieses nunmehr kurfürstliche Gericht und Schloß ist nächst an dem tyrolischen Gebürg, unweit Füssen am Lech entlegen. Das Schloß ist auf steilen Felsengebürg erbauet, und ziemlich fest, hat in der Nähe drey Seen, als den Albsee, Schwansee, und Buchsee; nicht ferne davon beym Eingange des Hochgebürges sieht man die Rudera eines ehemaligen Schloßes dieser Grafschaft, in welchen zwey Brüder (vermuthslich aus dem Geschlechte der Welfen) gewohnt haben sollen, so ich immer zugebe; dann Hohenschwangau rührt unmittelbar von dem welfisch und konradinischen Geschlechte (Verlassenschaft) her. Diese Grafschaft kam in der Folge der Zeit an verschiedene Familien, und als diese entweder ausstarben, oder selbe nicht länger mehr innhaben wollten, an die augsburgische Patritien deren von Baumgarten: mittlerweile hat sich diese Grafschaft (man weis aber nicht wie) von der baierischen Landeshoheit losgemacht. David von Baumgarten verpfändete solche zum Theil an den Marktgrafen von Anspach, zum Theil auch an die Furtenbacher; beede

cedierten (überliessen) ihr Pfandrecht an das Hausbaiern. Kaiser Rudolph II. confirmierte diese Cession nicht nur im Jahre 1577. 1580. und 1597, sondern er ertheilte auch im Jahre 1608. dem Herzog Albrecht VI. die Anwartschaft auf das Hohenschwangauische Lehen. Bey dem Kammergericht brach dieser Vorgang von den baumgartischen fidei commiſs - Succeſſoren, zwar in einem Prozeß aus, woselbst zwischen den 20ten und 30ten Jänner 1598. wirklich zum Fauor der Klagenden fidei commiſs-Succeſſoren gesprochen wurde, jedoch von Seite Baiern suchte man reviſionem Actorum dagegen, und fande sich ſalvo regreſſu contra venditores von den Klägern ab, nämlich gegen Anspach, dann das Hochstift Freysing, und zwar gegen das letztere der Ursachen, weil die Furtenbachische Hofmark Eisenhofen an solches im Jahre 1622. andergestalt nicht als cum hoc genere hypothecae gekommen ist. (B. Kreitmayr bair. Staatsr. §. 106. p. 109.)

In diesem herrschaftlichen Gebiethe sind zwey Pfarrkirchen, die eine zu Trakau, und die andere zu Waltenhofen, in dieser letztern haben die Grafen von Schwangau

und die von Baumgarten als geweste Besitzer ihre Begräbnissen, wo man noch die marmorne Denkmähler mit ihren Wappen sieht.

§. X.

Ingolstadt.

Von Entstehung dieser churbairischen Haupt- und Festungsstadt läßt sich gar nichts zuverläßiges sagen. Den Streit, den einige alte Geschichtschreiber über die Entstehung, und ehemaligen Namen in wortreicher Deklamation hatten, mag ich wegen der sichtbaren Unerheblichkeit wirklich nicht aufwärmen; dann es wird jeden gleichviel seyn, ob diese Hauptstadt Engelstadt, oder Ingolstadt geheissen hat. Gewiß ist indessen, daß ein Engel mit einer Stolle umhangen das Wappen hielt, des man sich ehmals zur Ausfertigung bediente. Ingolstadt kömmt übrigens schon unter Kaiser Karl dem Großen vor. — Dieser Kaiser hatte drey Söhne a) Karl. b) Pipin und c) Ludwig I. der Fromme genannt. Karl, der ausser den Besitzungen in Italien unumschränkt in Frankreich und Deutschland herrschte, und nach einem 30 jährigen hartnäckigen Krieg, den er mit den überwundenen Sachsen führte,

durch

durch einen Vergleich, der im Jahre 803 vestgesetzt wurde, weiter nichts mehr zu befürchten hatte, richtete er seine größte Aufmerksamkeit auf die Nachfolge seiner drey Söhnen, und setzte daher im Jahre 806 nach Dietenhofen einen Reichstag an, wo er die Theilung machte, bey welcher 1. Karl II. als erstgebohrner Prinz einen Theil von Frankreich, einen Theil von Burgund, Sachsen, Alemanien (jenseits der Donau) das Nordbaiern oder Nordgau mit Einschluß Ingolstadt, und Lauterhofen erhielt. 2. Pipin wurde neben Italien das übrige Alemanien, und Baiern, so, wie es Tassilo II. innengehabt, mit Ausschluß Ingolstadts und Lauterhofen zu Theil, und 3. Ludwig I. wurde König in Aquitanien. Aus diesen sehen wir, daß Ingolstadt schon um diese Zeit bekannt war, und wahrscheinlich kein so geringes einfaches Dorf gewesen seyn kann, als es einige Geschichtschreiber hinsetzten, ausser dessen Karl sich dieses Orts in dieser geschehenen Nutztheilung kaum erinnert, minder in der Theilung benennet haben würde.

Eine ordentliche Beschreibung dieser Stadt ist mir nicht möglich an diesem Orte

auszuführen, als sie zu weitläufig in ihrem Innhalt würde, und der Raum zu klein ist. Indessen liegt diese schöne Festungsstadt auf einer ebenen Fläche hart an der Donau, und ist auf der Landseite ziemlich sumpfig. Die Schutter strömmt durch die Festung, und soll um 1250. Kaiser **Ludwig** IV. sie zu einer Stadt erhoben haben, als er sie ehevor um mehr als die Hälfte erweitert hatte. Man sagt, daß Ingolstadt, ehe sie dieser Kaiser zu erweitern anfieng, viereckigt gewesen sey, und das alte Schloß, der Striegl-thurm, der alte Thurm am Kirchhof und der Judenthurm davon noch Zeugniß geben sollen, so, wie Kaiser **Ludwig**, der sie erweiterte, zu einer Stadt machte, eben so erklärte sie Herzog **Ludwig** der Reiche zu einer Hauptstadt, und gab ihr viele Freyheiten. — Unter Herzog **Stephan** II. entstunden 1369. die Stadtgräben, und Herzog Stephan III. ließ das Kreutzthor bauen. **Ludwig** im Bart vollendete endlich die Ringmauer um die Stadt, und baute neben dieser 1430. das Donauthor, und 1434. das Feldkirchnerthor.

Die Festungswerker selbst haben erst unter der Regierung Herzogs **Wilhelm** IV.

ihren Hauptanfang genommen, zu der dessen Sohn Herzog **Albert** V. 1539. den ersten Stein geleget hat. Unglaubliche Summen wurden darauf verwendet, und dennoch mußten Kurfürst **Maximilian** I., und **Ferdinand Maria** diese Festungswerker erst vollenden. Die Stadtmauern sind mit vielen Thürmen und folgenden Bastionen versehen, als 1) die Frauenbastion, 2) Kuchelbastion, 3) Haderbastion, und 4) Münzbergbastion. — Der erste Stadthalter war Georg von **Hegnenberg**. Die mancherley Kriege sind uns bekannt, so, wie wir wissen, daß Ingolstadt eine Universität hat, die Herzog Georg der Reiche 1472. stiftete.

Die Ingolstädterlinie stiftete Herzog **Stephan** II. Herzogs **Stephan** mit der Hafte Sohn. Seine drey Söhne **Stephan, Friderich** und **Johann** regierten nach dessen Absterben nämlich von 1375. das Land Baiern bis 1392. gemeinschaftlich, dann machten sie eine Nutztheilung, und Ingolstadt erhielt

I **Stephan** II. Dieser Herzog regierte sehr löblich, vermählte sich anfänglich mit Thadea Herzogs Bournabonis von Mai-

land Tochter, und Schwester seines Bruders Herzogs **Friederichs** zu Landshut Gemahlinn, und als diese starb, heurathete er eine Gräfinn von Cleve. Herzog Stephan starb 1413 (*) und wurde in der Pfarrkirche zu Ingolstadt begraben. Ihm folgte in der Regierung sein Sohn

II **Ludwig** genannt im Bart, und ein sehr unruhiger Herr. Er hatte zwo Gemahlinnen a) Anna von Bourbon, und b) Katharina — Das harte Schicksaal, so ihm traf, haben wir bey Burghausen gelesen, wo selbst er 1447. im Schloße starb: er wurde nach Ingolstadt gebracht, und neben seinem Vater begraben (**) auch diesen folgte sein einziger Sohn in der Regierung nämlich

III **Ludwig**, genannt der Höckerrichte — Dieser verwickelte sich vielmals selbst in kriegerische Zwistigkeiten. Er vermählte sich im

(*) Seine Kinder waren Ludwig genannt im Bart — und Elisabeth, welche im Jahre 1385. an König Karl VI. in Frankreich vermählt wurde.

(**) Seine Kinder waren Ludwig der höckerichte, mit dem diese Linie ausstarb.

im Jahre 1438. mit **Margaretha** Kurfürst **Friederichs** I. zu Brandenburg Tochter, die den 20ten July 1465. starb, und zu Seligenthal nächst Landshut zu ihrem Gemahl begraben wurde. Die Erbschaft fiel den Hausgrundsätzen gemäß auf Herzog **Heinrich** zu Landshut, und so erlosch diese Linie, die 55 Jahre gedauert hat, mit diesem Herzog **Ludwig**.

A) Frauenpfarrkirche.

Diesen herrlichen Tempel hatte Herzog Ludwig im Bart 1425. zu bauen angefangen lassen. Diese Kirche hat zwey große Thürme, die ungemein dick und fest sind. Herzog **Ludwig** ließ in diesem Pfarrgotteshause ein künstliches Monument von Marmor errichten, woselbst er die Gebein seines Vaters Herzog Stephan II. im Kloster Schönfeld, wo selber begraben war, erheben, und unter dieses Denkmal begraben ließ.

Allda ist ein Marienbild von gedigenem Gold mit kostbaren Steinen, Schmuck und Schmelzwerk gezieret, von auserordentlichen Werth: nebst einer ganz goldenen Statue des heil. Michaels, die mit ähnlichen Kost-

bar-

barkeiten von vielem Werth geschmückt ist; diese Stücke soll der durchlauchtigste Stifter in dieses prächtige Gotteshaus geschenkt haben.

B) St. Morizenkirche.

War ehemals die eigentliche Pfarrkirche, die um mehr als 200 Jahre vor der jetzigen Pfarrkirche stund, als selbe schon im Jahre 1234. von Heinrich Bischof zu Eichstädt eingeweihet wurde. In dem Chor ist die Begräbniß Grafens Joachim Christian von der Wahl, Generalfeldmarschall, und gewester Stadthalter rc. Nicht ferne von diesem Gottshaus ist das Spital zum heil. Geist mit einer eigenen Kirche, so im Jahre 1330. erbauet worden.

C) Universitätskirche.

Herzog Ludwig der Reiche von Landshut hat diese Kirche im Jahre 1472. aufgerichtet, und mit vielen Gütern beschenkt.

D) Franziskaner.

Diese Mönche kamen schon 1275. unter Herzog Ludwig V. von München, der Kloster und Kirche erbauen ließ, nach

In-

Ingolstadt. Der ehemalige Stadthalter Graf Anton von Montfort hat in dieser Kirche für sich eine besondere Grabstadt errichtet. Ferners sind in dieser Klosterkirche viele marmorne Epitaphien, deren von Langenmantl, Trautzenberg zu Petersecking, von Stingelheim, von Synzenhofen zu Buechbach, deren von Muggenthal, von Beisser, Rinderbach, Käpfenburg, Wildenau, von Krolalanz, endlich zwey junge Grafen von Sultz, Landgrafen zu Kleggau, ferner von der Laiter, Herr zu Bern und Vicenz.

§. XI.

Gericht Kösching.

Im Bißthume Regensburg, wo der Markt dieses Namens, 8 adeliche Sitze, Schlößer, Hofmärken, nebst vielen andern Dörfern sind.

Markt Kösching.

Von diesem Orte, so zwey Stunden von Ingolstadt entfernt ist, hab ich manches in der Alterthumsgeschichte gelesen, allein an dem Feuer dieser Verfasser kann man sich we-

wenig erwärmen, man sieht alles in seiner weiten Entfernung, wie aus einem verdunkelnden Nebel hervorscheinen, und die römische Innschriften, die Gerold noch um 1617. gesehen haben will, sind so erloschen, daß man eigentlich nichts daraus erzwingen kann. Uebrigens will ich dem Ort sein Alterthum nicht absprechen, vielmehr bedaure ich es, daß ich aller Mühe ohngehindert nichts nach meinem Verlangen finden konnte.

Kösching, von den Römern Cessarea genannt, liegt an der Eichstädtischen Gränze, wo von der nahe gelegene ungemein große Forst seinen Namen hat, der in seiner Länge 4. in der Breite 3. und in seinem Umkreise 8. deutsche Meilen haben solle. Das kurfürstliche Schloß ist ein Beweis wie alt der Ort seyn müsse, und noch ein alter Thurm, der Jahrhunderte zurücke gelegt hat, giebt uns den Fingerzeug, daß ehemals eine römische Kolonie daselbst angelegt gewesen seyn müsse. Die römische Denkschriften, die daselbst entdecket werden, und von denen ich schon von oben sagte, wieder verschiedene Münzen, Rüstungen, die man zu Kösching schon öfters ausakerte, sind Beweise ihres grauen Alterthums,

thums, von dem uns nichts als das stille Andenken überig blieb.

Der Ort ist mit Gräben umfangen, hat schöne Häuser und fruchtbaren Boden. Der Markt hat ein in zwey Felder getheiltes Wappen, wo links die blauen Rauten (Wicken) rechts ein Baum angebracht ist. Die Bürgerschaft genießt schöne Freyheiten, und war ehemals eine römische Heersstrasse durchgeleitet. (*) Allda ist auch eine schöne Pfarrkirche, und Schloßkapelle, nebst einigen Filialn. Die Pfarrkirche, von der wir eben Erwähnung thaten, wurde 1717 ganz neu erbauet, und ist von innen wie von aussen sehr schön; sie hält in der Länge

115.

(*) Zu Epona, Phoro Ehenburg, stunde ein römisches Kastel nächst an Phöring (vetera Castra) wo wieder eine Wasserfurth Transitus über die Donau war, welcher dießseits nach Vindelicien nämlich mit den noch sichtbaren Spuren einer römischen Heersstrasse und Verschanzung bey Abensberg gieng. Bey diesem Phöring sind noch Ueberbleibsel einer doppelten Strasse, wo die eine nach dem bekannten Pfalranken (Teufelsmauern) die andere über und durch Kösching hinauf, dann unterwegs mit einem Seitenarm herab nach Nassenfels der Donau zuführt.

115. in der Breite 46. und in der Höhe 44. Schuhe. Die Altarblätter hat ein Mahler von Priefening unweit Regensburg verfertiget, und finden von Kennern Beyfall. Die Orgel so 8. Register hat, ist von Kaspar König zu Ingolstadt. Die Bildhauerarbeit an den Altären, und die Statuen sind von Joseph Machalki in Stadtamhof.

§. XII.

Gericht Krandtsperg.

Im Bisthume Freysing: wohin gehören 2. Abteyen, 8. Schlösser, 3. adeliche Sitze, und 21. Hofmärken. Es liegt dieser Ort, so nur in einem kurfürstl. Pfleghaus und einem Dorfe besteht, zwey Stunden von Freysing hart an dem Amperfluß; und sind neben keine Merkwürdigkeiten daselbst vorhanden.

Grabstädte.

Zu klein Berghofen ist in der Pfarrkirche ein Grabstein von Ulrich Eisenreich der 1440. gestorben, sammt seiner Gemahlinn Anna einer gebohrnen Flietzerinn zu sehen.

Hohenkamer. — Alda haben die von Haslang ihre Grabstadt.

Jetzendorf. — Daselbst ruhen die Freyherrn von Ruyer, und Zilhart.

Mässenhausen. — Alda ist die Begräbniß deren von Mässenhausen.

Weichs. — In der Pfarrkirche ist eine eigene Grabstadt deren von Weichs, ausserhalb ruhet Maria Elisabetha von Weichs gebohrne Schursinn.

A) Neustift.

Nächst Freysing. — Ein herrliches Stift der Prämonstratenser Chorherrn, welches Otto Magnus von Freysing fundieret hat, so seit den zwo letzteren den 27. May 1751, und den 24. Nov. 1779. erlittenen Feuersbrünsten ganz neu aufgebauet worden.

Mahlereyen sind in der Beschreibung Landshut.

Wei-

B) Weihenstephan.

Ein schönes Benediktiner Kloster nahe bey Freysing, hat seine Entstehung dem heiligen Corbinian zu verdanken; wurde aber durch mehrfache Feuersbrünsten öfters bis auf den Grund verwüstet.

In der Klosterkirche liegen begraben, die von Fraunberg, Aiterbach, Hagenau, die von Eiß, Fraunhofen, Aichelstein, und die von Geböck. Die Mahlereyen sind in der Landshuter Beschreibung zu finden.

§. XIII.

Gericht Landsberg.

Im Bisthume Augsburg wo die Stadt dieses Namens 1. Markt 3. Männliche Abteyen, und 48. Sitze, Schlösser, und Hofmärken.

A) Stadt Landsberg.

Ich wagte es auf die äußersten Spitze, wie in die Untiefen der Geschichte zu bringen um jeden Ort einen Zuwachs verborgener Seltenheiten zu geben, und es gelang

lang mir nicht selten dergleichen zu erforschen. Es kömmt meines Dünkens noch zum Theil sehr viel auf unsere Mitmenschen an, denen vieles anvertrauet ist, und wenn man so einen gefälligen Führer hat, bey dem der entfeßelte Geist in rastloser Thätigkeit fortwirkt, dann ist die Ausführung jeden Vorhabens ein unterhaltendes Spielwerk statt Arbeit im Zirkel unserer oft seichtesten Lebenstage.

Landsberg ist eine Stadt die nahe am Lechfluß auf einer bergigten Höhe erbauet ist; ihre Lage ist schön, und dem Auge zeigen sich die reitzensten Fernungen, und dem Liebhaber der Geschichte, dem Forscher des grauen Alterthums muß es großes Vergnügen seyn, wenn er einen Blick auf das berühmte Lechfeld wirft, das sich ganz allein in der Geschichte auf das wichtigste ausgezeichnet hat, weil daselbst so viele, als auserordentliche große Kriege geführet worden sind, und von welchem diese Stadt nicht weit entfernet ist. Wir haben schon oft von den Römern Erwähnung gethan, und ich finde es nothwendig zu sagen, daß diese Völker in dieser Gegend ja in Landsberg selbst gewohnt haben, und zwar unmittelbar

die

die Likatier; denn es ist sehr wahrscheinlich anzunehmen, daß Landsberg ehemals seine eigene Gaugrafen hatte, die im Südgau und Augstgau regierten, denn das Schloß dieses Namens, welches auf dem Berge angebracht ist, bewohnten einige Grafen, aus denen Theodorik von Wittin (der so, wie seine Vorfahrer unter den damaligen Ständen und Landsassen vorkommen) dieses erneuert, und die Stadt 1116. angelegt hatte.

Nach Abgang Heinrich des letzten Grafens dieses Namens kam Landsberg um 1183. oder 1184. an Herzog Ludwig dem Strengen; bey mehreren uns bekannten Nutztheilungen kam der Ort an verschiedene Herzogen in Oberbaiern, und Landsberg war nie die letzte, so durch Krieg die schrecklichsten Schläge empfinden muste.

Damals als Kaiser Ludwig IV, der Baier mit dem Gegenkaiser Friederich dem Schönen unvermuthet in Krieg verwikelt wurde, lage Landsberg die hübsche Stadt in den bebenden Armen naher Verwüstung. — Leopold von Oesterreich (Friederich des Schönen Bruder) drange im Jahre 1315. plötzlich, und ehe man sichs versah, in

Bai=

Baiern, den man in der Gegend um Landsberg und Augsburg an ersten ansichtig wurde: und schluge bey Puchlen unweit dem Fluße Wertach das Lager, und als er einer großen Ueberschwemung, so das ganze Lager unter Wasser setzte, glücklich entkam, plünderte er ganz Oberbaiern, und ließ beym Abzug Landsberg verbrennen. Jetzt lag die Stadt im Schutt, die wenigen Einwohner, die sich gerettet hatten, sahen sich einander entblößt und Hilflos mit Thränen im Auge an, und ihr Schicksaal war schrecklich.

Merkwürdig und zum unsterblichen Ruhm ist es der Stadt Landsberg, daß Herzog Albert V. von München, Herzog Wilhelm IV. des standhaften Sohn, im Jahre, 1557 zu Landsberg, mit dem Erzbischof zu Salzburg, dann den Bischöffen von Freysing, Regensburg, Passau, Eichstädt und Augsburg zur Sicherheit des Landes einen Landtag hielt, und daselbst einen Bund errichtete, der damals dem Lande äusserst wichtig und nothwendig war, und so kam alles nach voraus gegangenen verheerenden Kriegen wieder in seine Ordnung; allein, so schön die Häuser und andere Gebäude waren, sobald wurden sie verwüstet, als die

schwedische Raubsucht diese Stadt überfallen hatten. (*)

Landsberg führt zum Stadtwappen ein blaues Kreutz so auf einem Hügl steht im silbernen Felde, u. hat 1) das **Lechthor** 2) das **Sandauer**, und 3) das **Bairthor** ferner 4) das Schieß, und 5) das Färber Thor. — Es ist auf dem Berg das kurfürstl. Schloß, — nächst dem Lech Fluß der kurfürstl. Kasten, und etwas weiter vorwärts die Salzstädl. — Unweit der heil. Geistskirche ist der schöne Thurm, und hart daran das Rathhaus. — Oben beym Schieß Thörl ein alter runder Thurm der Nunen (glaublich Hunnen) Thurm genannt. (**)

Zwey

(*) Die Geschichtschreiber erzählen mit Grauen und Entsetzen die Geschichte dieser unmenschlichen Grausamkeit, so die Schweden, (die aber nichts minders als aus eingebohrnen Schweden sondern aus Deutschen u. Franzosen bestunden, und gleich wilden Raubvölkern ohne Schonung und Menschheit wie verwildet um sich raseten. Seit den Hunnen hat die Geschichte bis auf diese Völker keine solche Grausamkeiten aufzuweisen.

(**) Dieser Thurm ist glaublich ein Ueberbleibsel der ersten Zeiten, der gegen die Grausamkeit der Hunnen erbauet worden zu seyn scheint: und daher Landsberg (so ehedessen Pfetten geheissen haben soll) unter die Zahl der ältesten Städte setzet.

Zwey Herzogen haben diese Stadt erweitert, als sie ihnen bey einer Nutztheilung und Vertrag neben andern Orten eingeräumt wurde.

Mitten auf dem schönen geräumigen Platz ist eine herrliche mit vieler Kunst versehene Fontaine, so aus 12 Röhren das Wasser gegen 20 Schuh in die Luft treibt. So wird auch soviel Wasser von dem Lechstrom in die Stadt geleitet, daß zwey Mühlen, jede von 8 Gängen getrieben werden. Vor allem ist auch sehenswürdig das Druckwerk, das in vier Stiefeln das Wasser über 700 Schuhe auf den Berg in das ehmalige Jesuitenkollegium leitet.

Die Pfarrkirche ist ein ansehnliches Gotteshaus, mit einem zierlichen Thurm, und schönen Geläut.

Auf dem Berge ist das ehmalige Jesuitenkollegium, welches im Jahr 1576 Graf Schweikart von Helfenstein Freyherr zu Gundlfing, und damaliger Pfleger, dann dessen Gemahlinn Maria Gräfinn von Hohenzollern erbauen ließ. — Der Platz, auf welchen wir den fodern Theil des Kollegiums

und die Kirche sehen; war ehemals der kurfl. Schloßbaumgarten, in welchem ein Jägerhaus gestanden, und dem Herzog Albert von München angelassen hat. Der hintere Theil aber sammt dem großen Garten war ein der Bürgerschaft zugehörig gewester Grund, den die Stifter von denselben erkauft haben. — Das Gottshaus zum heil. Kreuz ist eine schöne Kirche. Das Gymnasium selbst aber wurde erst im Jahre 1689. durch den löbl. Stadtmagistrat mit großen Kosten aufgeführt.

Landsberg hat einen eigenen Magistrat, und schöne Freyheiten, die den Bürgern in ihrem Gewerb angemessen sind.

Begräbnißen.

Adlzhofen. Allda sind die Begräbnißen Christoph, Ernst, und Marquard, dann noch mehreren Herren von Adlzhofen, und Jakob, Adam Constantin Fugger Freyherr zu Kirchberg und Weissenhorn, welch ersterer dieses Schloß und Hofmark 1580. an sich gebracht, und dem Alex Fugger überlassen hatte. Dieser leztere liegt in der sogenannten Salve Regina Kapelle am

Berg,

Berg, so er erbauen ließ, in der von ihm eigends errichteten Grabstadt, sammt seinen Successoren und Gemahlinnen begraben.

Schwabdiessen. Allda sind Grabsteine deren von Freyberg und die von Diessen.

Erresing. Daselbst sind einige von Freyberg, Smiehen, von Rehlingen, und von Füll, wie auch der letzte aus dem Geschlechte der Vogten begraben.

Greiffenberg. In der Pfarrkirche Beuern ist die Perfallische Grabstadt.

Pöring. In der Pfarrkirche sind Grabsteine deren von Holdingen und Pöringern; Berndorf, Sixt von Pöringer, samt dessen Gemahlinn Magdalena gebohrne von Werdenstein, so 100 Jahre alt war, zu sehen.

Pürgen. Daselbst sind die Begräbnißen deren von Pfetten zu Landsberg, Hagnekirchner, Johann Jakob Eisengreinn (auch noch etliche von diesem Geschlechte) Korona von Grub, Johann, Leopold, Jakob und noch andere von Burgau, deren von Baumgarten, Sandizell, und von Muggenthal.

B) Dießen.

Eine Probstey, so die regulierten Chorherrn des heil. Augustins besitzen. Um 840. hat Rothhard Graf von Andechs dieses Kloster erbauet. Um 1010. erweiterte Kunissa Grafen Friederichs zu Diessen Gemahlinn den ersten Stiftungsplan, und übergab es den regulierten Chorherrn, die es bis jetzt rühmlichst besitzen.

Daselbst liegen neben den Stiftern begraben, die von **Thor**, **Greiffenberg**, **Pienzenau** und **Schmiehen**.

C) Rottenbuch.

Dieses Kloster, so die regulierten Chorherrn des heil. Augustins innhaben, hat Herzog **Welf** IV. gestiftet. — Es ist eines der berühmtesten Abteyen in Baiern, ich habe aber davon nichts erhalten können, so viel merkwürdiges auch daselbst zu erholen wäre.

§. XIV.

Gericht Mainburg.

Im Bißthume Regensburg, wohin der Markt dieses Namens 8 Schlösser, und Hofmärken gehören.

A) Markt Mainburg.

An dem Flüßchen Abenst entlegen, soll zu den Zeiten der Römer eine Kolonie gewesen seyn. Weil man daselbst schon öfters verschiedene römische Münzen (Numismata) fand, so wurde diese Meynung bekräftiget, indessen ist nichts weiters davon bekannt. Das Wappen führt einen Mayen (Bürken) Baum im silbernen Schilde, und wurde im Jahre 1632. durch die Schweden geplündert, und rein abgebrennt. Daselbst sind drey Gottshäuser, und hat seinen eigenen Magistrat mit angemessenen Freyheiten.

§. XV.

Gericht Möhringen.

Im Bißthume Augsburg. — Möhringen, wo selbst ein kurfürstl. Schloß war, war eine eigene Herrschaft, und gehörte ehmals

unter die konradinischen Güter. — Sie liegt nur zwey Stunde von Augsburg; Kaiser Otto IV. räumte Herzog Ludwig I. um 1225. diese Herrschaft nebst den dazugehörigen Hofmärken und Dorfschaften ein. — Das kurfl. Schloß ist schön, und wird zu Möhring weisses Bier gebräuet. — Der Boden ist sehr fruchtbar, nur ist zu bedauern, daß der Ort in Schwedens Zeiten gleichfalls durch Feuer in die Asche gelegt wurde.

§. XVI.

Gericht Pfaffenhofen.

Im Bißthume Augsburg. Dahin gehören die Stadt dieses Namens, 1. Markt, 1. Manns und 2. Frauenabteyen, 32. Sitze, Schlösser und Hofmärken.

A) Stadt Pfaffenhofen.

Es ist eben nicht zu bewundern, warum man bis jetzt noch über Dinge weg sieht, die man doch näher betrachten soll, vielleicht weil sie unserm Auge zu nahe sind. Ich will sagen, daß sich so wenige mit Untersuchung der Denkwürdigkeiten abgeben mögen; wo es doch jedem Orte zum Ruhm

wäre.

wäre. — Ich schlug viele Geschichtbücher auf, und ich konnte bey all der angewendten Mühe das nicht finden, das ich glaubte, finden zu können. Die schönsten Städte haben wir im vaterländischen Schooße, und ihre Entstehungen sind uns immerwährende unauflösbare Zweifel, die selbst der unbefangenste scharfsichtigste Mann nicht heben kann.

Pfaffenhofen ist eine schöne Stadt, und liegt an dem Fluße Ilm, der zu **Damern** unweit Hilgertshausen, aus einem Bächelchen hervorquellt, und dann unterhalb Vohburg sich in die Donau ergießt, unstreitig haben daselbst die **Leuner**, oder **Genauer**, **Likatier**, und **Riginatier** gewohnt, als wir wissen, daß diese dreyerley Stämme um und an der **Ilm**, Amper und Lech sich niedergelassen haben, so wie man weis, daß nachhin dieser Ort unter dem Südgau lag.

Wer würde den ehmaligen oedliegenden Boden aus seiner Unfruchtbarkeit gebracht haben, wenn nicht diese Völker nach der allgemeinen Sündfluth von tiefen Asien herauf in diese Gegenden gezogen wären? —

und

und besonders muß eine Stadt, wie Pfaffenhofen ist, lange schon, und zu den Zeiten der Römer geblühet haben, und darnach unter den Scheuerischen Gütern gewesen seyn, als Kaiser Otto im Jahre 938., Arnulph II. die scheuerische Güter einräumte: nachmals aber, als das Stammort verändert wurde, dahin gezogen worden seyn mag, weil es in seinem Wappenschilde einen geistlichen (Pfaffen) in langen schwarzen Rock im silbernen Felde führt. (*) Pfaffenhofen ist gleichfalls durch die schwedischen Ungeheuer 1646. geplündert, und übel hergenommen worden.

Die Pfarrkirche ist ein sehr schönes Gotteshaus, sie hält in der Länge 163. in der Breite 68., und in der Höhe 70. Schuhe. Diese Pfarrkirche verdient unter die Klasse der schönen Kirchen gesetzet zu werden, und das sowohl wegen ihrer schönen Bauart, als ihres Lichtes. Der Choraltar, an

---

(*) Sehr wahrscheinlich gehörte der Ort unter Scheuern, und dieses Kloster wird da einen Hof gehabt haben, der der Mönche wegen der damaligen Gewohnheit nach, der Pfaffenhof mag genennet, und endlich in eine Stadt verändert, und der Namen daher beybehalten worden seyn.

an dem noch Kunst noch Aufwand gesparet wurde, ist im Jahre 1672. aufgesetzt worden; der Meister ist unbekannt; und man sieht blos auf der einen Seite die goldene Buchstaben E. M. und auf der andern H. A. Ob dieses der Namen des Meisters, oder der der Gutthäter, dieses kann nicht eigentlich gesagt werden.

Das heil. Abendmahl ist auserordentlich schön gemalt von Andrä Wolf 1680.; die übrigen Altarblätter sind unkänntlich. — Unweit dem Sebastiansaltar steht das marmorne Monument des gewesten Landrichters Herrn Murrhammer, der 1585. gestorben ist. Es ist mit vieler Kunst und Fleiß verfertigt, nur Schade, daß die Unbild der Zeit selbes hie und da verdarb. Dieser gottesfürchtige Herr war Stifter des reichen Allmosens zu Pfaffenhofen. An der Kirche erhebt sich ein Thurm von ziemlicher Höhe, dessen Architektur sehr gelobet wird. Nicht ferne davon ist die Engelskapelle, so von dem berühmten Asam in Fresco gemalt, und von dessen Bruder stukadort worden. — Auch in der anstossenden Seelenkapelle ist Asams Meister Pinsel in Plafond zu sehen, und so auch in der Franziskanerkirche. Das Spital hat der

löbl.

löbl. Stadtmagistrat 1380. gestiftet, und auf eigene Kösten erbauen lassen. Georg Schrenk hat diese Stiftung mit sechs eigenthümlichen Gütern, so er dahin schenkte, vermehret, ihm folgte Baltasar Schrenk des Raths zu München, der 1526. den Kesslhof erkaufte, und dem Spital übergab. Daselbst befinden sich 14 bis 16 Pfründtner.

Begräbnißen.

Reichertshausen. Allda ist die Grabstadt deren von Peffen (oder Pfeffenhausen) die eine jährliche Stiftung von 6 Schäfl Korn zur Abbakung gemacht haben.

Gosselzhausen. In der Pfarrkirche sind Grabsteine deren von Ebram, Starzhausen, von Riepeck und Zeilhofen.

Uttenhofen. Allda ist ein alter Grabstein Ruprechts Wolfensteiners mit der Jahrzahl 1291. Ulrich von Liechtenau 1602.

Weichenried. Allda ist ein Grabstein eines daselbst verstorbenen Grafen von Seiboltstorf.

B) Geisenfeld.

Eine Frauenabtey, die unter der Regel des heil. Benedikts lebt, würde vom Graf Eberhard zu Sempt und Ebersperg um 837 gestiftet. Die Pfarrkirche hat in der Länge 162, in der Höhe, 43, und in der Breite 31 Schuh; in Fresco gemahlt von Pucher zu Jngolstadt. Das Chorblat, die Himmelfart Maria, ist ausnehmend schön. Auf dem Blatt ist geschrieben Pouſſetus Veron: faciebat: glaublich von Poussin.

C) Hochenwart.

Gleichfals eine ähnliche Frauenabtey, so um 1070 Graf Ardolph aus dem Tauriſchen Geschlecht, und seine Gemahlinn Wildtdrut gestiftet, und die ehemals ihr Stam̃enschloß allda gehabt haben. Jn der Klosterkirche sind die Grabstädte von Judmann, von Arnbach, die Sandizeller, und Starzhauser.

§. XVII.

§. XVII.

Gericht Rain.

Im Bistthume Augsburg. Wohin gehören die Stadt dieses Namens, 1. Markt, 1. Männlich und 1. Frauenabtey — 4. adeliche Sitze, 8. Hofmärken und Schlößer.

A) Stadt Rain.

Ein uralter Ort an dem Flüßchen Acha unweit dem Lechfluß. Dieses schöne Städtchen liegt auf einer ebenen doch ziemlich sumpfigten Fläche, hat einige schöne Festungswerker, worunter die Ziegelbastion, und die Leütinants Schanz merkwürdig, ist mit Mauern und Gräben umgeben: und hat neben dem kurfürstl. Schloß, und den schönen Rathhaus a) das Schwabthor, und b) das Baierthor; nicht weit vom Schwabthor ist der Pulverthurm, in welchem 1649 der Donner schlug, und wodurch das angezündete Pulver den Thurm und Stadtmauer sammt 33. Häusern zersprengt, und in die Asche gelegt wurden.

Im Jahre 1330. hat Kaiser **Ludwig** IV. dieser Stadt herrliche Freyheiten er=

ertheilt, die nachmals von andern Herzogen vermehrt wurden. Das Stadt Wappen ist in zwey gleiche Felder nach der Quere getheilt: oben im silbernen Feld ist ein gekrönter Löwenkopf, unten blau und weisse Wicken. Dem Erbauer konnte ich nicht ausfindig machen; indessen kömmt sie bey denen Nutztheilungen öfters vor.

Den Krieg, welchen Herzog **Ludwig** der Reiche von Landshut wegen der Stadt Donauwört führte, hat auch Rain empfunden. 1462. hatte **Ludwig** unter Anführung deren von Frauenberg, Gumpenberg, und Pienzenau, Höchstett, Lauingen, Friedberg, Aicha und Rain, welche Städte den kleinen Krieg führten, besetzt, und die Hauptarmee zu Rain, wo sich 4000. Böhmen mit seinem Heere vereinigten, versammelt, setzte seinen Marsch nach der Stadt **Giengen**, selbe zu entsetzten, dem Feind entgegen, und es kam den 19. July. 1462. zu einer blutigen Schlacht; auf Seite Herzog Ludwigs wurden anfänglich bey 132 erschossen und erstochen. Herzog Ludwig hatte seine Armee gut geordnet, und befahl dem Heinrich von Gumppenberg das Rennpanier mit der baierischen Wappen zu führen, welcher 500 Mann zu

Pferd

Pferd hatte. Bey dem großen Heer, welches 1000 Mann stark war mit bem Hauptpanier, hatten die Ritter Georg Törringer, Friederich Pienzenauer, Heinrich Ahaimer, Heinrich Moroltinger, und Hans Ebran, alle im ersten Glied geführt. Wolfgang von Chamer ritt vor Herzogen Ludwig mit dem fürstlich baierischen Panier, und neben Herzog Ludwig ritten Thomas Preisinger, Hanns Frauenberger, und Willhelm Fronhofer. Als die Böhmen daher gezogen, sprang Graf Wolfgang von Schaumburg vom Pferd, sprach denen selben in bömischer Sprache tapfer zu, und griff mie ihnen zu Fuß den Feind auf das herzhafteste an. **Ludwig** erhielte den Sieg; und er schlug auf der Wahlstadt nach diesem blutigen Treffen 40 vom Adel zu Ritter.

Daß auch Rain von den Schweden übel behandelt worden, ist eine schon oft erzählte Wahrheit: wo eben der berühmte General Tyly einen tödtlichen Schuß bekam, in welcher Wunde er zu Ingolstadt gestorben ist.

Die Pfarrkirche ist um 1430 herrlich erbauet worden; und auch zu Rain ist ein schönes Spital. — Neben der Pfarr-

kirche sind die Kirchen zum heil. Geistspital, Frauen und Rochus Kirchen am Gottesacker daselbst zu sehen. Rain hat einen eigenen Magistrat und viele Freyheiten.

Grabstädte.

Niederhaim. In dem Filialgotteshaus = Stadl ist die Begräbniß deren von Niederer zu Paar, von Muggenthal, von Welser, Sandizell und Preusing.

Welda. Alda sind zwey uralte Grabsteine deren von Kreut.

B) Niederschönfeld.

Eine Cisterzienser Frauenabtey unweit Rain, nicht ferne, wo der Lech sich in die Donau ergießt. Ist anfänglich von Graf Bertold zu Graißbach (Lechsgmünd) und dessen Gemahlinn Adelheit zu Burgheim um 1241. gestiftet, 1242 aber nach Niederschönfeld übersetzet worden. — Kloster und Kirche sind herrlich erbauet, und sind in dem Kreuzgang Grabsteine deren von Gumppenberg, Sandizell und die Strasser zu Straß zu sehen.

§. XVIII.

§. XVIII.

Gericht Rosenheim.

Wenn schon manchmal ein flüchtiger Verdruß über fehlgeschlagene Entwürfe oder fruchtloses Nachforschen die Arbeit erschweret, so zeigt sich doch gleich wieder die alte gute Laune bey der kleinsten Entdekung verborgener Merkwürdigkeiten.

So gieng es mir bey diesen Paragraph, weil die Geschichtschreiber von diesen schönen Ort sehr weniges angemerkt haben; ich sahe daher tiefer in das innere ersterer Zeiten, las gelehrtere Schriften, überdachte die vortheilhafte Lage des Orts und den Paß von da nach Tirol, dann fand ich mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß Rosenheim eben kein so junger, und nichtsweenigers als ein von allen Merkwürdigkeiten des grauen Alterthums entblößter Ort sey. Herr von **Limprun**, von dem wir schon bey Burghausen Meldung thaten, entwickelte ganz leise den so lang unauflösbar scheinenden Knotten der römischen Heersstrassen, und durch diese Entwicklung erscheint Rosenheim unter der Reihe unserer ältesten Orte.

Wir

Wir habenbeynahe kein Flüßchen, wo nicht römische Völker wohnten, und wo nicht Kastelle, Kolonien, oder Furten (Transitus) angelegt waren, dieß- und jenseits der Flüße und Strömme stunden sie, und durch eigene Heersstrassen hiengen sie zusammen.

Die Geschichtschreiber haben (wie ich schon einmal sagte) sechs Heerstrassen angemerkt, die durch Baiern, vielmehr durch das damalige Vindelicien und Rhätia secunda giengen, und neben diesen kömmt in der Tabula peutingeriana, die um etliche Jahre länger als das Itinerarium Antonini ist, noch eine andere Heersstrasse vor, die von Salzburg nach Augsburg geführet hat, und die eben diejenige ist, die unweit oder durch Rosenheim selbst angeleget war nämlich von **Salzburg, Burghausen, Oetting, Isen** (nicht der Freysingische Marktflecken) von da aus, doch nicht geradenwegs an die Ammer, wie in dem Itinerario angezeiget ist, sondern an dem Innstrom auf Pratanio (Königswart) Urusa oder Aurisio, (Kloster Rott) Abudiaco (Höping bey Rosenheim) von da aus aber gienge die Heersstrasse in der Leitung von Salzburg her über Escone

(Eschhof) ferner über Campoduno (Helfendorf. ꝛc. ꝛc. Aus diesem sehen wir, daß Rosenheim gleichfalls von Römern bewohnt gewesen ist, wo das kurfürstl. Schloß auf dem nahe entlegenen Berg ehemals ein Kastel gewesen seyn muß, als der Innstrom nur eine kleine Viertelstunde davon entfernt ist, so gleichfalls seine eigene Gaugrafen hatte, und unter dem Isangau lag. Es sagen zugleich einige der ältesten Geschichtschreiber, daß Rosenheim ehemals eine Stadt war, welche glaublich durch die Hunnen im 9ten und 10ten Jahrhundert, oder vielleicht schon zuvor um 508 (weil sich gar keine Spuren davon entdecken liessen) durch die Deutschen verheret worden seyn mag. (*)

Die schöne fruchtbare Lage, die reitzende Gegend umher, die große Handlung von Getreid, Wein, u. d. gl. die da zu Wasser und Land von jeher getrieben wurde, hat wahr-

(*) Die alten Geschichtschreiber hiessen die etwas größere Orte, wenn sie auch blos nur Kastelle oder Kolonien waren, fast jederzeit Städte; allein sie waren nichts minders als Städte, vielmehr muß in Rosenheim wegen den nahe liegenden tyrolischen Gränzen ein römischer Paß dagestanden seyn.

wahrscheinlich schon die ersten Völker gereitzet, sich da niederzulassen. Gegen 900 Jahre soll es seyn, daß benachbarte Handelsleute den Flecken auf eine so genannte plankische Schweig erbauet haben, ich bin aber der Meynung, daß sie vielmehr den Ort aus bewachsenen Schutt gehoben und der Lage und Fruchtbarkeit wegen Rosenheim genannt haben werden, wie der Markt heut zu Tage noch eine weisse Rose im rothen Felde führt.

Von Morgen gegen Mittag hat die Aussicht, die in gerader Linie meist nur anderthalb Meilen entlegene Gebürgkette zum Hintergrund. Besonders ist der in Rosenheim fast täglich zumal Vormittags fühlbare **Erlerwind**, welcher seine Richtung von Südwest gegen Nordost nimmt, merkwürdig; dieser und die gemein hin in dasiger Gegend öfters bewegte Luft mag sehr viel zur Gesundheit beytragen, als Rosenheim so ziemlich in seinem Umkreise moosigt, und sumpfigt ist, weßwegen trokne Jahrgänge den Wachsthum jeder Art Pflanzen und Fütterung weit besser behagen.

Uebrigens ist der Markt Südwestwärts 7 Meilen von München. Gegen Osten 3 Meilen von Wasserburg, 5 von Traunstein und Reichenhall, 8 von Salzburg, und 3 Meilen von Kufstein entlegen; ist auch mit seinem eigenen Burgfried umgeben. Hat doppelte Wallgräben und ordentliche Thore.

Rosenheim behauptete ehedessen eine Art Stappelrecht auf dem Innstromme, welches noch unter den geübten Namen **Heftstecken** nur bekannt ist.

Da im Jahre 1507 eine fürchterliche Feuersbrunst die Hälfte der Marktsgebäude; und 1641 eine noch verheerendere gar alle bis auf ein einziges hinter der Pfarrkirche gestandnes Gebäude einäscherte: auch die zerstörrenden Kriege, und Ungemache der Sicherheit öfentlicher Schriftenbehältniße nicht schonten, so kann man von **erster Erhebung** des Markts Rosenheim wenigst nichts documentmäßiges Aufbringen.

Die **Pfarrkirche** ist ein schönes Verhältniß und regelmäßiges Gebäude. Besonders wird der Gottesdienst sehr ordentlich in selber besorgt, und die Musik ist so

ziem=

ziemlich wohl besetzt. An einigen bestimmten Tagen ist deutscher Kirchengesang eingeführt; auch seit drey Jahren der vorher öfters vom Blitze beschädigte Pfarrthurm mit einem Ableiter verwahret. Das Chorblatt ist ausnehmend schön in der Manier des Amigoni von Schauer Mahler zu Rosenheim.

Der gemeine Kirchhof ist hier von jeher ausser dem Markte auf einem freyen Platze unweit dem auch hierfindigen Kapucinerkloster angelegt.

Seit 1717. findet sich ausser dem Marktsbezirke, wo ehemals ein Kupferhammer war, eine Meßingfabrik. Alle diese erzeugten Waaren werden bey der Hauptniederlage an schönem Thurme alla Grosso verkauft. Und man kann von hiesigen Meßingdrat besonders anmerken, daß selber unter den Hammerschlag ungeborsten und besser, dann der anderwärts Fabricierte aushält.

Gen Osten ist das bekannte rosenheimer Gesundbad, das aus seiner gesperrten Quelle auf eine 1/4 Meile in Deuchen zum Badhaus geleitet wird, der Küpferling

ling genannt. Man kann sagen, daß die Wirkungen dieses Gesundbades meist bey Nervenzuständen sich behaglich weisen.

Unter den Gelehrten hat sich hiesiger Markt des großen bairischen Kanzlers Adelzreiters, als eines Eingebohrnen zu rühmen.

Der Markt selbst, der seinen eigenen Magistrat hat, hat lauter gemauerte Häuser, auch ein hübsches Gassenpflaster, und verschiedene Künstler.

§. XVIII.

Gericht und Stadt Schongau.

Im Bisthume Augsburg vier Meilen von Landsberg; wohin die Stadt dieses Namens, 1. Norbertiner Abtey, dann 10. Sitze, Schloß, und Hofmärken gehören.

Die Stadt selbst liegt auf einem Berge, so die schönste Aussicht verschaft, unten am Fuße strömt der Lechfluß fürüber, über welchen eine Brücke gebauet ist. Die Geschichtschreiber sagen, Schongau hat seinen Namen

men von dem zu Schwabsoyen (eine kleine Stunde oberhalb der Stadt) aus einem Felsen hervorquellenden Flüßchen, die Schöna genannt, erhalten; sie vergassen aber, daß Schongau schon zu den Zeiten der Welfen das Wohnort der Gaugrafen am Schongau war: als wir schon oft gehöret haben, daß beynahe jeder Fluß seine eigene Gauen hatte, die sich nach demselben schrieben, und vielmal der Ort, wo sie wohnten, diesen Namen behalten habe. (*) Als uns bekannt ist, daß damals, als K. Karl der Große das Land in Gaugerichter eintheilte, die Welfen das Schloß Pletengau (jezt Peiting eine Stunde von Schongau dieseits des Lechflußes) besessen haben.

Um 1147. wohnte daselbst Welf VI, der in diesem Jahre, als er von dem damals

---

(*) Unter den Südwestlichen ehemals Welfischen Allodialstücken lage Schongau und der Amergau, mithin hat diese Stadt ursprünglich durch die Welfen ihr Daseyn erhalten. Konradin Herzog in Schwaben, der zu Neapel unschuldig enthauptet wurde, verkaufte diese Stadt nebst dem Dorfe Möringen mit dem Heuwisch und Gerichtsbarkeit, die ihm eigen war, Herzog Ludwig II. in Baiern 1267. vermög einer zu Verona eigends ausgefertigten Urkunde um 1500 Mark kölnischen Silbers.

mals in Baiern gewest großen Redner und Prediger Dominicus (Stifter des Prediger Ordens) as Kreutz angenohmen hatte, den auf allen Seiten unglücklichen Kreutzzug bey.

Die Stadt ist schön; und führet in seinen Wappen einen schwarzen einköpfigen Adler im silbernen Felde, der auf der Brust ein Schildlein mit blau und weissen Wicken hat. Neben dem kurfürstl. Schloß hat es ein schönes Rathhaus, und zwey Thore das Hof- und Lechthor, nebst dem Einlas. Herzog **Christoph** hat 1403, als er in das heilige Land zog, sein Testament dem Magistrat zu Schongau anvertraut. Wie dann daselbst neben der schönen Pfarrkirche noch andere 7. Kirchen zu sehen sind. Vielfältige Kriege haben der Stadt weh gethan; und sie wurde 1371. von den Augsburgern 6. Tage belagert.

A) Kloster Steingaden.

Eine Prämonstratenser Chorherrn Abtey, welche Herzog **Welf** VI. in dem nämlichen Jahre, als er dem Kreutzgang beywohnte, vor seiner Abreise gestiftet hat. In

In der Kirche sind die Begräbnißen deren von Hohenschwangau und Hoheneck.

§. XIX

Gericht Schrobenhausen.

Dieser Ort ist gleichfalls im Bisitthume Augsburg, wo die Stadt dieses Namens, 15. Sitze, Schloß und Hofmärken.

A) Stadt Schrobenhausen.

Liegt an dem Paarfluß zwischen Augsburg und Ingolstadt. Das Jahr ihrer Entstehung kann man eigentlich nicht angeben, in dessen soll der Ort aus zwey Höfen, die in der Vorstadt noch zu sehen sind, und die Schrobenhöfe genennt wurden, entstanden seyn.

Herzog Stephan hat 1393 dem Magistrat in Ansehung sich die Bürger in dem Kriege, der von nahe gelegenen Reichsstädten angefangen wurde, so tapfer gehalten, die Salz Niederlage ertheilet. — Die Stadt hat ein schönes Rathhaus, und eben so zierliche Häuser, und annehmliche Gärten; die Mauern sind mit vielen Thürmen

men und Gräben versehen; worunter zwey merkwürdige Thürme der Binsen, und Schergenthurm, dann ein Thor, das untere genannt; wie auch eine sehr schöne Pfarr- und 2 andere Kirchen, dann ein hübsches Franciscaner Kloster, welches 1643. erbauet worden ist, zu sehen sind.

Grabstädte.

Edlzhausen. In der Pfarrkirche sind folgende Grabsteine, 1444. Ortolph von Sandizell, 1486. Sigmund, 1517. Moritz, 1541. Hochbrand — 1567. Mauritius von Sandizell Bischof zu Freysing. 1574. Ortolph von Sandizell, und 1575. seine Gemahlinn Martha gebohrne Kherglinn. 1604. Georg, 1607. Moritz — 1615. Johann, und 1671. Ortolph Freyherr von Sandizell. Zu **Siegenbach** sind Grabsteine deren von **Lösch**, Seeböck, Raindorf und Niedermayr.

XX.

Gericht Schwaben.

Gehöret unter das Bißthum Freysing — hat ein kurfürstl. Schloß, (welches Herzog **Heinrich** XIII. schon um 1209. er-

erbauet hat, den Markt dieses Namens, und den Markt Gräfing, 30 Sitze, Schloß und Hofmärken.

A) Markt Schwaben.

Liegt an dem Fluße Sempt, 5 Stunden von München. Die Entstehung dieses Marktes nicht zu finden, nur weis man, daß Herzog Johann, und dessen Sohn Ernst im Jahre 1393. den Markt Schwaben geplündert, und sammt dem Schloße abgebrennt, dem Ort also alle Dokumenten entrissen haben; daher Herzog Stephan 1409 die alten Privilgien confirmierte, und den Wappenbrief, sammt Panier neuerdings ertheilte. Der Marktflecken besteht in 97 Häusern, ausser dem Markt sind 11, in allen 108 Häuser, in welchen 630 Seelen wohnen. — 1438 ist die Pfarr von Mansheim nach Schwaben transferieret worden. — Das Gotteshaus aber wurde 1671 neu erbauet. — Das Chorblatt die heilige Margaretha ist sehr schön gemalt von Nikolaus Pfleger in München (ein gebohrner Reichenhaller und sehr geschickter Oelmahler) An Grabsteinen finden sich in der Kapelle am Gottesacker die vom Lampfri-

zam

zam rc. 1545. — die von Rittinger 1602. Hanns Georg von Dachsberg zu Zamberg 1577.

B) Markt Gräfing.

Ein kleiner doch hübscher Ort, eine Stunde von Ebersperg entlegen. Wenn der Geschichte ältester Zeiten zu trauen ist, so soll Herzog Theodo I. schon um 508. auf dem Platz, wo dieser Marktflecken erbauet ist, die Römer geschlagen und vollkommen überwunden haben. Ein ungenannter Graf deren von Haag hat seinen Bruder zu Gräfing auf einen Stein ermordet, weil er wieder ihm mit Hilfe eines kleinen Kriegsheers im offenen Felde gefochten hat. Schade, daß dieser so alte Ort 1635. durch die Schweden bis auf dem Grunde verbrennt, und 1766. der halbe Markt mehrmal in die Asche gestürzet wurde.

Das Gotteshaus (nach dem Riß der Hofkirche zu München) hat Hr. Georg Grandauer Bürgermeister und Bierbräuer zu Gräfing sel. auf seine eigene Kosten erbauen, und den Chor — nebst zwey Seitenaltären und Kanzl verfertigen lassen. Das Chorblatt die heil. Dreyfaltigkeit ist von Zimmermann.

In dem St. Egidi Pfarrgotteshaus ist ein künstliches Altarblatt die heil. drey Könige von Adam van **Ort** (Rubens Lehrmeister) Grabsteine sind daselbst deren von Eisendorf und Lachenmayr.

Ebersberg. Ein Malteser = Ordens Kommende, so ehemals seine eigene Grafen hatte, dessen Geschlecht mit **Adalwert** 1045. ausstarb. Sie schrieben sich Grafen zu Ebersberg und Sempt, ein uralt bairisches Geschlecht, deren Güter um den Fluß Sempt, und Ebersberg lagen. Der erste Graf, der in der Geschichte vorkömmt, lebte schon zu den Zeiten Königs **Karlmann** mit Namen **Siegehard**, er starb um 896, und hatte der erste seines Geschlechts die Würde eines bairischen Markgrafens in Kärnthen bekleidet, in welchem Amte ihm sein Sohn Radold folgte. Dieses Grafens Radolds Sohn Eberhard baute um 929. die Kirche zu Ebersberg, wo anfänglich die regulierten Chorherrn, nachhin Jesuiten wohnten. In der Kirche ist die Grabstadt Johann Friederich von **Pienzenau.**

Hirschberg. Grabsteine deren von Hierschau. — **Pöring.** Allda sind die Monu=

numenten deren von Ecker, Lachinger, Wagneröcker, und Bart mit ihren Wappen. — Zinnenberg. Die Graf Fuggerische, und Pienzenauische Grabsteine.

§. XXI.

Gericht Tölz.

Im Bisthume Freysing, wo der Markt, dieses Namens, und 1. Nonnenkloster.

A) Markt Tölz.

Liegt hart an dem Isar Stromme, dem Gebürge zu. Von Entstehung des Orts findet sich gar nichts in den Geschichtsbüchern. Tölz hat schöne Freyheiten, und ist da großer Vieh und Holzhandel. 1453. ist dieser Markt samt der schönen Pfarrkirche rein abgebrunnen. Jennseit der Isar Brücke ist das Franziscaner Kloster, und es genießen diese Mönche großes Allmoßen.

§. XXII.

Gericht Vohburg.

In Regensburger Bisthum, wo der Markt dieses Namens, und noch 3. andere Marktflecken, 2. Klöster, 3. Schlösser, 8. adelichen Sitze, 19 Hofmärken.

A) Markt Vohburg.

Dieser so alte als berühmte Markt ist hart an der Donau erbauet, hatte ehemals seine eigene Grafen, die zu Vohburg ihr Stammengut hatten; sie führten in ihren Wappen eine güldene Lilien Pflanze in blauen Felde, und waren wahre bairische Landsassen uralten Geschlechts. Sie kommen im 8. Jahrhundert vor; als mit Otto I. Herzog in Schwaben das Geschlecht der nordbaierischen Markgrafen aus dem Hause Bamberg (Babenberg) 1057 ausstarb, und Beatrix dritt und letzte Tochter dieses Otto, Erbin der Markgrafschaft Chamb (woselbst sie ihren Hauptsitz hatten) und der Grafschaft Neumarkt im Nordgau wurde, heurathete sie den Grafen Konrad von Vohburg, und brachte ihm die Würde, und das Hauptlehen der bairischen Markgrafschaft zu, das bis 1210. bey dem Hause Vohburg, wo dieses Geschlecht ausstarb blieb, und dann alles an Baiern fiel.

Markgraf Dietpold, welcher Herzog Heinrichs VIII. (Welfs I. Sohn) Tochter zu Ehe gehabt, war gleichfalls im Jahre 1110 bey dem prächtigen Römerzug

Kai-

Kaiser **Heinrichs** V; bey welchen allein 30000 gepanzerte Reiter sich befanden, die die Krönung des Kaisers, und die Verendschaftung des bekannten Investiturstreit zum Endzweck hatte. **Heinerich** erreichte in dem damals heikeln Rom zwar in etwas seine Absicht, als er sich mit Pabst **Paskal** II. ausgeglichen, auch beyderseits Geiseln gegeben wurden, worunter auch dieser Markgraf **Dietpold** war; allein es hatte dieser Vergleich nicht die mindeste Dauer, und es entstunden in Rom Uneinigkeiten zwischen dem Kaiser, den bairischen Landsassen, und dem Pabst, dann anwesenden Kardinalen, die in der Geschichte sich merkwürdig gemacht haben.

Diese Grafen von Vohburg kommen übrigens bey verschiedenen Haus und anderen Vorträgen vielmal vor, und sollen ursprünglich von Herzog **Bertold** I., der im Jahre 948 starb, abstammen. Es ist gar kein Zweifel, daß sie Gaugrafen im Donaugau (Tunaugaw waren), welcher Gau an der Südseite der Donau bey Regensburg lag, und sich über Weltenburg hinauf erstreckte. Ehedessen wohnten die **Runikates** oder **Tunikates** zu Vohburg, so Germanicum ge-

nannt

nannt wurde, und woselbst eine römische Heersstrasse durchgeleitet war.

Vohburg hat in seinen Wappen einen aufrechtstehenden Fuchsen im silbernem Felde — einen eigenen Magistrat und schöne Kirchen, auch ein Bürgerspital, reiches Allmosen, Leprosenhaus und eine Stiftung, womit arme Bürgersmädchen bey ihrer Verheurathung ein Aussteuer erhalten. Eine schreckliche Feuersbrunst hat den Markt vor 200 Jahren in die Asche gelegt.

B) Pförring.

Dieser kurfürstl. Markt ist einer der ältesten, und wird für das römische Epona gehalten; bey den alten Geschichtschreibern kommen fünf römische Innschriften vor, die mir aber hier einzurücken unnöthig schienen. Uebrigens wurden in Pförring schon viele römische goldene und silberne Münzen, Schaupfenninge ꝛc. ausgegraben.

Grabstädte.

Biburg ein ehemaliges Kloster. Daselbst sind Grabsteine deren von Pfeffenhausen, Leitenbök, Hypoltstein und Leiberstorf.

§. XXIII.

Gericht Wasserburg.

Im Bißthume Freysing, wohin die Stadt dieses Namens, 2 männliche Abteyen, 1 Mönchskloster, 2 adeliche Sitze, und 3 Hofmärken.

A) Stadt Wasserburg.

Auch diese Stadt hatte ehemals und bis auf 1248. seine eigene Grafen, die aus dem Hause Wittelsbach abstammten, sie nahmen den Namen von Wasserburg an, und wurden auch Grafen von Kling genannt. Sie führten in ihren Wappen rothe Weken im silbernen Felde. Die Stadt aber hat zum Wappen einen roth gekrönten aufsteigenden Löwen im silbernen Felde, und das vermuthlich wegen diesem daselbst gelebten Geschlechte.

So wie alle übrige Landsassen in der Geschichte unsers Vaterlands sowohl bey entstandenen Fehden als Turnieren, bey Verträgen, und Gesandschaften als Mittler ꝛc. vorkommen, eben so sind diese mächtigen Grafen berühmt. Zu eben der Zeit, als Baiern

um

um 1180. an Herzog **Otto** kam, regierte zu Wasserburg unter der großen Anzahl der bairischen Landsassen, Graf **Dietrich**, welchem nebst dieser Stadt, und dem Gebiethe von Wasserburg, auch die Burg **Viechtenstein** gehörte. **Agnes** Gemahlinn Herzogs **Otto** des Größeren war, Theodoriks Grafen von Wasserburg Tochter. — Die Fehde, die sich mit dem Grafen **Konrad** von Wasserburg, wider welchen **Ludwig** Herzogs **Otto** des erlauchten Sohn 1242. sich rüstete, ist uns bekannt, und kam die Grafschaft Wasserburg im Jahre 1248. durch **Konrad** dem letzten dieses berühmten Geschlechtes an Baiern.

Wir haben von dem Kriege, der wegen der Stadt Donauwört unter Herzog **Ludwig** dem Reichen ausbrach, schon hier und da vieles gehöret. Als sich nun diese schreklich um sich greifende Uneinigkeit nicht enden wollte, und man die vielen grausamen Verheerungen nicht mehr ansehen konnte, hielt **Ludwig** zu Herstellung der allgemeinen Ruhe mit seinen Bundsgenossenen im Febr. 1463. zu **Wasserburg** einen Tag, welchen neben Herzog **Ludwig** der Erzherzog Maximilian in Person besucht und beyge-

wohnt hat. Der Kurfürst zu Pfalz, und der Erzherzog Albrecht hingegen haben Gesandte dahin abgeordnet, und daselbst Friedenspunkte abgeschlossen, die dem Kaiser nach Neustadt geschickt, und durch diese die allgemeine Ruhe hergestellt wurde.

Es ist in dieser Stadt, die beynahe ganz der Innstrom umgiebt, das kurfürstl. Schloß, das schöne Rathhaus, und hat drey Thore nämlich das Bruckthor, Schmiedthor und Trenkthörl; auch eine schöne Salzniederlage, wie auch zwey Zeughäuser mit vielen Rüstungen. — Die Stadt hat dicke Mauern, und ihre Aussicht ist mit Bergen ringsherum eingeschlossen. Wie dann in Wasserburg ein Bruder-Kranken- und Leprosenhaus ist.

Die Pfarrkirche ist ein prächtiger Tempel, so 200 Schuhe in der Länge, 69½ in der Breite, und 56 Schuhe in der Höhe hat: das Gewölb ruhet auf 8 Säulen, und sind 17 Altäre daselbst angebracht. Das Chorblatt die Himmelfahrt Mariä von Ulrich Loth 1651. Den Altar hat Paul Fuckshofer Schreiner in Wasserburg verfertiget. Es sind herrliche Altarblätter in die-

ser

ser und andern Kirchen; allein man kannte die Meister nicht. In der Pfarrkirche ist ein Monument eines Grafens von Baden, und die Grabstadt eines von Schletz. Jenseits des Innstrommes ist ein Kapucinerkloster, dessen Erbauungs Jahr mir nicht bekannt ist. Der allzu kleine Raum verstattet mir keine größere Erweiterung, ich schließe daher Wasserburgs Geschichte mit dem Beysatz, daß die Burgerschaft schöne Freyheiten genießt.

A) Attl.

Eine Benediktiner Abtey von **Arnulph** Grafen zu Diessen, und **Gissela**, dessen Gemahlinn um 1080. gestiftet. In der Klosterkirche liegen neben den Stiftern die edlen **Zeller** von Zellerreith.

B) Rott.

Ein herrliches Benediktinerkloster in Oberbaiern am Innstrom. Chuno ein Sohn Chuno Pfalzgrafens von Rott, und Utta dessen Gemahliun vermählte sich mit Elsbeth, oder Elisabeth aus dem Hause von Lothringen. Da er aber in einem Treffen unter

Kai=

Kaiser Heinrich den IV. umkam; entschlossen sich Kuno und Utta, sammt der Wittib Elsbeth, die ohne Leibeserben war, ihr sämmentlich fürstliches Vermögen, der HH. Maria und Anna zu opfern, und so stifteten sie dieses Kloster im Jahre 1073.

Klosterkirche.

Ist ganz vom Grunde aus neu, nach welschem Geschmack 1758. angefangen, und 1763. vom Fischer Baumeister in München vollendet worden. Sie ist in drey Plafond abgetheilt, und von Mathias Günter in Fresco gemalt. Statuen und Verzierungen der Altäre von Ignatz Günter. Stukadort von Feichtmayr. Faßarbeit ist von Mittendorfner, und Augustin Demel. Die Faßarbeit Hr. P. Sebastian Zobl Profeß. des Kloster Attls zeichnet sich daselbst sonderbar aus — Der sterbende heil. Benedikt und Skolastika von Heinrich Karth. Der heil. Petrus und Johann von Nepomuk von obigen M. Günter.

In der Klosterkirche haben ihre Grabstädt die Grafen von Wasserburg — die Herren von Steinhard — Sachsenkam — Schaltdorf — Schönstetten. —

§. XXIIII.

§. XXIIII.

Gericht Weilheim.

Im Bisthume Augsburg, wohin die Stadt Namens, 6. Abteyen (*) und 25 Sitze, Schlößer, und Hofmärken gehören.

A) Stadt Weilheim.

Ein an Ammerfluß liegendes Städtchen im Schooße des fruchtbaresten Bodens in einer sehr angenehmen Gegend; hat nebst der Pfarrkirche noch andere schöne Kirchen, und ein Franziskaner Kloster. — Das churfürstl. Schloß ist schön erbanet, wie auch ein schönes Rathhaus, dann zwey Vorstädte, die zu St. Pölten, und obere Vorstadt genannt. — Hat 3 Thore, als das St. Pölten, Schmied und obere Thor. Um 570 war Weilheim noch ein zum Kloster Polling gehöriges Dorf; nach den Zeiten der Hunnen aber wurde es unter Kaiser Heinrich des Schwarzen zu einer Stadt erhoben: und hat vorzüglich schöne Freyheiten. Um das Jahr 1392. hat

(*) Alle diese Abteyen sind in meiner 1787. herausgebenen Beschreibung von Landshut zu finden.

hat eine schrecklich ausgebrochene Feuersbrunnst diese Stadt vollkommen verheeret, und der bekannte Schwedenkrieg ist den Einwohnern heut zu Tage noch eine unheilbare Wunde, als die Stadt durch das Plündern dieser Wütriche nach einem vorhandenen Verzeichniß einem Schaden von 158530 fl. erlitten hatte

Es hatte diese Stadt auch ehedessen seine eigene Grafen, die sich von Weilheim schrieben, und in dessen Wappen sie drey übereinander stehende Regenbögen im silbernen Felde führten, welche aber um 1331. ausgestorben sind. Das jetzige Stadtwappen bestehet in einem mit drey Thürmen versehenen offenen Thor, hat auch ein eigenes Spital, so vor beyläufig 500 Jahren Ludwig Bütrich der ältere, gewester Burger zu München gestiftet hat.

Die Pfarrkirche ist sehr schön, und 1626 vom Grunde zu bauen angefangen worden. — Das Chorblat Maria Himmelfarth von Ulrich Loth 1642. Sonst ist da nichts merkwürdiges anzugeben.

§. XXV.

§. XXV.

Gericht Wolfertshausen.

Im Bisthume Freysing, in welchen der Markt dieses Namens, 4. Klöster 3. Schlösser, 5. adeliche Sitze, und 19. Hofmärken.

Wolfertshausen.

Wir haben von Entstehung unsrer vaterländischen Städte und Märkten schon so viel in diesem ersten Theile gehört, als viel wir von Bewohnung dieser beschriebenen Ortschaften der öden Plätze gelesen haben; ich will daher von diesem uralten Marktflecken, der an der Loysach und Isar liegt, nur soviel Erwähnung thun, daß dieser Ort seine eigene Gaugrafen hatte, und unter dem Huosi = (Husin) gau gehörte. Die Geschichtschreiber älterer Zeiten, die gerne so etwas besonderes in Erfindung oder Beylegung, auch Verdolmetschung der Nämen unsrer Städte ꝛc. hatten, nannten Wolfertshausen Veliphorathusium, welches ich freylich nicht anstreite; indessen aber die Anmerkung mache, daß Wolfertshausen unter dem Huosigau liegenden

Ort.

Ortschaften Uuolferteshusis, Wolfraphusin genannt wurde. (*)

Wolfertshausen hatte seine eigene Grafen, die, wie alle Landsassen, in großen Ansehen stunden, und wichtige Aemter bekleideten; dieses Geschlecht erlosche durch Heinrich II. der im Jahre 1158, bey Mayland blieb Etwas von dem Schicksale dieses berühmten Geschlechtes, und dem Ort selbst zu erzählen, wird einem Leser eben nicht unangenehm seyn, als ich mit der Geschichte des Marktes Wolfertshausen diesen ersten Theil beschließe, wiewohl ich die eigentliche Stammenreihe der Grafen daselbst nicht angeben kann.

Die Grafen zu Wolfertshausen stammten sehr wahrscheinlich von den ersten Grafen im Huosigau ab (die wir bey Burghausen als die Stammväter der Grafen von Wittelsbach angegeben haben) als ihre Güter in diesem Gau lagen, ihr eigenes Schloß hatten, und davon den Namen (Grafen von Wolfertshausen) angenohmen haben.

(*) Die im Huosi (Husingau: liegende Ortschaften (Güter) waren den Grafen von Wolfertshausen angehörig, als z. B. 1) Antorf) im Pfleggricht Weilheim. 2) Buron (soll das Kloster Benediktbaiern seyn) Patinpruno (Baierbrun) im Pfleggr: Wolfershausen (3) Peracha (Percha am Wurmfluß 4) Polingo klein Polling 5) Staphalanstaga) jetzt Stafelsee eine ehemalige Benetiktiner Abtey. U. A. M.

Es entstunden während ihrer Regierung schauderhafte Kriege, und als Kaiser **Konrad** III. (so wie wir schon bey Dachau hörten) wider die Welfisch gesinnten bairischen Landsassen in Krieg ausbrach, belagerte dessen Bruder Herzog **Leopold** 1140. Wolfertshausen, wo **Friedrich** III (**Friederichs** II Herzog in Schwaben Sohn) den **Otto** Grafen zu Dachau zum Gefangenen machte, und sich bey dieser Belagerung durch Tapferkeit und Großmuth auszeichnete. Diese und noch mehrere verheerende Kriege muste Wolfertshausen empfinden, als dieser schöne Marktflecken, der im Jahre 1547, gleich einer Stadt ein schönes Pflaster erhielt, 1632 durch die Schweden im Grunde abgebrennt, und in die Asche gelegt wurde. Hat übrigens auch einen eigenen Magistrat, und schöne Freyheiten zu genießen.

B) Beyerberg.

Ein Kloster der regulirten Chorherren des heiligen Augustins wurde 1120 von **Otto** aus dem berühmten Geschlechte der Grafen von Irenspurg gestiftet. 1292. und 1330 wurde das ganze Stift ein Raub der Flammen, und der schwedische Einfall verheerte gleichfalls diesen Ort auf das schrek-

lichste

lichste. Das Chorblat der Stiftkirche von Elias Kreiter 1645. — Die Taufe des heiligen Augustins von Ulrich Frank. 1638 — Maria mit dem Jesukind, der Erzengel Raphael, und der junge Tobias beede Altarblätter von Untersteiner. In der Prälatur Kapelle, die Himmelfart Maria sehr schön von Peter Horemann 1755. — Die übrigen Klöster sind in der Landshuter Beschreibung zu finden.

Im Rentamte München sind. 65991. Heerdstädte — 2298 Dörfer — 58812. Häuser — 297626 Seelen.

Ende des ersten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meidinger, Franz Sebastian,

Historische Beschreibung verschiedener Städte und Märkte der kurfürstlich pfalzbaierischen Rentämter Sammt einer Mahlerey Sammlung hoher Reichs- und anderer Prälaturen, Galerien [et]c
Bd.: [1]

Landshut 1790

Bavar. 1811-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10376528-7
VD18 90996518